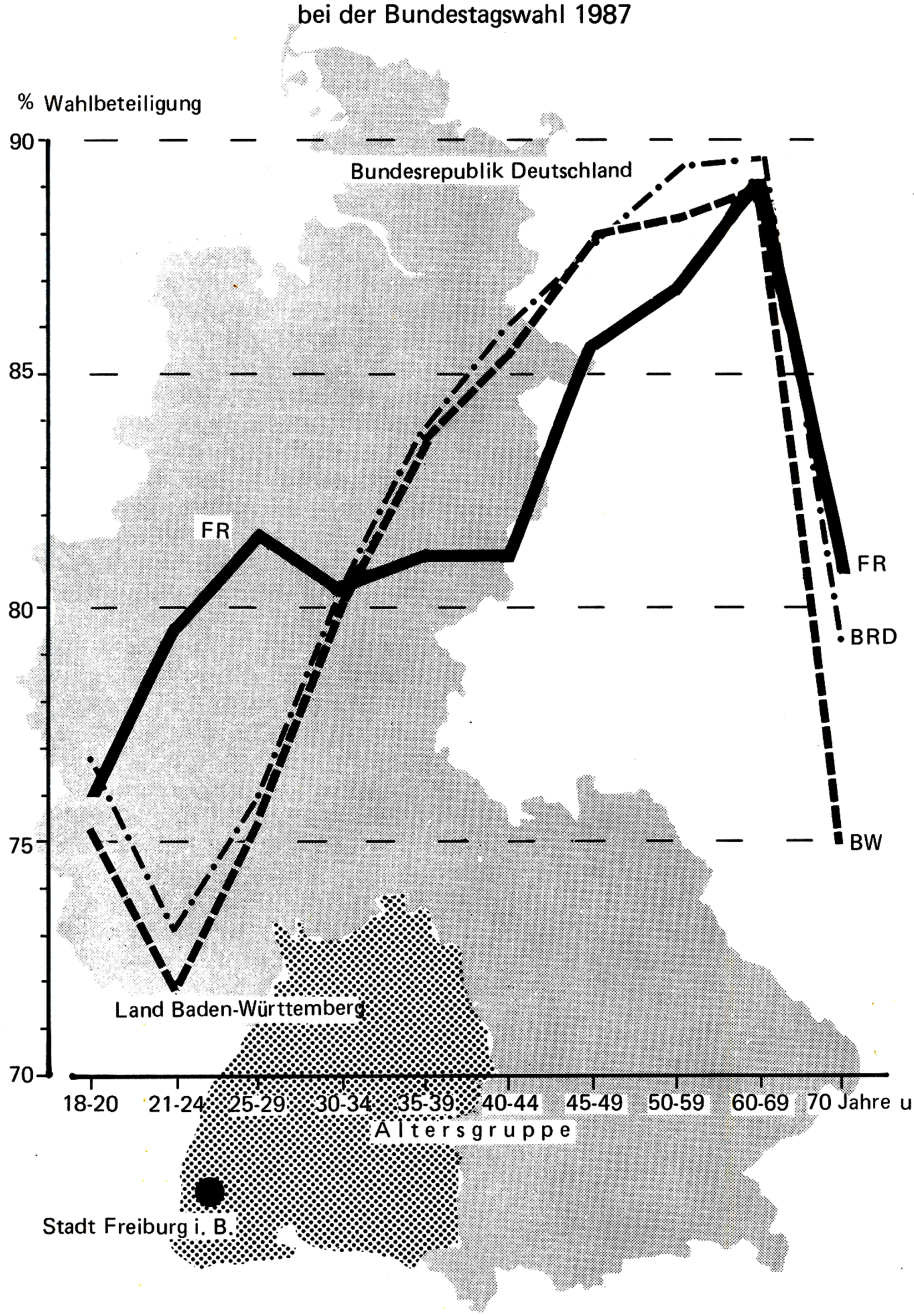
Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau

Wahl der Abgeordneten zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987 in Freiburg im Breisgau

- Ergebnisse und Analyse -

Unterschiede in der altersspezifischen Wahlbeteiligung in der Stadt Freiburg i. Br., im Land Baden-Württemberg und in der Bundesrepublik Deutschland bei der Bundestagswahl 1987



Juni 1988

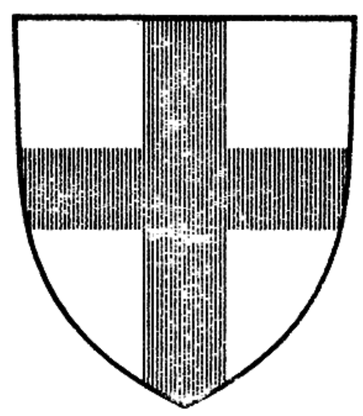
Herausgeber:
Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau

Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau

Wahl der Abgeordneten zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987

Ergebnisse der Bundestagswahl in Freiburg i. Br.

kommentiert und analysiert von Dr. G. Mielke und U. Eith



Herausgeber: Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau

Verantwortlich: Direktor Dr. v. Hamm

INHALT

		Seite
	Vorwort	
	Einleitung	6
1.	Die Bundestagswahl 1987: Eine vorentschiedene Wahl	
	Zum Interpretationsrahmen der Freiburger Wahlergebnisse	7
1.1	Zur Entscheidungssituation der Wähler	7
1.2	Das Wahlergebnis auf Bundesebene	10
2	Die Ergebnisse der Bundestagswahl 1987 in Freiburg	12
2.1	Freiburg im Bundestagswahlkreis 185	12
2.1.1	Die Wahlberechtigten	12
2.1.2	Die Wahlbeteiligung	12
2.1.3	Die Wähler mit Wahlschein	13
2.1.4	Die Ergebnisse der Parteien im Wahlkreis 185	13
2.1.5	Der Stadtkreis Freiburg und das Umland	15
2.2	Das Wahlergebnis in Freiburg	15
2.2.1	Die Einordnung der Wahlergebnisse der Parteien in die Nachkriegswahlen	15
2.2.2	Der Vergleich der Freiburger Ergebnisse mit Bund und Land	16
2.2.3	Das Verhältnis von Erst- und Zweitstimmenanteilen der Parteien in Freiburg	18
2.2.4	Zusammenfassung der Entwicklungen im gesamtstädtischen Bereich	20
2.3	Die Wahlergebnisse in den Stadtteilen. Trends der innerstädtischen politischen Differenzierung	20
2.3.1	Die Wahlbeteiligung und ihre Entwicklung in den Stadtbezirken	20
2.3.2	Die Ergebnisse der Parteien in den Stadtbezirken	22
2.3.3	Briefwähler in Freiburg	30
3.	Erklärungen	30
3.1	Alters- und geschlechtsspezifisches Wahlverhalten in Freiburg	31
3.1.1	Allgemeine Bemerkungen zur Repräsentativen Wahlstatistik	31
3.1.2	Die Wahlberechtigten	32
3.1.3	Die Wahlbeteiligung	35
3.1.3.1	Unterschiedliche Tendenzen bei den Altersgruppen	35
3.1.3.2	Rückläufige Beteiligung der Frauen	38

3.1.4	Die Wählerentscheidung	39
3.1.4.1	Die Parteienergebnisse der Altersgruppen	39
3.1.4.2	Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Stimmabgabe	41
3.1.4.3	Die Altersstruktur der jeweiligen Parteianhänger	44
3.1.4.4	Fazit	47
3.1.5	Stimmensplitting/Stimmenkombination	48
3.1.6	Die Wahlergebnisse nach Alter und Wohngebietsstatus	54
3.1.6.1	Die Klassifikation der Freiburger Wohngebiete	54
3.1.6.2	Wahlbeteiligung und Parteiergebnisse	56
3.1.6.3	Fazit	59
3.2	Die politische Entwicklung in den Stadtteilen und ihre Bestimmungsfaktoren	60
3.2.1	Die Wahlbeteiligung: Ihre Ursachen und politischen Konsequenzen	60
3.2.2	Die Entwicklung der Parteien in den Freiburger Stadtbezirken und ihre Bestimmungsfaktoren	63
3.2.3	Die Veränderung des Wahlkörpers in Freiburg und ihre politischen Konsequenzen	66
4.	Interpretationen und Kontroversen um die Bundestagswahl 1987 im Licht der Freiburger Ergebnisse	68
	Anhang	
1	Rechtsgrundlagen	72
2	Wahlsystem	72
3	Wahlkreiseinteilung	73
4	Wahlbezirke, Wahlvorstände	73
5	Wahlberechtigung, Wahlberechtigte	74
6	Wahlvorschläge im Wahlkreis	75
	Tabellenteil	77
	Übersichtskarte mit Wahlbezirksgrenzen	100

Vorwort

Im Jahr 1987 waren die Mitarbeiter des Amtes für Statistik so stark in die Vorbereitung und Durchführung der Volkszählung eingebunden, daß daneben die sonst übliche eingehende Analyse der Bundestagswahlergebnisse nicht mehr leistbar war. Glücklicherweise konnten wir mit den Wahlforschern Dr. Gerd Mielke und Ulrich Eith von der Arbeitsgruppe Wahlen am Lehrstuhl für Wissenschaftliche Politik von Prof. Dr. Dieter Oberndörfer zwei Wissenschaftler finden, die diese Aufgabe übernahmen. Beiden Autoren ist die "Wahlszene Freiburg" durch verschiedene Beiträge, die in vorausgegangenen Wahlheften veröffentlicht wurden, bestens bekannt. Der vorliegende Bericht zeichnet sich deshalb nicht nur durch seinen hohen Standard wahlsoziologischer Kenntnisse aus, sondern auch durch die Vertrautheit mit den politischen Verhältnissen und Strömungen in Freiburg. Weit mehr als wir es vermögen, gelingt es der Arbeit, in die Tiefe zu schürfen.

Dabei bleiben allerdings zwei Themen, die bisher in unseren Analysen ihren Platz hatten, unberücksichtigt: Die Informationen zur Mitgliederstruktur der politischen Parteien in Freiburg werden in einem eigenen Heft, bei dem sich ebenfalls Mitarbeiter des Lehrstuhls für Wissenschaftliche Politik engagieren wollen, dargestellt werden. Die Wahlergebnisse im weiteren Umland der Stadt Freiburg i. Br. sind wohl komplett wiedergegeben im Tabellenteil, sind aber nicht im einzelnen kommentiert.

Für die gelungene Wahlanalyse der beiden Wahlforscher Dr. Mielke und Eith, die die lange Tradition einer engen und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen Universität und Kommunalstatistik in Freiburg fortsetzt, möchte ich mich bei den Autoren bedanken.

Einleitung

Wahlen legen dem Betrachter zwei unterschiedliche Blickwinkel nahe. Zuerst geht es um die Frage nach Sieg und Niederlage. Sie ergibt sich aus der unmittelbarsten und wichtigsten politischen Funktion der Wahl, nämlich die Rollen von Regierung und Opposition zuzuweisen, sei dies nun im Sinne einer Bestätigung der bisherigen Verhältnisse oder im Sinne eines Regierungs- und Machtwechsels. Bezogen auf die Analyse der Bundestagswahl 1987 in Freiburg bedeutet dies, das Abschneiden der Parteien und Kandidaten zu dokumentieren. Eine zweite Frage – sie ist für den Wahlsoziologen, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit weitaus reizvoller – hebt auf die Ursachen von Sieg und Niederlage ab. Hier gilt es, die Faktoren zu ermitteln, aus denen die Stimmenanteile, die Zuwächse und Verluste der Parteien und Kandidaten erwachsen können. Während in der Blickrichtung der ersten Frage das Wahlergebnis als ein politisches Datum von eigenständigem Rang hervortritt, erscheint die Wahl im andern Fall in einer dynamischen Perspektive. Eingebettet in einen fortwährenden sozialen und politischen Wandel gleichen die Wahlergebnisse eher einer Momentaufnahme des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses. Politische Kräfteverhältnisse werden aufs Bild gebannt und erscheinen als feste Formationen, obschon der Keim der Veränderung bereits in ihnen enthalten ist. Gerade eine Analyse, die sich der Bundestagswahl 1987 aus beträchtlicher zeitlicher Distanz nähert und somit nicht mehr unter dem unmittelbaren Eindruck des Wahlausgangs und seiner politischen Bewertung steht, sollte diesen Aspekt des Wandels und der Dynamik, der Wahlergebnissen stets innewohnt, besonders hervorheben.

Die Analyse der Bundestagswahl 1987 in Freiburg erfolgt in mehreren Schritten. Ein erstes Kapitel skizziert die politische Ausgangslage, vor der die Wähler am 25. Januar 1987 standen. Sodann folgt eine breit angelegte Dokumentation der Wahlergebnisse. Natürlich stehen dabei die Resultate in Freiburg im Vordergrund, jedoch werden sie in einer vergleichenden Perspektive präsentiert, die sowohl die Abgrenzung der Freiburger Wahlergebnisse gegenüber den Resultaten im Bundestagswahlkreis 185, im Land und im Bund als auch eine Differenzierung innerhalb der Stadt erlaubt. Die Suche nach Erklärungen für das Abschneiden der Parteien und die auffälligen Verschiebungen im politischen Kräftefeld der Stadt beginnt zunächst mit einer eingehenden Analyse der Repräsentativen Wahlstatisitik. Sie gibt detaillierte Aufschlüsse über das Wahlverhalten von Männern und Frauen und verschiedener Altersgruppen. Daran schließt sicht eine Untersuchung der Hochburgen der Wahlbeteiligung und der Parteien in Freiburg an, die Erklärungen über die Auswirkungen vornehmlich sozialstruktureller Faktoren auf das Wahlverhalten in Freiburg möglich macht. Ein Überblick über die zentralen politischen und wahlsoziologischen Streitfragen, die sich aus der Bundestagswahl 1987 ergaben, rundet die Darstellung ab.[1)]

---

1) Die Darstellung greift immer wieder auf die Themenschwerpunkte einer von der Arbeitsgruppe Wahlen in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik ausgearbeiteten Vorwahlanalyse zur Bundestagswahl 1987 zurück: Vor der Bundestagswahl 1987 – Zahlen, Fakten, Trends aller Bundestagswahlen in Freiburg i. Br. – Januar 1987. Herausgegeben vom Amt für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau.

1. Die Bundestagswahl 1987: Eine vorentschiedene Wahl
Zum Interpretationsrahmen der Freiburger Wahlergebnisse

Gerade für Bundestagswahlen gilt, daß eine Interpretation und Darstellung lokaler Ergebnisse immer nur vor dem Hintergrund der allgemeinen politischen Stimmungslage und Trends sinnvoll ist. Zu eindeutig wird das öffentliche Meinungsklima und die allgemeine politische Entwicklung von Faktoren bestimmt, die dem unmittelbaren Einfluß der politischen Verhältnisse vor Ort entzogen sind. Programmatische Streitfragen, die Ausstrahlung der Spitzenkandidaten und die koalitionspolitischen Perspektiven werden überdies den Wählern weitgehend durch überregionale Medien wie Fernsehen, Rundfunk und die großen Tageszeitungen vermittelt. Bundestagswahlen vollziehen sich also vorwiegend innerhalb nationaler Kommunikationssysteme. Die Parteiorganisationen und Kandidaten in den Städten und Wahlkreisen vermögen zwar den einen oder anderen Impuls in den allgemeinen Trend einzubringen, jedoch sind dies im Verlauf des Wahlkampfes allenfalls geringfügige Korrekturen.

Dieser Hinweis schmälert freilich nicht die langfristige Bedeutung regionaler und auch lokaler Faktoren für das Wahlergebnis. Diese Determinanten können ein beträchtliches Gewicht annehmen. Allerdings strahlen sie ihre Wirkung nur in ganz seltenen Ausnahmefällen kurzfristig über die Periode des Wahlkampfes hinweg aus. Zumeist resultiert der lokale Einfluß aus sozialen und wirtschaftlichen Strukturen, die als dauerhafte Filter für die bundesweiten Trends wirken, oder einem über Jahre hinweg entstandenen Parteiimage vor Ort, das dann auch bundesweite Trends brechen oder verstärken kann. Ehe wir uns deshalb den Freiburger Wahlergebnissen zuwenden, ist eine kurze Charakterisierung der Bundestagwahl 1987 und der Entscheidungssituation vonnöten, in der sich die Wähler am 25. Januar 1987 befanden.

1.1 Zur Entscheidungssituation der Wähler

Kaum ein anderer Bundestagswahlkampf der letzten beiden Jahrzehnte verlief in einer ähnlichen Spannungslosigkeit wie der des Winters 1986/87. Dies war keineswegs in erster Linie auf die ungewohnten Bedingungen eines Winterwahlkampfes zurückzuführen, die den Wahlkampfstrategen der Parteien so manche harte Nuß zu knacken gaben. Vielmehr verlieh das Gefühl, das Rennen sei schon lange vor dem Wahltag eindeutig gelaufen, dem Wahlkampf sein eigentümliches Gepräge. Diese Gewißheit, die Wahl würde nichts Einschneidendes an den politischen Kräfteverhältnissen ändern, durchdrang nicht nur die Kommentare in der Presse und die hinter vorgehaltener Hand abgegebenen Lagebeurteilungen der Politiker. Auch in der Wählerschaft hatte sich dieser Eindruck spätestens seit dem Herbst 1986 breitgemacht und festgesetzt.

Mehrere Gründe waren für diese Stimmung ausschlaggebend. Zum einen lehrt ein Blick auf die bundesrepublikanische Wahlgeschichte, daß aus der Opposition heraus erfochtene Wahlsiege die absolute Ausnahme sind. Vor dem 25. Januar 1987 war dies nur ein einziges Mal gelungen, und zwar bei der Landtagswahl 1985 im Saarland, als die SPD unter Oskar Lafontaine die absolute Mehrheit errang. Alle anderen Regierungswechsel wurden nicht durch Wahlsiege, sondern durch koalitionspolitische Rochaden herbeigeführt.

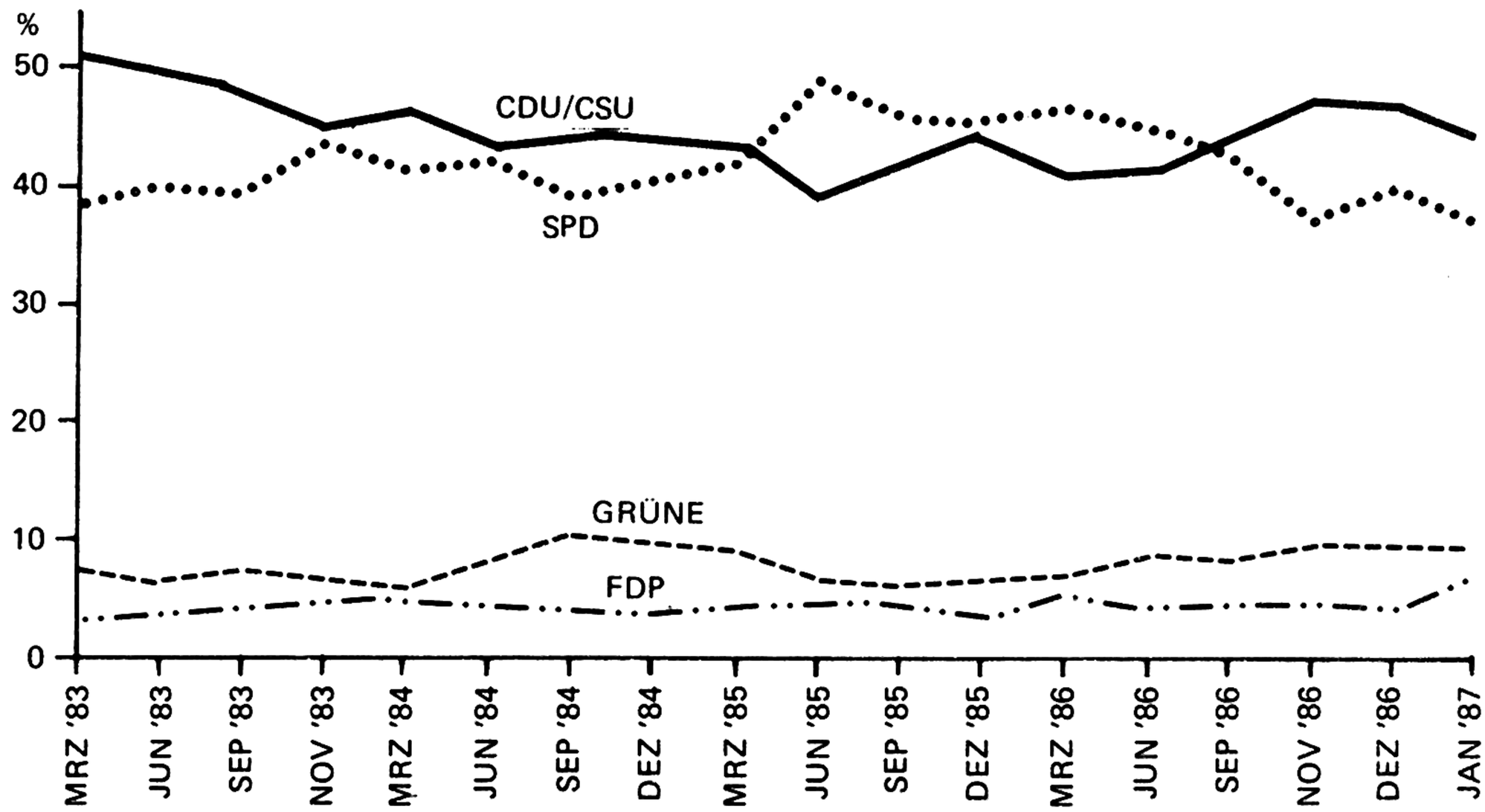
Hinzu kam eine Kluft innerhalb des Oppositionslagers. Der Spitzenkandidat der SPD, der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau, hatte seine Kanzlerkandidatur von einer strikten Absage der SPD an alle Koalitionsmodelle mit den GRÜNEN abhängig gemacht. Rau kämpfte für eine "eigene Mehrheit", ein Wahlziel, das er im Spätjahr 1986 unter dem Eindruck der für die Sozialdemokraten ungünstigen Ergebnisse der Meinungsumfragen auf das Ziel herunterschraubte, zumindest als stärkste parlamentarische Partei aus der Wahl hervorgehen zu wollen. Mit seiner Verweigerung gegenüber den GRÜNEN setzte Rau auf das Erfolgsrezept aus der Landtagswahl 1985 in Nordrhein-Westfalen. Hier gelang der SPD unter seiner Führung nicht nur ein triumphaler Wahlsieg, sondern die sozialdemokratische Abgrenzungsstrategie drückte überdies die Umweltpartei an Rhein und Ruhr unter die Fünfprozentgrenze. Zwei Faktoren machten allerdings eine erfolgverheißende Übertragung dieser Wahlkampfkonzeption auf die Bundesebene problematisch. Zum einen bedeutete die Devise einer eigenen Mehrheit im Klartext, daß die SPD ihren Stimmenanteil gegenüber 1983 um über zehn Prozentpunkte hätte steigern müssen. Die Zuversicht, daß ein derartiger Erdrutsch überhaupt möglich sei, ließ sich nur schwer der Wählerschaft vermitteln. Erschwerend trat hinzu, daß die sozialdemokratischen Anhänger im Blick auf eine klare politische Distanzierung

von den GRÜNEN nicht einig waren. Bundesweit wünschten nur 50 % der SPD-Anhänger eine Alleinregierung der Sozialdemokraten; immerhin 26 % zogen die von Rau kategorisch abgelehnte kleine Koalition aus SPD und GRÜNEN vor.[1] Der Anteil unter den SPD-Mitgliedern, der dieser Absage an die GRÜNEN nur zähneknischend folgte, dürfte noch weitaus höher gewesen sein. Unter diesen Umständen hatte die SPD während des gesamten Wahlkampfes nicht nur die Regierungsparteien und die GRÜNEN zum Gegner, sondern zumindest ebenso stark hatte sie gegen die Zweifel in den eigenen Reihen und die durch die bisherigen Erfahrungen begründete Skepsis gegenüber der eigenen Wahlkampfkonzeption anzukämpfen.

Die politischen Signale aus dem Lager der GRÜNEN trugen nicht dazu bei, den Glauben an einen möglichen Wahlsieg der Oppositionskräfte zu stärken. Denn auch hier standen den Befürwortern einer politischen Kooperation mit den Sozialdemokraten entschiedene Gegener einer wie auch immer gearteten Zusammenarbeit mit der SPD gegenüber. So schälte sich also auf Seiten der Oppositionsparteien eine koalitionspolitische Konstellation heraus, in der sich der einzige Weg zur arithmetischen Mehrheit politisch als nicht begehbar erwies.

Demgegenüber setzte das Regierungsbündnis aus CDU, CSU und FDP konsequent auf Koalitionstreue und Geschlossenheit. Zwar ergaben sich im Verlauf des Wahlkampfes auch zwischen den Koalitionspartnern einige Scharmützel, aber es kam zu keiner Zeit der Eindruck auf, das Regierungsbündnis sei durch diese Kontroversen in seinem Bestand gefährdet. Angesichts der verfahrenen Lage im Oppositionsbereich bot sich diese Marschroute an, und sie sollte sich auch als erfolgleich erweisen. Alle Umfrageergebnisse, die die Wahlabsicht der Befragten über einen längeren Zeitraum verfolgten, belegen übereinstimmend, daß die Regierungsmehrheit in der Wählerschaft seit dem Sommer 1986 zu keinem Zeitpunkt mehr in Gefahr geriet. Dies schlug sich auch in einer entsprechend eindeutigen Siegeserwartung unter den Wählern nieder. In den Schaubildern sind Parteipräferenz und Siegeserwartung anhand von Zeitreihen der Forschungsgruppe Wahlen dokumentiert.[2]

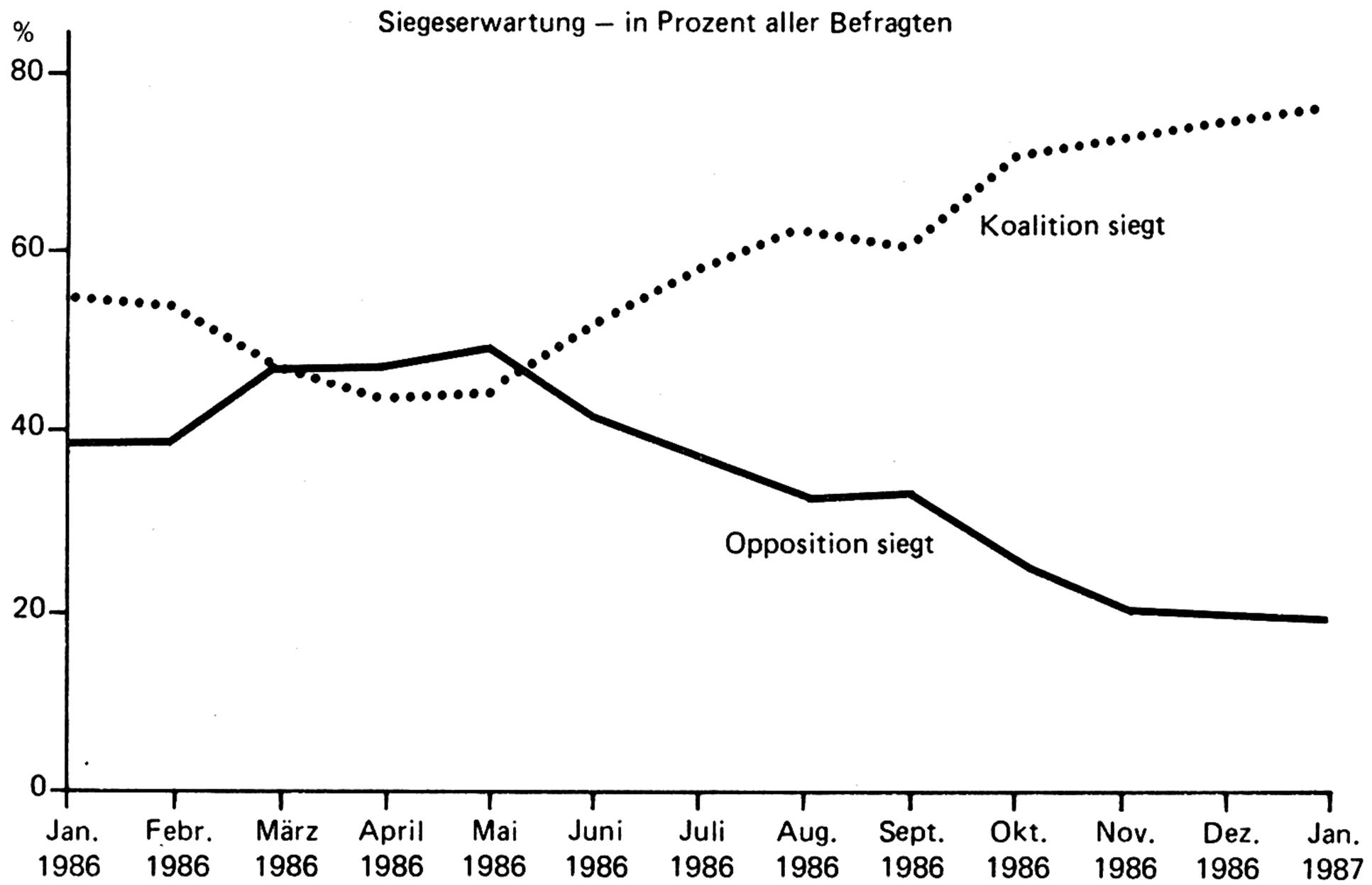
Parteipräferenzen März 1983 bis Januar 1987 (Prozentanteile: "Gültige Stimmen")



Die Skeptiker im Regierungslager, die der Demoskopie mißtrauten, wurden durch die Landtagswahlergebnisse des Spätjahres 1986 in Hamburg und Bayern beruhigt. In beiden Fällen mußten die Sozialdemokraten so herbe Niederlagen einstecken, daß ein entscheidender Umschwung in der Wählerschaft bis zum 25. Januar 1987 schlichtweg unmöglich erschien. Dies tröstete darüber hinweg, daß auch die Unionsparteien in der Serie der letzten Landtagswahlen vor der Bundestagswahl ebenfalls einige durchaus sichtbare Schrammen davongetragen hatten.

---

[1] Siehe: infas – Report Wahlen. Bundestagswahl 1987. Analysen und Dokumente. Bonn – Bad Godesberg 1987, S. 130. [2] Verweise auf Ergebnisse der Forschungsgruppe Wahlen in Mannheim sind folgender Publikation entnommen: Bundestagswahl 1987, Forschungsgruppe Wahlen, Januar 1987.



Wahlbeteiligung und Parteienergebnis bei den Landtagswahlen 1985 und 1986

Landtagswahl	Wahlbeteiligung in %	CDU[1]	SPD	FDP	GRÜNE[2]	Sonstige
10.03.1985 Saarland	85,0	37,3	49,2	10,0	2,5	1,0
10.03.1985 Berlin	83,6	46,4	32,4	8,5	10,6	2,1
12.05.1985 Nordrhein-Westfalen	75,2	36,5	52,1	6,0	4,6	0,8
15.06.1986 Niedersachsen	77,4	44,3	42,1	6,0	7,1	0,5
12.10.1986 Bayern	70,1	55,8	27,5	3,8	7,5	5,4[3]
09.11.1986 Hamburg	77,8	41,9	41,7	4,8	10,4	1,2
		Differenzen zur Vorwahl in %				
10.03.1985 Saarland	0,0	- 6,7	+ 3,8	+ 3,1	- 0,4	+ 0,2
10.03.1985 Berlin	- 1,7	- 1,6	- 5,9	+ 2,9	+ 3,4	+ 1,0
12.05.1985 Nordrhein-Westfalen	- 4,8	- 6,7	+ 3,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,4
15.06.1986 Niedersachsen	- 0,3	- 6,4	+ 5,6	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,1
12.10.1986 Bayern	- 7,9	- 2,5	- 4,4	+ 0,3	+ 2,9	+ 3,7
09.11.1986 Hamburg	- 6,2	+ 3,3	- 9,6	+ 2,2	+ 3,6	+ 0,5

[1] Bayern: CSU [2] Hamburg: GRÜNE/GAL (1982: GAL), Berlin: AL [3] Davon REP 3,0

Quelle: Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim

Es heißt nicht, die Bedeutung der politischen Sachthemen oder der Kandidaten für den Ausgang der Wahl im ganzen oder für die Wahlentscheidung des Einzelnen herunterzuspielen, wenn man die These vertritt, daß die grundlegende Entscheidungssituation für den Wähler, die Chance für einen Machtwechsel nicht einmal auch nur am fernen politischen Horizont ausmachen zu können, das hervorstechende Charakteristikum des Bundestagswahlkampfes 1986/87 bildete.[1] Unter den gegebenen Umständen vermochte der Wahlkampf die Wähler nicht in dem gewohnten Maße aufzurütteln. Es ging, so sah es die übergroße Mehrheit der Wähler, bei der Bundestagswahl 1987 nicht ums Ganze. Aus dieser spezifischen Entscheidungssituation ergaben sich für die Anhänger der Parteien ganz besondere Konsequenzen. Zum einen führte sie zu einer insgesamt geringeren Mobilisierung, zum anderen lag es für die nicht vorbehaltlos mit dem Kurs des Regierungs- oder Oppositionslagers einverstandenen Wähler nahe, innerhalb des jeweiligen Lagers "Denkzettel" zu verteilen, indem man der Wahl fernblieb oder den anderen "Lagerpartner" wählte.

[1] Einen vorzüglichen Überblick über die Themen und Kontroversen im Verlauf des Wahlkampfes, sowie eindrucksvolle Portraits der Kandidaten liefert eine Sonderpublikation der Süddeutschen Zeitung: Süddeutsche Zeitung Texte. Die Wahl '87 zum Deutschen Bundestag. Interviews, Reportagen, Analysen. München 1987.

1.2 Das Wahlergebnis auf Bundesebene

Das Ergebnis der Bundestagswahl 1987 entsprach in einem zentralen Punkt völlig den Erwartungen.[1] Die Regierungskoalition aus CDU, CSU und FDP erhielt eine klare Bestätigung ihres in der Bundestagswahl 1983 erhaltenen Regierungsauftrags. 53,4 % der abgegebenen Stimmen entfielen auf die Regierungsparteien. Gegenüber 1983, als man 55,8 % auf sich vereinigen konnte, bedeutete dies einen Verlust von 2,4 Prozentpunkten. Die beiden Oppositionsparteien erreichten zusammen 45,3 % der Stimmen. Sie hatten das Ziel, die Regierungsmehrheit zu Fall zu bringen, deutlich verfehlt. Allerdings hatte sich der Oppositionsanteil gegenüber 1983 um 1,5 Prozentpunkte gesteigert.

Parteien im Bundestag	Zahl der Zweitstimmen 1987
CDU/CSU	16 761 572
SPD	14 025 763
FDP	3 440 991
GRÜNE	3 126 256
Wahlbeteiligung	38 225 294

Im Blick auf die Sitzverteilung im 11. Deutschen Bundestag bedeutete dies eine Mehrheit der Regierungskoalition von 269 Sitzen gegenüber 228 Sitzen für die Oppositionsparteien. 1983 hatte das Verhältnis noch 278 zu 220 betragen.

Parteien im Bundestag	insgesamt[1]		Direktmandate		Listenmandate	
	1987	Differenz zu 1983	1987	Differenz zu 1983	1987	Differenz zu 1983
SPD	186	- 7	79	+ 11	107	- 18
CDU	174[2]	- 17	124	- 12	50	- 5
CSU	49	- 4	45	+ 1	4	- 5
FDP	46	+ 12			46	+ 12
GRÜNE	42	+ 15			42	+ 15
insgesamt	497	- 1	248	0	249	- 1

[1] Ohne Westberliner Abgeordnete. [2] Ein Überhangmandat in Baden-Württemberg.

Mit dem erneuten Einzug der GRÜNEN in den Bundestag wurde das Vierparteiensystem bekräftigt, das sich 1983 herausgebildet hatte. Hier hatte sich erstmals die seit der Gründung der Bundesrepublik sichtbare Konzentration der Wähler auf ein Dreiparteiensystem umgekehrt. Den beiden Regierungsparteien des bürgerlichen Lagers standen 1987 wie 1983 zwei Oppositionsparteien des eher linken Spektrums gegenüber. Dies veranlaßte zahlreiche Kommentatoren, von einer Bestätigung der neuen Block- oder Lagerbildung im westdeutschen Parteiensystem zu sprechen.

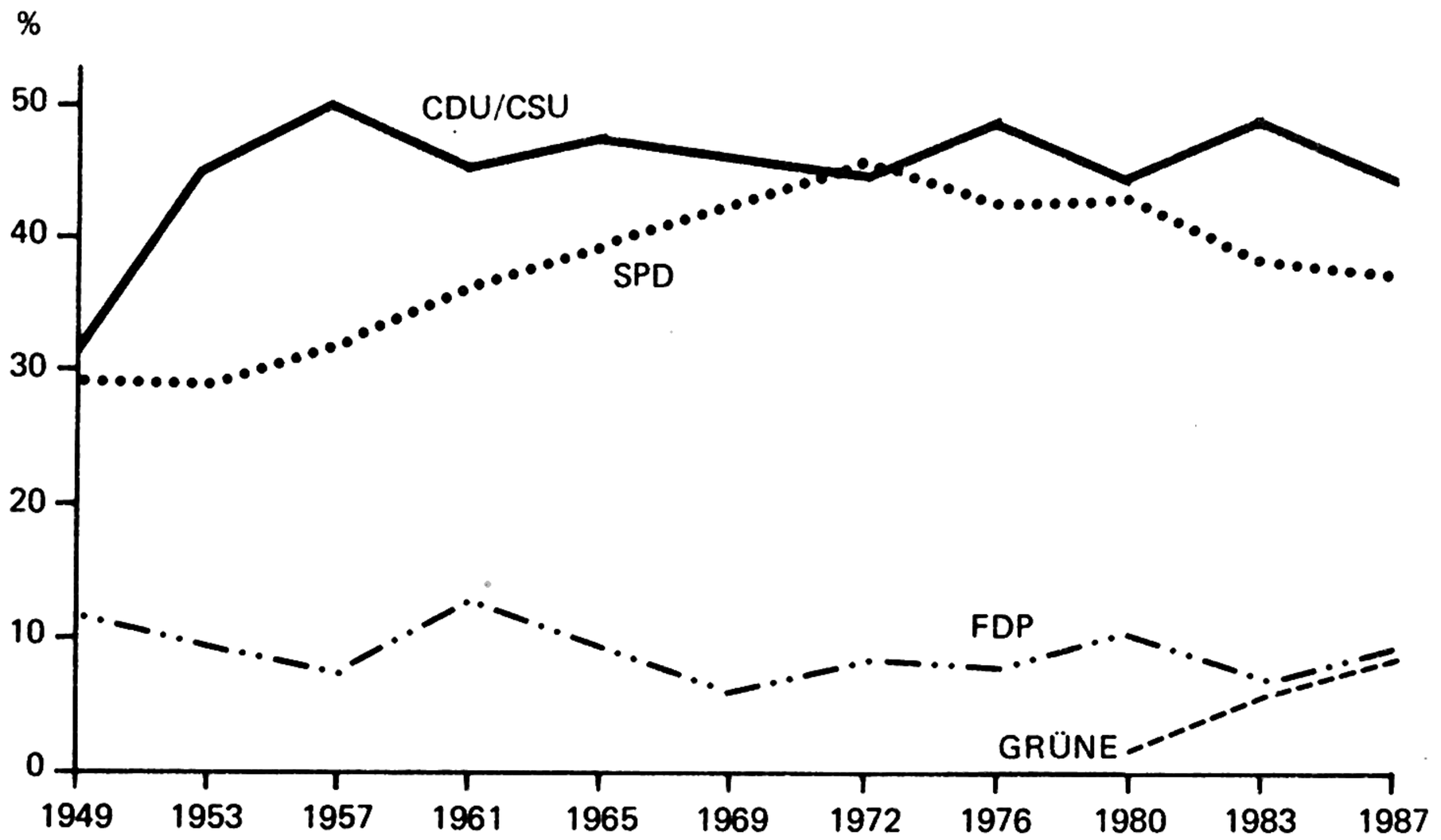
Innerhalb des Regierungs- und Oppositionslagers gab es jeweils klare Sieger und Verlierer. Die beiden großen Volksparteien mußten eindeutige Verluste hinnehmen; hingegen konnten die beiden kleinen Parteien ihre Position deutlich stärken. Damit bestätigte sich, was in der Parteienforschung wachsende Fraktionalisierung genannt wird: Nicht nur die Zahl der im Bundestag vertretenen Parteien hatte zugenommen; auch die politischen Gewichte hatten sich auf Kosten der großen Parteien angeglichen.

Das Endergebnis der Bundestagswahl 1987
(mit Vergleichzahlen)

Parteien im Bundestag	Zweitstimmen (in %)										
	1987	1983	1980	1976	1972	1969	1965	1961	1957	1953	1949
CDU/CSU	44,3	48,8	44,5	48,6	44,9	46,1	47,6	45,3	50,2	45,2	31,0
SPD	37,0	38,2	42,9	42,6	45,8	42,7	39,3	36,2	31,8	28,8	29,2
FDP	9,1	7,0	10,6	7,9	8,4	5,8	9,5	12,8	7,7	9,5	11,9
GRÜNE	8,3	5,6	1,5								
Wahlbeteiligung	84,3	89,1	88,6	90,7	91,1	86,7	86,8	87,7	87,8	86,0	78,5

[1] Neben den bereits erwähnten Analysen der Forschungsgruppe Wahlen und von INFAS geben einen guten Überblick zu den Bestimmungsfaktoren der Wahlentscheidung 1987: D. Oberndörfer, G. Mielke: "In den Revieren des neuen Mittelstandes werden Wahlen entschieden". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2.2.1987; und R.-O. Schultze: "Die Bundestagswahl 1987 – eine Bestätigung des Wandels". In: Aus Politik und Zeitgeschichte (Beilage der Zeitschrift "Das Parlament") vom 21.3.1987.

Bundestagswahlen 1949 bis 1987 – Anteil der Zweitstimmen in Prozent



Die CDU/CSU verlor gegenüber 1983 4,5 Prozentpunkte und erhielt 44,3 % der Zweitstimmen. Dies war für die Unionsparteien das schlechteste Bundestagswahlergebnis seit 1949. Für die führende politische Kraft im Regierungslager mußte dies um so mehr einer herben Schlappe gleichkommen, als gerade die Verluste der Union in ihren traditionellen Hochburgen unter den Bundesländern besonders kraß ausfielen.

Die SPD büßte demgegenüber zwar nur 1,2 Prozentpunkte ein, aber auch hier war die Enttäuschung über den Wahlausgang deutlich spürbar. Man hatte nicht nur das zuvor proklamierte Wahlziel einer eigenen Mehrheit deutlich verfehlt; unübersehbar war auch, daß nur das gute Ergebnis der SPD in Nordrhein-Westfalen, wo man einen leichten Zuwachs von 0,4 Prozentpunkten erzielte, ein Abgleiten in eine Katastrophe verhindert hatte.

Bundestagswahlergebnisse 1987 in den Bundesländern
Zweitstimmenanteil, Gewinne und Verluste gegenüber 1983

Bundesland	Direkt-mandate	CDU [1]		SPD		FDP		GRÜNE		Sonstige		Wahl-beteiligung	
		1987	87-83	1987	87-83	1987	87-83	1987	87-83	1987	87-83	1987	87-83
Bundesgebiet	248	44,3	- 4,5	37,0	- 1,2	9,1	2,1	8,3	2,7	1,4	0,8	84,4	- 4,7
Schleswig-Holstein	11	42,0	- 4,5	39,8	- 1,9	9,4	3,1	8,0	2,8	0,8	0,5	84,4	- 4,8
Hamburg	7	37,4	- 0,2	41,2	- 6,2	9,6	3,3	11,0	2,8	0,7	0,2	85,0	- 5,7
Niedersachsen	31	41,5	- 4,1	41,4	0,6	8,8	1,9	7,5	1,7	0,8	0,4	84,1	- 4,4
Bremen	3	28,9	- 5,3	46,5	- 2,2	8,8	2,3	14,5	4,8	1,3	0,5	82,9	- 5,5
Nordrhein-Westfalen	71	40,1	- 5,1	43,2	0,4	8,4	2,0	7,5	2,3	0,9	0,4	85,4	- 4,1
Hessen	22	41,3	- 3,0	38,7	- 2,9	9,1	1,6	9,4	3,4	1,4	0,9	85,8	- 4,4
Rheinland-Pfalz	16	45,1	- 4,5	37,0	- 1,3	9,1	2,1	7,5	2,9	1,3	0,8	87,0	- 3,4
Baden-Württemberg	37	46,7	- 5,9	29,3	- 1,8	12,0	3,0	10,0	3,2	2,1	1,6	83,1	- 5,3
Bayern	45	55,2	- 4,3	27,0	- 2,0	8,1	1,9	7,7	3,0	2,1	1,4	81,8	- 5,8
Saarland	5	41,2	- 3,6	43,5	- 0,3	6,9	0,9	7,1	2,3	1,3	0,7	87,5	- 3,1

[1] In Bayern: CSU

Eindeutiger Gewinner im Regierungslager waren die Liberalen. Die FDP verbuchte 9,1 % und erzielte damit einen Zuwachs von 2,1 Prozentpunkten gegenüber 1983, als sie nach dem Koalitionswechsel vom Herbst 1982 mit 7,0 % in bedrohliche Nähe der Fünfprozentgrenze geraten war. Dieser Zuwachs erfolgte bundesweit in recht gleichförmigem Maße.

Mit 2,7 Prozentpunkten fiel der Zuwachs der GRÜNEN noch kräftiger aus; sie kamen am Ende auf 8,3 % der Zweitstimmen. Auch hier galt, daß die GRÜNEN in allen Bundesländern zulegten. Wie die Liberalen überwanden sie diesmal in allen Bundesländern die Fünfprozentgrenze, ein Erfolg, der ihnen zuvor bei den Landtagswahlen nicht in allen Fällen beschert worden war.

In diesem Rahmen nationaler und bundeslandsspezifischer politischer Konstellationen bewegen sich die Wahlergebnisse in Freiburg. Welche besonderen Konturen weisen sie auf? Wie hat sich die nur schwache Mobilisierung der Wähler hier ausgewirkt? Werden Trends sichtbar, die gegenüber den Erwartungen nach dem Wahlkampf und den Resultaten auf anderen Ebenen aus dem Rahmen fallen?

2. Die Ergebnisse der Bundestagswahl 1987 in Freiburg

Die Ergebnisse der Bundestagswahl 1987 in Freiburg werden vor dem Hintergrund dreier Bezugsfelder analysiert. Zum einen fließen sie als Ergebnisse des Stadtkreises Freiburg in die Resultate des Bundestagswahlkreises 185 ein. Zum zweiten lassen sie sich als gesamtstädtische Ergebnisse in der Freiburger Wahlgeschichte und auch in vergleichender Sicht gegenüber anderen geographischen Bezugseinheiten wie dem Land Baden-Württemberg und der Bundesrepublik insgesamt interpretieren. Schließlich kommen in ihnen die politischen Kräfteverhältnisse in den einzelnen Stadtteilen zum Ausdruck. Sie spiegeln also hier die politische und soziale Ökologie der Stadt wider.

2.1 Freiburg im Bundestagswahlkreis 185

2.1.1 Die Wahlberechtigten

Bei der Bundestagswahl vom 25. Januar 1987 waren im Wahlkreis 185 Freiburg insgesamt 213 055 Bürger wahlberechtigt. Gegenüber der Bundestagswahl 1983, als man 192 426 Wahlberechtigte zählte, war dies ein Zuwachs von 20 629 Personen oder 10,7 %.

Wahlberechtigte bei den Bundestagswahlen 1987 und 1983

Gebietseinheit	1987	1983	Zuwachs in %
Wahlkreis 185 insgesamt	213055	192426	+ 10,7
Stadtkreis Freiburg i. Br.	134713	119801	+ 12,4
Umlandgemeinden im Wahlkreis 185	78342	72625	+ 7,9

Der Stadtkreis Freiburg wies 1987 134 713 Wahlberechtigte auf. 1983 waren nur 119 801 Freiburger stimmberechtigt Die um 14 912 Personen angewachsene Zahl der Wahlberechtigten war hier mit 12,4 % deutlich stärker angestiegen als die Wahlberechtigten im Wahlkreis 185 insgesamt. Vergleicht man die Freiburger Entwicklung mit dem Trend in den 28 Wahlkreisgemeinden außerhalb des Stadtkreises, so tritt der Zuwachs von 12,4 % in der Stadt gegenüber einem Anstieg von nur 7,9 % in den Umlandgemeinden noch krasser hervor.

2.1.2 Die Wahlbeteiligung

Von den Wahlberechtigten im Wahlkreis 185 übten 178 015 ihr Stimmrecht aus; dies entspricht einer Wahlbeteiligung von 83,6 %. Im Stadtkreis Freiburg gingen 111 152 Bürger zur Wahl; dies kommt einer Wahlbeteiligung von 82,5 % gleich. In den Umlandgemeinden gingen 66 863 Wähler zu den Urnen. Die Wahlbeteiligung lag hier bei 85,3 %. Gegenüber 1983 war die Wahlbeteiligung durchweg deutlich gesunken. Im Wahlkreis insgesamt ging sie um 4,6 Prozentpunkte, im Stadtkreis um 4,5 Prozentpunkte und in den Umlandgemeinden um 4,8 Prozentpunkt zurück.

Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1987 und 1983

Gebietseinheit	1987		1983		Zuwachs in %	Veränderung 1987 / 1983 in %-Punkten
	Zahl	%	Zahl	%		
Wahlkreis 1985	178015	83,6	169666	88,2	+ 4,9	- 4,6
Stadtkreis Freiburg i. Br.	111152	82,5	104226	87,0	+ 6,6	- 4,5
Umlandgemeinden im Wahlkreis 185	66863	85,3	65440	90,1	+ 2,2	- 4,8

2.1.3 Die Wähler mit Wahlschein

Die Zahl der Wähler mit Wahlschein – umgangssprachlich zumeist als "Briefwähler" bezeichnet – betrug 1987 im Wahlkreis 185 insgesamt 23 768. Davon entfielen 17 123 auf den Stadtkreis Freiburg und 6 545 auf die Umlandgemeinden. Damit stieg der Anteil der Wähler mit Wahlschein an den Wählern im Wahlkreis wieder auf 13,4 % an, nachdem er 1980 noch 14,9 % betragen hatte, danach aber bei der Bundestagswahl 1983 auf 12,4 % abgesunken war. Die prozentuale Zunahme im Bereich der Wähler mit Wahlschein verlief 1987 in Freiburg und den Umlandgemeinden unterschiedlich. Während in den Umlandgemeinden nur ein ganz geringfügiger Anstieg von 0,2 Prozentpunkten zu verzeichnen war, wuchs der Briefwähleranteil im Stadtgebiet mit 1,3 Prozentpunkten wesentlich kräftiger an.[1)]

Wähler mit Wahlschein bei den Bundestagswahlen 1987, 1983 und 1980

Gebietseinheit	1987		1983		1980	
	Zahl	%[1)]	Zahl	%[1)]	Zahl	%[1)]
Wahlkreis 185 insgesamt	23768	13,4	21069	12,4	24092	14,9
Stadtkreis Freiburg i. Br.	17123	15,4	14742	14,1	16950	16,8
Umlandgemeinden im Wahlkreis 185	6645	9,9	6327	9,7	7142	11,9

1) Anteil der Wähler mit Wahlschein an allen Wählern.

2.1.4 Die Ergebnisse der Parteien im Wahlkreis 185

Sowohl bei den Erststimmen[2)] als auch bei den Zweitstimmen erhielt die CDU wie schon bei allen Wahlen zuvor im Bundestagswahlkreis 185 die Mehrheit. Der Kandidat der Union, Dr. Conrad Schroeder, errang mit 75 758 Stimmen das Direktmandat; dies entspricht einem Erststimmenanteil von 43,2 %. Bei den Zweitstimmen entfielen 66 615 Stimmen auf die CDU, ein Zweitstimmenanteil von 37,8 %.

Der Kandidat der SPD, Gernot Erler, erhielt im Wahlkreis 59 678 Stimmen (34,0 %). Zwar rangierte Erler um rund 16 000 Stimmen hinter Dr. Schroeder, aber aufgrund seiner Plazierung auf der SPD-Landesliste rückte auch er in den Bundestag ein. Damit wird der Wahlkreis 185 erstmals seit 1982 wieder von zwei Abgeordneten in Bonn vertreten. Der Zweitstimmenanteil der SPD im Wahlkreis 185 betrug 29,3 % bei 51 629 Stimmen.

1) Zur Entwicklung der Briefwahl in Freiburg siehe: R. Tressel: "Die Entwicklung der Briefwahl seit 1961". In: Vor der Bundestagswahl 1987, S. 31 und 32. 2) Die Entwicklung im Erststimmenbereich und einen historischen Abriß der Geschichte der Kandidaten und Bundestagsabgeordneten in Freiburg liefern: M. Remmert, H.-P. Welte: "Kandidaten und Abgeordnete zum Deutschen Bundestag aus dem Wahlkreis Freiburg seit 1949". In: Vor der Bundestagswahl 1987, S. 17 – 30.

Wahlergebnisse 1987 im Wahlkreis 185,
im Stadtkreis und den Umlandgemeinden des Wahlkreises

Partei (Kandidat)	Erststimmenergebnis (in %)					
	Wahlkreis 185 insg.		Stadtkreis Freiburg		Umlandgemeinden	
	1987	1983 [1]	1987	1983	1987	1983
CDU (Dr. Schroeder)	43,2	50,5	38,8	45,9	50,5	57,8
SPD (Erler)	34,0	39,5	37,1	44,0	28,8	32,2
FDP (Böcherer)	5,0	2,6	4,4	2,2	6,0	3,3
GRÜNE (Dr. Freund-Mölbert)	13,2	6,7	14,3	7,0	11,4	6,1
ÖDP (Dr. Dr. h. c. Pilch)	2,3		2,4		2,1	
FRIEDEN (Dr. Guzzoni)	1,8		2,4		0,8	
Einzelbewerber (Dr. Heidel)	0,5		0,5		0,4	

[1] 1983 z. T. andere Kandidaten!

Drittstärkste politische Kraft wurden die GRÜNEN. Ihre Kandidatin Frau Dr. Elisabeth Freund-Mölbert erzielte mit 23 191 Stimmen einen Erststimmenanteil von 13,2 %. Die GRÜNEN erhielten 32 470 Zweitstimmen; dies entspricht einem Zweitstimmenanteil von 18,4 % und bedeutete für die GRÜNEN das zweitbeste aller Wahlkreisresultate in der Bundesrepublik. Obgleich Freiburg damit seine Stellung als Hochburg der GRÜNEN von neuem eindrucksvoll untermauterte, befindet sich wie schon 1983 kein Abgeordneter aus dem Wahlkreis 185 in der grünen Bundestagsfraktion. Die aussichtsreichen Plätze auf der Landesliste der GRÜNEN waren an andere Kandidaten vergeben worden.

Wahlergebnisse 1987 im Wahlkreis 185,
im Stadtkreis und den Umlandgemeinden des Wahlkreises

Partei	Zweitstimmenergebnis (in %)					
	Wahlkreis 185 insg.		Stadtkreis Freiburg		Umlandgemeinden	
	1987	1983	1987	1983	1987	1983
CDU	37,8	45,9	33,6	41,4	44,9	53,2
SPD	29,3	33,4	31,4	37,3	25,8	27,1
FDP	11,9	8,0	11,3	7,5	12,8	8,7
GRÜNE	18,4	12,4	21,0	13,4	14,2	10,7
ZENTRUM	0,1		0,1		0,2	
Mündige Bürger	0,1		0,1		0,1	
FRAUEN	0,2		0,2		0,2	
MLPD	0,1		0,2		0,0	
NPD	0,4		0,4		0,4	
ÖDP	1,6		1,6		1,4	
Patrioten	0,0		0,0		0,0	

Die FDP erhielt mit ihrem Kandidaten Erich Böcherer 8 730 Erststimmen (5,0 %); der Zweitstimmenanteil der Liberalen lag hingegen bei 11,9 %. Obschon die Liberalen im Wahlkreis 185 damit sehr gut abschnitten, blieb aufgrund der Landeslistenaufstellung Freiburg auch diesmal ohne einen liberalen Bundestagsabgeordneten.

Die sonstigen Kandidaten und Parteien konnten bei der Bundestagswahl 1987 auch in Freiburg wesentlich mehr Stimmen erringen als noch 1983. Damals waren 99,3 % der Erststimmen und 99,7 % der Zweitstimmen auf die vier Bundestagsparteien entfallen – auf die Sonstigen also nur 0,7 % bzw. 0,3 %. Diesmal erzielten die Bundestagsparteien zusammen nur 95,4 % der Erststimmen und 97,4 % der Zweitstimmen. Die Sonstigen erhielten folglich bei der Bundestagswahl 1987 4,6 % bzw. 2,6 %. Unter den Sonstigen schnitt sowohl bei den Erst- als auch bei den Zweitstimmen die ÖDP bzw. ihr Kandidat Dr. Herbert Pilch mit 2,3 % bzw. 1,6 % am besten ab.

Betrachtet man das Erststimmenergebnis im Wahlkreis 185, so fügt es sich in das Muster von CDU-Wahlkreiserfolgen in Baden-Württemberg, die bei 36 von 37 Direktmandaten die Dominanz der CDU im Lande trotz eines deutlichen Absinkens im Zweitstimmenbereich durch ein Überhangmandat unter Beweis stellten. Der SPD verblieb in Baden-Württemberg nur noch ein Direktmandat; lediglich im Wahlkreis 179 Mannheim I verhinderte der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten Werner Nagel den absoluten Erfolg der Union im Erststimmenbereich. Nur in Bayern, wo der SPD kein Direktmandat zufiel, schnitt die Partei schlechter ab. Auf der Bundesebene hingegen ergab sich bei 79 Wahlkreismandaten für die SPD ein Zugewinn von 11 Direktmandaten gegenüber 1983. Von diesen wurden allein 6 in Nordrhein-Westfalen hinzugewonnen.

Im Bereich der Zweitstimmenanteile hat sich der Wahlkreis 185 bei der Bundestagswahl 1987 im Vergleich zu den anderen 247 Bundestagswahlkreisen als ein Revier extremer politischer Kräfteverschiebungen und Pendelschläge erwiesen. Filtert man – wie dies etwa im Rahmen der INFAS-Analyse geschieht – die vierzig Wahlkreise mit den jeweils extremen Stimmenanteilen und -differenzen heraus, so taucht Freiburg in fast allen diesen Extremkategorien auf. Bei den Zweitstimmenhochburgen liegen die GRÜNEN im Wahlkreis 185 bundesweit an zweiter Stelle, nur noch übertroffen von dem Ergebnis in dem Wahlkreis 203 München-Mitte, und die Freiburger Liberalen rangieren an 28. Stelle ebenfalls ganz vorne. Unter den Wahlkreisen mit extremen CDU- bzw. SPD-Verlusten liegt der Wahlkreis 185 bundesweit auf dem 4. bzw. auf dem 27. Platz. Hingegen lautet die Plazierung unter den Wahlkreisen mit extremen Zuwachsraten für die beiden kleinen Parteien für die FDP Platz 9 und für die GRÜNEN wiederum Platz 2 unter allen Wahlkreisen der Bundesrepublik.

2.1.5 Der Stadtkreis Freiburg und das Umland

Das schon traditionelle Gefälle zwischen Stadt und Umland im Wahlkreis 185 trat auch bei der Bundestagswahl 1987 wieder deutlich hervor. Bei Erst- und Zweitstimmen gab es erhebliche Unterschiede zwischen den Ergebnissen im Stadtkreis Freiburg und in den 28 Landgemeinden, wenn auch die allgemeinen Kräfteverhältnisse zwischen den Parteien in beiden Teilgebieten bestehen blieben.

Die CDU ging auch im Stadtkreis Freiburg sowohl bei den Erst- als auch bei den Zweitstimmen mit 38,8 % bzw. 33,6 % als die stärkste Partei aus der Wahl hervor. Gemessen am Abschneiden der Union in den Umlandgemeinden, wo sie 50,5 % bzw. 44,9 % erzielte, bleibt die CDU in Freiburg jedoch weit zurück. Für die SPD stimmten im Stadtkreis 37,1 % mit der Erststimme und 31,4 % mit der Zweitstimme. In den Umlandgemeinden waren es demgegenüber 28,8 % bzw. 25,8 %. Die GRÜNEN erzielten in der Stadt Freiburg 14,3 % der Erststimmen und herausragende 21,0 % der Zweitstimmen. Im Umland fielen die Ergebnisse bescheidener aus. Hier konnten die GRÜNEN 11,4 % bzw. 14,2 % verbuchen. Die Liberalen waren am unabhängigsten vom Stadt-Land-Gegensatz innerhalb des Wahlkreises 185. In Freiburg erreichten sie 4,4 % der Erststimmen und 11,3 % der Zweitstimmen. Im Umland waren es jeweils geringfügig bessere Resultate: 6,0 % und 12,8 %.

2.2 Das Wahlergebnis in Freiburg

2.2.1 Die Einordnung der Wahlergebnisse der Parteien in die Nachkriegswahlen

Bei der Bundestagswahl 1987 gab es bundesweit zwei unumstrittene Gewinner und zwei ebenso eindeutige Verlierer. Während die GRÜNEN und die FDP ihre Stellung in der Wählerschaft ausbauen und festigen konnten, mußten die beiden großen Parteien – die Union und die SPD – deutliche Einbußen hinnehmen. Dieses Muster offenbart sich auch in den Freiburger Wahlergebnissen. Allerdings weisen Gewinne und Verluste der Parteien wesentlich klarere Konturen auf als im Bund oder auf Landesebene.

Wahlbeteiligung und Stimmenergebnisse bei den Bundestagswahlen 1949 bis 1987 in Freiburg i. Br.

Wahljahr	Wahlbeteiligung (in %)	Zweitstimmenanteile (in %)				
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonstige
1949	70,7	41,1	31,6	15,3		12,0
1953	78,6	55,2	23,6	8,9		12,3
1957	75,1	51,3	29,0	12,2		7,5
1961	82,0	43,6	33,3	17,4		5,7
1965	82,6	45,5	37,0	12,6		4,9
1969	83,1	41,8	45,7	7,8		4,7
1972	89,9	40,5	42,7	16,0		0,8
1976	88,0	44,0	42,2	12,2		1,6
1980	86,1	38,1	43,3	14,5	3,6	0,5
1983	87,0	41,4	37,3	7,5	13,4	0,4
1987	82,5	33,6	31,4	11,3	21,0	2,7

Mit einem Absacken um 7,8 Prozentpunkte auf 33,6 % gegenüber der Bundestagswahl 1983, als die CDU in Freiburg 41,4 % der Zweitstimmen errang, mußte die Union das schlechteste Bundestagwahlergebnis überhaupt verbuchen. Die CDU hatte mit Ausnahme der Strauß-Wahl von 1980 immer über der 40 %-Marke gelegen. Einen vergleichbaren Erdrutsch für die Union gab es lediglich 1961 bei der letzten Adenauer-Wahl – als Reaktion auf den Bau der Berliner Mauer. Im Bereich der Erststimmen fielen die Verluste von 7,1 Prozentpunkten gegenüber 1983 nur unwesentlich geringfügiger aus. Auch hier gilt: Kein CDU-Kandidat mußte jemals ein schlechteres Erststimmenergebnis hinnehmen als Dr. Conrad Schroeder. Selbst die 39,8 %, die Dr. Schroeder bei seiner Erstkandidatur 1980 erzielt hatte, wurden diesmal noch unterboten. Diese bittere Pille wurde allerdings dadurch versüßt, daß trotz der massiven Verluste in Freiburg das Direktmandat der CDU im Wahlkreis 185 auch nicht annähernd in Gefahr geriet. [1)]

Die Zweitstimmenverluste der SPD von 5,9 Prozentpunkten in Freiburg gegenüber der Bundestagswahl 1983 blieben zwar hinter den CDU-Einbußen zurück, jedoch wogen sie angesichts des deutlich niedrigeren Ausgangsniveaus schwer genug. Mit 31,4 % wurde die SPD auf den Stand der ersten Nachkriegswahlen zurückgeworfen. Innerhalb von sieben Jahren büßten die Sozialdemokraten somit ein glattes Viertel ihres Stimmenanteils von 1980 ein. Auch bei den Erststimmen wurden die Sozialdemokraten und ihr Kandidat Gernot Erler schwer zur Ader gelassen. Mit 37,1 % der Erststimmen erzielte Erler das schlechteste SPD-Ergebnis seit 1961. Er sackte deutlicher ab als die SPD bei den Zweitstimmen und lag schließlich 6,9 Prozentpunkte unter dem SPD-Erststimmenanteil von 44,0 % aus dem Jahr 1983.

Für die GRÜNEN brachte die Bundestagswahl 1987 in Freiburg den bisher größten Wahlerfolg. Sie steigerten ihren Zweitstimmenanteil von 13,4 % gegenüber der Bundestagswahl 1983 um 7,6 Prozentpunkte auf 21,0 %. Erstaunlich ist ebenfalls die Verdopplung des Erststimmenanteils bei den GRÜNEN von 7,0 % 1983 auf 14,3 % 1987.

Die FDP konnte ihr Tief, das sie 1983 mit 7,5 % der Zweitstimmen erreicht hatte, überwinden. Sie steigerte sich um 3,8 Prozentpunkte auf 11,3 % und erreichte damit ein Stimmenniveau, das an die sehr guten Ergebnisse für die Liberalen im Breisgau während der sechziger und siebziger Jahre erinnert. Dem FDP-Kandidaten Erich Böcherer gelang zwar beim Erststimmenanteil eine Verdoppelung von 2,2 % auf 4,4 %, aber dies Ergebnis unterstreicht dennoch, daß die FDP in den letzten zwanzig Jahren eine ausgesprochene "Zweitstimmenpartei" geworden ist. Die Wähler der Liberalen richten in erster Linie ihren Blick auf das Koalitionsgefüge und stimmen nicht anhand einer unverbrüchlichen Parteiorientierung ab.

2.2.2 Der Vergleich der Freiburger Ergebnisse mit Bund und Land

Neben dem Blick auf die Freiburger Wahlgeschichte vermag auch ein Vergleich der Freiburger Wahlresultate mit den Ergebnissen in Baden-Württemberg und in der Bundesrepublik zur Standortbestimmung des Freiburger Wahlergebnisses beitragen.

---

1) Eine genauere Schilderung der Freiburger Wahlgeschichte findet sich bei: G. Mielke, I. Riege: "Freiburg und die Bundestagswahlen zwischen 1949 und 1983". In: Vor der Bundestagswahl 1987, S. 6 – 16.

Die Wahlergebnisse der Parteien (Zweitstimmen) und die Wahlbeteiligung in Freiburg im Vergleich zu den Wahlergebnissen im Land Baden-Württemberg und der Bundesrepublik

Partei	Stkr. Freiburg i. Br.		Baden-Württemberg		Bundesrepublik	
	1987	Gewinne/ Verluste[1)]	1987	Gewinne/ Verluste[1)]	1987	Gewinne/ Verluste[1)]
CDU	33,6	- 7,8	46,7	- 5,9	44,3	- 4,5
SPD	31,4	- 5,9	29,3	- 1,8	37,0	- 1,2
FDP	11,3	+ 3,8	12,0	+ 3,0	9,1	+ 2,1
GRÜNE	21,0	+ 7,6	10,0	+ 3,2	8,3	+ 2,7
Sonstige	2,7	+ 2,4	2,0	+ 1,5	1,3	+ 0,9
Wahlbeteiligung	82,5	- 4,5	83,1	- 5,3	84,3	- 4,8

1) gegenüber 1983 in Prozentpunkten

Die Wahlbeteiligung in Freiburg lag mit 82,5 % sowohl unter der Wahlbeteiligung im Bund von 84,3 % als auch unter der Marke von 83,1 % für das Land Baden-Württemberg. Damit fand auch 1987 die Tradition einer gegenüber dem Bund und den meisten anderen Bundesländern deutlich geringeren Wahlbeteiligung im Südwesten und speziell in Freiburg ihre Fortsetzung. Betrachtet man hingegen die Veränderungsrate gegenüber der letzten Bundestagswahl, so weist Freiburg mit einer Wahlbeteiligungsdifferenz von 4,5 Prozentpunkten gegenüber einem Absinken von 4,8 Prozentpunkten im Bund und 5,3 Prozentpunkten im Land einen geringeren Rückgang auf. Die Freiburger fühlten sich also insgesamt nicht sonderlich verpflichtet an die Urnen zu gehen, jedoch kam diese vergleichsweise geringe Mobilisierung nicht durch ein besonders starkes kurzfristiges Absinken des politischen Interesses an der Wahl zustande. Das Desinteresse an der Wahl stieg hier sogar geringer als andernorts.

Ein Vergleich der Zweitstimmenanteile der Parteien mit den Bundesergebnissen zeigt, daß die Anteile der Freiburger Parteien in der Regel die allgemeinen Trends widerspiegeln, daß sich jedoch andererseits – auch gegenüber dem baden-württembergischen Trend – deutliche lokale Muster abzeichnen.

Eine Sonderstellung unter den gesamtstädtischen Wahlresultaten nimmt zweifellos das CDU-Ergebnis in Freiburg ein. Mit 33,6 % liegt die Union hier nicht nur 10,7 Prozentpunkte unter dem Bundesergebnis, sondern sie bewegt sich überdies noch deutlicher unter dem Landesergebnis von 46,7 %. Mit diesem Resultat hatte Baden-Württemberg auch diesmal eines der besten Ergebnisse für die Unionsparteien verzeichnet. Nur die CSU in Bayern erzielte mit 55,1 % ein besseres Resultat. Eine Differenz von 13,1 Prozentpunkten gegenüber dem überdurchschnittlich guten Landesergebnis weist also Freiburg als eine Achillesferse für die CDU im Südwesten aus. Dieser Eindruck wird auch durch die Betrachtung der Verlustbilanz im Unionsbereich in Freiburg bestätigt. Einem Verlust auf Bundesebene von 4,5 Prozentpunkten stehen in Baden-Württemberg Einbußen von 5,9 Prozentpunkten gegenüber. Damit weist Baden-Württemberg die höchste Verlustrate aller Bundesländer für die Union auf. Aus diesem Rahmen sticht der Einbruch der CDU in Freiburg mit - 7,8 Prozentpunkten gegenüber 1983 noch einmal kraß hervor.

Vergleicht man das Freiburger SPD-Zweitstimmenergebnis von 31,4 % mit den entsprechenden Bundes- und Landeswerten, so ist wie im Fall der CDU zunächst einmal ein gegenüber dem Bundesergebnis deutlich abfallendes Resultat festzustellen. Im Vergleich zu dem Landesergebnis von 29,3 % schneidet die Freiburger SPD etwas besser ab. Freilich gilt der Vorbehalt, daß Baden-Württemberg zu den ausgesprochenen Diasporagebieten der SPD im Bund zählt. Das baden-württembergische SPD-Ergebnis wurde nur noch von den 27,0 % der Sozialdemokraten in Bayern unterboten. Die beiden großen süddeutschen Bundesländer rangieren damit rund 10 Prozentpunkte unter den SPD-Ergebnissen in der nächstbesseren Kategorie von Bundesländern wie Rheinland-Pfalz, Hessen und Schleswig-Holstein. Diese Diaspora-Situation der SPD im Land Baden-Württemberg relativiert also in gewissem Maße das überdurchschnittliche Ergebnis der SPD in Freiburg.

Für die Liberalen hat sich der Südwesten im allgemeinen, aber auch Freiburg im besonderen als ein günstiges Pflaster erwiesen. Der Zweitstimmenanteil der FDP in Freiburg von 11,3 % liegt knapp unter dem baden-württembergischen Landesergebnis von 12,0 %, das alle anderen Bundesländer weit übertrifft und Baden-Württemberg erneut den Rang eines liberalen Stammlandes zuspricht. Auch das Bundesergebnis von 9,1 % wird in Freiburg deutlich übertroffen. Die Liberalen haben mit 3,0 Prozentpunkten im Südwesten auch kräftiger zugelegt als im Bund mit nur 2,1 Prozentpunkten und in den meisten anderen Bundesländern. Nur Schleswig-Holstein und Hamburg weisen mit 3,1 bzw. 3,3 Prozentpunkten eine höhere Zuwachsrate als Baden-Württemberg auf. Vor diesem Hintergrund hebt sich der Aufschwung von 3,8 Prozentpunkten für die FDP in Freiburg besonders eindrucksvoll ab.

Auch die GRÜNEN können den Südwesten mittlerweile als ein Stammland betrachten, in dem sie mit Tübingen, Heidelberg und vor allem mit Freiburg gleich drei Hochburgen aufweisen. Mit einem Zweitstimmenanteil von 21,0 % rangieren die GRÜNEN in Freiburg weit vor den 8,3 % für ihre Partei im Bund und 10,0 % im Land. Nur in den beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen erzielten die GRÜNEN mit 11,0 % bzw. 14,5 % ein besseres Landesergebnis als in Baden-Württemberg. Obschon in den Hochburgen in der Regel nur schwerlich überdurchschnittliche Steigerungsraten zuwege kommen, trifft dieser Ausnahmefall sowohl für Baden-Württemberg, besonders aber auch für Freiburg zu. Der Zuwachs der GRÜNEN von 7,6 Prozentpunkten in Freiburg auf einem bereits sehr hohen Stimmenniveau liegt weit über dem Bundes- und Landeszuwachs der Umweltpartei.

2.2.3 Das Verhältnis von Erst- und Zweitstimmenanteilen der Parteien in Freiburg

Das im Bundeswahlgesetz verankerte Stimmgebungsverfahren, das die Möglichkeit einer getrennten Erst- und Zweitstimmenzuweisung vorsieht, eröffnet nicht nur für den Wähler, sondern auch für den Wahlforscher interessante Perspektiven. So lassen sich die Bundestagswahlergebnisse angesichts dieser wahlsystematischen Besonderheit sowohl im Blick auf die Wahrnehmung dieser wahlrechtlichen Optionen durch den Wähler als auch in Hinsicht auf die Gefolgschaftstreue und Geschlossenheit und die taktischen Verhaltensweisen der jeweiligen Parteianhänger analysieren.

Die Wahlen der Vergangenheit haben gezeigt, daß der Wähler von der Möglichkeit, seine politischen Präferenzen differenziert oder nach taktischen Gesichtspunkten auszudrücken, regen Gebrauch macht. Für die Parteien geben die höchst unterschiedlichen Erfolgsaussichten großer und kleiner Parteien auf ein mit der relativen Mehrheit der Erststimmen vergebenes Direktmandat gegensätzliche Erwartungswerte für das Verhältnis von Erst- und Zweitstimmen vor. Da kleine Parteien de facto keine Chance haben, ein Direktmandat im Wahlkreis zu erringen, steht zu erwarten, daß ihre Wähler die Erststimme an diejenige große Partei vergeben, die der kleinen ideologisch am nächsten steht und sich zugleich Hoffnung auf das Direktmandat machen kann. Dieses Verteilungsmuster hat sich in der Vergangenheit vor allem bei sogenannten "Koalitionswählern" herausgeschält, die durch eine taktische Vergabe von Erst- und Zweitstimmen nicht nur eine Partei, sondern ein Parteienbündnis favorisieren wollten. Eine Abweichung von diesem taktisch gebotenen Stimmenverhalten erfolgt in der Regel dann, wenn sich der Wähler so fest an seine Partei gebunden fühlt, daß er auch ein nur taktisches Abweichen von seiner Wahlnorm nicht mit seiner Parteibindung vereinbaren kann, oder wenn er eine taktische Stimmenvergabe als sinnlos oder ohne jede Erfolgsaussichten einschätzen muß. Unter diesen Prämissen hatte sich in den Nachkriegswahlen bei den kleinen Parteien stets ein klarer Zweitstimmenüberschuß angesammelt.

Für die Union und die SPD als die beiden einzig realistischen Anwärter auf Direktmandate in der Bundesrepublik stehen die Dinge anders. Hier ist zu erwarten, daß beide am Ende einen klaren Erststimmenüberschuß aufweisen. Er resultiert einerseits aus der taktischen Erststimmenvergabe der Wähler kleiner Parteien nach dem Grundsatz der ideologisch-politischen Nachbarschaft. Das taktische Wahlverhalten der Anhänger dieser Parteien besteht andererseits in der Vergabe der Zweitstimme an eine kleine Partei, ein Wahlverhalten, das in der Regel dann an den Tag gelegt wird, wenn die kleine Partei in Gefahr steht, an der Fünfprozenthürde zu scheitern oder die Wähler keine Einparteien-, sondern eine Koalitionsregierung mit einer kleinen Partei in der "Bremserrolle" wünschen.

In welchem Verhältnis stehen nun Erst- und Zweitstimmen in Freiburg? Wie hat sich dieses Verhältnis gegenüber 1983 entwickelt, und wie hebt es sich gegenüber anderen Bezugsräumen ab?

Die Differenz von Zweitstimmen- und Erststimmenanteil
bei den Bundestagswahlen 1987 und 1983 im Stadtkreis Freiburg

Partei	1987	1983
CDU	- 5,2	- 4,5
SPD	- 5,7	- 6,7
FDP	+ 6,9	+ 5,3
GRÜNE	+ 6,7	+ 6,4

Erwartungsgemäß weisen beide großen Parteien einen Erststimmenüberhang und beide kleinen Parteien einen Zweitstimmenüberhang auf. Für die CDU und die SPD beträgt die Differenz zwischen Zweit- und Erststimmen - 5,2 bzw. - 5,7 Prozentpunkte. Die Zweitstimmenüberschüsse der beiden kleinen Parteien liegen dicht beieinander. Die Grünen haben 6,7, die Liberalen 6,9 Prozentpunkte mehr Zweitstimmen als Erststimmen. Diese Gleichförmigkeit verdeckt jedoch interessante und gegenläufige Entwicklungen sowohl in der historischen als auch in der vergleichenden Perspektive.

Gegenüber der letzten Bundestagswahl hat sich bei der CDU der Erststimmenüberhang vergrößert, bei der SPD jedoch noch deutlicher verringert. Die Union war also diesmal noch stärker eine Partei der Erststimmenwähler als 1983, als es ja starke Zweifel an dem Einzug der Liberalen in den Bundestag gab, die in besonderer Weise ein taktisches Wahlverhalten zugunsten der FDP nahelegten. Hingegen sank die Neigung, dem sozialdemokratischen Kandidaten die Erststimme zu geben, deutlich stärker ab als die Zweitstimmenvergabe zugunsten der SPD. Dabei gilt es zu bedenken, daß sich bei beiden großen Parteien die Proportionen bei insgesamt extrem starken Verlusten in beiden Stimmbereichen verschoben haben.

Von den eingangs erläuterten theoretischen Prämissen des taktischen Stimmenverhaltens für große Parteien ist der gestiegene Erststimmenüberschuß für die Union normal, indem er auf den dann auch erreichten Gewinn des Direktmandats ausgerichtet ist; er signalisiert die taktische Vergabe der Zweitstimmen zugunsten des kleineren Koalitionspartners, ein Vorgang, der in der Analyse des Stimmen-Splitting noch genauer zu analysieren sein wird.

Der Rückgang des SPD-Erststimmenüberschusses hingegen fällt aus dem Rahmen. Er deutet darauf hin, daß seit 1983 ein wachsender Anteil von SPD-Anhängern die Erststimme entgegen den für große Parteien gängigen taktischen Regeln vergab. In den Veränderungen der Stimmenbilanzen für die kleinen Parteien in Freiburg spiegelt sich der erwartete Anstieg des Zweitstimmenüberschusses wider, der allerdings bei der FDP deutlicher ausfällt als bei den GRÜNEN.

Die Differenz von Zweitstimmen- und Erststimmenanteil bei der Bundestagswahl 1987:
Freiburg im Vergleich zum Wahlkreis 185, Baden-Württemberg und der Bundesrepublik

Partei	Stadt Freiburg	Wahlkreis 185	Baden-Württemberg	Bundesrepublik
CDU	- 5,2	- 5,4	- 4,8	- 3,4
SPD	- 5,7	- 4,7	- 2,6	- 2,2
FDP	+ 6,9	+ 6,9	+ 5,9	+ 4,4
GRÜNE	+ 6,7	+ 5,2	+ 1,9	+ 1,3

Noch auffälliger als die Veränderungen gegenüber 1983 sind die Abweichungen der Freiburger Erst- und Zweitstimmendifferenzen im Vergleich zu denen im Bund und Land. Dies trifft für alle Parteien zu, im besonderem Maße jedoch für die SPD und die GRÜNEN. So ist der Erststimmenüberhang bei den Sozialdemokraten in Freiburg mehr als doppelt so groß als auf Bundesebene; bei den GRÜNEN übertrifft er in Freiburg den Bundeswert um mehr als das Fünffache und liegt auch noch um das Dreifache über dem Landeswert. Vor allem in den Reihen der Oppositionswähler sticht also Freiburg bei der

Bundestagswahl 1987 als ein politisches Milieu hervor, in dem die andernorts zu beobachtenden Zusammenhänge zwischen Erst- und Zweitstimmen nur in stark verzerrter oder geradezu gegenläufiger Weise auftreten. Daß dies in erster Linie ein städtisches Problem ist, belegen überdies die deutlichen Unterschiede gegenüber den Wahlkreisbefunden im Oppositionsbereich.

2.2.4 Zusammenfassung der Entwicklungen im gesamtstädtischen Bereich

Eine Übersicht über die aus verschiedenen Perspektiven beleuchteten Ergebnisse der Bundestagswahl 1987 auf gesamtstädtischer Ebene läßt Freiburg als ein in jeder Hinsicht außergewöhnliches und von extremen politischen Pendelschlägen gekennzeichnetes Milieu erscheinen. In kaum einer anderen Wahl haben sich für alle Parteien so durchgreifende Veränderungen gegenüber der davorgelegenen Bundestagswahl ergeben. Bei keiner anderen Wahl trafen so viele unvorhergesehene und extreme Resultate quer durch das politische Spektrum zusammen. Dies zeigt vor allem der Vergleich mit anderen Bundestagswahlkreisen bzw. mit den Wahlergebnissen in Baden-Württemberg und im Bund. So mußten nahezu alle – z. T. durchaus wohlbegründete – Prognosen über einen Wahlausgang in den Bahnen der bisherigen Wahltraditionen erheblich korrigiert werden.

2.3 Die Wahlergebnisse in den Stadtteilen. Trends der innerstädtischen politischen Differenzierung

Auch bei Bundestagswahlen treten räumliche und politische Differenzierungen innerhalb einer Stadt klar hervor, dies um so mehr, wenn das politische Milieu – wie in Freiburg – durch klare sozialstrukturelle Trennlinien und eine traditionelle Stadtteilkultur und -bezogenheit gekennzeichnet ist. Wie haben sich diese innerstädtischen Brüche und Differenzierungen bei der Bundestagswahl 1987 ausgewirkt?

Betrachten wir – analog zu den vorangegangenen Kapiteln – wieder zuerst die Wahlbeteiligung und anschließend das Abschneiden der Parteien. Als Gebietseinheiten der Analyse sollen die 38 Stadtbezirke Freiburgs dienen.

2.3.1 Die Wahlbeteiligung und ihre Entwicklung in den Stadtbezirken

In die gesamtstädtische Wahlbeteiligung von 82,5 % fließen höchst unterschiedliche Wahlbeteiligungsraten in den einzelnen Stadtteilen ein. Sie pendeln zwischen dem niedrigsten Wert von 75,3 % in Haslach-Weingarten und der Freiburger Rekordmarke von 89,8 %, die diesmal in Günterstal registriert wurde. 1983 hatte noch Munzingen mit 90,8 % an der Spitze gelegen; das Schlußlicht bildete damals Haslach-Haid mit 81,2 %.

Hoch- und Tiefburgen der Wahlbeteiligung in Freiburg i. Br.
bei der Bundestagswahl 1987

Rang	Stadtbezirk	Wahlbeteiligung in %	Rang	Stadtbezirk	Wahlbeteiligung in %
1.	Günterstal	89,8	29.	Stühlinger-Eschholz	80,2
2.	Munzingen	88,6	30.	Haslach-Schildacker	79,5
3.	Ebnet	88,2	31.	Alt-Stühlinger	79,1
4.	Littenweiler	88,2	32.	Altstadt-Mitte	79,0
5.	Kappel	87,4	33.	Haslach-Egerten	78,4
6.	Oberwiehre	86,1	34.	Haslach-Haid	77,0
7.	Herdern-Nord	86,0	35.	Stühlinger-Beurbarung	76,7
8.	Lehen	86,0	36.	Mooswald-Ost	76,4
9.	Waldsee	85,7	37.	Haslach-Gartenstadt	76,0
10.	Mittelwiehre	85,5	38.	Haslach-Weingarten	75,3
.				Freiburg insgesamt	82,5
.					
.					

Wahlbeteiligung in den Stadtbezirken bei den Bundestagswahlen 1987 und 1983
in Freiburg i. Br.

Stadtbezirk	1987	1983	1987 / 1983
Altstadt-Mitte	79,0	82,3	- 3,3
Altstadt-Ring	80,8	86,4	- 5,6
Neuburg	84,5	88,9	- 4,4
Herdern-Süd	85,2	89,8	- 4,6
Herdern-Nord	86,0	89,6	- 3,6
Zähringen	83,9	89,1	- 5,2
Brühl-Güterbahnhof	81,3	86,4	- 5,1
Brühl-Industriegebiet	81,8	87,6	- 5,8
Hochdorf	84,7	88,4	- 3,7
Waldsee	85,7	89,7	- 4,0
Littenweiler	88,2	90,3	- 2,1
Ebnet	88,2	90,3	- 2,1
Kappel	87,4	89,6	- 2,2
Oberau	81,6	86,7	- 5,1
Oberwiehre	86,1	88,7	- 2,6
Mittelwiehre	85,5	88,0	- 2,5
Unterwiehre-Nord	82,9	86,5	- 3,6
Unterwiehre-Süd	85,1	89,5	- 4,4
Günterstal	89,8	90,5	- 0,7
Stühlinger-Beurbarung	76,7	83,5	- 6,8
Stühlinger-Eschholz	80,2	84,8	- 4,6
Alt-Stühlinger	79,1	82,8	- 3,7
Mooswald-West	82,5	87,8	- 5,3
Mooswald-Ost	76,4	81,9	- 5,5
Betzenhausen-Bischofslinde	85,5	89,9	- 4,4
Alt-Betzenhausen	82,7	87,7	- 5,0
Landwasser	81,2	87,1	- 5,9
Lehen	86,0	91,1	- 5,1
Waltershofen	83,6	89,0	- 5,4
Haslach-Egerten	78,4	85,1	- 6,7
Haslach-Gartenstadt	76,0	81,6	- 5,6
Haslach-Schildacker	79,5	87,2	- 7,7
Haslach-Haid	77,0	81,2	- 4,2
Haslach-Weingarten	75,3	82,9	- 7,6
St. Georgen	85,1	89,1	- 4,0
Opfingen	84,0	88,9	- 4,9
Tiengen	83,5	90,2	- 6,7
Munzingen	88,6	90,8	- 2,2
Freiburg insg.	82,5	88,2	- 5,7

Auch die Veränderungsraten variieren beträchtlich. Insgesamt hat die Wahlbeteiligung in Freiburg gegenüber 1983 um 5,7 Prozentpunkte abgenommen. Allerdings lag der Rückgang in einigen Stadtbezirken weitaus höher. Die stärkste Abnahme verzeichnete man in Haslach-Schildacker mit 7,7 Prozentpunkten, dicht gefolgt von Haslach-Weingarten mit 7,6 Prozentpunkten. Am geringfügigsten veränderte sich die Wahlbeteiligung in Günterstal; hier sank sie um nur 0,7 Prozentpunkte. Auch in Littenweiler und Ebnet war mit einem Wählerschwund von jeweils 2,1 Prozentpunkten ein ungewöhnlich geringfügiger Rückgang zu verzeichnen.

Betrachten wir die Wahlbeteiligungshochburgen und -tiefburgen, so stellt sich ein vertrautes Bild ein. Die 10 Stadtbezirke mit der höchsten Wahlbeteiligung konzentrieren sich – mit der Ausnahme von Lehen und Munzingen – im Osten Freiburgs. In diesen Stadtbezirken ist die Wahlbeteiligung bei allen Wahlen bisher überdurchschnittlich hoch gewesen. Im Freiburger Westen finden wir traditionellerweise eine wesentlich geringere Wahlbeteiligung; dort ballen sich die Tiefburgen. Die Spanne zwischen der höchsten und der niedrigsten Wahlbeteiligung betrug 1987 14,5 Prozentpunkte; 1983 trennten demgegenüber nur 9,6 Prozentpunkte den Spitzenreiter vom Schlußlicht in der Wahlbeteiligungsrangfolge.

Stadtbezirke mit extremen Veränderungen der Wahlbeteiligung 1987 gegenüber 1983

Rang	Stadtbezirk	Wahlbeteiligungsdifferenz 1987 / 1983 in % Pkten	Rang	Stadtbezirk	Wahlbeteiligungsdifferenz 1987 / 1983 in % Pkten
1.	Haslach-Schildacker	- 7,7	29.	Unterwiehre-Nord	- 3,6
2.	Haslach-Weingarten	- 7,6	30.	Herdern-Nord	- 3,6
3.	Stühlinger-Beurbarung	- 6,8	31.	Altstadt-Mitte	- 3,3
4.	Haslach-Egerten	- 6,7	32.	Oberwiehre	- 2,6
5.	Tiengen	- 6,7	33.	Mittelwiehre	- 2,5
6.	Landwasser	- 5,9	34.	Munzingen	- 2,2
7.	Brühl-Industriegebiet	- 5,8	35.	Kappel	- 2,2
8.	Altstadt-Ring	- 5,6	36.	Ebnet	- 2,1
9.	Haslach-Gartenstadt	- 5,6	37.	Littenweiler	- 2,1
10.	Mooswald-Ost	- 5,5	38.	Günterstal	- 0,7
.				Freiburg insgesamt	- 5,7
.					
.					

Damit kommen wir zu den Stadtbezirksgruppen, die sich entweder durch einen besonders drastischen oder einen nur schwachen Rückgang der Wahlbeteiligung auszeichnen. Hier bietet sich nun ein überraschendes Bild; denn die Gruppe mit dem stärksten Wahlbeteiligungsrückgang ist weitgehend identisch mit den Stadtbezirken, die sowohl 1983 als auch 1987 eine äußerst niedrige Wahlbeteiligung aufweisen. Normalerweise sind dramatische Zugewinne oder Abnahmen nicht in den Hochburgen zu erwarten. Somit hat sich also von einem bereits extrem niedrigen Niveau aus die Wahlbeteiligung im Freiburger Westen nochmals kräftig gesenkt. Hingegen decken sich die Wahlbeteiligungshochburgen erwartungsgemäß mit der Gruppe, in der die Wahlbeteiligung kaum zurückging. Die gegenüber 1983 so auffällige innerstädtische Diskrepanz zwischen den Wahlbeteiligungshochburgen und -tiefburgen und das in ihr zum Ausdruck kommende gewachsene Mobilisierungsgefälle zwischen dem Osten und Westen Freiburgs ergibt sich also in erster Linie aus einem überraschend starken Abschmelzen der Wahlbeteiligung in den westlichen Stadtbezirken.

2.3.2 Die Ergebnisse der Parteien in den Stadtbezirken

Die Parteien erzielten innerhalb des Spektrums der Stadtbezirke sehr unterschiedliche Ergebnisse, wie die Analyse der Hoch- und Tiefburgen deutlich macht.

Bei der CDU war Waltershofen mit einem Zweitstimmenanteil von 53,7 % der Spitzenreiter unter allen 38 Stadtbezirken, gefolgt von Hochdorf, Munzingen und Ebnet, die jedoch mit 42,6 %, 42,6 % und 42,3 % schon mehr als 10 Prozentpunkte hinter der traditionellen CDU-Bastion Waltershofen zurücklagen. Besonders mager fiel das CDU-Ergebnis hingegen in der Unterwiehre-Nord mit nur 27,0 % aus. Auch im Alt-Stühlinger mit 27,3 % und im Stadtbezirk Altstadt-Ring mit 27,6 % schnitt die Union ausgesprochen schlecht ab. Eine Differenz von 26,7 Prozentpunkten trennte bei dieser Bundestagswahl das beste von dem schlechtesten CDU-Ergebnis. 1983 waren es noch 35,5 Prozentpunkte gewesen, die zwischen dem Resultat in Waltershofen von 68,2 % und den 32,7 % in Haslach-Weingarten lagen.

Dieser Stadtbezirk vermeldete 1987 das beste SPD-Ergebnis mit 49,2 %, gefolgt von Stühlinger-Beurbarung mit 45,7 % und Haslach-Schildacker mit 45,3 %. Am schlechtesten schnitten die Sozialdemokraten im Bezirk Altstadt-Ring ab, wo sie

gerade noch 20,5 % erreichten. Auch Ebnet und Günterstal mit einem SPD-Anteil von jeweils 22,1 % zählen zu den absoluten Tiefburgen der SPD. Diese Stadtbezirke sind traditionelle CDU-Hochburgen; in ihnen konnten die Sozialdemokraten nie eine große Rolle spielen. Die SPD-Ergebnisse umfassen eine Spannbreite von 28,7 Prozentpunkten. Auch hier liegen die Ergebnisse dichter beisammen als 1983, als noch eine Differenz von 33,1 Prozentpunkten den Ersten vom Letzten in der Rangfolge der Stadtbezirke trennte.

Hoch- und Tiefburgen der Parteien bei der Bundestagswahl 1987
(Zweitstimmen – ohne Briefwähler)

CDU		SPD		FDP		GRÜNE	
Rang Stadtbezirk	%	Rang Stadtbezirk	%	Rang Stadtbezirk	%	Rang Stadtbezirk	%
1. Waltershofen	53,7	1. Haslach-Weingarten	49,2	1. Unterwiehre-Süd	17,9	1. Altstadt-Ring	36,1
2. Hochdorf	42,6	2. Stühlinger-Beurbarung	45,7	2. Günterstal	17,9	2. Unterwiehre-Nord	34,7
3. Munzingen	42,6	3. Haslach-Schildacker	45,3	3. Littenweiler	15,1	3. Mittelwiehre	32,6
4. Ebnet	42,3	4. Haslach-Gartenstadt	44,8	4. Waldsee	14,9	4. Oberau	28,0
5. Lehen	41,1	5. Brühl-Industriegebiet	43,3	5. Herdern-Nord	14,9	5. Oberwiehre	28,0
6. Neuburg	39,1	6. Brühl-Güterbahnhof	42,8	6. Neuburg	14,6	6. Altstadt-Mitte	27,0
7. Betzenh.-Bischofslinde	37,9	7. Haslach-Haid	42,7	7. Ebnet	14,5	7. Herdern-Süd	25,7
8. Waldsee	37,4	8. Haslach-Egerten	42,5	8. Tiengen	14,0	8. Alt-Stühlinger	25,3
9. Brühl-Industriegebiet	37,3	9. Landwasser	42,3	9. Herdern-Süd	13,9	9. Littenweiler	23,2
10. Günterstal	36,9	10. Mooswald-Ost	39,1	10. Opfingen	13,9	10. Unterwiehre-Süd	23,2
.		.		.		.	
.		.		.		.	
.		.		.		.	
29. Unterwiehre-Süd	30,5	29. Unterwiehre-Süd	25,4	29. Landwasser	8,5	29. Haslach-Egerten	15,9
30. Haslach-Haid	29,2	30. Mittelwiehre	25,3	30. Hochdorf	8,1	30. Lehen	15,9
31. Stühlinger-Beurbarung	29,2	31. Waldsee	25,2	31. Brühl-Günterbahnhof	8,0	31. Tiengen	15,7
32. Stühlinger-Eschholz	29,1	32. Waltershofen	24,5	32. Haslach-Egerten	7,7	32. Betzenh.-Bischofsl.	15,1
33. Haslach-Weingarten	28,3	33. Altstadt-Mitte	24,0	33. Haslach-Gartenstadt	7,6	33. Waltershofen	14,4
34. Oberau	28,1	34. Unterwiehre-Nord	23,9	34. Haslach-Weingarten	7,2	34. Haslach-Weingarten	13,4
35. Mittelwiehre	27,7	35. Littenweiler	22,2	35. Alt-Stühlinger	6,4	35. Haslach-Gartenstadt	13,4
36. Altstadt-Ring	27,6	36. Günterstal	22,1	36. Brühl-Industriegebiet	6,3	36. Haslach-Schildacker	12,3
37. Alt-Stühlinger	27,3	37. Ebnet	22,1	37. Waltershofen	6,1	37. Landwasser	11,5
38. Unterwiehre-Nord	27,0	38. Altstadt-Ring	20,5	38. Stühlinger-Beurbarung	5,0	38. Brühl-Industriegebiet	10,4
Freiburg insgesamt	33,2		32,9		11,0		20,1
mit Briefwahl	33,6		31,4		11,3		21,0

Die FDP war besonders stark in der Unterwiehre-Süd und in Günterstal. Dort erzielte sie jeweils 17,9 %. Auch in Littenweiler, Waldsee und Herdern-Nord erreichte sie hervorragende Resultate. Hingegen schnitt die FDP im Stadtbezirk Stühlinger-Beurbarung am schlechtesten ab, wo sie gerade auf 5,0 % kam. Auch Waltershofen und Brühl-Industriegebiet waren für die Liberalen kein erfolgverheißendes Pflaster mit 6,1 % bzw. 6,3 %. Zwischen dem besten und schlechtesten FDP-Wert lagen diesmal 12,9 Prozentpunkte; 1983 hatte der Abstand noch 11,3 Prozentpunkte betragen.

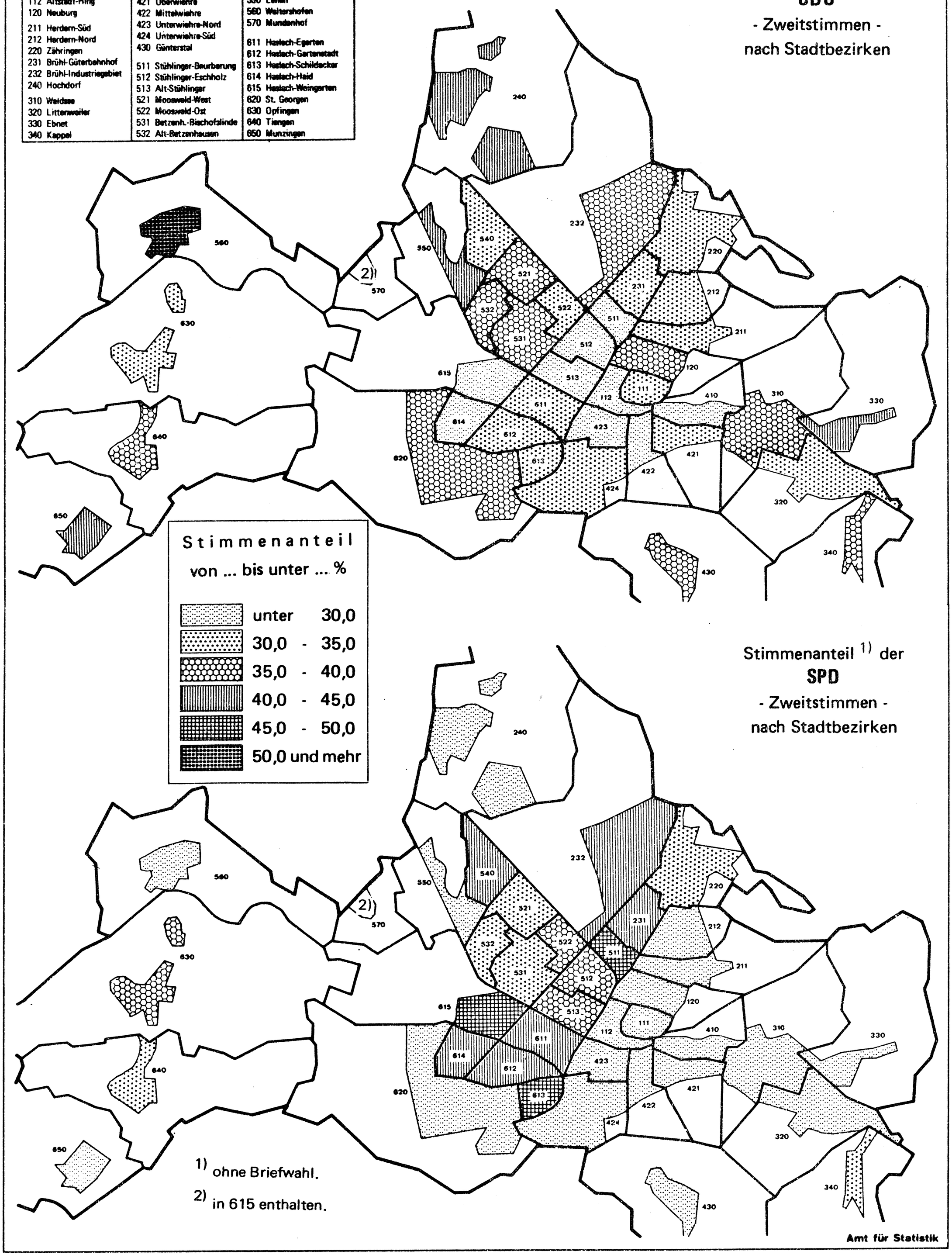
Die GRÜNEN erreichten in ihren Hochburgen Zweitstimmenanteile, wie sie ansonsten nur den beiden großen Parteien vorbehalten sind. Den besten Wert verbuchten sie im Stadtbezirk Altstadt-Ring mit herausragenden 36,1 %. Auf den nächsten Plätzen folgte die Unterwiehre-Nord mit 34,7 % und die Mittelwiehre mit 32,6 %. Auch in den Tiefburgen lagen die GRÜNEN stets noch über der 10-Prozent-Marke. Das Schlußlicht bildete Brühl-Industriegebiet mit 10,4 %, gefolgt von Landwasser mit 11,5 % und Haslach-Schildacker mit 12,3 %. 25,7 Prozentpunkte liegen zwischen dem höchsten und niedrigsten Ergebnis für die GRÜNEN. 1983 waren es noch 18,7 Prozentpunkte gewesen.

Während sich also die Streuung der Zweitstimmenergebnisse der beiden großen Parteien deutlich verringerte, hat sich das Spektrum auf seiten der beiden kleinen Parteien sichtbar erweitert.

BUNDESTAGSWAHL am 25. Januar 1987 im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Gliederung des Stadtgebiets		
Stadtbezirk	Stadtbezirk	Stadtbezirk
111 Altstadt-Mitte	410 Oberau	540 Landwasser
112 Altstadt-Ring	421 Oberwiehre	550 Lehen
120 Neuburg	422 Mittelwiehre	560 Waltershofen
211 Herdern-Süd	423 Unterwiehre-Nord	570 Mundenhof
212 Herdern-Nord	424 Unterwiehre-Süd	611 Haslach-Egerten
220 Zähringen	430 Günterstal	612 Haslach-Gartenstadt
231 Brühl-Güterbahnhof	511 Stühlinger-Beurbarung	613 Haslach-Schildacker
232 Brühl-Industriegebiet	512 Stühlinger-Eschholz	614 Haslach-Haid
240 Hochdorf	513 Alt-Stühlinger	615 Haslach-Weingarten
310 Waldsee	521 Mooswald-West	620 St. Georgen
320 Littenweiler	522 Mooswald-Ost	630 Opfingen
330 Ebnet	531 Betzenh.-Bischofslinde	640 Tiengen
340 Kappel	532 Alt-Betzenhausen	650 Munzingen

Stimmenanteil [1] der
CDU
- Zweitstimmen -
nach Stadtbezirken

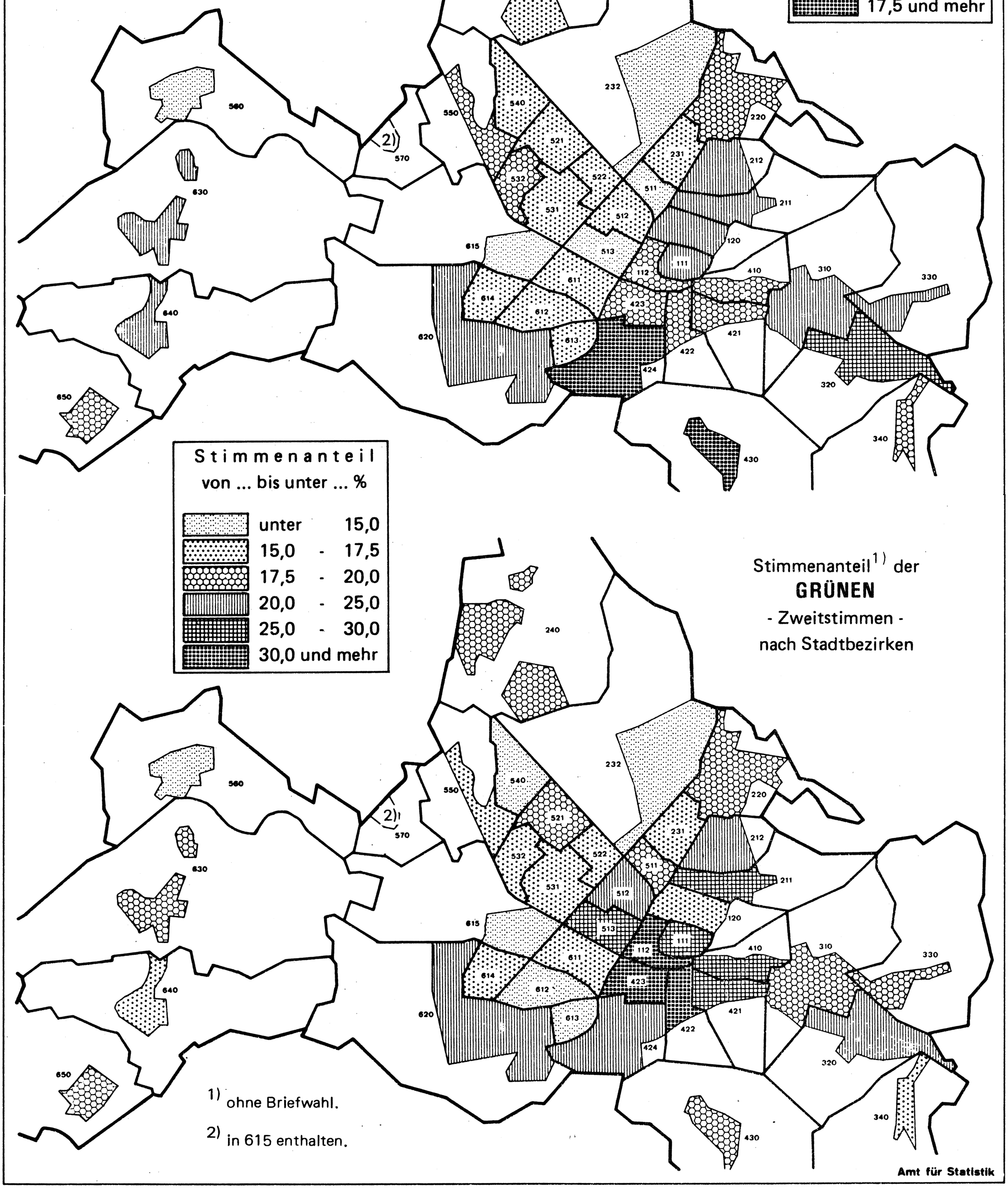


BUNDESTAGSWAHL am 25. Januar 1987 im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Gliederung des Stadtgebiets

Stadtbezirk	Stadtbezirk	Stadtbezirk
111 Altstadt-Mitte	410 Oberau	540 Landwasser
112 Altstadt-Ring	421 Oberwiehre	550 Lehen
120 Neuburg	422 Mittelwiehre	560 Waltershofen
211 Herdern-Süd	423 Unterwiehre-Nord	570 Mundenhof
212 Herdern-Nord	424 Unterwiehre-Süd	611 Haslach-Egerten
220 Zähringen	430 Günterstal	612 Haslach-Gartenstadt
231 Brühl-Güterbahnhof	511 Stühlinger-Beurbarung	613 Haslach-Schildacker
232 Brühl-Industriegebiet	512 Stühlinger-Eschholz	614 Haslach-Haid
240 Hochdorf	513 Alt-Stühlinger	615 Haslach-Weingarten
310 Waldsee	521 Mooswald-West	620 St. Georgen
320 Littenweiler	522 Mooswald-Ost	630 Opfingen
330 Ebnet	531 Betzenh.-Bischofslinde	640 Tiengen
340 Kappel	532 Alt-Betzenhausen	650 Munzingen

Stimmenanteil[1] der
FDP/DVP
- Zweitstimmen -
nach Stadtbezirken



Auch bei der Betrachtung der Hoch- und Tiefburgen kommt es darauf an, nicht nur die Verteilung der Wählergunst im Januar 1987 in einer Momentaufnahme auf das Bild zu bannen, sondern der Veränderung zur vorausgegangenen Bundestagswahl Rechnung zu tragen. Wie steht es also mit der innerstädtischen Differenzierung der Gewinne und Verluste der Parteien?

Stadtbezirke mit extremen Veränderungen der Zweitstimmenanteile
bei der Landtagswahl 1987 gegenüber 1983

CDU		SPD		FDP		GRÜNE	
Rang Stadtbezirk	%Pkte	Rang Stadtbezirk	%Pkte	Rang Stadtbezirk	%Pkte	Rang Stadtbezirk	%Pkte
1. Haslach-Schildacker	- 3,5	1. Waltershofen	+ 4,5	1. Günterstal	+ 7,6	1. Altstadt-Ring	+ 15,3
2. Haslach-Weingarten	- 4,4	2. Munzingen	+ 1,8	2. Alt-Betzenhausen	+ 5,9	2. Oberau	+ 12,1
3. Haslach-Egerten	- 4,6	3. Tiengen	+ 1,2	3. Neuburg	+ 5,5	3. Unterwiehre-Nord	+ 12,1
4. Landwasser	- 4,9	4. Lehen	- 0,1	4. Tiengen	+ 5,1	4. Alt-Stühlinger	+ 11,3
5. Haslach-Gartenstadt	- 5,5	5. Brühl-Industriegebiet	- 1,6	5. Herdern-Nord	+ 5,0	5. Stühlinger-Eschholz	+ 9,8
6. Stühlinger-Beurbarung	- 6,0	6. Kappel	- 1,7	6. Ebnet	+ 5,0	6. Altstadt-Mitte	+ 9,7
7. Betzenh.-Bischofslinde	- 6,1	7. Opfingen	- 1,8	7. Oberau	+ 4,7	7. Mittelwiehre	+ 9,5
8. Alt-Betzenhausen	- 6,2	8. Landwasser	- 3,1	8. Lehen	+ 4,7	8. Oberwiehre	+ 9,1
9. Brühl-Güterbahnhof	- 6,2	9. Zähringen	- 3,3	9. Altstadt-Ring	+ 4,6	9. Stühl.-Beurbarung	+ 9,0
10. Hochdorf	- 6,5	10. Haslach-Haid	- 3,7	10. Mooswald-West	+ 4,6	10. Herdern-Nord	+ 8,8
.		.		.		.	
.		.		.		.	
.		.		.		.	
29. Mittelwiehre	- 10,1	29. Altstadt-Mitte	- 6,3	29. Munzingen	+ 3,1	29. Haslach-Haid	+ 5,5
30. Altstadt-Mitte	- 10,3	30. Herdern-Nord	- 6,5	30. Haslach-Gartenstadt	+ 2,9	30. Haslach-Gartenstadt	+ 4,5
31. Oberwiehre	- 10,3	31. Stühl.-Beurbarung	- 6,5	31. Mittelwiehre	+ 2,9	31. Lehen	+ 4,5
32. Opfingen	- 10,6	32. St. Georgen	- 6,6	32. Hochdorf	+ 2,8	32. Kappel	+ 4,2
33. Altstadt-Ring	- 10,7	33. Haslach-Egerten	- 6,7	33. Landwasser	+ 2,7	33. Günterstal	+ 4,0
34. Günterstal	- 10,8	34. Stühlinger-Eschholz	- 7,0	34. Kappel	+ 2,6	34. Haslach-Weingarten	+ 4,0
35. Lehen	- 11,0	35. Alt-Stühlinger	- 7,8	35. Waltershofen	+ 2,4	35. Alt-Betzenhausen	+ 3,1
36. Littenweiler	- 11,4	36. Unterwiehre-Nord	- 8,2	36. Alt-Stühlinger	+ 2,4	36. Landwasser	+ 2,7
37. Munzingen	- 14,2	37. Oberau	- 8,7	37. Stühl.-Beurbarung	+ 1,9	37. Haslach-Schildacker	+ 2,6
38. Waltershofen	- 14,5	38. Altstadt-Ring	- 12,3	38. Brühl-Industriegebiet	+ 1,9	38. Tiengen	+ 1,9
Freiburg insgesamt (einschl. Briefwahl)	- 7,8		- 5,9		+ 3,8		+ 7,6

Die CDU konnte bei der Bundestagswahl 1987 in keinem Stadtbezirk ihren Stimmenanteil steigern. Somit geht es bei der Bilanz der Veränderungen im Unionsbereich nur um besonders geringe oder besonders drastische Verluste. Die Gewinne und Verluste bei der CDU vollzogen sich beinahe lehrbuchhaft nach der in vielen Bundestagswahlen erhärteten These von der wechselseitigen Abschleifung und Durchdringung der Hochburgen der beiden großen Parteien: Die CDU verlor relativ wenig in den Hochburgen der SPD, hingegen ganz massiv in den eigenen Domänen. So führen gleich drei Haslacher Stadtbezirke die Reihe der Stadtteile an, in denen sich die Einbußen der CDU, gemessen am gesamtstädtischen Verlust von 7,8 Prozentpunkten, in Grenzen hielten. Die geringsten Verluste mußte die CDU in Haslach-Schildacker mit 3,5 Prozentpunkten hinnehmen. Erdrutschartige Einbrüche hingegen waren in Waltershofen und Munzingen mit 14,5 und 14,2 Prozentpunkten, aber auch in einer ganzen Reihe anderer traditioneller CDU-Hochburgen zu verzeichnen.

Der SPD gelang es in drei Stadtbezirken, ihren Stimmenanteil zu steigern. Der größte Zuwachs wurde in Waltershofen mit 4,5 Prozentpunkten, in Munzingen und in Tiengen mit 1,8 und 1,2 Prozentpunkten erzielt, eine Entwicklung, die sich spiegelbildlich zu den starken Verlusten der CDU in eben diesen Stadtbezirken verhält. Die deutlichsten Einbußen standen im Innenstadtbereich an, in den Stadtbezirken Altstadt-Ring, wo gleich 12,3 Prozentpunkte abzuschreiben waren, Oberau und Unterwiehre-Nord. Im großen ganzen verhalten sie die Anteilsverschiebungen komplementär zu den Trends im CDU-Bereich, allerdings gibt es einige Ausnahmen von der Abschleifungsfaustregel. So kann sich die SPD in einigen traditionellen

SPD-Hochburgen wie Landwasser überdurchschnittlich gut halten, und sie verliert entgegen der Prognose (aufgrund der Abschleifungsthese) in dem eher der CDU zuneigenden St. Georgen.

Die Liberalen gewinnen in allen Stadtteilen hinzu, und ihre Ergebnisse streuen insgesamt nicht so breit wie die Resultate der anderen Parteien. Am meisten kann die FDP in Günterstal mit 7,6 Prozentpunkten zulegen, einer traditionellen CDU-Hochburg. Mit Herdern, Tiengen und Ebnet sind noch drei weitere CDU-Domänen unter den von liberalem Erstarken geprägten Stadtteilen. Hier ist ganz offensichtlich zwischen den Koalitionsparteien ein Austauschprozeß abgelaufen. Die Zugewinne fielen in den traditionellen SPD-Revieren und im Innenstadtbereich unterdurchschnittlich aus. Mit Waltershofen, Kappel und Munzingen finden sich aber auch drei ländlich geprägte Stadtbezirke in dieser Gruppe mit nur schwachen FDP-Zuwachsraten. Dies steht in einem gewissen Gegensatz zu den starken Gewinnen in Bezirken wie Ebnet oder Tiengen, die von der Struktur her den Bezirken Waltershofen, Kappel und Munzingen gleichen.

Die überdurchschnittlichen Zugewinne der GRÜNEN erfolgen ganz eindeutig im Innenstadtbereich. Hier befinden sich die mittlerweile auch schon traditionellen Domänen der Umweltpartei. Den Spitzenplatz hält mit Abstand der Bezirk Altstadt-Ring mit einem Anwachsen von 15,3 Prozentpunkten, gefolgt von der Oberau und der Unterwiehre-Nord. Unter den Stadtteilen mit nur geringfügigem Anstieg finden sich vornehmlich klassische SPD- und CDU-Hochburgen wie etwa die Haslacher Bezirke, Landwasser und Lehen, Kappel, Günterstal und Tiengen, letzteres bildet – selbst mit einem Anstieg von 1,9 Prozentpunkten – für die GRÜNEN ganz deutlich den Schlußpunkt.

Die Hochburgenanalyse zeigt auch auf der Ebene der Stadtbezirke den Ausnahmecharakter der Bundestagswahl 1987. Die beiden großen Parteien haben nicht nur ihre vormalige Dominanz eingebüßt, die Gewinne und Verluste folgen in weiten Teilen auch nicht den herkömmlichen Mustern. Allenfalls verläuft der Einbruch der CDU in den zu erwartenden Bahnen, wenn auch mit besonderer Dramatik.

Unter diesen Umständen haben sich natürlich auch die Mehrheitsverhältnisse in den Stadtbezirken drastisch verändert. Das herausragende Charakteristikum ist die Einebnung der politischen Kräfteverhältnisse. Zwar lassen sich durchaus noch – wie gezeigt wurde – Hoch- und Tiefburgen der einzelnen Parteien lokalisieren; aber selbst in den Hochburgen ist die politische Hegemonie der jeweils führenden Partei abgebröckelt und einem Trend zur allgemeinen Fraktionalisierung unterlegen.

Am deutlichsten tritt dies in dem Rückgang der absoluten Mehrheiten für eine Partei in einem Stadtbezirk zutage. Bei der Bundestagswahl 1983 gab es noch in sieben Stadtbezirken absolute Mehrheiten. Die CDU konnte in vier Stadtbezirken dominieren: In Waltershofen (68,2 %), in Munzingen (56,8 %), in Lehen (52,1 %) und in Ebnet (50,6 %). Die SPD lag in drei Stadtbezirken über der 50-Prozent-Marke: In Haslach-Weingarten (53,1 %), in Stühlingen-Beurbarung (52,2 %) und in Haslach-Schildacker (50,5 %). 1987 schmolzen diese Hochburgen dahin. Nur in einem einzigen Stadtbezirk, nämlich in Waltershofen, gab es für die CDU mit 53,7 % wieder eine absolute Mehrheit. Die SPD ging leer aus.

Die Rangziffern der Parteien in den Stadtbezirken 1987 und 1983

Partei	1987				1983			
	1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang	1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang
CDU	21	17			27	11		
SPD	14	18	6		11	27		
FDP				38				38
GRÜNE	3	4	31				38	

Auch die Rangfolge der Parteien in den Stadtbezirken veränderte sich. 1983 waren jeweils entweder die CDU oder die SPD die stärkste Partei in allen Stadtbezirken. In 27 Stadtteilen hatten die Union und in elf die Sozialdemokraten den Rang als

stärkste Partei inne. Die GRÜNEN lagen stets auf Platz 3, und die Liberalen waren in allen Stadtteilen die schwächste Partei. 1987 lag die CDU noch in 21 Stadtbezirken an erster Stelle; in den anderen ging sie als zweitstärkste Kraft aus der Wahl hervor. Die SPD konnte sich trotz allgemeinen Stimmenrückgangs in drei zusätzlichen Stadtbezirken die relative Mehrheit der Stimmen sichern; sie ist jetzt in 14 Bezirken stärkste politische Kraft. In 18 Fällen liegt sie auf Platz 2 in der Wählergunst, und gar sechsmal sind die Sozialdemokraten auf den dritten Rang abgerutscht: In den Bezirken Altstadt-Ring, Littenweiler und in drei Wiehre-Bezirken. Die GRÜNEN nehmen in drei Stadtbezirken – Mittelwiehre, Unterwiehre-Nord und in Altstadt-Ring – den ersten Platz als stärkste Partei im Bezirk ein. Viermal waren sie zweitstärkste politische Kraft; ansonsten lagen sie stets auf dem dritten Platz. Obwohl die Liberalen ja auch kräftig dazugewonnen haben, veränderte dies ihren Platz in der Rangfolge der Parteien in den Freiburger Stadtbezirken nicht. Sie kamen stets als vierte an.

Bei all diesen Betrachtungen der Parteihoch- und -tiefburgen sowie der verschobenen Mehrheits- und Kräfteverhältnisse in den Stadtbezirken gilt es freilich nicht zu übersehen, daß die Hochburgenanalyse allein keinen Aufschluß über die Bedeutung dieser überdurchschnittlichen Stimmenanteile für das Gesamtergebnis der jeweiligen Partei in Freiburg gibt. Dies liegt an der stark variierenden Zahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Stadtbezirken. Die Zahl der Wahlberechtigten bewegt sich zwischen 362 im Stadtbezirk Brühl-Industriegebiet und 7 905 in Haslach-Weingarten. Zwischen diesen Extremen liegt das breite Spektrum der anderen Stadtbezirke: Andere bevölkerungsstarke Bezirke wie St. Georgen, Betzenhausen-Bischofslinde, Landwasser, Alt-Stühlinger und Zähringen und recht kleine wie Haslach-Schildacker, Munzingen, Waltershofen und Günterstal.

Dieses numerische Ungleichgewicht der Stadtteile Freiburgs wird auch auf der Ebene der innerstädtischen Großräume deutlich. Gruppiert man die Stadtbezirke in die gängigen Kategorien "Oststadt", "Weststadt" und "ländliche Gemeinden", so wird deutlich, daß die Hegemonie in der einen oder anderen Gruppe für die Parteien höchst unterschiedliche Konsequenzen für das Abschneiden auf gesamtstädtischer Ebene haben muß. Der Freiburger Osten umschließt 44,2 %, der Westen 41,3 % und die ehemals ländlich-dörflichen Stadtteile 14,5 % der Wahlberechtigten. Das für die CDU günstigste Milieu, die ländlich-dörflichen Stadtbezirke, ist also gleichzeitig das kleinste; der Freiburger Westen als potentielle SPD-Domäne hingegen hat demgegenüber erheblich mehr Gewicht. Welche Bedeutung haben diese Großzonen für das Abschneiden der Parteien?

Die Verteilung der Wahlberechtigten in Freiburg auf innerstädtische Zonen bei der Bundestagswahl 1987 und die Bedeutung der innerstädtischen Regionen für das Abschneiden der Parteien (auf der Basis der Lokalwähler)

Nachweisung	Stkr. Freiburg	Oststadt		Weststadt		Landgemeinden	
	Zahl	Zahl	Anteil	Zahl	Anteil	Zahl	Anteil
Wahlberechtigte	134713	59566	44,2 %	55676	41,3 %	19471	14,5 %
CDU	30963	12988	42 %	12380	40 %	5595	18 %
SPD	30726	10984	36 %	15481	50 %	4261	14 %
FDP	10262	5312	52 %	3211	31 %	1739	17 %
GRÜNE	18800	9046	48 %	6364	34 %	2682	18 %

Von allen Parteien kommt die CDU in der geographischen Streuung ihres Wahlergebnisses der Verteilung der Wahlberechtigten auf die drei Zonen am nächsten. Die anderen Parteien sind jeweils stark auf eine Zone hin ausgerichtet. Bei der SPD ist dies erwartungsgemäß der Freiburger Westen, aus dem die Hälfte aller SPD-Stimmen kommt. Für die GRÜNEN und die Liberalen sind es hingegen der Osten und die ehemals ländlichen Stadtbezirke, die überproportional das Abschneiden der Parteien bestimmen.

Die Bedeutung der Hochburgen der Parteien für das Zweitstimmenergebnis in Freiburg
bei der Bundestagswahl 1987

CDU		SPD		FDP		GRÜNE	
Rang Stadtbezirk	%	Rang Stadtbezirk	%	Rang Stadtbezirk	%	Rang Stadtbezirk	%
1. Waltershofen	1,7	1. Haslach-Weingarten	8,3	1. Unterwiehre-Süd	5,8	1. Altstadt-Ring	2,8
2. Hochdorf	1,7	2. Stühlinger-Beurbarung	1,8	2. Günterstal	1,6	2. Unterwiehre-Nord	4,2
3. Munzingen	1,1	3. Haslach-Schildacker	0,7	3. Littenweiler	5,3	3. Mittelwiehre	4,3
4. Ebnet	1,7	4. Haslach-Gartenstadt	4,7	4. Waldsee	3,7	4. Oberau	4,5
5. Lehen	1,7	5. Brühl-Industriegebiet	0,4	5. Herdern-Nord	4,4	5. Oberwiehre	5,2
6. Neuburg	2,5	6. Brühl-Güterbahnhof	4,2	6. Neuburg	2,8	6. Altstadt-Mitte	2,5
7. Betzenh. Bischofslinde	5,6	7. Haslach-Haid	2,5	7. Ebnet	1,8	7. Herdern-Süd	4,0
8. Waldsee	3,1	8. Haslach-Egerten	4,5	8. Tiengen	1,8	8. Alt-Stühlinger	5,5
9. Brühl-Industriegebiet	0,3	9. Landwasser	6,2	9. Herdern-Süd	4,0	9. Littenweiler	4,4
10. Günterstal	1,1	10. Mooswald-Ost	2,1	10. Opfingen	2,6	10. Unterwiehre-Süd	4,1
Anteil der CDU-Hochburgen am CDU-Gesamtergebnis in Freiburg	20,5	Anteil der SPD-Hochburgen am SPD-Gesamtergebnis in Freiburg	35,4	Anteil der FDP-Hochburgen am FDP-Gesamtergebnis in Freiburg	33,8	Anteil der GRÜNEN-Hochburgen am GRÜNEN-Gesamtergebnis in Freiburg	41,5

Vor diesem Hintergrund erscheinen auch die Hochburgen der Parteien in einem anderen Licht. Die CDU erzielt in ihren Hochburgen gerade 20,5 % ihrer gesamten Zweitstimmen in Freiburg. Die Sozialdemokraten und Liberalen hingegen verdanken diesen extremen Stadtbezirken jeweils etwas mehr als ein Drittel aller Zweitstimmen. Ausgesprochen hochburgenabhängig sind die GRÜNEN. 41,5 % ihrer Zweitstimmen kommen aus den zehn Stadtbezirken mit dem höchsten GRÜNEN-Anteil, also doppelt so viel als aus den entsprechenden Unionshochburgen.

Die strategisch wichtigsten Stadtbezirke für das Gesamtergebnis der Parteien bei der Bundestagswahl 1987

CDU		SPD		FDP		GRÜNE	
Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%	Stadtbezirk	%
1. St. Georgen	6,7	1. Haslach-Weingarten	8,3	1. St. Georgen	6,9	1. St. Georgen	6,1
2. Betzenh-Bischofslinde	5,6	2. Landwasser	6,2	2. Unterwiehre-Süd	5,8	2. Alt-Stühlinger	5,5
3. Landwasser	5,0	3. Alt-Stühlinger	5,2	3. Littenweiler	5,3	3. Oberwiehre	5,2
4. Haslach-Weingarten	4,7	4. St. Georgen	5,1	4. Zähringen	4,9	4. Oberau	4,5
zusammen	22,0	zusammen	24,8	zusammen	22,9	zusammen	21,3

Ein letzter interessanter Aspekt dieser Betrachtung der unterschiedlichen Stimmenpotentiale in den Stadtbezirken ergibt sich aus der Frage nach den Bezirken, die als einzelne politische Reviere den größten Einfluß auf das Abschneiden der Parteien ausüben. Hier wird nun offenkundig, daß sowohl die Union als auch die SPD in ausschlaggebender Weise von dem Ergebnis in wenigen bevölkerungsstarken Bezirken abhängen. Aus diesen kommen jeweils 22 bzw. 24,8 % der Stimmen. Landwasser ist somit für die CDU ebensoviel "wert" wie die traditionellen Hochburgen Waltershofen, Hochdorf, Munzingen und Ebnet zusammen. Zweifellos der gewichtigste einzelne Stadtbezirk ist St. Georgen; denn allein hier erhalten alle Parteien zwischen 6 und 7 % ihres gesamten Zweitstimmenpotentials. Auch für die GRÜNEN wirft St. Georgen den größten Einzelposten an Stimmen ab.

2.3.3 Briefwähler in Freiburg

Die Wähler mit Wahlschein machten bei der Bundestagswahl 1987 15,4 % der Freiburger Wahlberechtigten aus. Diese Briefwähler verteilen sich auf 22 Briefwahlbezirke, die sich nur grob mit den Stadtbezirken decken. Unter den Briefwählern erreichte die CDU 35,8 % und war damit eindeutig auch hier die stärkste Partei. An zweiter Position unter den Briefwählern rangierten die GRÜNEN mit 25,4 %. Die SPD kam mit 23,0 % auf den dritten Platz. Die Liberalen erzielten 13,3 %, während auf die Sonstigen 2,5 % der Briefwählerstimmen entfielen.

Mit diesem Ergebnis stellte sich ein vertrautes Muster ein. Aus zahlreichen Untersuchungen ist bekannt, daß die Briefwahl vor allen Dingen von Wählergruppen mit überdurchschnittlichem Sozialstatus und hoher formaler Bildung praktiziert wird. Diese Überrepräsentation statushoher Wählersegmente unter den Briefwählern führt regelmäßig zu einer starken Verzerrung des Briefwahlergebnisses zugunsten der Parteien, die in diesen Milieus dominieren. Die CDU, die FDP, aber auch die GRÜNEN schneiden folglich unter den Briefwählern immer besser ab als bei den Lokalwählern. Die Sozialdemokraten hingegen liegen bei den Briefwählern stets weit unter ihrem Lokalwähleranteil.

Briefwähler in Freiburg bei den Bundestagswahlen 1987 und 1983 im Vergleich zu den Lokalwählern (in %)

Partei	1987		1983		1987/1983	
	Lokalwähler	Briefwähler	Lokalwähler	Briefwähler	Lokalwähler	Briefwähler
CDU	33,2	35,8	41,1	43,2	- 7,9	- 7,4
SPD	32,9	23,0	38,5	29,9	- 5,6	- 6,9
FDP	11,0	13,3	7,2	9,7	+ 3,8	+ 3,6
GRÜNE	20,1	25,4	12,9	16,6	+ 7,2	+ 8,8
Sonstige	2,8	2,5	0,4	0,6	+ 2,4	+ 1,9

Dieser in die Briefwahl eingebaute soziale Filter wird auch bei den Veränderungen offenkundig. Unter den statushöheren Briefwählern verliert die CDU nicht so stark wie bei den statusniedrigen Lokalwählern. Hingegen geht der Stimmenanteil der Sozialdemokraten unter den Briefwählern wesentlich stärker zurück als bei den Lokalwählern. Bei der FDP ist der Zuwachs in beiden Gruppen nahezu gleich. Die GRÜNEN allerdings legen unter den statushohen Briefwählern deutlicher zu als bei ihren Anhängern unter den Lokalwählern. Dieses grundsätzliche Muster durchzieht auch die Ergebnisse in den einzelnen Briefwahlbezirken Freiburgs. Abweichungen kommen bisweilen durch Altersheime oder Wohnstifte zustande, in denen dann eine große Zahl von Heimbewohnern besondere "Ausreißereffekte" bewirkt.

3. Erklärungen

Die Wahlsoziologie strebt danach, die Wahlergebnisse nicht nur zu dokumentieren und zu beschreiben, sondern sie auch aus der Wirkung wahlverhaltensbestimmender Faktoren abzuleiten und zu erklären. Die Leitfrage heißt also nicht nur: "Wie hat der Wähler gewählt?" sondern vor allem: "Warum hat der Wähler so und nicht anders gewählt?" In diesem Sinne folgt nunmehr einerseits in einem ersten umfassenden Abschnitt eine analysierende Betrachtung der Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik für Freiburg*), andererseits soll der systematische Zusammenhang zwischen der Sozialstruktur, der Wahlbeteiligung und den Ergebnissen der Parteien auf der Ebene der Stadtbezirke genauer untersucht werden. Als dritter Erklärungsfaktor wird die Veränderung des Wahlkörpers durch die Eingliederung der Studenten auf ihre politische Bedeutung für das Wahlergebnis betrachtet.

*) Diesen Abschnitt verfaßte U. Eith.

3.1 Alters- und geschlechtspezifisches Wahlverhalten in Freiburg

3.1.1 Allgemeine Bemerkungen zur Repräsentativen Wahlstatistik

Aus der Wahlforschung ist bekannt, daß das individuelle Wahlverhalten keineswegs als unabhängige Größe anzusehen ist, daß es vielmehr aus dem sozialen Umfeld des Wählers abgeleitet werden kann. Als verläßliche Kriterien haben sich zum Beispiel die Konfessionszugehörigkeit, der Beruf, das Alter oder auch die formale Bildung erwiesen.[1] Im Rahmen der Repräsentativen Wahlstatistik lassen sich die Zusammenhänge zwischen Alter und Geschlecht der Wahlberechtigten und Wähler und ihrer Wahlentscheidung untersuchen.

Hierzu wurden bei der Bundestagswahl 1987, gestützt und gefordert durch die Bestimmungen von § 51 Bundeswahlgesetz und § 85 Bundeswahlordnung, in 14 ausgewählten Bezirken der Stadt Freiburg Stimmzettel ausgegeben, die nach Geschlecht und fünf Altersgruppen gekennzeichnet waren. Die Wahlberechtigten wurden mittels der Wählerverzeichnisse nach zehn Altersgruppen differenziert. Diese 1987 augewählten Bezirke sind weitgehend mit den Repräsentativbezirken früherer Wahlen identisch, so daß die Ergebnisse im großen und ganzen miteinander vergleichbar sind. Den Erfordernissen des Datenschutzes und des Wahlgeheimnisses wird dabei in vollem Umfang Rechnung getragen, da die entsprechenden Wahldaten nur in ihrer Gesamtheit und auf prozentualer Basis für Wahlanalysen zur Verfügung stehen.

Die Größe der Stichprobe und die Art der Stichprobenauswahl garantieren eine ausreichende Repräsentation aller Wahlberechtigten und Wähler. Der Rückschluß von dem gruppenspezifischen Verhalten in den Auswahlbezirken auf das Wahlverhalten in der Gesamtstadt ist somit durchaus zulässig. Da die Erhebungen aus wahlrechtlichen und wahlorganisatorischen Gründen jedoch nur die Wähler im Wahllokal und nicht die Briefwähler umfassen, ist eine 100 %ige Übereinstimmung der Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik mit dem Freiburger Gesamtergebnis nicht zu erwarten. Erfahrungsgemäß nutzen vor allem ältere Wähler überdurchschnittlich die Möglichkeit der Briefwahl.

Vergleich der Ergebnisse der Bundestagswahl in der Gesamtstadt
und in den repräsentativen Wahlbezirken (o h n e Briefwahl) 1987

Wahlmerkmale	Repräsentativbezirke		Freiburg i. Br. insgesamt		Abweichung der Repräsentativergebnisse vom Gesamtergebnis	
	%				Prozentpunkte	
Wahlbeteiligung[1]	80,3		80,6		- 0,3	
	Erststimmen	Zweitstimmen	Erststimmen	Zweitstimmen	Erststimmen	Zweitstimmen
ungültige Stimmen	1,3	0,8	1,5	1,0	- 0,2	- 0,2
gültige Stimmen	98,7	99,2	98,5	99,0	+ 0,2	+ 0,2
davon:						
CDU	38,7	33,2	38,2	33,2	+ 0,5	0,0
SPD	38,5	33,1	38,7	32,9	- 0,2	+ 0,2
FDP	4,0	10,9	4,3	11,0	- 0,3	- 0,1
GRÜNE	13,4	20,0	13,4	20,1	0,0	- 0,1
Sonstige	5,5	3,0	5,4	2,8	+ 0,1	+ 0,2

1) Wahlberechtigte und Wähler o h n e Wahlschein.

1) Vgl. grundlegend: P. F. Lazarsfeld et al., The People's Choice. How The Voter Makes up His Mind in a Presidential Campaign, 1st. Ed. New York 1944; für die Bundesrepublik: F. U. Pappi: "Sozialstruktur, Wertorientierungen und Wahlabsicht" in: Politische Vierteljahresschrift 18. Jg 1977; H. Jung: "Ökonomische Einstellungen und das Wahlverhalten auf dem Hintergrund sozialstruktureller Variablen" in: D. Oberndörfer (Hrsg.) Wählerverhalten in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1987; P. Schoof, Wahlbeteiligung und Sozialstruktur in der Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt/Main 1980; G. Mielke/P. Schoof: "Konfession und Wahlverhalten" in: D. Oberndörfer/K. Schmitt (Hrsg.), Kirche und Demokratie, Paderborn 1983; G. Mielke, Sozialer Wandel und politische Dominanz in Baden-Württemberg, Berlin 1987.

Nachfolgend werden in jeweils getrennten Kapiteln die Anzahl der Wahlberechtigten, die Wahlbeteiligung, die Wählerentscheidung und das Stimmensplitting dargestellt. Entsprechende bundesdeutsche Vergleichszahlen ermöglichen es, die Spezifika der Freiburger Wahlentscheidung zu erkennen. Den größten Raum wird hierbei die Analyse des altersspezifischen Wahlverhaltens einnehmen. Dem liegt die in Kapitel 3.1.4.2 (Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Stimmabgabe) näher auszuführende These zugrunde, daß das Merkmal Geschlecht "keine geschlossene, wahlrelevante Gruppe"[1] erzeugt. Abschließend wird mit einer Untersuchung der Ergebnisse in Wohngebieten mit jeweils unterschiedlichem Sozialstatus die sozialstrukturelle Verankerung der Parteien in der Freiburger Wählerschaft diskutiert.

3.1.2 Die Wahlberechtigten

In den 14 ausgewählten repräsentativen Wahlbezirken wurden bei der Bundestagswahl 1987 (BTW 87) 16 367 Wahlberechtigte (= 12,2 % aller Wahlberechtigten) registriert. Rund 56 % davon sind Frauen und 44 % Männer. Die Überzahl der Frauen ist in den hohen Altersgruppen, bedingt durch die Kriegsfolgen und die niedrigere Lebenserwartung der Männer, besonders stark ausgeprägt. So gehören etwa zwei Drittel der über 60jährigen Wahlberechtigten dem weiblichen Geschlecht an. Knapp jeder zweite Wahlberechtigte (42,3 %) ist über 50 Jahre alt, wenngleich sich seit 1983 das Durchschnittsalter der in die Stichprobe einbezogenen Wahlberechtigten leicht verringert hat.

Die Wahlberechtigten bei der Bundestagswahl 1983 und 1987 in Freiburg i. Br. nach Altersgruppen und Geschlecht
— Repräsentative Wahlbezirke —

Im Alter von ... bis ... Jahren	Wahlberechtigte (in %)						auf 100 wahlberechtigte Männer kamen ... Frauen	
	Männer		Frauen		insgesamt			
	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987
18 – 20	1,9	1,8	2,1	1,9	4,0	3,7	112	104
21 – 24	3,7	5,0	3,8	5,5	7,5	10,5	102	109
25 – 29	4,7	6,1	4,7	5,9	9,4	12,0	101	96
30 – 34	4,2	4,2	4,4	4,8	8,5	9,0	104	113
35 – 39	3,5	3,7	3,9	3,9	7,4	7,6	112	108
40 – 44	4,2	3,0	4,8	3,6	9,0	6,6	113	118
45 – 49	3,8	3,8	4,5	4,5	8,3	8,3	119	118
50 – 59	6,3	6,1	7,9	7,3	14,2	13,4	126	119
60 – 69	4,5	4,7	8,4	7,4	12,9	12,1	186	160
70 und älter	6,3	5,2	12,5	11,6	18,8	16,8	197	226
zusammen	43,1	43,6	56,9	56,4	100,0	100,0	132	129

Die entscheidendste Veränderung zur letzten Wahl liegt in der deutlichen Vergrößerung des Wählerpotentials. Aufschluß hierüber geben neben den Ergebnissen der Repräsentativen Wahlstatistik, wonach der Anteil der 21–29jährigen an den Wahlberechtigten seit 1983 stark gestiegen ist, vor allem die städtische Einwohnerdatei und die Wählerverzeichnisse aller Freiburger Stadtbezirke.

So hat sich die Zahl der Wahlberechtigten in der Stadt Freiburg seit der Bundestagswahl 1983 um 14 912 Personen (= 12,5 %) auf 134 713 erhöht; ein sensationell anmutender Zuwachs angesichts der Tatsache, daß sich gleichzeitig die deutsche Wohnbevölkerung von 162 626 (1.1.1983) auf 161 426 Personen (1.1.1987) verringert hat. Dieser Zuwachs ist somit weder auf eine Bevölkerungsexplosion noch auf eine Altersstrukturverschiebung oder Eingemeindungen zurückzuführen. Vielmehr greifen neue melderechtliche Vorschriften, nach denen die Bestimmung der Hauptwohnung nunmehr objektiven Kriterien unterworfen ist. Danach ist Hauptwohnung die vorwiegend benutzte Wohnung des Einwohners. Hier ist der Einwohner auch wahlberechtigt.

---

[1] K. Liepelt/H. Riemenschnitter: "Wider die These vom besonderen Wahlverhalten der Frau" in: Politische Vierteljahresschrift 14. Jg. 1973 S. 568

Betroffen sind von dieser Regelung in erster Linie Studenten. Zum einen verdeutlicht die Aufschlüsselung der Anzahl der Wahlberechtigten nach Alter und Wohnstatus, daß für die Vergrößerung des Wahlkörpers in erster Linie die unter 35jährigen verantwortlich sind und daß diese "Neu-Freiburger" vorwiegend noch einen weiteren Wohnsitz in der Bundesrepublik aufrecht erhalten – nämlich ihren bisherigen (elterlichen) Wohnsitz. Zum zweiten hat sich besonders in den Stadtbezirken mit einem hohen Studentenanteil (Altstadt, Littenweiler, Unterwiehre-Nord oder auch Betzenhausen-Bischofslinde) die Zahl der Wahlberechtigten seit 1983 um teilweise über 20 % vergrößert.

Zu- bzw. Abnahme der Wahlberechtigten
1987 gegenüber 1983 in Freiburg i. Br. nach Alter u. Wohnstatus (Stand: Dez. 1986)

Alter	Differenz der Wahlberechtigten (1987 / 1983)	Wohnstatus	
		einziger Wohnsitz (1987 / 1983)	Hauptwohnsitz (1987 / 1983)
18 – 24 Jahre	+ 6757	+ 336	+ 6421
25 – 34	+ 5910	+ 1177	+ 4733
35 – 44	- 674	- 1429	+ 755
45 – 59	+ 1594	+ 1181	+ 413
über 60 Jahre	+ 1070	+ 864	+ 206
insg.	+ 14657	+ 2129	+ 12528

Wahlberechtigte bei den Bundestagswahlen 1987 und 1983 in den Stadtbezirken von Freiburg i. Br.

Stadtbezirk	Wahlberechtigte		Zu-/Abnahme (-)	
	BW '87	BW '83	abs.	%
111 Altstadt-Mitte	3129	2686	+ 443	+ 17,5
112 Altstadt-Ring	2357	1888	+ 469	+ 24,8
120 Neuburg	3336	2911	+ 425	+ 14,6
211 Herdern-Süd	4337	3834	+ 503	+ 13,1
212 Herdern-Nord	4336	3784	+ 552	+ 14,6
220 Zähringen	5724	4705	+ 1019	+ 21,7
231 Brühl-Güterbahnhof	4204	4206	- 2	- 0,1
232 Brühl-Industriegebiet	362	354	+ 8	+ 2,3
240 Hochdorf	1573	1348	+ 225	+ 16,7
310 Waldsee	3860	3796	+ 64	+ 1,7
320 Littenweiler	5041	4236	+ 805	+ 19,0
330 Ebnet	1643	1512	+ 131	+ 8,7
340 Kappel	1982	1788	+ 194	+ 10,9
410 Oberau	4628	3885	+ 743	+ 19,1
421 Oberwiehre	5002	4315	+ 687	+ 15,9
422 Mittelwiehre	3581	3118	+ 463	+ 14,9
423 Unterwiehre-Nord	3429	2995	+ 434	+ 14,5
424 Unterwiehre-Süd	4758	4071	+ 687	+ 16,9
430 Günterstal	1305	1205	+ 100	+ 8,3
511 Stühlinger-Beurbarung	1786	1796	- 10	- 0,6
512 Stühlinger-Eschholz	4740	4063	+ 677	+ 16,7
513 Alt-Stühlinger	6046	5492	+ 554	+ 10,1
521 Mooswald-West	3154	2943	+ 211	+ 7,2
522 Mooswald-Ost	2516	2360	+ 156	+ 6,6
531 Betzenhausen-Bischofslinde	6095	4979	+ 1116	+ 22,4
532 Alt-Betzenhausen	2510	1815	+ 695	+ 38,3
540 Landwasser	6117	5957	+ 160	+ 2,7
550 Lehen	1726	1558	+ 168	+ 10,8
560 Waltershofen	1253	997	+ 256	+ 25,7
611 Haslach-Egerten	4880	4392	+ 488	+ 11,1
612 Haslach-Gartenstadt	4891	4596	+ 295	+ 6,4
613 Haslach-Schildacker	643	657	- 14	- 2,1
614 Haslach-Haid	2667	2375	+ 292	+ 12,3
615 Haslach-Weingarten*)	7905	7973	- 68	- 0,9
620 St. Georgen	7801	6777	+ 1024	+ 15,1
630 Opfingen	2493	2043	+ 450	+ 22,0
640 Tiengen	1732	1503	+ 229	+ 15,2
650 Munzingen	994	888	+ 106	+ 11,9
700 Auslandsdeutsche	177		+ 177	
Insgesamt	134713	119801	+ 14912	+ 12,5

*) Einschl. 570 Mundenhof.

3.1.3 Die Wahlbeteiligung

Es ist für die Bundesrepublik Deutschland bereits mehrfach nachgewiesen, daß die individuelle Entscheidung des Wahlberechtigten über seine Wahlbeteiligung in hohem Maße von seinem Alter abhängt. Die Wahlbeteiligung kann durchaus als Lebenszykluseffekt verstanden werden, da sich bei sämtlichen Bundestagswahlen dasselbe Grundmuster herauskristallisiert.[1)]

Die Wahlbeteiligungsquote steigt demnach mit zunehmendem Alter und erreicht etwa bei den 60jährigen ihr Maximum. Die niedrigste Wahlbeteiligung weisen durchweg die 21–24jährigen auf. Die seit 1972 wahlberechtigten 18–20jährigen erzielen dagegen eine knapp über dem Minimum liegende Quote, was im allgemeinen mit dem noch wirksamen elterlichen Einfluß begründet wird. Es gilt als gesichert, daß mit zunehmendem Alter

– die Bindung an eine Partei fester wird und damit die Bereitschaft, diese durch die Stimmabgabe zu unterstützen,

– das Wahlrecht immer mehr als staatsbürgerliche Pflicht angesehen wird, der man sich nicht entziehen sollte.

Für die Stadt Freiburg gelten dieselben Zusammenhänge, wenn auch auf leicht niedrigerem Wahlbeteiligungsniveau.

3.1.3.1 Unterschiedliche Tendenzen bei den Altersgruppen

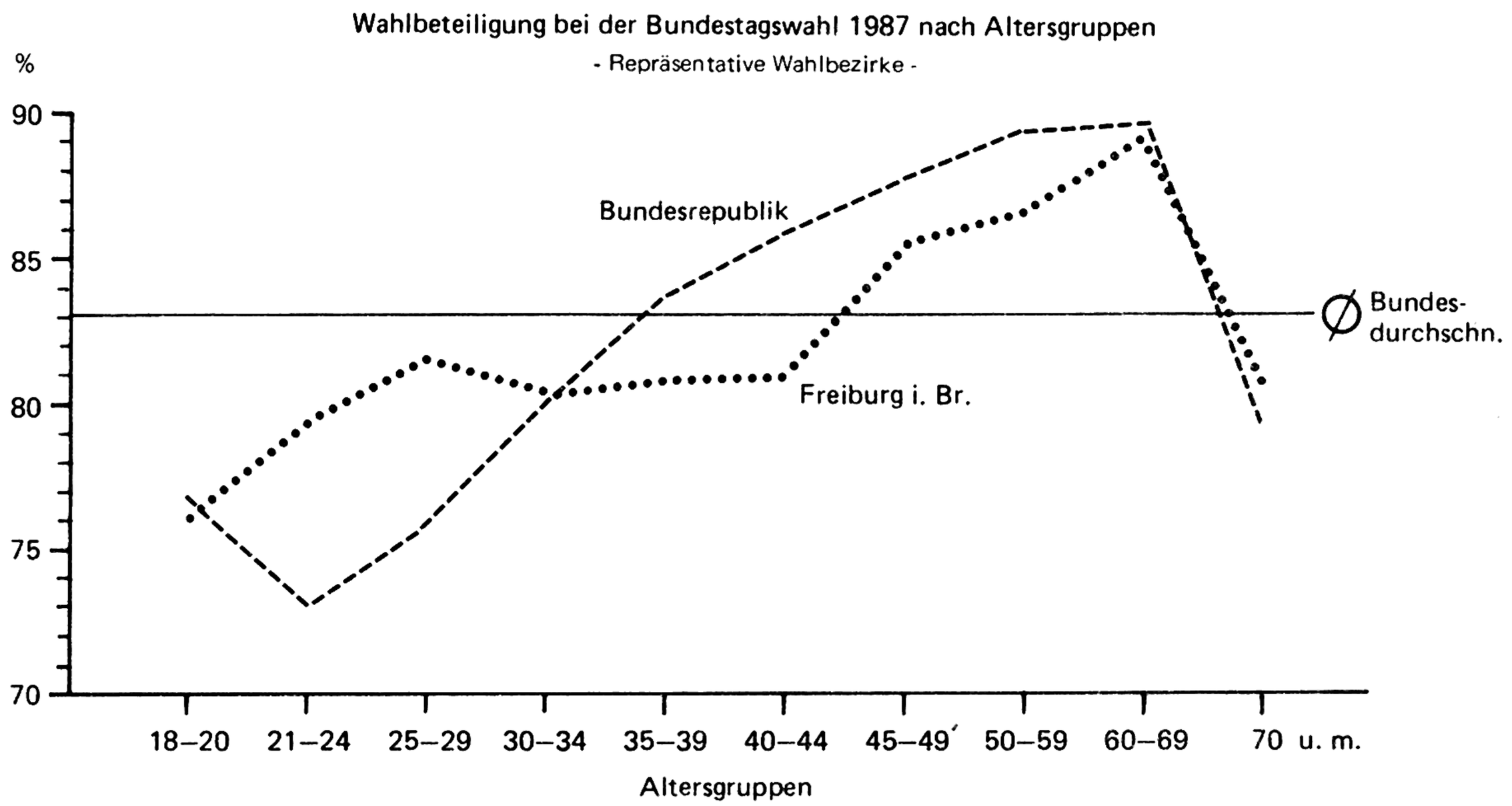
Die Bundestagswahl 1987 ist gekennzeichnet durch die seit 1949 bundesweit geringste Wahlbeteiligung. Auch die Freiburger Wähler machen hier keine Ausnahme. Im Vergleich zur Bundestagswahl 1983 sinkt die Wahlbeteiligung in den repräsentativen Wahlbezirken um 3,4 Prozentpunkte. Sie liegt 1987 bei den 18–20jährigen Frauen bereits unter 75 % und steigt nur noch bei den 60–69jährigen Männern auf über 90 %.

Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br. und der Bundesrepublik Deutschland
nach Altersgruppen und Geschlecht
– Repräsentative Wahlbezirke –

Im Alter von ... bis ... Jahren	Wahlbeteiligung (in %)					
	Freiburg i. Br.[1)]			Bundesrepublik Deutschland[2)]		
	Männer	Frauen	insg.	Männer	Frauen	insg.
18 – 20	77,9	74,1	76,0	78,9	74,6	76,8
21 – 24	79,5	79,6	79,5	74,4	71,7	73,1
25 – 29	82,4	80,9	81,6	76,6	75,2	75,9
30 – 34	80,4	80,1	80,4	80,2	80,3	80,3
35 – 39	81,3	80,7	81,0	83,7	83,9	83,8
40 – 44	82,4	79,8	81,0	85,8	86,3	86,0
45 – 49	87,3	84,2	85,6	88,0	87,9	87,9
50 – 59	88,4	85,4	86,7	90,0	88,8	89,4
60 – 69	92,4	86,9	89,1	91,5	88,4	89,7
70 und älter	85,5	78,9	80,9	85,1	76,5	79,4
zusammen	84,3	81,6	82,8	84,2	82,1	83,1

1) Nur Urnenwähler. 2) Ohne Wahlscheininhaber.

1) Vgl. hierzu: J. Hofmann-Göttig, Die jungen Wähler, Frankfurt 1984; W. Noeske: "Junge und alte Wähler". Unterschiede im Wahlverhalten anhand städtischer Wahlstatistiken" in: Arbeitshefte. Ausschuß Wahlforschung des Verbands Deutscher Städtestatistiker, Arbeitsheft 5, Duisburg 1985.



Die oben sikizzierten Zusammenhänge zwischen Alter und Wahlbeteiligung lassen sich auch 1987 trotz des geringen Beteiligungsniveaus nachweisen. Im folgenden verdienen zwei Freiburger Besonderheiten eine ausführliche Betrachtung.

1. Zum ersten Mal erreichen die Erstwähler in Freiburg mit 76,0 % die niedrigste Wahlbeteiligung aller Altersgruppen. Unter Berücksichtigung der bundesweiten Wahlbeteiligung 1987 und der Freiburger Wahlbeteiligung 1983 ergibt sich jedoch, daß die Freiburger Erstwähler keineswegs als besonders wahlmüde bezeichnet werden können. Ihre "Schlußlichtposition" verdanken sie vielmehr der ungewöhnlich hohen Wahlbeteiligung der 21–29jährigen. Im Vergleich zur letzten Bundestagswahl erzielen die 21–24jährigen mit - 1,1 %Punkten die niedrigste Verlustrate, die 25–29jährigen erreichen als einzige Altersgruppe sogar eine positive Veränderungsrate (+ 3,1 %Punkte). [1] Bei beiden Altersgruppen ist zudem die Freiburger Beteiligungsquote deutlich höher als die entsprechende Bundesquote.

Eine Erklärung für dieses dem allgemeinen Trend entgegenlaufende Verhalten der 21–29jährigen muß zweierlei berücksichtigen:

- Wie bereits ausgeführt, sind im Zuge der konsequenten Anwendung des neuen Melderechts der überwiegende Teil der Studenten inzwischen mit Hauptwohnsitz in Freiburg gemeldet. Dies hat zur Folge, daß ihr prozentualer Anteil in den entsprechenden Altersgruppen beträchtlich gestiegen ist.
  Eine Reihe von Untersuchungen zum politischen Verhalten der Studenten betonen deren Ausnahmestellung unter ihren sonstigen Altersgenossen. Demnach haben Studenten ein deutlich größeres Interesse an politischen Themen [2], sind auf der Basis allgemein akzeptierter Spielregeln wesentlich konfliktfreudiger [3] und in hohem Maße bereit, sich aktiv am politischen Geschehen zu beteiligen [4]
- Die Bundestagswahlen fanden im Vorfeld der Volkszählung statt. Das Konfliktpotential dieses Themas, zusammen mit der Datenschutz-Problematik, erzeugte bereits 1983 eine starke Widerstandsbewegung. [5] Auch im Januar 1987 war der Glaube, durch einen Massenboykott die Volkszählung verhindern zu können, in den zahlreichen Freiburger Volkszählungsboykottinitiativen noch ungebrochen. Die durch dieses Issue ausgelöste Politisierung betraf jedoch in erster Linie die unter 30jährigen. Gestützt wird diese Sichtweise durch eine breit angelegte Untersuchung über konventionelle und unkonventionelle politische Verhaltens- und Partizipationsweisen [6], wonach erstens mit der Höhe der Schulbildung die Höhe der Beteiligungsquote an konventionellen oder unkonventionellen Aktionen steigt, zweitens zu unkonventionellen politischen Verhaltensweisen, etwa zu einem Volkszählungsboykott, am ehesten die unter 30jährigen bereit sind.

---

[1] Auch die Umrechnung der Altersgruppen auf Geburtsjahrgangsgruppen ergibt in der Tendenz dasselbe Ergebnis. [2] Vgl. M. Kaase: "Demokratische Einstellungen in der Bundesrepublik Deutschland" in: Sozialwissenschaftliches Jahrbuch für Politik 2/1971 S. 207 f. [3] Vgl. W. P. Bürklin: "Links und/oder Demokratisch? Dimensionen studentischen Demokratieverständnisses" in: Politische Vierteljahresschrift 21. Jg. 1980 S. 242. [4] Vgl. M. Kaase: "Strukturen politischer Beteiligung" in: R. Wildenmann (Hrsg.), Form und Erfahrung, Berlin 1976 S. 140 f. [5] Vgl. B. Pfetsch: "Volkszählung '83: Ein Beispiel für die Thematisierung eines politischen Issues in den Massenmedien" in: H.-D. Kingemann/M. Kaase, Wahlen und politischer Prozeß, Opladen 1986 S. 226. [6] Vgl. M. Kaase (1976), Anmerk. 4.

Vor diesem Hintergrund erschließt sich die vergleichsweise hohe Wahlbeteiligungsrate der Freiburger 21–29jährigen. Weniger der aufgrund des frühzeitig feststehenden Ergebnisses eher uninteressante Wahlkampf als vielmehr die Volkszählungsproblematik hat bei den unter 30jährigen als Initialzündung für deren Politisierung gewirkt. Zusammen mit dem gestiegenen Anteil wahlberechtigter Studenten führten die Diskussionen um einen Boykott letztlich zu der regen Wahlbeteiligung der beiden entsprechenden Altersgruppen. Die Bundestagswahl 1987 geriet kurzerhand zur "Ersatz-Volksabstimmung" in Sachen Volkszählung, zumal mit den GRÜNEN auch eine Partei zur Wahl stand, die sich deutlich gegen diese Zählung ausgesprochen hat.

Veränderung der Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1987 gegenüber der Bundestagswahl 1983
nach Altersgruppen und Geschlecht in Freiburg i. Br.
– Repräsentative Wahlbezirke –

Im Alter von ... bis ... Jahren	Veränderung in Prozentpunkten 1987 gegenüber 1983[1]		
	Männer	Frauen	insgesamt
18 – 20	- 2,8	- 7,2	- 5,0
21 – 24	- 2,3	+ 0,2	- 1,1
25 – 29	+ 4,2	+ 2,0	+ 3,1
30 – 34	- 3,0	- 6,1	- 4,6
35 – 39	- 5,1	- 5,2	- 5,2
40 – 44	- 8,3	- 7,3	- 7,8
45 – 49	- 1,9	- 5,3	- 3,8
50 – 59	- 3,5	- 3,9	- 3,6
60 – 69	- 1,7	- 3,4	- 2,6
70 und älter	+ 0,1	- 3,8	- 2,7
zusammen	- 2,5	- 4,1	- 3,4

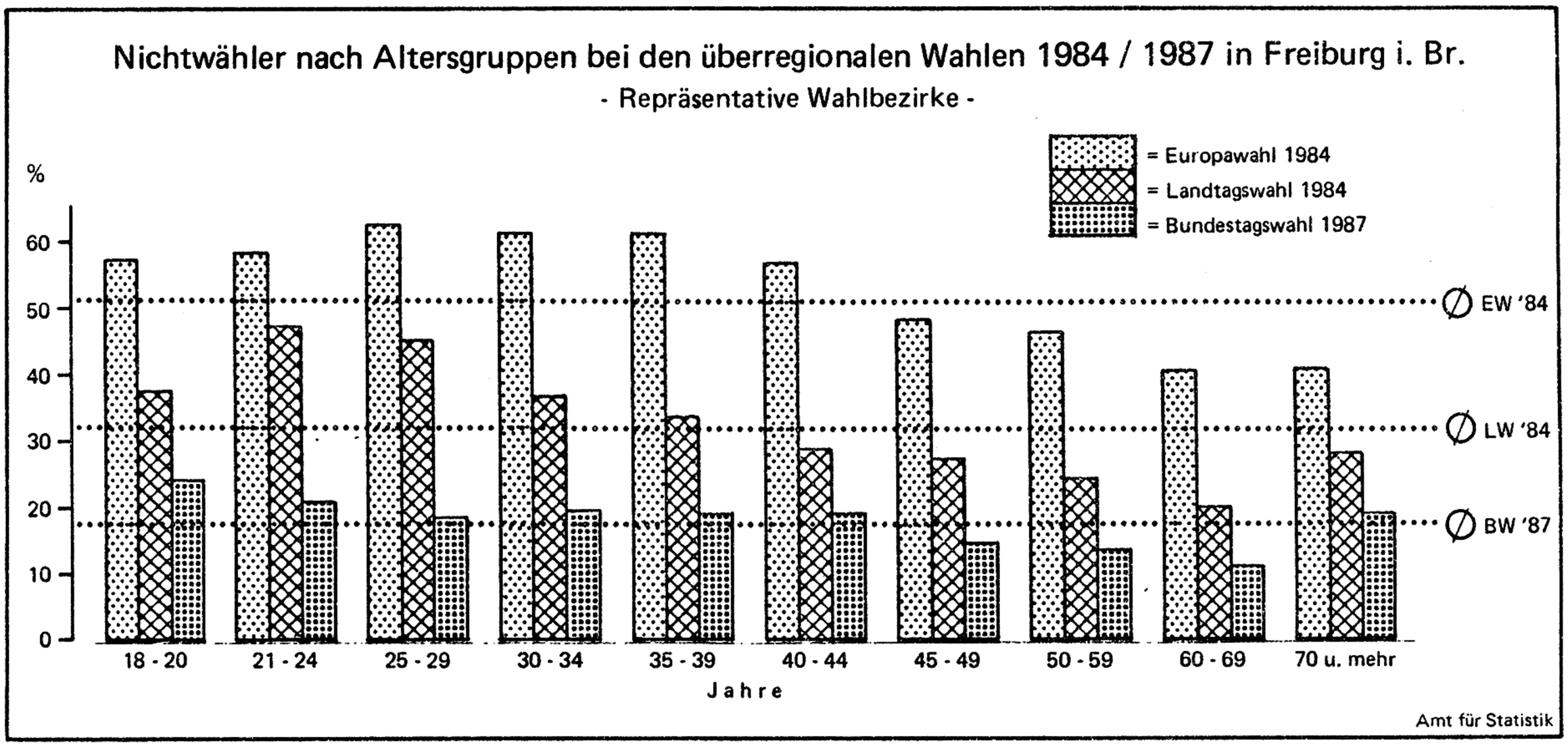
2. Bei den 35–44jährigen Wählern liegt die Freiburger Beteiligungsquote deutlich unter der entsprechenden Bundesquote. Zudem weisen die 40–44jährigen mit - 7,8 %Punkten, die 35–39jährigen mit - 5,2 %Punkten die höchsten Veränderungsraten der Wahlbeteiligung im Vergleich zur letzten Bundestagswahl auf. [2]

Diese ungewöhnlich hohe Wahlenthaltung der mittleren Jahrgänge entspricht zum einen wohl dem bundesdeutschen Trend 1987, der "Zurückhaltung gegenüber dem politischen System". [3] Zum anderen trennt das Merkmal "Alter" in Freiburg, wie kaum in einer anderen Stadt, deutlich die politischen Lager. Bei den unter 45jährigen verzeichnen die GRÜNEN seit 1980 massive Gewinne und sind inzwischen die stärkste Partei, bei den über 45jährigen dominiert die CDU. Möglicherweise spiegelt gerade die auffällig hohe Wahlenthaltung der 35–44jährigen deren Konflikt wider, für welches Lager sie sich entscheiden sollen.

Trotz der deutlich rückläufigen Wahlbeteiligung in fast allen Altersgruppen ist die Wahlbeteiligung bei dieser Bundestagswahl immer noch wesentlich höher als bei den letzten Europa-, Landtags- oder Gemeinderatswahlen. Wird statt der Wählerquote der Anteil der N i c h t w ä h l e r dargestellt, so zeigt sich auch hier über verschiedene Wahlen hinweg, daß die Nichtwähler weit stärker in den jüngeren als in den älteren Jahrgängen zu suchen sind und daß es sich bei der altersspezifischen Wahlbeteiligung nicht um ein einmaliges, sondern um ein generelles Verhaltensmuster handelt.

---

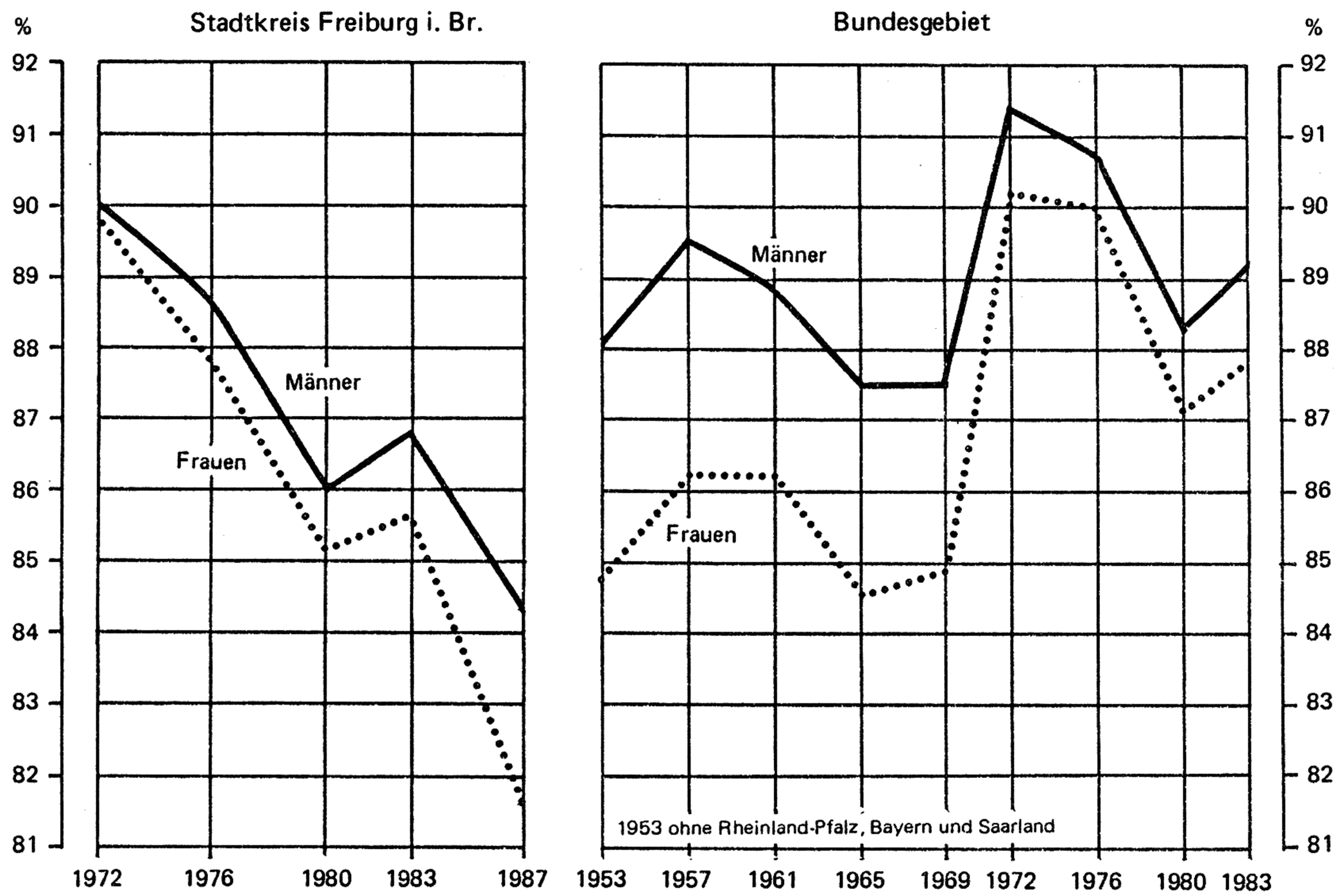
1) Nur Urnenwähler. 2) Auch hier ergeben die Veränderungsraten nach Geburtsjahrgangsgruppen dasselbe Ergebnis. 3) INFAS-Analyse: "Jede vierte Stimme für die FDP kam von der Union" in: Süddeutsche Zeitung vom 27.1.1987.



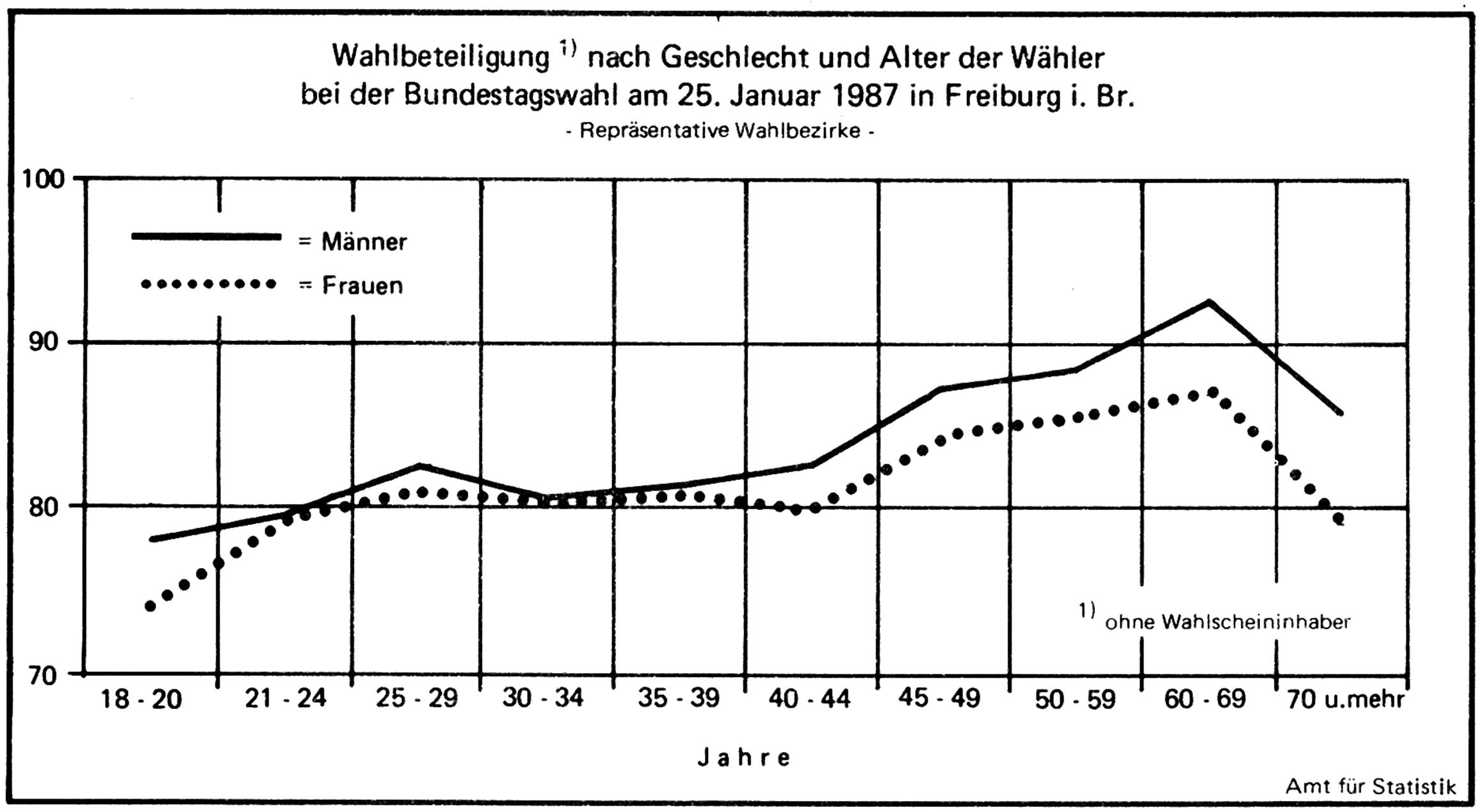
3.1.3.2 Rückläufige Beteiligung der Frauen

Die Datenerhebung im Rahmen der Repräsentativen Wahlstatistik ermöglicht es, geschlechtsspezifische Ergebnisse zu berechnen. Die auf Aggregatebene erkennbare Differenz zwischen der Wahlbeteiligungsrate der Frauen und der der Männer hat sich im Vergleich zur letzten Bundestagswahl leicht vergrößert, nachdem seit 1972 kaum noch Unterschiede festzustellen waren. Vor allem die älteren Wählerinnen und die Erstwählerinnen machten 1987 weit weniger von ihrem Wahlrecht Gebrauch als ihre männlichen Alterskollegen.

Wahlbeteiligung von Männern und Frauen bei den Bundestagswahlen (ohne Briefwähler)



Für die Frauen der Jahrgänge 1925 und früher ist der Gang zur Wahlurne immer noch nicht so selbstverständlich wie für die gleichaltrigen Männer. Die unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung der Erstwählerinnen ist in Freiburg zwar erstmals, bundesweit aber durchgängig zu beobachten. Die Wahlbeteiligung der 21–44jährigen Frauen unterscheidet sich hingegen kaum von derjenigen der gleichaltrigen Männer. Bei aller gebotenen Vorsicht, Aggregatdatenergebnisse durch individuelles Verhalten erklären zu wollen, [1] erscheint es plausibel, daß sich das soziale Umfeld dieser Frauen im Zuge der vermehrten außerhäuslichen Beschäftigungs- und Kommunikationsmöglichkeiten [2] kaum noch von dem der gleichaltrigen Männer unterscheidet. Die sich immer mehr einander entsprechenden Lebensgewohnheiten von Männern und Frauen manifestieren sich auf der politischen Ebene durch die Angleichung des Wahlverhaltens.



3.1.4 Die Wählerentscheidung

3.1.4.1 Die Parteienergebnisse der Altersgruppen

Die Freiburger Ergebnisse der Bundestagswahl 1987 offenbaren große Wählerverschiebungen, gleichwohl sie den bereits 1983 erkennbaren Trend verstärken. [3] Die deutlichen Gewinne der GRÜNEN und der FDP gehen einher mit überproportionalen Verlusten der beiden großen Parteien, ändern aber nichts an der Freiburger Grundkonstellation. Nach wie vor dominieren die GRÜNEN bei den jüngeren, die CDU bei den älteren Wählern.

Als populärste Sichtweise der bundesdeutschen Parteienlandschaft 1986/87 erwies sich im Wahlkampf die Lagertheorie von CDU-Generalsekretär Geißler, wonach sich die Wählerschaft in ein bürgerlich-konservatives (CDU und FDP) und ein links-alternatives Lager (SPD und GRÜNE) aufteilt. Addiert man entsprechend die Freiburger Zweitstimmen, so ergibt sich bei den unter 45jährigen eine über 60%ige Mehrheit für SPD und GRÜNE, bei den unter 35jährigen steigt sie sogar bis nahe an 70 %. Das bürgerliche Lager aus CDU und FDP erreicht dagegen die 50 %-Marke erst bei den über 45jährigen. Das extrem heterogene Wahlverhalten der Altersgruppen in Freiburg macht es notwendig, einzelne Gruppen gesondert zu betrachten. Von Bedeutung sind hierbei hauptsächlich die Ergebnisse der CDU, der SPD und der GRÜNEN. Hingegen ist die Varianz der FDP-Ergebnisse der einzelnen Altersgruppen erstaunlich gering. Sowohl die Stimmenanteile als auch die Zuwachsraten schwanken nur minimal um den Mittelwert. Ähnlich verhält es sich mit den Ergebnissen der übrigen Parteien (= Sonstige). Ihr seit 1972 erstmaliges Anwachsen auf nahezu 4 % der abgegebenen Stimmen ist in allen Altersgruppen gleichermaßen festzustellen.

---

[1] Vgl. Kapitel 3.1.4.2 "Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Stimmabgabe". [2] Vgl. U. Ernst-Diederichs: "Wählen Frauen anders als Männer?" in: Sonderberichte des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau – Wahlen –. Vor der Bundestagswahl 1987, Freiburg 1987. [3] Vgl. hierzu: U. Eith: "Altersspezifisches Wahlverhalten in Freiburg i. Br." in: Sonderberichte des Amtes für Statistik und Einwohnerwesen der Stadt Freiburg im Breisgau – Wahlen –. Vor der Bundestagswahl 1987, Freiburg 1987.

Stimmabgabe der verschiedenen Altersgruppen für die einzelnen Parteien bei den Bundestagswahlen 1976, 1980, 1983 und 1987 in Freiburg i. Br.
– Repräsentative Wahlbezirke –

Partei	Wahl	Von 100 abgegebenen Zweitstimmen der Altersgruppe ... entfielen auf					
		18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 u. m.	insgesamt
CDU	BW 76	28,3	29,6	47,0	48,3	48,9	43,4
	BW 80	20,7	21,7	36,7	42,6	47,8	37,3
	BW 83	28,9	25,3	39,2	45,0	51,3	40,9
	BW 87	18,0	17,4	24,4	38,9	49,6	32,9
SPD	BW 76	54,7	52,7	38,1	40,8	41,1	43,7
	BW 80	54,2	52,1	41,4	41,3	40,0	44,1
	BW 83	38,9	40,0	38,7	38,8	38,1	38,8
	BW 87	30,4	25,6	35,7	35,7	34,9	32,8
FDP	BW 76	12,6	15,4	13,9	10,3	9,1	11,5
	BW 80	15,7	18,3	19,1	13,8	11,2	14,9
	BW 83	6,0	6,5	9,2	9,6	7,0	7,8
	BW 87	11,0	8,7	11,6	13,2	9,6	10,8
GRÜNE	BW 80	8,5	7,4	2,5	2,1	0,6	3,3
	BW 83	26,0	27,6	12,6	6,3	3,4	12,2
	BW 87	36,1	44,4	23,8	8,8	2,6	19,8
Sonstige	BW 76	4,4	2,3	1,0	0,6	0,9	1,4
	BW 80	0,9	0,5	0,3	0,2	0,4	0,4
	BW 83	0,2	0,6	0,3	0,3	0,2	0,3
	BW 87	4,6	3,9	4,5	3,4	3,3	3,7

Veränderung der Zweitstimmenanteile 1987 gegenüber 1983 in Freiburg i. Br.

Partei	Prozentpunkte je Altersgruppe					
	18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 u. m.	insgesamt
CDU	- 10,9	- 7,9	- 14,8	- 6,1	- 1,7	- 8,0
SPD	- 8,5	- 14,4	- 3,0	- 3,1	- 3,2	- 6,0
FDP	+ 5,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,6	+ 3,0
GRÜNE	+ 10,1	+ 16,8	+ 11,2	+ 2,5	- 0,8	+ 7,6
Sonstige	+ 4,4	+ 3,3	+ 4,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,4

Bei den unter 35jährigen haben sich die GRÜNEN 1987 zur stärksten Partei entwickelt. Mit 36,1 % bei den 18 bis 24jährigen und 44,4 % bei den 25–34jährigen erreichen sie Erfolgsmarken, die bislang nur den beiden großen Traditionsparteien vorbehalten waren. Dies ist um so bemerkenswerter, als beide Altersgruppen mit Ausnahme der Erstwähler eine hohe Wahlbeteiligungsquote erreichen, die im allgemeinen eher der CDU oder der SPD zugute kommt. Die GRÜNEN profitieren deutlich von den Kontroversen um die Volkszählung, dem im Januar 1987 wohl strittigsten politischen Thema der jüngeren Generationen. Die Sozialdemokraten hingegen können 1987 bei den unter 35jährigen nur mit Mühe noch 30 % der Stimmen für sich verbuchen. Allein bei den 25–34jährigen verliert die SPD im Vergleich zur letzten Bundestagswahl 14,4 %Punkte und muß sich damit bei den jungen Wählern endgültig von den 50 %-Ergebnissen der 70er Jahre verabschieden. Die CDU erzielt in Freiburg bei den beiden jüngsten Altersgruppen traditionell ihre schlechtesten Ergebnisse. 1987 unterschreitet sie erstmals die 20 %-Marke mit den für Freiburger Verhältnisse durchschnittlichen Verlusten von 10,9 und 7,9 %Punkten.

Ähnlich turbulente Verschiebungen sind auch bei den 35–44jährigen festzustellen. In dieser Altersgruppe verzeichnen die CDU ihre größten Verluste (- 14,8 %Punkte), die GRÜNEN starke Gewinne (+ 11,2 %Punkte). Beide Parteien liegen nun knapp unter 25 %. Die SPD erzielt in dieser Gruppe ihre geringsten Verluste (- 3,0 %Punkte) und wird mit 35,7 % die stärkste Partei. Vergegenwärtigt man sich die besondere Stellung dieser Altersgruppe als Schnittstelle zwischen den beiden in Freiburg dominanten politischen Milieus, hier die jungen Wähler mit klaren Präferenzen für die GRÜNEN, dort die älteren Wähler mit starkem Hang zur CDU, dann erschließt sich die Logik dieser Verschiebungen aus deren Vergleich mit den Ergebnissen früherer Bundestagswahlen.

Bei der BTW 76 sind die damals 35–44jährigen aufgrund ihrer Wahlentscheidung eindeutig noch dem bürgerlich-älteren Lager zuzurechnen. Bereits 1980 sind Veränderungen erkennbar. Die CDU verliert in dieser Altersgruppe ihre starke Position, die kleinen Parteien gewinnen deutlich an Gewicht. 1987 entspricht das Wahlergebnis der 35–44jährigen in der Tendenz dem der unter 35jährigen – etliche Wähler der GRÜNEN haben bereits diese mittlere Altersgruppe erreicht. Die Trennlinie zwischen den beiden entgegengesetzten Milieus muß somit inzwischen bei den 45jährigen gezogen werden.

Bei den über 45jährigen sind erwartungsgemäß die geringsten Veränderungen festzustellen. Die Differenzen zur letzten Wahl bei den 45–59jährigen entsprechen in abgeschwächter Form denen der gesamten Freiburger Wähler 1987. Lediglich die FDP erreicht in dieser Altersgruppe eine überdurchschnittliche Veränderungsrate (+ 3,6 %Punkte). Die über 60jährigen zeigen das konstanteste Wahlverhalten aller Altersgruppen. Die CDU bleibt die stärkste Partei und erreicht trotz geringer Verluste (- 1,7 %Punkte) nahezu 50 %. Die GRÜNEN müssen bei den ältesten Wählern 0,8 %Punkte abgeben und kommen somit auf unbedeutende 2,6 % der Stimmen. Die SPD verliert zwar im Vergleich zu den vorhergehenden Wahlen weitere Stimmen, liegt aber bei den über 45jährigen mit rund 35 % noch über ihrem Freiburger Durchschnitt (= 32,8 %).

3.1.4.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Stimmabgabe

Im Laufe der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland hat sich im Wahlverhalten von Männern und Frauen anscheinend ein einschneidender Wandel vollzogen. Wurde bis 1969 die CDU von wesentlich mehr Frauen als Männern gewählt und umgekehrt die SPD von mehr Männern, so hat sich seither dieser Unterschied auf Bundesebene nahezu ausgeglichen. Regional sind nach wie vor erhebliche Unterschiede festzustellen. [1]

Ein Erklärungsansatz für diese Entwicklung kann sich sicherlich nicht auf individualistischer Ebene bewegen. Die bei der BTW 72 auf der Grundlage von Aggregatdaten vermeintlich erkennbaren Änderungen des Wahlverhaltens der Frauen sind das Ergebnis von vielschichtigen Wanderungsströmen, der verstärkten Mobilisierung bisheriger Nichtwähler und der veränderten soziologischen Zusammensetzung des Wahlkörpers durch den natürlichen Generationswechsel. [2]

---

[1] Vgl. J. Hofmann-Göttig, Emanzipation mit dem Stimmzettel. 70 Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland, Bonn 1986. [2] Vgl. K. Liepelt/H. Riemenschnitter (1973), Anmerk. 2.

"Wählerverhalten ist Gruppenverhalten" [1]. Diese in der Wahlforschung als gesichert geltende Erkenntnis stützt sich auf Untersuchungen über den Einfluß von Primärumwelten [2] und Kommunikationsnetzen [3] auf die Meinungsbildung und Wahlentscheidung der einzelnen Individuen. Die Harmonisierung der eigenen Einstellungsmuster mit denen des sozialen Umfelds – der Familie, des Freundes- oder Kollegenkreises – geht der individuellen Stimmabgabe am Wahltag voraus. Ein Parteiwechsel findet vorwiegend nur im Einvernehmen mit der entsprechenden Bezugsgruppe statt, "wenn also Wähler wandern, wandern ganze Haushalte oder Freundeskreise" [4]. Demzufolge steht für die Wahlforschung nicht das angeblich besondere Wahlverhalten der Frauen im Mittelpunkt des Interesses, sondern die Frage nach der soziologischen Zusammensetzung einzelner Gruppen. Die Differenzierung der Wahlergebnisse nach dem Kriterium "Geschlecht" erzeugt eben keine abgeschlossenen und damit wahlrelevanten Gruppen.

Wahlverhalten von Männern und Frauen bei den Bundestagswahlen seit 1972 in Freiburg i. Br.
– Repräsentative Wahlbezirke –

Partei	Von 100 abgegebenen gültigen Zweitstimmen bei den Wahlen ... entfielen auf ...									
	1972		1976		1980		1983		1987	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
CDU	39,2	41,5	42,3	44,2	36,9	37,6	38,9	42,1	32,2	33,5
SPD	43,6	42,0	45,2	42,7	43,0	44,2	38,4	38,8	33,5	32,2
FDP	15,9	16,1	10,0	11,7	14,9	15,0	8,0	7,6	10,6	10,9
GRÜNE					3,6	3,0	13,9	10,8	19,9	19,7

Für Freiburg sind geschlechtsspezifische Daten erst ab 1972 verfügbar. Die Aufspaltung der Wählerschaft allein nach dem Merkmal Geschlecht ergibt für 1987 keine großen Differenzen. Die Stimmabgabe der Männer und Frauen für die einzelnen Parteien erfolgt nahezu ausgeglichen. Erst in Verbindung mit dem Merkmal Alter zeigt sich, daß ältere Frauen häufiger als ältere Männer die CDU bevorzugen. Jüngere Frauen hingegen neigen mehr als ihre männlichen Altersgenossen zu den GRÜNEN. Inwieweit diese auf Aggregatdatenebene erkennbaren Unterschiede direkt in dem Erscheinungsbild der Parteien begründet, etwa der starken Repräsentation der Frauen in den Bundesgremien der GRÜNEN und dem deutlichen Engagement von Rita Süßmuth in der CDU, oder Ausdruck mehrschichtiger Wanderungsströme sind, ist mit dem methodischen Instrumentarium der Repräsentativen Wahlstatistik nicht abzuschätzen.

Stimmabgabe der Männer und Frauen nach Altersgruppen bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
– Repräsentative Wahlbezirke –

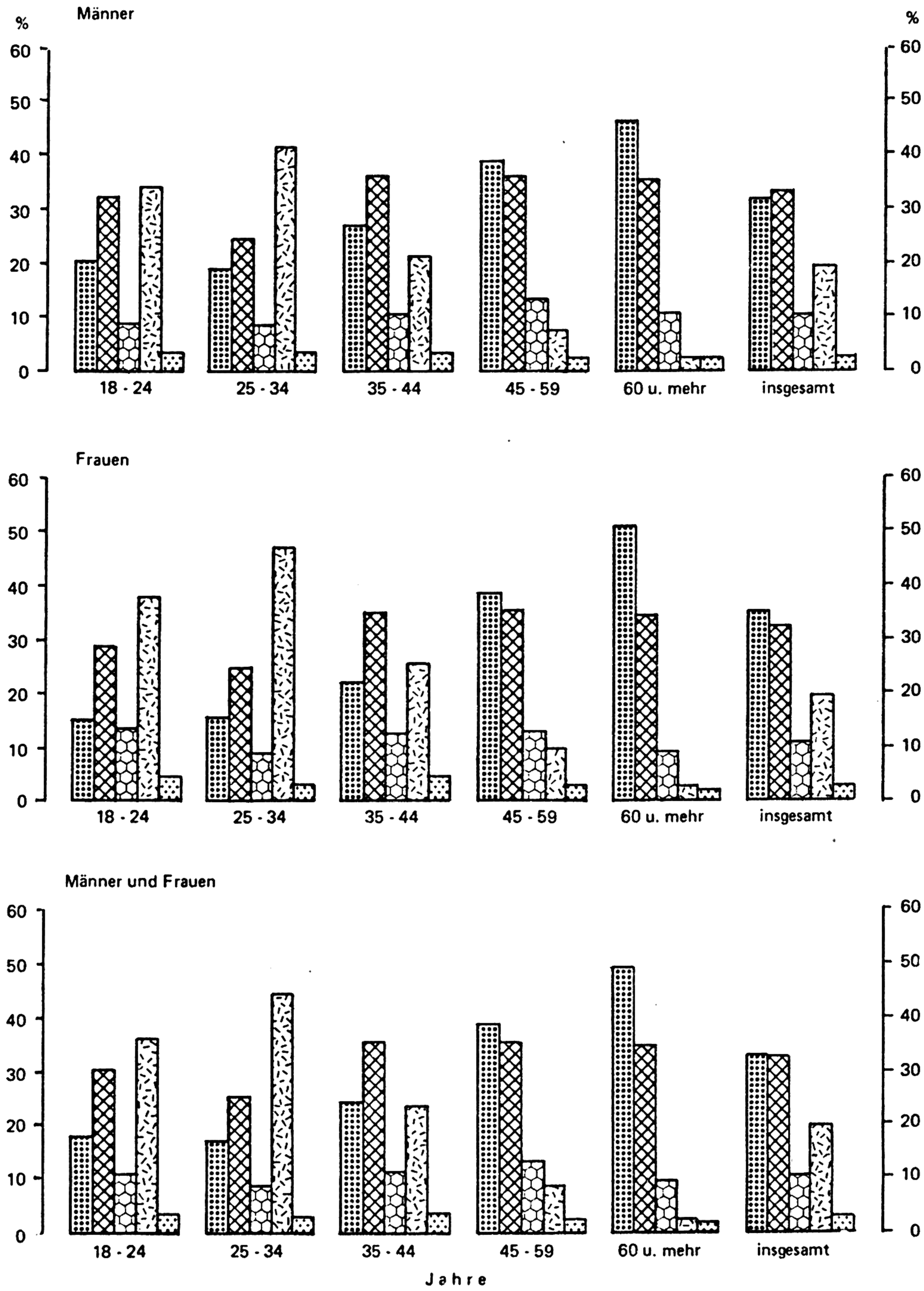
Bewerber/Partei	Von 100 abgegebenen Stimmen der Altersgruppe ... entfielen auf																	
	Männer						Frauen						Männer und Frauen					
	18-24	25-34	35-44	45-59	60 u.m.	insg.	18-24	25-34	35-44	45-59	60 u.m.	insg.	18-24	25-34	35-44	45-59	60 u.m.	insg.
Erststimmen																		
CDU	26,3	23,2	31,9	47,5	52,3	37,9	19,0	19,3	28,7	45,1	56,3	38,7	22,6	21,3	30,2	46,2	54,8	38,4
SPD	43,4	39,9	44,0	39,2	37,2	40,2	37,9	33,5	41,0	36,7	36,0	36,7	40,6	36,7	42,4	37,8	36,4	38,2
FDP	1,6	2,3	3,3	4,1	5,0	3,5	5,8	2,7	4,8	5,2	3,2	4,1	3,8	2,5	4,1	4,7	3,8	3,8
GRÜNE	18,9	22,8	14,1	5,6	1,6	11,6	27,1	34,1	19,4	7,6	1,0	14,2	23,1	28,5	16,9	6,7	1,2	13,0
Sonstige	9,8	11,8	6,7	3,6	3,9	6,8	10,2	10,4	6,1	5,4	3,5	6,3	10,0	11,0	6,4	4,6	3,8	6,6
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Zweitstimmen																		
CDU	20,8	19,2	27,2	39,1	46,9	32,2	15,2	15,6	22,1	38,7	51,1	33,5	18,0	17,4	24,4	38,9	49,6	32,9
SPD	32,2	26,4	36,5	36,4	35,8	33,5	28,7	24,8	34,9	35,1	34,4	32,2	30,4	25,6	35,7	35,7	34,9	32,8
FDP	8,7	8,6	10,6	13,4	10,8	10,6	13,3	8,9	12,4	13,0	8,9	10,9	11,0	8,7	11,6	13,2	9,6	10,8
GRÜNE	34,2	41,8	21,8	7,8	2,6	19,9	37,9	47,0	25,6	9,7	2,6	19,7	36,1	44,4	23,8	8,8	2,6	19,8
Sonstige	4,1	4,0	3,9	3,3	3,9	3,8	4,9	3,7	5,0	3,5	3,0	3,7	4,5	3,9	4,5	3,4	3,3	3,7
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

---

[1] Ebenda S. 575. [2] Vgl. K. H. Reuband: "Die Bedeutung der Primärumwelten für das Wahlverhalten" in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 23. Jg. 1971. [3] Vgl. E. Katz/P. F. Lazarsfeld, Persönlicher Einfluß und Meinungsbildung, Wien 1962. [4] K. Liepelt/ H. Riemenschnitter (1973), Anmerk. 2, S. 579. Zu den Voraussetzungen für Wählermobilität oder Stabilität siehe die entsprechenden Beiträge von F. Golzem und K. Liepelt in: K. Liepelt/ A. Mitscherlich, Thesen zur Wählerfluktuation, Frankfurt/Main 1968.

Zweitstimmenanteil der Parteien in der Altersgruppe bei der Bundestagswahl am 25. Januar 1987
in Freiburg i. Br.
- Repräsentative Wahlbezirke -

= CDU = SPD = FDP = GRÜNE = Sonstige



Amt für Statistik

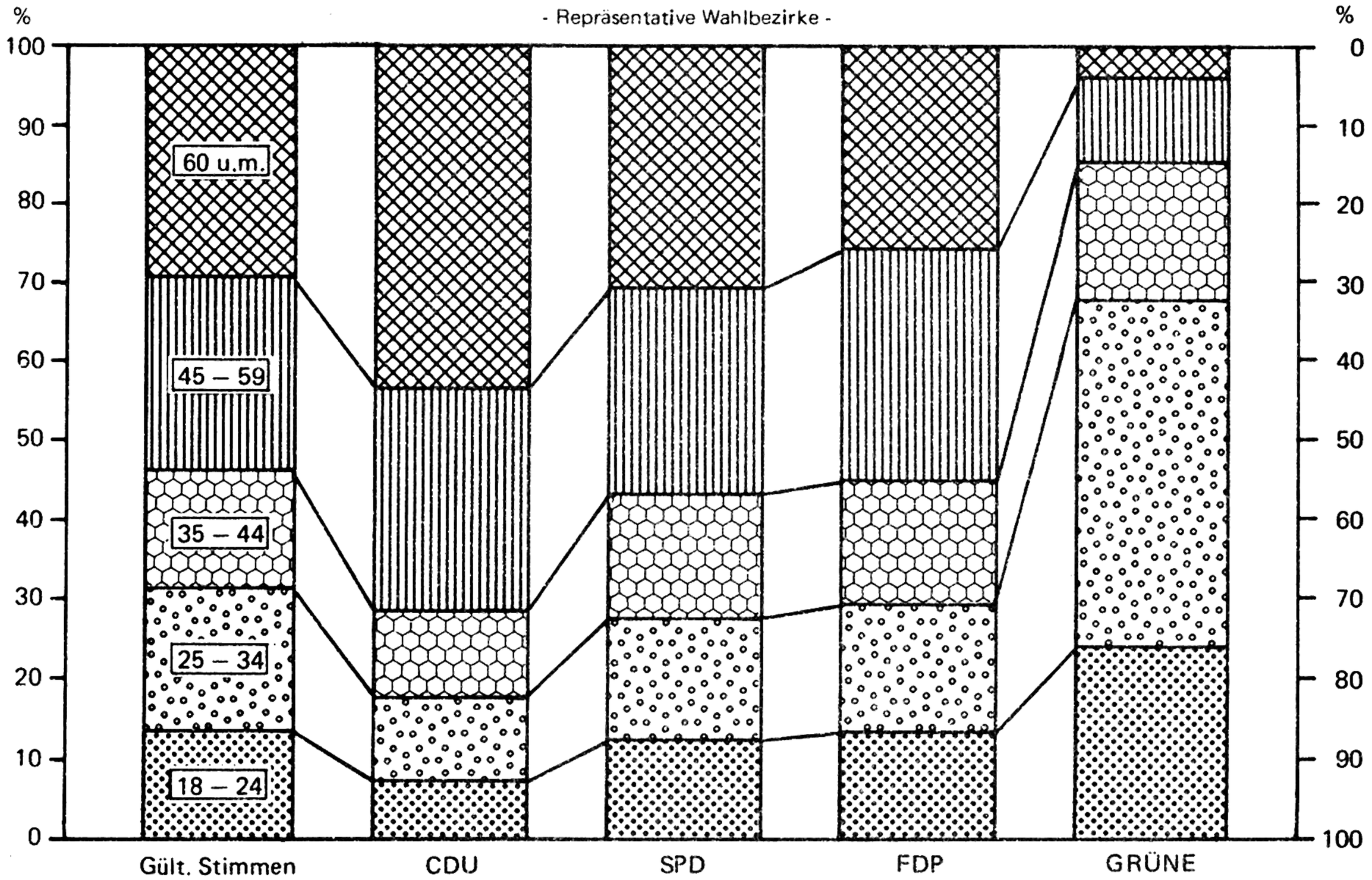
3.1.4.3 Die Altersstruktur der jeweiligen Parteianhänger

Die Repräsentative Wahlstatistik erlaubt einen Einblick in die Altersstrukturen der verschiedenen Parteiwählerschaften. Die folgenden Vergleiche basieren auf der Auszählung der Zweitstimmen. Würde man stattdessen die Erststimmen zugrunde legen, wäre das Ergebnis kaum nennenswert verschieden.

Der Wähler der einzelnen Parteien nach Geschlecht und Alter bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
— Repräsentative Wahlbezirke —

Im Alter von ... bis ... Jahren	Von 100 Wählern untenstehender Partei gehören zur Altersgruppe ...														
	Männer					Frauen					Männer und Frauen				
	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Gült. Stimm.	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Gült. Stimm.	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Gült. Stimm.
Erststimme															
18 - 24	10,0	15,6	6,8	23,5	14,4	6,0	12,6	17,4	23,4	12,2	7,8	14,0	13,1	23,4	13,2
25 - 34	13,3	21,6	14,7	42,7	21,8	8,9	16,3	11,6	42,7	17,7	10,8	18,8	12,9	42,7	19,5
35 - 44	12,8	16,6	14,7	18,4	15,1	10,5	15,9	16,6	19,5	14,3	11,5	16,2	15,8	19,0	14,7
45 - 59	31,2	24,2	29,4	12,1	25,0	26,7	22,9	28,9	12,2	22,9	28,7	23,5	29,1	12,2	23,8
60 u. m.	32,7	22,0	34,4	3,3	23,7	47,9	32,3	25,5	2,2	32,9	41,2	27,5	29,1	2,7	28,8
zus.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Zweitstimme															
18 - 24	9,3	13,8	11,7	24,8	14,4	5,5	10,8	14,9	23,6	12,2	7,2	12,2	13,5	24,1	13,2
25 - 34	13,0	17,2	17,6	45,7	21,8	8,3	13,7	14,5	42,4	17,8	10,3	15,3	15,9	43,9	19,6
35 - 44	12,9	16,6	15,2	16,6	15,2	9,4	15,4	16,2	18,5	14,2	10,9	15,9	15,8	17,6	14,7
45 - 59	30,2	27,0	31,3	9,8	24,9	26,5	24,9	27,4	11,2	22,9	28,1	25,9	29,1	10,6	23,8
60 u. m.	34,6	25,4	24,2	3,1	23,7	50,3	35,2	27,0	4,3	32,9	43,5	30,7	25,7	3,8	28,7
zus.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Parteiwählerschaften bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
nach Altersgruppen
- Repräsentative Wahlbezirke -



Gemessen an der Altersstruktur der Gesamtwählerschaft (gültige Stimmen) erscheint die S P D - W ä h l e r s c h a f t am ausgeglichensten. Lediglich die 25–34jährigen sind leicht unterrepräsentiert. Gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind nicht auszumachen.

Auch in der F D P - W ä h l e r s c h a f t sind über alle Altersgruppen hinweg keine großen Einbrüche zu erkennen. Einzig die 18– 24jährigen Frauen sind im Vergleich zu den gleichaltrigen Männern deutlich stärker vertreten.

In beiden Wählerschaften sind generell die unter 35jährigen leicht unterrepräsentiert, die über 45jährigen leicht überrepräsentiert.

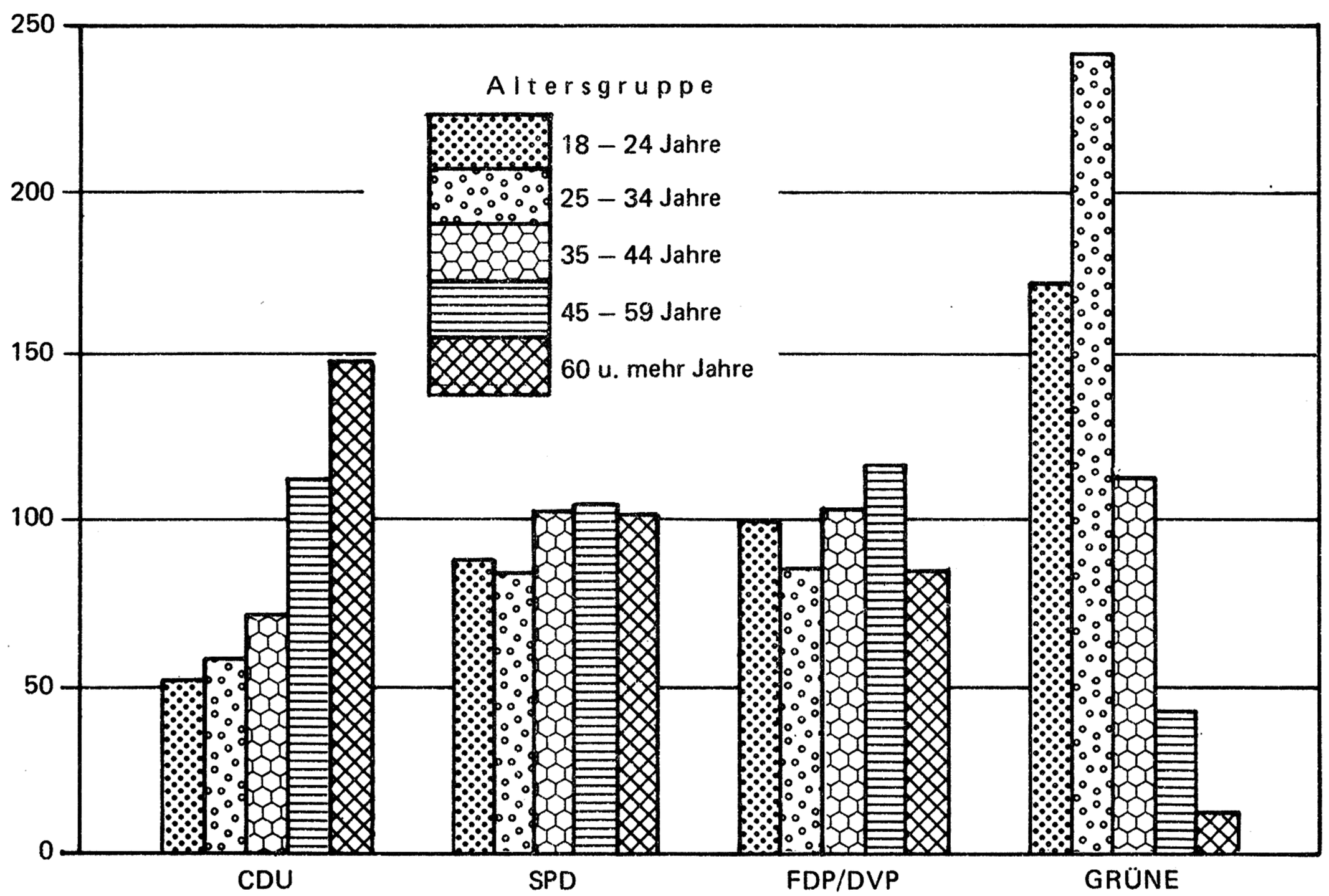
Die Wählerschaften der CDU und der GRÜNEN weisen bezüglich der Altersstruktur deutliche Unterschiede zur Gesamtwählerschaft auf.

In der C D U - W ä h l e r s c h a f t sind die älteren Jahrgänge, besonders die Senioren, stark überrepräsentiert. Mehr als 70 % aller Unionswähler sind über 45 Jahre, nur 17,5 % sind unter 35 Jahre alt. Deutliche Unterschiede im Wahlverhalten zwischen den Geschlechtern sind nur bei den jüngeren Wählern zu erkennen. So sind die Frauen unter 45 Jahre, besonders die 18–24jährigen, in der CDU-Wählerschaft stärker unterrepräsentiert als die gleichaltrigen Männer.

Die W ä h l e r s c h a f t d e r G R Ü N E N ist durch die entgegengesetzte Altersstruktur gekennzeichnet. 68 % der GRÜNEN-Wähler sind unter 35 Jahre, nur 14,4 % sind über 45 Jahre alt. Von besonderer Bedeutung für die GRÜNEN in Freiburg sind die 25–34jährigen. Sie bilden allein schon 43,9 % der gesamten GRÜNEN Wählerschaft. Die Differenzierung nach Geschlecht ergibt, daß die jungen Frauen im Vergleich zu den jungen Männern stärker überrepräsentiert sind.

Zur Verdeutlichung seien die Repräsentationsgrade der einzelnen Altersgruppen in den Parteiwählerschaften dargestellt.

Die Altersgliederung der Wählerschaft bei einzelnen Parteien
(Wähler der jeweiligen Altersgruppe insgesamt = 100)
Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
- Repräsentative Wahlbezirke -



Amt für Statistik

Der Repräsentationsgrad einer Altersgruppe wird wie folgt berechnet:

Anteil der Altersgruppe an den Zweitstimmen einer Partei / Anteil dieser Altersgruppe an den gültigen Zweitstimmen insgesamt x 100

Demnach bedeutet ein Wert über 100 eine Über-, ein Wert unter 100 eine Unterrepräsentation.

Die oben skizzierte Freiburger Momentaufnahme der Altersstrukturen der Parteiwählerschaften steht durchaus in der Tradition der vergangenen Bundestagswahlen.

Die Wähler der einzelnen Parteien nach Altersgruppen bei den Bundestagswahlen seit 1972 in Freiburg i. Br.
— Repräsentative Wahlbezirke —

Wahljahr	Altersgruppe	Freiburg i. Br. (Zweitstimmen)				
		Von 100 Wählern untenstehender Parteien gehören zur Altersgruppe ...				
		Gültige Stimmen	CDU	SPD	FDP	GRÜNE
1972	18 - 24	11,4	7,0	14,9	12,0	
	25 - 34	19,3	16,9	19,5	24,8	
	35 - 44	16,9	15,1	18,1	17,9	
	45 - 59	21,8	23,7	20,7	19,6	
	60 u. m.	30,6	37,3	26,8	25,7	
1976	18 - 24	10,3	6,7	12,9	11,4	
	25 - 34	15,4	10,5	18,6	20,6	
	35 - 44	16,3	17,7	14,2	19,7	
	45 - 59	24,3	27,1	22,7	21,8	
	60 u. m.	33,7	38,0	31,6	26,5	
1980	18 - 24	12,5	6,2	13,8	11,8	29,0
	25 - 34	17,0	9,1	18,5	19,2	35,5
	35 - 44	17,7	18,6	17,8	24,2	14,3
	45 - 59	22,1	27,1	22,3	22,0	15,5
	60 u. m.	30,7	39,0	27,6	22,8	5,7
1983	18 - 24	11,5	7,9	11,3	8,6	24,0
	25 - 34	17,9	10,2	17,1	13,8	37,5
	35 - 44	16,4	16,2	16,8	20,0	17,5
	45 - 59	22,5	26,1	23,8	29,3	12,3
	60 u. m.	31,7	39,6	31,0	28,3	8,7
1987	18 - 24	13,5	7,2	12,2	13,5	24,1
	25 - 34	17,8	10,3	15,3	15,9	43,9
	35 - 44	15,1	10,9	15,9	15,8	17,6
	45 - 59	24,2	28,1	25,9	29,1	10,6
	60 u. m.	29,4	43,5	30,7	25,7	3,8

So ändern sich mit dem Aufkommen der GRÜNEN in den 80er Jahren die Altersstrukturen der Wählerschaften von FDP und SPD. Waren in den 70er Jahren bei beiden Parteien die zwei jüngsten Altersgruppen überrepräsentiert, so sind 1987 bei der SPD eher die älteren, bei der FDP eher die mittleren Jahrgänge stärker vertreten.
Die jungen Wähler sind in der Freiburger CDU-Wählerschaft stets unterrepräsentiert. Die Bedeutung der älteren Wähler steigt zudem seit den 70er Jahren kontinuierlich an, während die der mittleren Jahrgänge seit 1980 stark gesunken ist. Die GRÜNEN entwickeln sich 1987 in Freiburg deutlich zur Partei der 25–34jährigen. Allerdings muß dies durch die in dieser Altersgruppe besonders bemerkbare Vergrößerung des Wählerpotentials, bedingt durch die konsequente Anwendung des neuen Melderechts seitens der Stadt Freiburg, und die vergleichsweise hohe Wahlbeteiligung relativiert werden. Insgesamt steht die starke Dominanz der unter 45jährigen jedoch in krassem Gegensatz zu der unbedeutenden Rolle der beiden oberen Altersgruppen in der Wählerschaft der GRÜNEN.

3.1.4.4 Fazit

Zusammenfassend ergibt sich für die einzelnen Parteien folgendes Bild:

1. Die C D U führt in Freiburg die Liste der Wahlverlierer nach Prozentpunkten an. Das Erscheinungsbild der CDU als Partei der älteren Mitbürger hat sich durch die überproportionalen Verluste der Union bei den unter 45jährigen weiter gefestigt. Der wachsende Trend zum Konservativismus der jüngeren Generationen ist zumindest in Freiburg nicht nachzuweisen.

2. Auch die S P D muß bei allen Altersgruppen Verluste hinnehmen und befindet sich damit in Freiburg auf einem Rekord-Tiefstand. Überdurchschnittliche Verluste bei den beiden jüngsten Altersgruppen zeigen, daß die Partei bei Wählern im mittleren und höheren Alter derzeit besser ankommt als bei jüngeren. Dies war bei den Wahlen der 70er Jahre, also vor dem Erscheinen der GRÜNEN, genau umgekehrt. Damals erreichten die Sozialdemokraten bei den jüngsten Wählergruppen jeweils Ergebnisse über 50 %.

3. Die G R Ü N E N können in Freiburg ihre im bundesrepublikanischen Vergleich ohnehin schon stark Stellung weiter ausbauen. Vor allem bei den jüngeren Wählern sammeln die GRÜNEN am meisten Stimmen und werden bei den unter 45jährigen erstmals in Freiburg zur stärksten Partei. Begünstigt wird dies sowohl durch die Diskussionen um einen Volkszählungsboykott als auch durch den großen Zuwachs wahlberechtigter Studenten. Bemerkenswert ist weiterhin, daß sich der Wähleranteil bei den 35–44jährigen (68er Generation) seit 1983 verdoppelt hat. Inzwischen entscheidet sich jeder vierte Wähler dieser Gruppe, in der die CDU 1987 die größten Verluste hat, für die GRÜNEN. Mit dem Altern dieser Wähler werden sich voraussichtlich die Defizite der GRÜNEN in den oberen Altersgruppen allmählich etwas verringern.

4. Die prozentuale Stimmabgabe aller Altersgruppen zugunsten der F D P ist 1987 nahezu ausgeglichen. Die im bundesdeutschen Vergleich überproportionalen Gewinne heben die Liberalen nach dem schlechten "Wende-Ergebnis" von 1983 erneut auf einen zweistelligen Stimmenanteil. Allerdings lassen die deutlich schlechteren Ergebnisse der Landtagswahlen vermuten, daß die FDP bei Bundestagswahlen mehr vom Stimmensplitting profitiert, als daß sie sich auf eine ausreichende Stammwählerschaft stützen könnte.

Mit der Bundestagswahl 1987 hat sich endgültig das neue Vierparteiensystem in der Bundesrepublik verfestigt. [1] Erstmals müssen CDU und SPD bei einer Bundestagswahl gleichzeitig Verluste hinnehmen. Das bundesweit zu beobachtende Erstarken der beiden kleinen Parteien auf Kosten der großen ist in Freiburg über alle Altersgruppen hinweg besonders gut nachvollziehbar. Seit Mitte der 70er Jahre erhöhen sich kontinuierlich die addierten Prozentzahlen der kleinen, verringern sich dementsprechend dieselben der großen Parteien. Begünstigt wird diese Entwicklung zum einen durch die lange liberale Tradition in Freiburg, [2] zum anderen durch das den GRÜNEN zugute kommende Milieu einer relativ kleinen Universitätsstadt. Die Freiburger Wählerschaft läßt sich inzwischen in drei nahezu gleichgroße Segmente aufteilen. Über ein Drittel verfügt die CDU mit großen Symphatien bei den älteren Wählern, ein zweites Drittel erstreckt sich als Reservoir der SPD relativ ausgeglichen über alle Altersgruppen hinweg und das letzte Drittel unterstützt die FDP oder die GRÜNEN, wobei letztere besonders bei den jüngeren Wählern ein ausgeprägtes Standbein besitzen.

---

[1] Vgl. D. Oberndörfer/G. Mielke: "In den Revieren des neuen Mittelstandes werden Wahlen entschieden" in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2.2.1987. [2] Vgl. hierzu: G. Mielke (1987), Anmerk. 1 S. 106 ff.

3.1.5 Stimmensplitting/Stimmenkombination

Das bei Bundestagswahlen mögliche Stimmensplitting, die Aufteilung der beiden Stimmen auf unterschiedliche Wahlvorschläge, erlaubt in gewissem Umfang ein taktisches Wahlverhalten. Es ergeben sich zwei Möglichkeiten, das Instrument des Stimmensplittings sinnvoll zu nutzen:

a) Als Anhänger einer k l e i n e n Partei wird mit der Erststimme der Kandidat einer großen Partei gewählt, da der eigene Bewerber ohne jede Chance ist, das Direktmandat zu erhalten.

b) Als Anhänger einer g r o ß e n Partei wird mit der Zweitstimme eine andere, meist eine kleine Partei gewählt, um gewollte Koalitionen zu unterstützen (Leihstimmen).

Sämtliche anderen Varianten des Splittings sind als Formen des Protestes zu werten und aus taktischer Sicht nicht zu erklären. Der Vollständigkeit halber sind am Ende des Abschnitts alle Kombinationen dokumentiert.

Insgesamt hat das Stimmensplitting bei den letzten Wahlen ständig zugenommen. Bei dieser Wahl teilten 24,4 % der Wähler ihre Stimmen, 1983 waren es 18,3 %, in den Jahren 1980 16,1 %, 1976 9,6 % und 1972 15,7 %. Bei den früheren Bundestagswahlen entschieden sich die Männer weit häufiger für das Splitten ihrer Stimmen als die Frauen. Anhand der folgenden Tabelle wird deutlich, daß es 1987 keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern mehr gibt, von diesem wahltaktischen Verhalten Gebrauch zu machen. Anders sieht es hingegen bei einem Vergleich der verschiedenen Altersgruppen aus. Jüngere Wähler neigen nach wie vor weit mehr zum Stimmensplitting als ältere.

Stimmenkombination der Erst- und Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
(in % der abgegebenen Stimmzettel)
– Repräsentative Wahlbezirke –

Im Alter von ... bis ... Jahre	Männer			Frauen			Männer und Frauen		
	Erst- und Zweitst. der gleichen Partei	Erst- und Zweitst. versch. Parteien	Erst- und/ oder Zweitstimme ungültig	Erst- und Zweitst. der gleichen Partei	Erst- und Zweitst. versch. Parteien	Erst- und/ oder Zweitstimme ungültig	Erst- und Zweitst. der gleichen Partei	Erst- und Zweitst. versch. Parteien	Erst- und/ oder Zweitstimme ungültig
18 - 24	59,3	39,1	1,6	59,3	39,4	1,3	59,3	39,2	1,5
25 - 34	61,3	37,3	1,4	64,8	33,4	1,8	63,0	35,4	1,6
35 - 44	72,3	26,0	1,7	70,2	28,8	1,0	71,2	27,5	1,3
45 - 59	78,3	20,8	0,9	77,4	21,7	0,9	77,8	21,3	0,9
60 u. m.	87,2	11,2	1,6	87,3	11,1	1,6	87,3	11,1	1,6
Insgesamt	73,1	25,5	1,4	75,2	23,4	1,4	74,2	24,4	1,4

Bezeichnend für die derzeitige Parteienlandschaft ist, daß ein reger Stimmenaustausch bei der BTW 87 nur zwischen der CDU und der FDP einerseits, der SPD und den GRÜNEN andererseits zu verzeichnen ist. 45,2 % der Zweitstimmenwähler der FDP geben ihre Erststimme dem CDU-Kandidaten. 35,3 % der Zweitstimmenwähler der GRÜNEN stimmen für den SPD-Kandidaten. Andererseits unterstützten 12,7 % der Erststimmenwähler der CDU mit ihrer Zweitstimme die FDP, 18,3 % der Erststimmenwähler der SPD votieren mit der zweiten Stimme für die GRÜNEN.

Obwohl die FDP den Schwenk zur CDU seit geraumer Zeit vollzogen hat und sich heute in erster Linie am Besitzbürgertum orientiert, sind in Freiburg die Reste des sozialliberalen Wählerpotentials aus den 70er Jahren noch rudimentär auszumachen. So unterstützten auch 1987 noch 15,1 % der Zweitstimmenwähler der FDP mit ihrer ersten Stimme den Kandidaten der SPD, der in Freiburg sicher nicht dem rechten Parteiflügel zugeordnet werden kann.

Wie schon bei der letzten Bundestagswahl neigen die CDU-Wähler am stärksten dazu, gleichlautende Stimmzettel abzugeben und auf ein Splitting zu verzichten. Überraschen muß jedoch die erstaunlich große Anzahl der Wähler, die mit Erst- und Zweitstimme für die GRÜNEN votieren (49,8 %), zumal die 25–34jährigen und die 35–44jährigen, völlig konträr zu ihrem Verhalten in den anderen Parteiwählerschaften, die höchsten Prozentsätze aufweisen. Berücksichtigt man außerdem die

12,0 % der Zweitstimmenwähler der GRÜNEN, die ihre Erststimme nicht dem Vertreter einer etablierten Partei, sondern vielmehr einem Außenseiter ohne Aussicht auf Erfolg geben, so zeigt sich in Freiburg ein beachtenswertes Wählerpotential, dessen Distanz zu den bürgerlichen Parteien bereits beträchtlich groß ist.

Kombination der Zweit- mit den Erststimmen bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
— Repräsentative Wahlbezirke —

Von 100 Wählern, die mit Zweitst. ... wählten	Alter von ... bis ... Jahre	wählten bei den Männern mit der Erststimme					wählten bei den Frauen mit der Erststimme					... bei Männern und Frauen mit der Erststimme				
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonst.	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonst.	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonst.
	18 - 24	91,6	1,3	2,0	3,2	1,9	82,9	4,3	2,5	6,0	4,3	87,8	2,6	2,2	4,4	3,0
	25 - 34	88,8	3,3	1,4	4,2	2,3	94,3	0,6	1,7	2,3	1,1	91,2	2,1	1,5	3,4	1,8
CDU	35 - 44	93,4	2,9	0,9	1,9	0,9	93,0	2,5	1,5	2,5	0,5	93,2	2,7	1,2	2,2	0,7
	45 - 59	95,6	1,6	1,6	0,6	0,6	95,4	0,5	0,7	0,5	2,9	95,5	1,0	1,1	0,6	1,8
	60 u. m.	98,6	0,4	0,4		0,6	98,9	0,8	0,2		0,1	98,8	0,7	0,2		0,3
	zus.	95,1	1,5	1,1	1,3	1,0	96,1	1,1	0,7	0,9	1,2	95,7	1,3	0,9	1,0	1,1
	18 - 24	1,7	79,4	1,3	15,1	2,5	2,2	73,9	0,9	18,9	4,1	1,9	76,7	1,1	17,0	3,3
	25 - 34	3,1	85,7		9,2	2,0	1,4	77,2		15,2	6,2	2,3	81,6		12,1	4,0
SPD	35 - 44	2,5	88,6	1,1	5,3	2,5	3,5	85,7	0,9	8,0	1,9	3,0	87,1	1,0	6,7	2,2
	45 - 59	5,2	91,6	0,2	2,1	0,9	4,3	86,6	1,2	5,5	2,4	4,7	89,0	0,7	3,9	1,7
	60 u. m.	1,9	95,7	0,7	0,7	1,0	2,5	94,7	0,4	0,4	2,0	2,3	95,1	0,5	0,5	1,6
	zus.	3,0	89,5	0,6	5,3	1,6	2,9	86,6	0,7	6,9	2,9	3,0	87,9	0,6	6,2	2,3
	18 - 24	50,8	19,1	9,5	9,5	11,1	34,0	7,8	38,8	10,7	8,7	40,4	12,1	27,7	10,2	9,6
	25 - 34	47,4	16,8	22,1	8,4	5,3	33,0	18,0	26,0	15,0	8,0	40,0	17,4	24,1	11,8	6,7
FDP	35 - 44	48,2	21,0	24,7	4,9	1,2	44,6	16,1	30,4	6,2	2,7	46,1	18,1	28,0	5,7	2,1
	45 - 59	55,0	13,5	22,8	5,8	2,9	41,3	17,5	32,3	3,7	5,2	47,8	15,5	27,8	4,7	4,2
	60 u. m.	43,9	9,9	41,7	1,5	3,0	50,0	15,0	32,3	1,1	1,6	47,5	12,9	36,2	1,2	2,2
	zus.	49,5	14,9	26,0	5,5	4,1	41,9	15,2	32,0	6,1	4,8	45,2	15,1	29,4	5,8	4,5
	18 - 24	4,0	45,4		36,7	13,9	2,7	38,2		48,8	10,3	3,3	41,5		43,2	12,0
	25 - 34	1,3	35,4	0,2	45,1	18,0	2,3	26,6	0,2	60,2	10,7	1,8	30,7	0,2	53,1	14,2
GRÜNE	35 - 44	0,6	38,3	0,6	50,0	10,6	2,2	30,3	0,4	57,6	9,5	1,5	33,7	0,5	54,3	10,0
	45 - 59	5,0	38,0	2,0	47,0	8,0	3,6	35,7	1,4	50,0	9,3	4,2	36,7	1,7	48,7	8,7
	60 u. m.		43,7		46,9	9,4	7,4	59,3	1,8	27,8	3,7	4,6	53,5	1,2	34,9	5,8
	zus.	2,1	38,9	0,4	44,1	14,5	2,7	32,5	0,4	54,5	9,9	2,5	35,3	0,4	49,8	12,0

Kombination der Erst- mit den Zweitstimmen bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.
— Repräsentative Wahlbezirke —

Von 100 Wählern, die mit Erstst. ... wählten	Alter von ... bis ... Jahre	wählten bei den Männern mit der Zweitstimme					wählten bei den Frauen mit der Zweitstimme					... bei Männern und Frauen mit der Zweitstimme				
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonst.	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonst.	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonst.
CDU	18 - 24	73,4	2,1	16,7	5,2	2,6	66,0	3,4	23,8	5,4	1,4	70,4	2,6	19,8	5,3	2,1
	25 - 34	73,3	3,5	17,4	2,3	3,5	75,2	1,8	15,2	5,5	2,3	74,2	2,7	16,4	3,8	2,9
	35 - 44	79,1	2,8	15,7	0,4	2,0	71,0	4,3	19,3	1,9	3,5	75,0	3,5	17,5	1,2	2,8
	45 - 59	78,4	4,0	15,5	0,8	1,3	81,9	3,4	11,9	0,8	2,0	80,2	3,6	13,7	0,8	1,7
	60 u. m.	88,7	1,3	9,1		0,9	89,7	1,5	7,9	0,3	0,6	89,3	1,5	8,3	0,2	0,7
	zus.	80,7	2,7	13,8	1,1	1,7	82,9	2,4	11,8	1,4	1,5	81,9	2,5	12,7	1,3	1,6
SPD	18 - 24	0,6	58,9	3,7	35,5	1,3	1,7	55,8	2,7	38,1	1,7	1,1	57,4	3,3	36,7	1,5
	25 - 34	1,6	56,5	3,6	37,0	1,3	0,3	56,5	4,8	37,4	1,0	1,0	56,5	4,1	37,2	1,2
	35 - 44	1,7	73,1	5,0	19,0	1,2	1,4	73,1	4,9	19,0	1,6	1,6	73,1	4,9	19,0	1,4
	45 - 59	1,6	84,8	4,6	7,6	1,4	0,6	82,7	6,2	9,4	1,1	1,1	83,7	5,4	8,5	1,3
	60 u. m.	0,4	91,8	2,9	3,1	1,8	1,2	90,1	3,7	4,3	0,7	0,9	90,8	3,4	3,8	1,1
	zus.	1,2	74,3	3,9	19,2	1,4	1,0	75,9	4,5	17,5	1,1	1,1	75,1	4,2	18,3	1,3
FDP	18 - 24	25,0	25,0	50,0			6,7	4,4	88,9			10,5	8,8	80,7		
	25 - 34	11,5		80,8	3,8	3,9	10,0		86,7	3,3		10,7		83,9	3,6	1,8
	35 - 44	7,7	11,5	76,9	3,9		7,0	7,0	79,1	2,3	4,6	7,2	8,7	78,3	2,9	2,9
	45 - 59	15,4	1,9	75,0	3,9	3,8	5,3	8,0	81,3	2,7	2,7	9,4	5,5	78,7	3,2	3,2
	60 u. m.	3,3	4,9	90,2		1,6	3,0	4,6	90,9	1,5		3,1	4,7	90,6	0,8	0,8
	zus.	10,2	5,7	79,7	2,2	2,2	5,8	5,4	85,3	1,9	1,6	7,6	5,5	83,0	2,1	1,8
GRÜNE	18 - 24	3,6	25,7	4,3	65,7	0,7	3,3	20,0	5,3	68,1	3,3	3,4	22,3	4,9	67,1	2,3
	25 - 34	3,5	10,6	3,1	82,4	0,4	1,0	11,0	3,9	83,3	0,8	2,0	10,9	3,6	82,9	0,6
	35 - 44	3,6	13,6	3,7	77,3	1,8	2,9	14,3	4,0	76,0	2,8	3,2	14,0	3,9	76,5	2,4
	45 - 59	4,2	13,9	13,9	65,3	2,7	2,7	25,5	6,4	63,6	1,8	3,3	20,9	9,3	64,3	2,2
	60 u. m.		15,0	10,0	75,0			15,0	10,0	75,0			15,0	10,0	75,0	
	zus.	3,5	15,3	5,0	75,2	1,0	2,1	15,6	4,7	75,7	1,9	2,7	15,5	4,8	75,5	1,5

Stimmenkombinationen bei den Bundestagswahlen seit 1972 in Freiburg i. Br.
— Repräsentative Wahlbezirke —

Von 100 Wählern, die mit ihrer Erststimme ... wählten,	Wahljahr	wählten mit der Zweitstimme ...				
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonstige
CDU (Dr. Schroeder)[1]	1972	92,8	2,4	3,9		0,9
	1976	96,0	1,1	2,5		0,4
	1980	90,3	2,9	5,6	0,7	0,5
	1983	86,1	2,1	10,6	1,1	0,1
	1987	81,9	2,5	12,7	1,3	1,6
SPD (Erler)[2]	1972	1,2	79,2	19,2		0,4
	1976	1,1	91,6	6,8		0,5
	1980	1,0	84,6	12,3	1,8	0,4
	1983	2,0	80,4	2,6	15,0	
	1987	1,1	75,1	4,2	18,3	1,3
FDP (Böcherer)[3]	1972	4,5	29,5	65,6		0,4
	1976	8,5	23,7	66,9		0,9
	1980	5,4	25,8	66,6	1,9	0,3
	1983	15,3	5,4	72,7	6,6	
	1987	10,1	6,0	79,6	1,8	2,5
GRÜNE (Dr. Freund-Mölbert)[4]	1980	6,6	35,7	8,8	46,9	2,0
	1983	5,6	23,8	3,6	67,0	
	1987	2,7	15,5	4,8	75,5	1,5

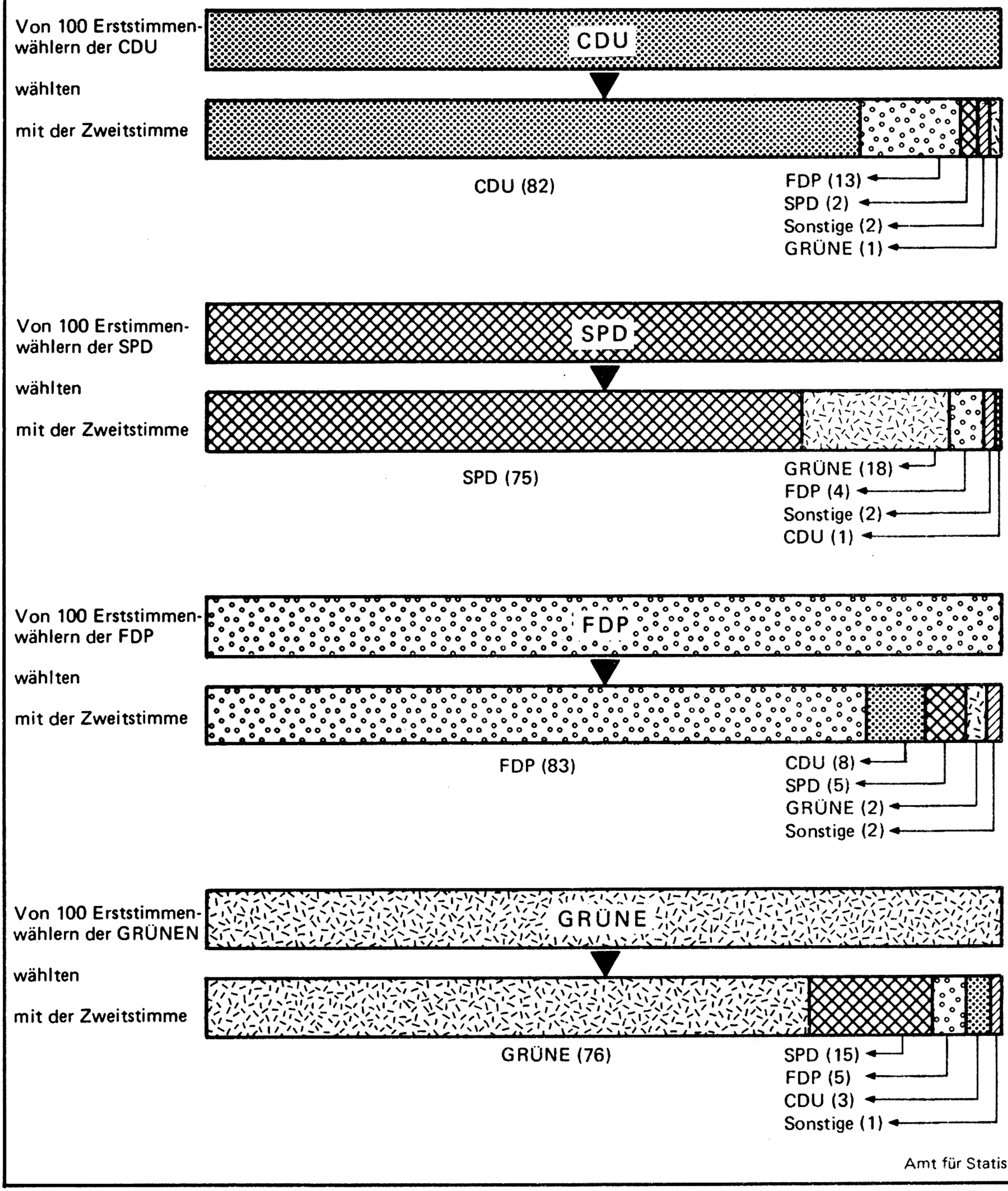
Von 100 Wählern, die mit ihrer Zweitstimme ... wählten,	Wahljahr	wählten mit der Erststimme ...				
		CDU	SPD	FDP	GRÜNE	Sonstige
CDU	1972	97,1	1,6	0,7		0,6
	1976	95,9	1,1	2,2		0,8
	1980	96,1	1,2	1,5	0,7	0,5
	1983	95,8	2,2	0,8	0,9	0,3
	1987	95,7	1,3	0,9	1,0	1,1
SPD	1972	2,2	93,0	4,1		0,7
	1976	1,1	91,6	5,9		1,4
	1980	2,6	87,4	5,9	3,3	0,8
	1983	2,4	93,0	0,3	4,1	0,2
	1987	3,0	87,9	0,6	6,2	2,3
FDP	1972	10,1	63,9	25,7		0,3
	1976	9,0	25,9	63,8		1,3
	1980	15,1	37,4	44,6	2,4	0,5
	1983	61,9	15,0	19,0	3,1	1,0
	1987	45,2	15,1	29,4	5,8	4,5
GRÜNE	1980	8,6	25,1	5,7	59,3	1,3
	1983	4,2	55,4	1,1	37,3	2,0
	1987	2,5	35,3	0,4	49,8	12,0

---

[1] CDU-Kandidat 1972 und 1976: Dr. Evers; seit 1980: Dr. Schroeder. [2] SPD-Kandidat 1972 - 1980: Dr. Böhme; 1983: Prof. Dr. Meyer.
[3] FDP-Kandidat 1972 - 1980: Dr. Vohrer; 1983: Dr. Rohde. [4] GRÜNE-Kandidat 1980: Wedel; 1983: Dörfel.

Stimmenkombinationen von CDU, SPD, FDP und GRÜNE bei der Bundestagswahl am 25. Januar 1987 in Freiburg i. Br.

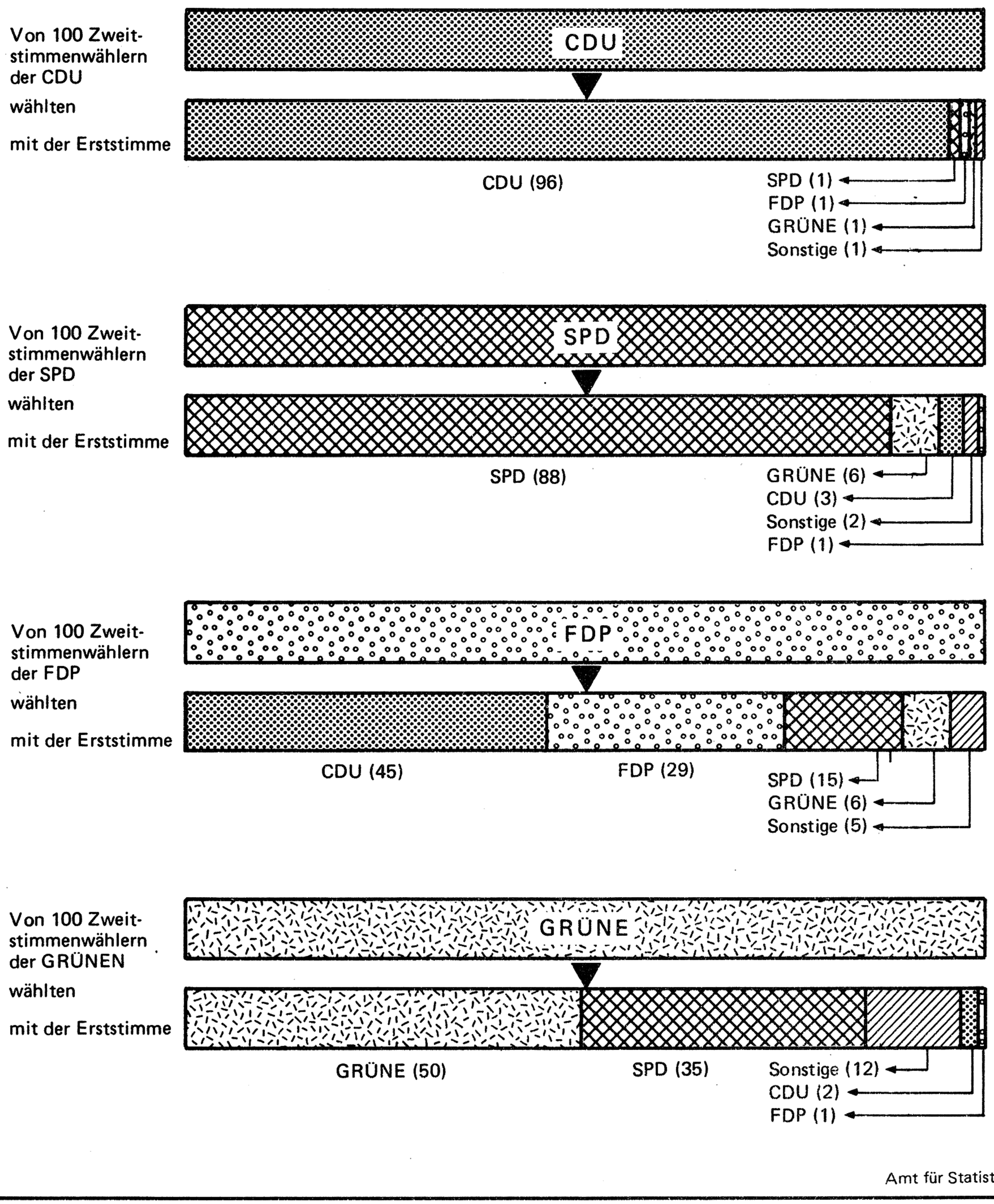
- Repräsentative Wahlbezirke -



Amt für Statistik

Stimmenkombinationen von CDU, SPD, FDP und GRÜNE bei der Bundestagswahl am 25. Januar 1987 in Freiburg i. Br.

- Repräsentative Wahlbezirke -



Amt für Statistik

3.1.6 Die Wahlergebnisse nach Alter und Wohngebietsstatus

Die konventionellen Analysemöglichkeiten der Repräsentativen Wahlstatistik sind mit den bislang erfolgten alters- und geschlechtsspezifischen Betrachtungen des Wahlverhaltens nahezu ausgeschöpft. Eine im folgenden ausgeführte Erweiterung des bisherigen Erklärungsmodells besteht nun darin, die Wahlergebnisse in Wohngebieten mit jeweils unterschiedlichem Sozialstatus gesondert zu betrachten. Hierbei wird auf eine neuere Untersuchung über die räumliche Trennung der Freiburger Bevölkerung nach dem sozialen Status zurückgegriffen. [1] Entsprechend dieser Segregationsanalyse sind die 14 repräsentativen Wahlbezirke auf fünf verschiedene Wohngebietstypen aufzuteilen.
Nachfolgend werden die Ergebnisse der Segregationsanalyse sowie die Wahlbeteiligungsquoten und die alters- und wohngebietsspezifischen Wahlergebnisse der verschiedenen Parteien gesondert dargestellt. Allerdings haben die einzelnen Wahlergebnisse, besonders die der beiden kleineren Parteien, teilweise aufgrund der niedrigen Fallzahl eher illustrativen als repräsentativen Charakter.

3.1.6.1 Die Klassifikation der Freiburger Wohngebiete

Die Segregationsanalyse von Willmann/Tressel basiert auf den Berufsangaben der Einwohner der Stadt Freiburg. Dieses Kriterium ist für die soziale Klassifikation überaus brauchbar, da aus der Berufsangabe der Ausbildungsstand und das mit Hilfe des Statistischen Jahrbuchs erstellte durchschnittliche Einkommen ableitbar sind. Für Freiburg konnten acht typische Berufsgruppen ermittelt werden, die sich zudem im Sinne einer Statushierarchie ordnen lassen.

Auf der Basis von Statistischen Bezirken [2] wurden mit einer Clusteranalyse fünf verschiedene Typen von Wohngebieten herausgearbeitet, die sich in der Art der Mischung der Berufsgruppen deutlich unterscheiden. Der Status eines Wohngebiets ist somit direkt aus dem Status der dort vorwiegend wohnenden Berufsgruppen ableitbar. Weitere Kriterien, wie Freizeitwert, Infrastruktur oder geographische Lage, bleiben unberücksichtigt.

Typ 1: Arbeiter- und Handwerkerwohngebiete
Über die Hälfte der Erwerbstätigen sind Arbeiter, einfache Angestellte, Handwerker oder Facharbeiter.

Typ 2: Wohngebiete der unteren Mittelschicht
Hier wohnen vor allem einfache/mittlere Angestellte oder Beamte sowie Handwerker/Handwerksmeister oder Facharbeiter.

Typ 3: Wohngebiete der oberen Mittelschicht
Über 70 % der Erwerbstätigen sind mittlere/gehobene/höhere Angestellte oder Beamte.

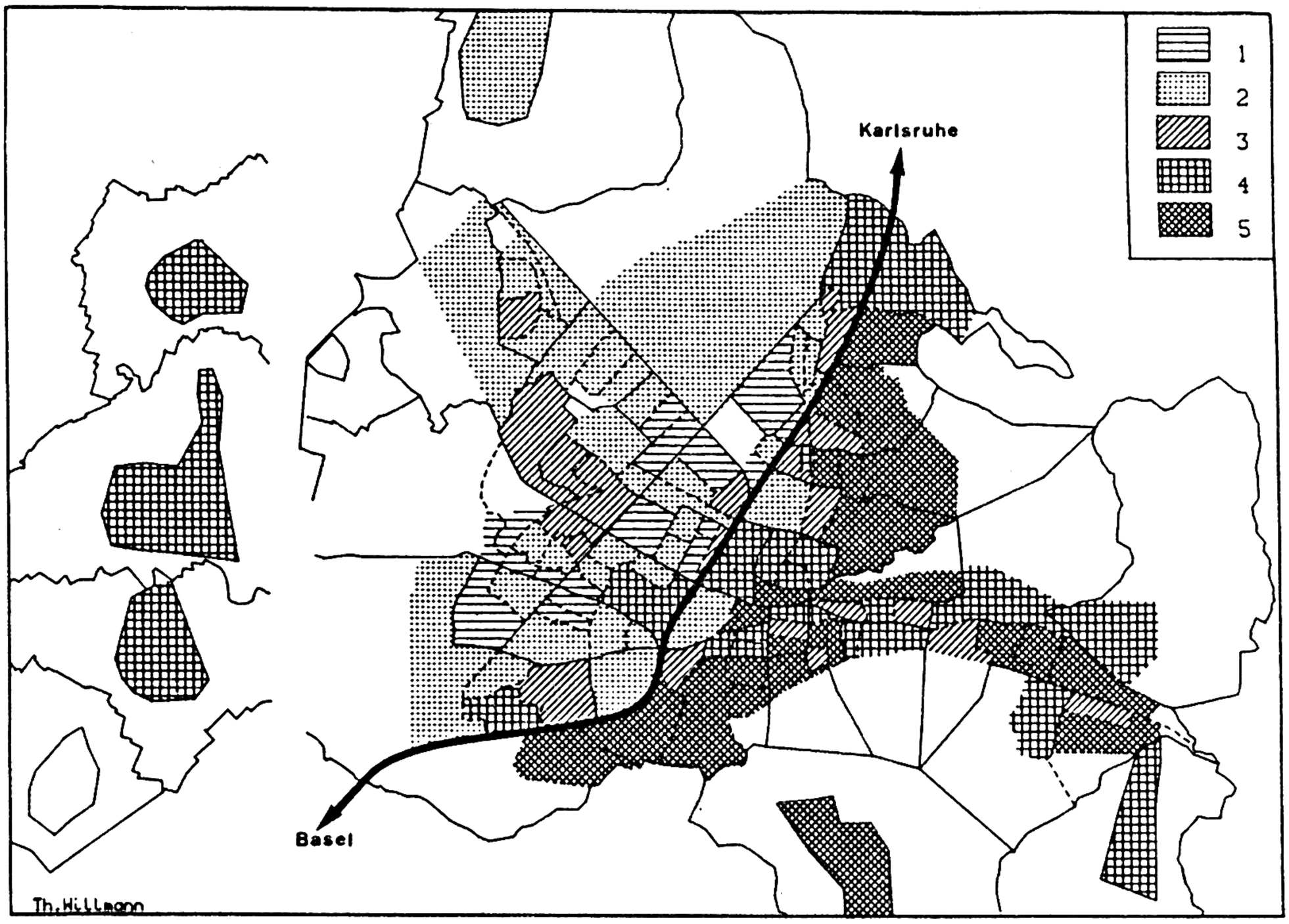
Typ 4: Mischgebiete mit gehobenem Status
Die Mischung der Berufsgruppen entspricht ungefähr derjenigen der Stadt insgesamt. Statushohe Berufsgruppen sind leicht überrepräsentiert.

Typ 5: Statushohe Wohngebiete
Die hier wohnenden Erwerbstätigen sind vorwiegend höhere/leitende Angestellte oder Beamte sowie freiberufliche Akademiker. Nur etwa 20 % der Erwerbstätigen sind Arbeiter, Handwerker oder Facharbeiter.

---

[1] Vgl. Th. Willmann/R. Tressel: "Berufliche Segregation und räumliche Differenzierung" in: Beiträge zur Statistik der Stadt Freiburg im Breisgau. Wohnbevölkerung am 1.1.1986, Freiburg 1986. [2] Bis auf die Zusammenfassung kleinerer Bezirke sind die verwendeten 124 statistischen Bezirke mit den 128 Wahlbezirken von 1987 identisch.

Die Verteilung der fünf Gebietstypen im Stadtgebiet von Freiburg i. Br.



Die entsprechend den Ergebnissen der Clusteranalyse schraffierte Freiburger Stadtkarte zeigt deutlich die Existenz zweier disjunkter Stadtteile, im folgenden als Oststadt und Weststadt bezeichnet, deren Trennungslinie nahezu exakt mit der Hauptbahnlinie Karlsruhe-Basel zusammenfällt. Die Umlandgemeinden Waltershofen, Opfingen, Tiengen und Munzingen [1] müssen hierbei gesondert betrachtet werden.

Sämtliche als 'Arbeiter- und Handwerkerwohngebiete' (Typ 1) oder als 'Wohngebiet der unteren Mittelschicht' (Typ 2) klassifizierten Bezirke befinden sich in der Weststadt, mit Ausnahme der beiden Wahlbezirke 120-1 in Neuburg (Institutsviertel/Gefängnis) und 423-1 in der Unterwiehre-Nord (Postbahnhof). Die Arbeiter- und Handwerkerwohngebiete konzentrieren sich jeweils nahe der Güterbahnlinie in Weingarten, im Stühlinger und am Güterbahnhof/Mooswald-Ost.

Demgegenüber liegen sämtliche als 'statushohe Wohngebiete' (Typ 5) und nahezu alle als 'Mischgebiete mit gehobenem Status' (Typ 4) bezeichneten Bezirke in der Oststadt. Als Ausnahme müssen die Wahlbezirke 611-4 in Haslach-Egerten (westl. der Staudinger Schule) und 620-3 in St. Georgen (Uffhausen) betrachtet werden. Der Wahlbezirk 220-1 in Zähringen hingegen liegt zwar geographisch westlich der Bahnlinie, ist als Zähringer Stadtteil aber dennoch der Oststadt zuzurechnen. Die als Gebietstyp 4 bezeichneten Bezirke weisen eine besonders heterogene Berufsmischung auf. Entsprechend sind die derart klassifizierten Wahlbezirke vorwiegend die bis heute erhalten gebliebenen Ortskerne ehemals eigenständiger Gemeinden: Waltershofen, Opfingen, Tiengen, Zähringen, Haslach, St. Georgen, Ebnet, Littenweiler, Kappel, aber auch die Altstadt von Freiburg. Die statushohen Wohngebiete befinden sich hauptsächlich am Schönberg, am Lorettoberg und in den Hanglagen von Neuburg und Herdern. Außerdem zählen noch Teile der Wiehre und des Dreisamtals zum Gebietstyp 5.

Die als 'Wohngebiete der oberen Mittelschicht' (Typ 3) bezeichneten Bezirke sind als einziger Typus über die ganze Stadt verteilt, wenngleich auch mit unterschiedlicher Funktion in West- und Oststadt.
So sind im Kontext der Weststadt die Bezirke des Typs 3 als statushoch einzustufen. Kennzeichnend für diese Gebiete sind ruhige Wohnstraßen und die geringe Entfernung zu Naherholungsgebieten (vor allem Betzenhausen und der Wahlbez. 540-3 in Landwasser). Demgegenüber sind in der Oststadt die Wohngebiete des Typs 3 eher statusniedrig. Sie liegen entweder nahe der Hauptbahnlinie am Westrand der Oststadt (Zähringen, Herdern, Neuburg) oder an stark frequentierten Durchgangsstraßen (Teile von Unterwiehre, Oberau, Waldsee, Littenweiler).

---

1) Munzingen konnte keinem Gebietstyp zugeordnet werden. Vgl. Willmann/Tressel (1986), Anmerk. 18, S. 14.

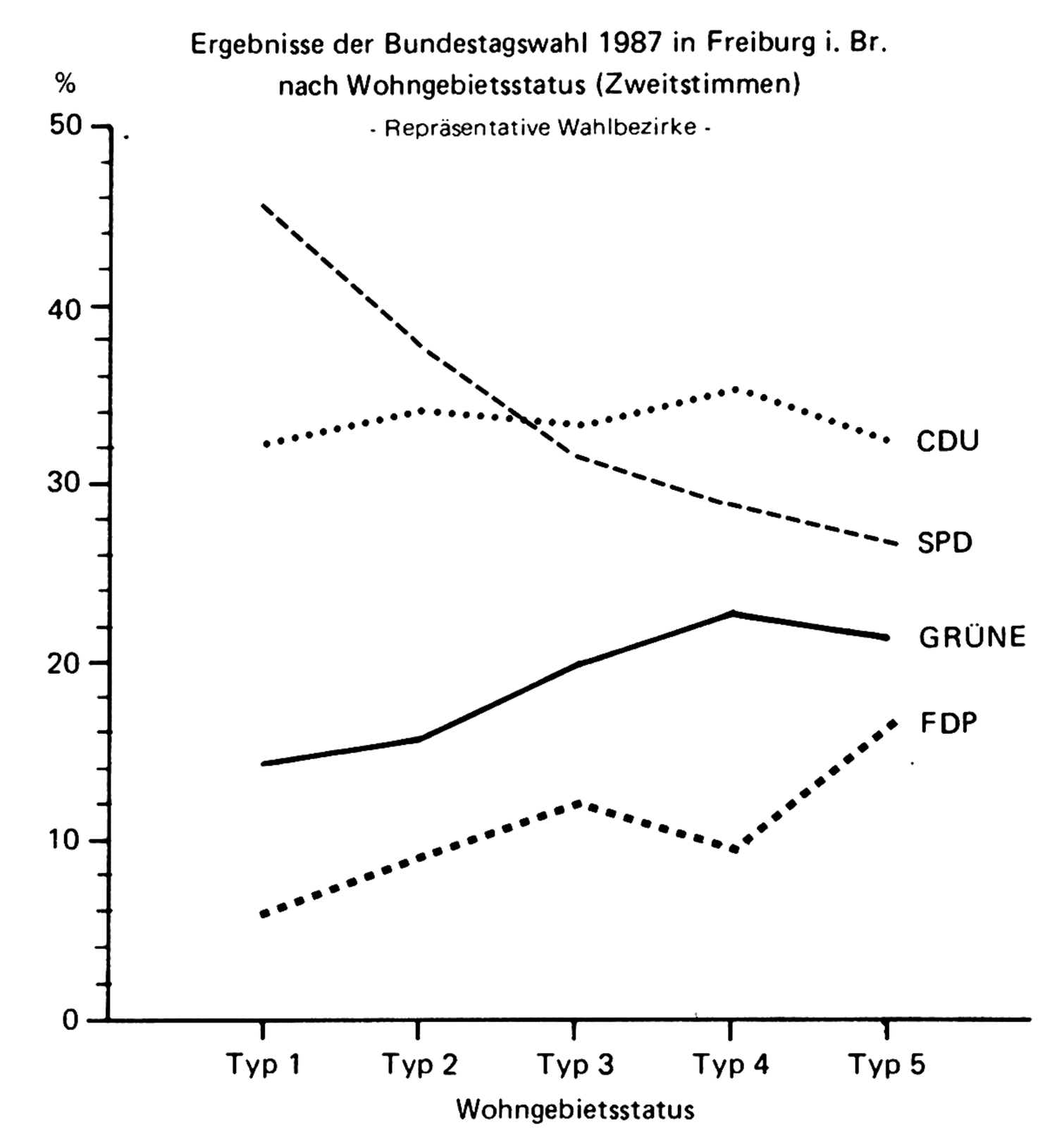
3.1.6.2 Wahlbeteiligung und Parteiergebnisse

Die Kategorisierung der 14 Repräsentativbezirke der Stadt Freiburg nach dem Merkmal "Wohngebietsstatus" ergibt, daß jeder Typ mit mindestens zwei Repräsentativbezirken besetzt ist. Zumindest für die beiden großen Parteien CDU und SPD sind somit die im folgenden dargestellten Zusammenhänge zwischen Parteiergebnissen und Wohngebietsstatus durch eine ausreichend große Fallzahl abgesichert. Einen ersten Eindruck von dem unterschiedlichen Wahlverhalten in den verschiedenen Wohngebietstypen vermittelt die folgende Graphik.

Wahlbeteiligung und Parteiergebnisse (Zweitstimmen) in den fünf verschiedenen Gebietstypen
von Freiburg i. Br. bei der Bundestagswahl 1987 (in %)
– Repräsentative Wahlbezirke –

Nachweisung	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	Gesamt
Wahlbeteiligung	74,5	81,0	84,7	85,5	84,8	82,8
CDU	32,2	34,2	33,3	35,4	32,4	32,9
SPD	45,5	37,7	31,7	28,9	26,7	32,8
FDP	5,7	9,2	12,1	9,6	16,5	10,8
GRÜNE	14,3	15,7	20,0	22,9	21,5	19,8
Sonstige	2,3	3,2	2,9	3,2	2,9	3,7

Wahlbeteiligung: Nur Urnenwähler.



– Die Höhe der Wahlbeteiligung steht in deutlichem Zusammenhang mit dem Wohngebietsstatus des entsprechenden Wahlbezirks. Die niedrigste Wahlbeteiligung ist mit 74,5 % im Gebietstyp 1 zu verzeichnen. Sie steigt im Gebietstyp 2 auf 81,0 % und erreicht knapp 85 % in den Gebietstypen 3 und 5. Die höchste Wahlbeteiligung weisen mit 85,5 % die ehemaligen Ortskerne (Typ 4) auf. Dieser Zusammenhang – zunehmende Beteiligung bei zunehmendem Wohngebietsstatus – ist altersunabhängig und kann tendenziell in allen Altersgruppen nachvollzogen werden.

Das an anderer Stelle bereits ausführlich diskutierte altersspezifische Wahlverhalten – zunehmende Beteiligung bei zunehmendem Alter – ist dagegen in allen Gebietstypen deutlich erkennbar. So erreichen entsprechend den Auswirkungen der beiden Variablen Alter und Wohngebietsstatus die 18–24jährigen aus den Arbeiter- und Handwerkerwohngebieten mit 62,1 % die niedrigste, die 45–59jährigen aus den Mischgebieten mit gehobenem Status mit 90,4 % die höchste Wahlbeteiligung.

Wahlbeteiligung und Parteiergebnisse (Zweitstimmen) der verschiedenen Altersgruppen
in den fünf verschiedenen Gebietstypen von Freiburg bei der Bundestagswahl 1987 (in %)
– Repräsentative Wahlbezirke –

Nachweisung	Gebiet	18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 u. m.	insg.
Wahlbeteiligung	Typ 1	62,1	72,0	65,2	80,3	80,1	74,5
	Typ 2	77,7	77,0	79,4	83,6	84,0	81,0
	Typ 3	81,2	84,7	84,2	88,3	84,0	84,7
	Typ 4	80,9	83,8	84,6	90,4	84,8	85,2
	Typ 5	81,9	83,1	81,5	88,9	87,6	84,8
	Freiburg i. Br.	78,6	81,1	81,0	86,3	84,3	82,8
CDU	Typ 1	18,0	11,1	31,5	38,1	43,5	32,2
	Typ 2	23,0	21,4	29,7	39,0	45,4	34,2
	Typ 3	15,0	17,3	26,1	38,6	48,6	33,3
	Typ 4	22,6	19,0	32,4	47,8	50,4	35,4
	Typ 5	18,1	17,8	17,2	32,3	52,5	32,4
	Freiburg i. Br.	18,0	17,4	24,4	38,9	49,6	32,9
SPD	Typ 1	40,0	40,1	48,9	48,0	47,1	45,5
	Typ 2	30,6	31,6	42,4	40,2	40,1	37,7
	Typ 3	31,9	26,4	32,1	32,9	33,5	31,7
	Typ 4	27,2	27,2	31,1	28,4	30,5	28,9
	Typ 5	26,9	19,6	25,8	31,9	26,5	26,7
	Freiburg i. Br.	30,4	25,6	35,7	35,7	34,9	32,8

Wahlbeteiligung: Nur Urnenwähler

– Die Streuung der CDU - Ergebnisse in den verschiedenen Gebietstypen ist minimal. Die Union kann überall etwa ein Drittel der gültigen Zweitstimmen für sich verbuchen. Ihre besten Ergebnisse erreicht sie in den Mischgebieten mit gehobenem Status (35,4 %) und den Wohngebieten der unteren Mittelschicht (34,2 %), ihre schlechtesten in den Arbeiter- und Handwerkerwohngebieten (32,2 %) und den statushohen Wohngebieten (32,4 %). Die weitere Aufschlüsselung der Ergebnisse nach dem Kriterium Alter offenbart auch in den einzelnen Altersgruppen ein erstaunlich homogenes Wahlverhalten. Mit einem jeweils nur um wenige Prozentpunkte besseren Ergebnis schneidet die CDU bei den unter 35jährigen im Gebietstyp 2 am besten ab, bei den 35–59jährigen im Gebietstyp 4 und bei den über 60jährigen im Gebietstyp 5.

Die für das CDU-Ergebnis in Freiburg deutlich erklärungskräftigere Variable ist das Alter. So entspricht in allen fünf Gebietstypen das altersspezifische Wahlverhalten sehr stark dem der Gesamtstadt. Die größten Abweichungen sind in Typ 2 und Typ 5 zu erkennen.

In den Wohngebieten der unteren Mittelschicht (Typ 2) erzielt die CDU über alle Altersgruppen hinweg mit einem maximalen Abstand von 24,0 Prozentpunkten das ausgeglichenste Ergebnis. Ihre prozentualen Zweitstimmenanteile liegen bei den unter 45jährigen deutlich über den gesamtstädtischen Durchschnittswerten der jeweiligen Altersgruppen, bei den über 60jährigen entsprechend darunter. In den statushohen Wohngebieten (Typ 5) differieren die CDU-Ergebnisse in den Altersgruppen besonders stark. Die 35–59jährigen erreichen ein deutlich unterdurchschnittliches, die über 60jährigen ein überdurchschnittliches Ergebnis in bezug auf die Freiburger Durchschnittswerte der entsprechenden Altersgruppen. Die maximale Differenz beträgt dadurch 34,4 %Punkte.

Insgesamt muß die Erklärungskraft der Variablen Wohngebietsstatus für die CDU-Ergebnisse eher gering bewertet werden. Die minimale Streuung des Zweitstimmenanteils bedeutet aber andererseits, daß die CDU in den fünf für Freiburg ermittelten Wohnmilieus gleichermaßen stark verankert ist. Aus diesem Blickwinkel erscheint die CDU in Freiburg somit durchaus als Volkspartei.

– Deutlich andere Zusammenhänge offenbart die Analyse der Zweitstimmenanteile der S P D in den fünf Gebietstypen. So erreichen die Sozialdemokraten mit 45,5 % ihr bestes Ergebnis in den Arbeiter- und Handwerkerwohngebieten (Typ 1). Mit zunehmendem Status des Wohngebiets sinkt der durchschnittliche SPD-Anteil auf 37,7 % (Typ 2), 31,7 % (Typ 3), 28,9 % (Typ 4) und erreicht sein Minimum in den statushohen Wohngebieten (Typ 5) mit 26,7 % der gültigen Zweitstimmen. Diese große Streuung der SPD-Ergebnisse – in Typ 5 werden nur knapp 60 % des Stimmenanteils von Typ 1 erreicht – ist nicht nur für die Gesamtwählerschaft, sondern auch für jede einzelne Altersgruppe feststellbar.

Ganz im Gegensatz dazu steht die bereits in einem früheren Kapitel konstatierte minimale Streuung der nach der Variablen Alter aufgeschlüsselten Stimmenanteile. Demnach erreicht die SPD 1987 lediglich bei den unter 35jährigen spürbar unterdurchschnittliche Ergebnisse. Die Kombination der beiden Variablen Alter und Wohngebietsstatus zeigt, daß es vor allem die unter 35jährigen der Wohngebietstypen 1 und 2 und die 25–34jährigen des Wohngebietstyps 5 sind, die sich deutlich unter dem jeweiligen Typendurchschnitt für die SPD entschieden haben und somit für deren Defizite in den entsprechenden Altersgruppen verantwortlich sind.

Die Bedeutung des Wohngebietsstatus für den entsprechenden Zweitstimmenanteil der Freiburger SPD, und damit deren schichtspezifische Verankerung in der Bevölkerung der Breisgaumetropole, ist auch 1987 unübersehbar. Bemerkenswert ist hierbei, konträr zu den Befunden bei der CDU, daß die Variable Alter für die Erklärung der SPD-Ergebnisse nur einen minimalen Beitrag leistet.

– Aus methodischen Gründen werden die Stimmenanteile der G R Ü N E N und der F D P abschließend gemeinsam dargestellt. Für beide Parteien ist die gleichzeitige Aufschlüsselung der Ergebnisse nach den Kriterien Alter und Wohngebietsstatus wenig sinnvoll, da aufgrund der niedrigen Fallzahlen die kombinierten Ergebnisse in den einzelnen Zellen zu sehr den Zufallsschwankungen unterworfen sind.

Sowohl bei den GRÜNEN als auch bei der FDP ist ein Zusammenhang zwischen Zweitstimmenanteil und Wohngebietsstatus evident. Beide Parteien erzielen ihr schlechtestes Ergebnis in den Arbeiter- und Handwerkerwohngebieten (Typ 1). Die GRÜNEN liegen hier bei 14,3 %, die FDP bei 5,7 %. Mit zunehmendem Status des Wohngebiets steigen die Stimmenanteile auf 15,7 % bzw. 9,2 % (Typ 2) und 20,0 % bzw. 12,1 % (Typ 3). Die GRÜNEN erreichen mit 22,9 % ihr bestes Ergebnis in den Mischgebieten mit gehobenem Status (Typ 4) und liegen in den statushohen Wohngebieten (Typ 5) mit 21,5 % nur knapp darunter. Die FDP fällt in den Wohnbezirken des Typs 4 auf 9,6 % und erzielt in den statushohen Wohngebieten ihr bestes Ergebnis mit 16,5 % der gültigen Zweitstimmen.

Die auf dieser Analyseebene – Differenzierung der Ergebnisse nach Wohngebietsstatus – gewonnen Erkenntnisse reichen nicht aus, die spezifisch GRÜNEN Milieus von denen der FDP zu unterscheiden. Bei beiden Parteien ist die Höhe des Zweitstimmenanteils positiv gekoppelt mit der Höhe des Wohngebietsstatus. Aus zahlreichen Untersuchungen über die sozialstrukturellen Determinanten der Wahlentscheidung ist zudem bekannt, daß der gehobene Mittel-

stand für GRÜNE und FDP gleichermaßen ein entscheidendes Wählerreservoir bildet, [1] die GRÜNEN jedoch zusätzlich noch systemkristische Wähler aller Schichten an sich binden können. Kennzeichnend für den typischen Wähler der GRÜNEN ist außer seiner Jugend ein hoher formaler Bildungsabschluß. Er ist noch Student oder hat einen nichtselbständigen, oft akademischen Beruf im Dienstleistungssektor. Der typische FDP-Wähler hingegen hat einen niedrigeren formalen Bildungsabschluß und ist Beamter, höherer Angestellter oder Selbständiger. Dies deckt sich insoweit mit den Freiburger Ergebnissen 1987, als daß die FDP, anders als etwa die GRÜNEN, ihr bestes Ergebnis in den statushohen Wohngebieten erzielt, in denen das durchschnittliche Einkommen über dem der Gesamtstadt liegen dürfte. Die GRÜNEN dagegen können auch in den statusniedrigeren Wahlbezirken 513-3 und 513-4 (Alt-Stühlinger) mit einem hohen Studentenanteil über 40 % der Zweitstimmen für sich verbuchen.

Das bei der Ermittlung des Wohngebietsstatus zugrunde liegende Kriterium "Beruf" umfaßt sowohl die formale Bildung als auch das Einkommen. Es ist somit nur folgerichtig, daß aus diesem Blickwinkel für die GRÜNEN und die FDP annähernd die gleichen Zusammenhänge zwischen Wohngebietsstatus und Zweitstimmenanteil erkennbar sind. Die vorhandenen Unterschiede sind erst nach einer Analyse der jeweiligen Hochburgen zu erkennen, was im Rahmen der Repräsentativen Wahlstatistik nicht geleistet werden kann.

3.1.6.3 Fazit

Nach der ausführlichen Diskussion der einzelnen Parteiergebnisse verdienen aus einem übergeordneten Blickwinkel heraus abschließend noch drei Punkte eine besondere Beachtung:

– Unter methodischen Gesichtspunkten erscheinen die beiden Variablen Alter und Wohngebietsstatus als gegenseitige Kontrollvariablen. Die nach beiden Kriterien aufgeschlüsselten Stimmenanteile lassen sich als zweidimensionale Verteilung interpretieren. Vergleicht man nun die durch die Variable A kategorisierten Ergebnisse der Variablen B mit der entsprechenden Randverteilung, so zeigt das Maß an Übereinstimmung, ob bereits die Randverteilung die grundlegenden Trends der Verteilung der Variablen B widerspiegelt oder ob sie als Durchschnitt der kategorisierten Ergebnisse die Binnenstruktur der Verteilung der Variablen B eher verschleiert.
Die für die Wahlbeteiligung und die Stimmenanteile der CDU und der SPD durchzuführenden Vergleiche ergeben eindeutige Befunde. Das altersspezifische Wahlverhalten in den einzelnen Wohngebietstypen unterscheidet sich nicht von dem, das auf der Grundlage aller Repräsentativbezirke ermittelt wurde. Die Zusammenhänge zwischen Wohngebietsstatus und Stimmenanteile bzw. Wahlbeteiligung sind sowohl in den einzelnen Altersgruppen als auch auf der Ebene aller Repräsentativbezirke dieselben. Es erscheint somit überaus plausibel, daß beide Variablen in der dargestellten Form grundlegende Bestimmungsfaktoren der Freiburger Wahlergebnisse sind.

– Die sich deutlich unterscheidenden Schwerpunkte von SPD und CDU in der Freiburger Wählerschaft bewirken, daß die SPD in den Arbeiter- und Handwerkerwohngebieten und den Wohngebieten der unteren Mittelschicht die stärkste Partei ist. Die CDU hingegen erzielt in den übrigen drei Gebietstypen jeweils die höchsten Zweitstimmenanteil aller Parteien. Die Addition der Ergebnisse entsprechend der Lagertheorie ergibt eine deutliche Mehrheit für SPD und GRÜNE in den Gebietstypen 1 bis 4. Lediglich in den statushohen Gebieten können CDU und FDP gemeinsam das rot-grüne Lager überflügeln.

Lager nach Wohngebietsstatus in Freiburg i. Br. bei der Bundestagswahl 1987

Lager	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4	Typ 5	insg.
Regierungslager (CDU + FDP)	37,9	43,4	45,4	45,0	48,9	43,7
Oppositionslager (SPD + GRÜNE)	59,8	53,4	51,7	51,8	48,2	52,6

---

[1] Vgl. v. a. D. Oberndörfer/G. Mielke: "Die FDP konnte noch nicht wieder Tritt fassen" in: FAZ vom 30.4.1984; H.-J. Veen: "Wer wählt grün? Zum Profil der neuen Linken in der Wohlstandsgesellschaft" in: Aus Politik und Zeitgeschichte B23–36/1984; W. P. Bürklin, Grüne Politik, Opladen 1984; U. Feist/H. Krieger: "Alte und neue Scheidelinien des politischen Verhaltens. Eine Analyse zur Bundestagswahl 1987" in: Aus Politik und Zeitgeschichte B12/1987; R.-O. Schultze: "Die Bundestagswahl 1987 – eine Bestätigung des Wandels" in: Aus Politik und Zeitgeschichte B12/1987.

Begünstigt wird diese Dominanz des links-alternativen Lagers durch die entgegengesetzten Zusammenhänge zwischen Wohngebietsstatus und Zweitstimmenanteil bei der SPD und den GRÜNEN. Während die Sozialdemokraten vor allem in den Gebietstypen 1 und 2 ihre besten Ergebnisse erzielen, sammeln die GRÜNEN die meisten Stimmen in den Gebietstypen 4 und 5. Die verschiedenen Schwerpunkte der beiden Parteien des rot-grünen Lagers in der Freiburger Wählerschaft einerseits und die bereits festgestellte sozialstrukturelle Nähe der Wählerschaften der beiden kleineren Parteien FDP und GRÜNE andererseits weisen jedoch darauf hin, daß die sozialstrukturelle Differenzierung der Wählerschaft für die Begründung der Lagertheorie nur von untergeordneter Bedeutung ist. [1]

— Es wurde bereits an anderer Stelle darauf eingegangen, daß das Erstarken der beiden kleinen Parteien auf Kosten der großen in Freiburg besonders gut nachvollziehbar ist. [2] Bei der Bundestagswahl 1987 haben sich etwa ein Drittel der Freiburger Wähler für die GRÜNEN oder die FDP entschieden. Die Kategorisierung der Ergebnisse nach Wohngebietsstatus zeigt, daß der gemeinsame Zweitstimmenanteil der beiden kleinen Parteien mit der Höhe des Gebietstyps kontinuierlich steigt: von 20,0 % im Typ 1 auf 38,0 % im Typ 5. Die sich hier sofort anschließende Frage, ob der andauernde Zuwachs der FDP und der GRÜNEN seit Mitte der 70er Jahre in allen Wohngebietstypen in gleichem Ausmaße vonstatten geht oder ob den Wählern der statushöheren Wohngebiete hierbei eine Vorreiterrolle zufällt, muß in Ermangelung entsprechender Vergleichszahlen offen bleiben. Auf jeden Fall zeigt sich, daß die Fraktionalisierung der Wählerschaft mit der zunehmenden Höhe des Bildungsgrads auf Aggregatebene ansteigt. Hohe formale Bildung, politisches Interesse und die Bereitschaft, eine Minderheitenpartei zu wählen, sind positiv miteinander gekoppelt.

Insgesamt ist die Einführung der Variablen Wohngebietsstatus in den Kontext der Repräsentativen Wahlstatistik für deren Erklärungskraft von großem Nutzen. Die unterschiedlichen sozialstrukturellen Verankerungen der einzelnen Parteien in der Freiburger Bevölkerung sind deutlich auszumachen und fügen sich nahtlos in das von der Wahlforschung für größere Analyseeinheiten immer wieder festgestellte Bild. Allerdings zeigen die sich entsprechenden Befunde bei den GRÜNEN und der FDP und besonders das über alle Gebietstypen hinweg ausgeglichene Ergebnis der CDU, daß die im Rahmen dieser Analyse zur Verfügung stehenden sozialstrukturellen Variablen nicht diealleinigen Determinaten des Wählerverhaltens sind, daß sie vielmehr durch weitere Untersuchungen, auch über die Einstellungs- und Wertemuster der Wähler, ergänzt werden müssen. [3] Leider besteht hier besonders auf kommunaler Ebene noch ein erheblicher Nachholbedarf.

3.2 Die politische Entwicklung in den Stadtteilen und ihre Bestimmungsfaktoren

Die Repräsentative Wahlstatistik liefert auch den Schlüssel zur Erklärung der politischen Entwicklungen in den Stadtteilen bei der letzten Bundestagswahl. Mit ihrer Basis aus Individualdaten — gegliedert nach Alter und Geschlecht, vor allem aber hier auf die verschiedenen Sozialräume Freiburgs bezogen — gibt die Repräsentative Wahlstatistik ein Grundmuster des Zusammenhangs zwischen Sozialstruktur und Wahlergebnissen vor, das sich nun ebenfalls ganz eindeutig auf der Ebene der Stadtbezirke nachzeichnen läßt. Dies bezieht sich einerseits auf die Wahlbeteiligung, andererseits auf die Stimmenanteile der Parteien und ihre Veränderungen.

3.2.1 Die Wahlbeteiligung: Ihre Ursachen und politischen Konsequenzen

Die Wahlbeteiligungshochburgen liegen ausnahmslos entweder in dem Gürtel aus früheren Landgemeinden, der sich um Freiburg spannt, oder in den statushohen Wohngebieten der Oststadt. Der hochgradig positive Zusammenhang zwischen höherem Bildungs-, Sozial- und Wohnstatus und der Bereitschaft, zur Wahl zu gehen, ist bereits erwähnt worden. Dieses Muster dürfte als Erklärungsvariante angesichts des gehobenen Sozialstatus für alle Wahlbeteiligungshochburgen in Freiburg gelten.

---

[1] Vgl. hierzu: Kapitel 4 "Interpretationen und Kontroversen" S. 68. [2] Vgl. Kapitel 4.1.4 "Fazit". [3] So in: "Planungsdaten für die Mehrheitsfähigkeit der SPD" (August 1984). Ein Forschungsprojekt des Vorstandes der SPD, Bonn, in Zusammenarbeit mit Infratest, München, Sinus-Institut, Heidelberg und Horst Becker, S. 24—27.

Bei den ehemaligen Dörfern Munzingen, Ebnet und Kappel kommt wahrscheinlich noch ein anderer Faktor ins Spiel, nämlich die wesentlich ausgeprägtere soziale Kontrolle in diesen relativ überschaubaren Wohnquartieren. Immer wieder haben Untersuchungen belegt, daß Überschaubarkeit der Lebensverhältnisse und soziale Integration der Bevölkerung in das Wohnquartier die Befolgung der Wahlnorm erheblich steigern. Beides ist in den angesprochenen Wohnquartieren mit großer Sicherheit eher gewährleistet als in anderen, eher städtischen Stadtbezirken.

Die Stadtbezirke mit extrem niedriger Wahlbeteiligung sind ausnahmslos statusniedriger als die Hochburgen und liegen entweder im Freiburger Westen oder im Innenstadtbereich. Sie illustrieren die These, nach der sinkender Sozialstatus mit wachsender politischer Apathie einhergeht. Für einige dieser Bezirke – für Haslach-Weingarten, Mooswald-Ost, aber auch für die Altstadt – mag überdies der oben bereits erwähnte "Anomieeffekt" eine Rolle spielen. In den Wohnburgen des Westens mit ihrer Anonymität und der hohen Mobilität ihrer Bewohner wird es schwerfallen, eine wirksame Kontrolle aus sozialen Netzen aufzubauen, die mit unmerklich sanftem Druck dem Wähler seine "Staatsbürgerpflicht" des Urnengangs abverlangt.

Die Veränderungsraten der Wahlbeteiligung in Freiburg folgen diesmal demselben Muster wie die Kluft zwischen Hoch- und Tiefburgen der Wahlbeteiligung. Dort, wo die Wahlbeteiligung aus sozialstrukturellen Gründen 1983 und 1987 hoch war, ging sie auch nur schwach zurück. Eine Ausnahme bildete die Altstadt-Mitte, die zu den Stadtbezirken mit einem niedrigen Wahlbeteiligungsniveau gehört. Ein überdurchschnittlicher Wahlbeteiligungsrückgang vollzog sich im Freiburger Westen. Hier, in den Domänen der SPD, blieb die Mobilisierung der Wählerschaft im Ansatz stecken. Gemessen in absoluten Stimmen, erhielten die Sozialdemokraten beträchtlich weniger Stimmen in ihren Hochburgen Haslach-Weingarten, Stühlinger-Beurbarung oder Landwasser als noch 1983, obwohl die Zahl der Wahlberechtigten ja auch in diesen Stadtbezirken deutlich angestiegen war. Ganz offensichtlich gelang es der SPD 1987 nicht, in den von der sozialstrukturellen Zusammensetzung her für die Sozialdemokraten günstigen Stadtbezirken die potentiellen Anhänger in ausreichender Zahl an die Urnen zu bringen. Welche Gründe für diese Mobilisierungsschwäche den Ausschlag gaben, ist nicht eindeutig festzustellen. Zum einen mag die allgemeine Aussichtslosigkeit auf einen Sieg der Opposition gegenüber der Regierungskoalition die Wahlbereitschaft reduziert haben. Hinzu treten aber sicherlich auch hausgemachte Mobilisierungsprobleme; denn die Umsetzung des großen Stimmenpotentials für die SPD im Freiburger Westen in zählbare Wählerstimmen ist schon seit geraumer Zeit ins Stocken geraten.

Bei einer Betrachtung der Wahlbeteiligung stellt sich nicht nur die Frage nach deren Bestimmungsfaktoren. Vielmehr geht es immer auch um die Frage nach den politischen Effekten, die mit unterschiedlich hoher oder sich in unterschiedlichem Maße verändernder Wahlbeteiligung verknüpft sind. Da sich – wie gezeigt wurde – die Wahlbeteiligung keinesfalls gleichförmig über alle Wählersegmente hinweg entwickelt, entstehen aus diesen Unterschieden erhebliche Vorteile oder Schwächungen für die Parteien, deren Anhänger besonders zahlreich oder besonders zögerlich zu den Urnen gehen. Diese Problematik erlangte auch bei der Bundestagswahl 1987 großes Gewicht.

Eine hohe Wahlbeteiligung geht in Freiburg mit überdurchschnittlichen CDU-Ergebnissen einher; denn die Stadtbezirke mit hoher Wahlbeteiligung und die CDU-Hochburgen sind weitgehend identisch. Gleichwohl verlor die CDU in diesen Stadtbezirken mit hoher Wahlbeteiligung überdurchschnittliche 10,2 Prozentpunkte gegenüber einem gesamtstädtischen Minus von 7,8 Prozentpunkten. Für die SPD wirkte sich dieses strukturell begründete Wahlbeteiligungshoch gerade umgekehrt aus. Sie lag mit einem Stimmenanteil von 25,9 % in den Wahlbeteiligungshochburgen klar unter ihren 31,4 % im Stadtbereich; Verluste von 3,4 Prozentpunkten hielten sich gegenüber einem Gesamtrückgang von 5,9 Prozentpunkten allerdings ebenso deutlich in Grenzen. Die eindeutigen Nutznießer einer hohen Wahlbeteiligung waren die Liberalen. Sie erreichten in den Wahlbeteiligungshochburgen nicht nur einen überdurchschnittlichen Stimmenanteil von 13,2 %, sondern auch ihre Gewinne waren hier besonders stark. Die GRÜNEN wurden in ihrem Abschneiden von einer überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung nicht sonderlich beeinflußt. Sowohl ihre Stimmenanteile als auch ihr Zugewinn kamen dem Gesamtergebnis in der Stadt sehr nahe.

Stimmenanteile, Gewinne und Verluste der Parteien auf Grund der Wahlbeteiligung und ihrer Veränderung in den Stadtbezirken bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.

Stadt-bezirke mit ...	Stimmenanteile				Gewinne und Verluste 1987 / 1983			
	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	CDU	SPD	FDP	GRÜNE
hoher Wahlbeteiligung	36,5	25,9	13,2	21,5	- 10,2	- 3,4	+4,2	+7,1
niedriger Wahlbeteiligung	29,8	38,4	8,7	20,5	- 7,1	- 6,4	+3,5	+8,3
starkem Rückgang der Wahlbeteiligung	32,0	40,5	8,6	16,3	7,0	- 4,6	+3,5	+6,0
schwachem Rückgang der Wahlbeteiligung	34,5	25,3	13,1	24,1	- 10,3	- 4,4	+ 4,1	+ 7,9
Freiburg i. Br. insgesamt	33,6	31,4	11,3	21,0	- 7,8	- 5,9	+ 3,8	+ 7,6

Die Stadtbezirke mit niedriger Wahlbeteiligung weisen nun die komplementären Begünstigungs- und Benachteiligungseffekte auf. Die CDU ist hier schwach, verliert aber auch nicht so stark; die Sozialdemokraten erringen höhere Stimmenanteile, büßen jedoch ebenfalls stärker ein; die Liberalen sind schwach und gewinnen unterdurchschnittlich dazu; wieder lassen sich bei den GRÜNEN kaum Wahlbeteiligungseffekte nachweisen.

Wie hat sich nun der Wahlbeteiligungsrückgang gegenüber 1983 ausgewirkt? Die CDU erzielt in den Stadtbezirken mit extremer Abnahme der Wahlbeteiligung einen Stimmenanteil nahe bei ihrem Stadtergebnis; auch der Verlust von 7,0 %Punkten hält sich in Grenzen. Die SPD verzeichnet in diesen Bezirken, die weitgehend im Westen liegen, mit 40,5 % ein sehr gutes Ergebnis. Ihre Verluste beim Zweitstimmenanteil liegen unter dem Stadtergebnis, freilich bei gleichzeitigem Rückgang der absoluten Stimmen in diesen Stadtbezirken. Die Liberalen erzielen dasselbe Ergebnis wie in den Wahlbeteiligungstiefburgen. Der Rückgang der Wahlbeteiligung im Westen hat sich allerdings negativ für die GRÜNEN ausgewirkt. Ihr Stimmenanteil liegt deutlich unter dem Stadtergebnis, und auch ihr Zuwachs von "nur" 6,0 Prozentpunkten fällt gegenüber dem gesamtstädtischen Anstieg der GRÜNEN von 7,6 Prozentpunkten ab.

Zwei Befunde erscheinen bei der Betrachtung der Wahlbeteiligung in Freiburg 1987 besonders bemerkenswert. Dies ist zum einen die anhaltende Mobilisierungsschwäche der SPD in den westlichen Stadtbezirken. Zwar erzielt die SPD hier ihre mit Abstand besten Ergebnisse, jedoch schlummert hier ein seit Jahren unerschlossenes Potential für die Sozialdemokraten weiter vor sich hin. Zum anderen ist es die von weiten Teilen des Landes und der Bundesrepublik verschiedene Struktur der CDU-Verluste in den Hochburgen. In den ländlichen Bereichen der Bundesrepublik, wo die CDU auch 1987 besonders stark war, korrespondieren die CDU-Verluste in der Regel mit einem starken Wahlbeteiligungsrückgang. Für viele Unionsanhänger in diesen Regionen bot sich offenbar weit eher der Schritt in die Wahlenthaltung als ein direktes Überwechseln zu einer anderen Partei an. In Freiburg ist dies offenbar nicht der Fall. Zwar geht auch in den Unionshochburgen die Wahlbeteiligung zurück, aber eben nur relativ geringfügig. Dennoch hagelt es gerade hier massive Unionsverluste bei gleichzeitigen FDP-Gewinnen. Man kann dies wohl in dem Sinn interpretieren, daß die von hohem Sozialstatus geprägten potentiellen CDU-Anhänger nicht den Weg in die Wahlenthaltsamkeit gingen, sondern es in den meisten Fällen vorzogen, bei einer offensichtlichen Unzufriedenheit mit der Union ihre Stimmen einer anderen Partei zu geben. Die überdurchschnittlichen Gewinne der FDP in diesen Bezirken legen die Vermutung nahe, daß die Liberalen davon in erster Linie profitierten. Allerdings signalisiert der Anstieg der GRÜNEN um immerhin noch 7,1 Prozentpunkte in den Wahlbeteiligungshochburgen, daß sicher auch ein Teil der potentiellen CDU-Wähler – aus welchen Gründen auch immer – seine Stimmen an die GRÜNEN vergeben hat.

3.2.2 Die Entwicklung der Parteien in den Freiburger Stadtbezirken und ihre Bestimmungsfaktoren

In dem Abschneiden der Parteien bei der Bundestagswahl 1987 treten die altvertrauten Freiburger Wahltraditionen hervor, die schon in vielen Wahlen dem Parteiengefüge Freiburgs seine eigentümlichen Konturen verliehen haben. Den Schlüssel zur Erklärung dieser Struktur liefert das aus der Sozialraumanalyse von Tressel und Willmann offenkundig werdende Statusgefälle innerhalb der Freiburger Wohnquartiere. Auf der einen Seite des sozialstrukturellen Spektrums stehen die statusniederen Stadtbezirke des Freiburger Westens. Hier liegen die Hochburgen der Sozialdemokratie. Den Gegenpol bilden die Stadtbezirke mit hohem Sozialstatus im Osten Freiburgs und die ebenfalls noch mit hohem Sozialstatus versehenen ehemaligen dörflichen Stadtbezirke. Diese beiden Gruppen von Wohnquartieren geben das sozialstrukturelle Fundament der CDU-Hochburgen ab. Freilich ist die CDU nicht im selben Maße eine "Hochburgen-Partei" wie die SPD. Ihre Ergebnisse weisen weniger starke Schwankungen über die verschiedenen sozialstrukturellen Milieus auf als die der Sozialdemokraten. Folglich ist auch die Union in den sozialdemokratischen Domänen des Freiburger Westens stärker als die SPD in den Unionshochburgen.

Die beiden kleinen Parteien FDP und GRÜNE leben in einem symbiotischen Verhältnis mit der Union. Dies gilt vor allem für die Liberalen, deren Hochburgen weitgehend in Stadtbezirken liegen, in denen auch die CDU überdurchschnittlich gut abschneidet. Die politische Nähe der beiden Koalitionsparteien beruht in Freiburg zusätzlich auf einem weitgehend identischen sozialstrukturellen Fundament.

Auch die GRÜNEN gleichen in ihrer sozialstrukturellen Basis weitaus eher der Union und der FDP als den Sozialdemokraten. In keiner ihrer Hochburgen ist die SPD stärker als die Union. Dennoch kann man hier durchaus von der Herausbildung eines eigenständigen Milieus sprechen, das durch die Konzentration der GRÜNEN im Innenstadtbereich manifestiert wird. Gerade hier zeigt sich, daß die Wählerschaft der GRÜNEN nicht mehr allein als eine mit Statusprivilegien ausstaffierte Gruppe zu beschreiben ist. Vielmehr tritt zu dem nach wie vor deutlich angehobenen Sozialstatus der GRÜNEN Wähler auch eine Komponente sozialer Krise, wie neuere Untersuchungen nahelegen. Von Haus aus eher höheren Schichten entstammend und mit hoher formaler Bildung versehen, bietet sich vielen dieser jüngeren Wähler angesichts der Engpässe am Arbeitsmarkt dennoch keine helle Zukunftsperspektive mehr. Sie sind von dauerhaftem Statusverlust bedroht. Dieser Faktor spielt in Freiburg mit einer sehr hohen Akademikerarbeitslosigkeit gewiß eine besondere Rolle.[1)]

Die Verankerung der Parteien in den Stadtbezirken zeigt, daß sich das Revier der SPD im Freiburger Westen deutlich von allen anderen Stadtbezirken abhebt. Hier kann neben den Sozialdemokraten allenfalls noch die CDU in ihrer Tradition als Partei der kleinen Leute aus dem katholischen Bereich eine nennenswerte politische Rolle spielen. Die Liberalen und die GRÜNEN tun sich in diesem Milieu schwer, wenngleich diesmal die GRÜNEN in den SPD-Hochburgen einen Zuwachs von 5,3 Prozentpunkten verbuchen konnten und immerhin noch auf 14,5 % kamen.

Exkurs: Der Einfluß der Konfession auf das Wahlverhalten – der unsichtbare Faktor

> In die Sozialraumanalyse Freiburgs von Tressel und Willmann, auf die wir bislang immer wieder zurückgegriffen haben, fließen nahezu alle wichtigen Bestimmungsfaktoren des Wahlverhaltens ein, die sich auf die Konfliktlinie "sozialer Status" beziehen. Erwerbstätigkeit, Stellung im Beruf, Einkommen und Bildung bilden nur verschiedene Aspekte des Schichten- oder Klassengefälles innerhalb der westdeutschen Wählerschaft ab. Im städtischen Bereich spiegeln sich diese schichtspezifischen Merkmale in der Struktur der Wohngebiete und in ihrer wechselseitigen Abgrenzung wider. So deutlich also der Schicht- und Klassengegensatz in den Freiburger Wahlergebnissen zum Ausdruck kommt, so verborgen bleibt der Einfluß des zweiten bedeutsamen Bestimmungsfaktors, der das Wahlverhalten in der Bundesrepublik prägt, der Einfluß der Konfession.

1) Siehe hierzu: Jens Alber: "Modernisierung, neue Spannungslinien und die politischen Chancen der GRÜNEN". In: Politische Vierteljahresschrift, 26. Jahrgang, 1985, S. 126 bis 211.

Die Wirkungsweise des Faktors Konfession ist in mehreren Studien ausführlich beschrieben worden. Einige Langzeitanalysen haben die Gültigkeit des Einflusses konfessioneller Faktoren für die Bundesrepublik im ganzen und auch für Baden-Württemberg im besonderen detailliert nachgewiesen.[1] Seit der Reformation ist Deutschland in konfessioneller Hinsicht in ein protestantisches und katholisches Lager gespalten. Religiöse Zwistigkeiten versuchte man durch den im Augsburger Religionsfrieden von 1555 festgelegten Grundsatz "Cuius regio, eius religio" zu vermeiden, nach dem die jeweiligen Landesherren der deutschen Staaten auch die Oberhoheit in kirchlichen Dingen ausübten und die konfessionelle Zugehörigkeit ihrer Untertanen bestimmten. Als Konsequenz des Augsburger Religionsfriedens bildete sich die für Deutschland typische konfessionelle Homogenität ganzer Regionen heraus – das katholische Bayern, das protestantische Norddeutschland. Der Grundsatz des landesherrlichen Kirchenregiments mußte in dem Augenblick politisch brisant werden, als die deutschen Kleinstaaten im 19. Jahrhundert in das vom protestantischen Preußen und einer protestantischen Bevölkerungsmehrheit dominierte Deutsche Reich eingingen. Immer wieder sah sich in der Folge der katholische Bevölkerungsteil in der Ausübung seiner Religion durch protestantische Behörden behindert und als kulturelle Minorität diskriminiert. Den Höhepunkt dieses Konfliktes bilden die Jahre des sogenannten Kulturkampfes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der – und das betrifft Freiburg in besonderem Maße – in Baden mit außerordentlicher Verbissenheit von beiden Lagern geführt wurde.

Mit der Ausbreitung des Wahlrechts schlug sich die Konfrontation zwischen Katholiken und Protestanten in einem stark konfessionell geprägten Wahlverhalten der Deutschen nieder. Während die Protestanten je nach ihrer Schicht- und Klassenzugehörigkeit ihre politischen Loyalitäten stets auf mehrere Parteien – auf die Liberalen, Konservativen und Sozialdemokraten und in der Endphase der Weimarer Republik in besonderem Maße auf die NSDAP – verteilten, bildeten die Katholiken unter dem Druck einer protestantischen Mehrheit über alle sozialen Trennlinien hinweg einen ziemlich kompakten Wählerblock, der bis ans bittere Ende der Weimarer Republik ziemlich geschlossen für die katholische Zentrumspartei stimmte. Nach dem Krieg trat die CDU das Zentrumserbe an. Ungeachtet der konfessionsübergreifenden politischen Linie der Unionsparteien finden diese bis heute unter katholischen Wählern stets weitaus stärkeren Anklang als im evangelischen Bereich.

Erfaßt wird der Faktor Konfession in Umfragestudien zum einen durch die formale Konfessionszugehörigkeit der Befragten, zum anderen durch die Kirchgangshäufigkeit, die ein recht zuverlässiges Indiz für die Einbindung des Bürgers in das konfessionelle Milieu darstellt. In Wahlstudien, die – wie diese Analyse über Freiburg – auf Strukturdaten zu Gebietseinheiten beruhen, untersucht man den Zusammenhang zwischen den Konfessionsanteilen in der Gebietseinheit und den Stimmenanteilen der verschiedenen Parteien. Dabei zeichnet sich ein über die Jahre hinweg durchgängig stabiler, positiver Zusammenhang zwischen Unionserfolg und steigendem Katholikenanteil ab. 1987 errang die Union in dem Viertel der Bundestagswahlkreise mit dem höchsten Katholikenanteil 54,6 %, in den protestantischen Hochburgen sank dagegen der CDU-Anteil auf 38,8 % ab. Die SPD lag in den protestantischen Hochburgen bei 42,4 %; in den katholischen Stammlanden kam sie nur auf 28,7 %. Kein anderes einzelnes sozialstrukturelles Merkmal verursacht zwischen den beiden großen Parteien derart tiefgreifende Unterschiede im Ergebnis.

Auch die FDP ist in ihrem Wahlerfolg traditionellerweise stark vom konfessionellen Faktor geprägt worden. Sie galt als die Partei des evangelischen alten Mittelstandes und hatte folglich ihre Hochburgen in den protestantischen Gemeinden und Regionen der Bundesrepublik. Im Verlauf der letzten Jahre hat sich freilich diese konfessionelle Zuordnung weitgehend abgeschwächt. Bei der letzten Bundestagswahl unterschieden sich FDP-Ergebnisse in den katholischen Hochburgen kaum mehr von jenen in den protestantischen Domänen. Die GRÜNEN schließlich scheinen von dem Konfessionsgegensatz nicht mehr berührt zu sein. Sie sind, das belegen zahlreiche Untersuchungen, vor allem eine Partei der säkularisierten und kirchenfernen jüngeren Wähler.

1) Hier sind in besonderer Weise zu nennen: Franz Urban Pappi: "Parteiensystem und Sozialstruktur in der Bundesrepublik Deutschland." In: Politische Vierteljahresschrift 14/1973, S. 191 – 214; Gerd Mielke/Peter Schoof: "Konfession und Wahlverhalten in der Bundesrepublik Deutschland" In: D. Oberndörfer/K. Schmitt (Hrsg.): Kirche und Demokratie. Paderborn 1983, S. 75 – 94; Karl Schmitt: "Inwieweit bestimmt auch heute noch die Konfession das Wahlverhalten?" In: Konfession – eine Nebensache? Politische, soziale und kulturelle Ausprägungen religiöser Unterschiede in Deutschland". Der Bürger im Staat, 34. Jahrgang, Heft 2, S. 95 – 107.

Natürlich wirkte diese politisch prägende Kraft des Konfessionsgegensatzes auch in Freiburg. Allerdings lassen sich diese Effekte mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht aufzeigen. Dies ist ein Charakteristikum nahezu aller innerstädtischen Wahlanalysen. Der Grund hierfür liegt in der gleichmäßigen Verteilung der Konfessionsmitglieder über alle Stadtbezirke hinweg. Es gibt innerhalb der Stadt zwischen den Wohnquartieren keine systematischen Konfessionsunterschiede. Allenfalls in den dörflichen Stadtbezirken wie Kappel, Ebnet, Munzingen oder Waltershofen existieren noch konfessionell geschlossene Bevölkerungssegmente. Diese Eigenart begründet – zusammen mit den noch teilweise erhaltenen dörflichen Strukturen – ganz wesentlich den Charakter dieser Bezirke als CDU-Hochburgen.

Der Konfessionsfaktor mag darüber hinaus auch eine indirekte Rolle in den Stadtbezirken mit einer hohen Mobilität spielen, also im Innenstadtbereich, aber auch in den Neubaugebieten am Rande Freiburgs und den Wohnblocks im Westen. Die zugezogenen Wähler sind mit weitaus höherer Wahrscheinlichkeit evangelisch als die alteingesessenen Freiburger; und dies wird dann eher eine von der CDU-Neigung abweichende Parteipräferenz zur Folge haben.

So spielt der Faktor Konfession auch bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg eine eminent wichtige, wenn auch auf der Ebene der stadtbezirkbezogenen Daten nur unscharf wahrzunehmende Rolle.

Stimmenanteile, Gewinne und Verluste der Parteien in den Hochburgen der Parteien bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.

Hochburgen der ...	Stimmenanteile				Gewinne und Verluste 1987 / 1983			
	CDU	SPD	FDP	GRÜNE	CDU	SPD	FDP	GRÜNE
CDU	**41,1**	28,3	11,4	16,7	**- 9,7**	- 2,5	+ 4,0	+ 5,4
SPD	31,6	**43,8**	7,7	14,5	- 6,0	**- 4,6**	+ 3,2	+ 5,3
FDP	35,2	25,4	**15,1**	21,3	- 9,4	- 5,0	**+ 4,6**	+ 7,0
GRÜNE	29,8	26,2	12,5	**28,4**	- 9,6	- 6,7	+ 3,2	**+ 9,4**
Freiburg i. Br. insgesamt	33,6	31,4	11,3	21,0	- 7,8	- 5,9	+ 3,8	+ 7,6

Betrachten wir zum Schluß dieses Kapitels den Zusammenhang, der sich zwischen den Entwicklungslinien der vier Parteien in Freiburg abzeichnet, indem wir die Ergebnisse in den Hochburgen und in den Stadtbezirken mit den auffälligsten Veränderungen analysieren.

In den CDU-Hochburgen schnitten erwartungsgemäß die Sozialdemokraten sehr schlecht ab; die Liberalen kamen hier ihrem Stadtergebnis sehr nahe; die GRÜNEN lagen mit fast 5 Prozentpunkten unter ihrem Freiburger Gesamtergebnis. Die Union verlor mit 9,7 Prozentpunkten in ihren eigenen Hochburgen massiv; die SPD hingegen büßte nur 2,5 Prozentpunkte ein. Die Liberalen gewannen überdurchschnittlich hinzu; der Anstieg der GRÜNEN lag deutlich unter ihrem Gesamtzuwachs. In den SPD-Hochburgen lagen alle anderen Parteien unter ihren Stadtergebnissen. Im Unterschied zur Union verlor die SPD in ihren Hochburgen nicht überdurchschnittlich, sondern die Einbußen lagen mit 4,6 Prozentpunkten unter dem Gesamtverlust von 5,9 Prozentpunkten in der Stadt. Wiederum verloren oder gewannen die anderen Parteien in den SPD-Domänen unterdurchschnittlich. In den FDP-Hochburgen lag die CDU mit 35,2 % dicht bei ihrem Stadtergebnis. Die SPD erzielte in diesen Bezirken ihr schlechtestes Resultat mit nur 25,4 %. Damit zeigt sich einmal mehr, daß die Liberalen zwar nicht der zahlenmäßige, von ihrem sozialstrukturellen Fundament her jedoch der eigentliche Gegenpol zu den Sozialdemokraten sind. Da sich CDU- und FDP-Hochburgen überlagern, überrascht der massive Verlust der Union in den liberalen Revieren nicht. Die Veränderung von SPD und GRÜNEN lag jeweils leicht unter dem Stadtergebnis. Die Hochburgen der GRÜNEN waren für die beiden großen Parteien ein steiniger Acker, auf dem es wenig zu bestellen gab. Beide – CDU und SPD – lagen mit 29,8 % und 26,2 % klar unter ihrem Gesamtergebnis; beide mußten mit 9,6 und 6,7 Prozentpunkten hier auch besonders herbe Verluste einstecken. Die FDP lag in den grünen Hochburgen zwar mit 12,5 % recht gut, aber sie gewann nur mäßig hinzu.

Ein Gesamtüberblick zeigt, daß die beiden Gewinner bei der Bundestagswahl in Freiburg – die FDP und die GRÜNEN – am stärksten dort zulegten, wo sie schon vorher stark waren. Erst in zweiter Linie kamen Gewinne aus anderen Bereichen hinzu. Die Union brach auf breiter Front ein; nur in den SPD-Hochburgen hielten sich ihre Verluste in Grenzen, wenn man Einbußen von 6,0 Prozentpunkten so bewerten mag. Für die SPD gilt ähnliches mit umgekehrten Vorzeichen und auf leicht abgemildertem Niveau: Nur in den CDU-Revieren ging es glimpflich ab; ansonsten verlor man überall stärker, am deutlichsten in den Hochburgen der GRÜNEN.

Gewinne und Verluste in den Stadtbezirken mit extremen Veränderungen der Parteiergebnisse bei der Bundestagswahl 1987 in Freiburg i. Br.

Stadtbezirke mit ...	CDU	SPD	FDP	GRÜNE
extremen Verlusten				
CDU	**- 11,4**	- 2,0	+ 4,1	+ 8,1
SPD	- 8,8	**- 7,7**	+ 3,8	+ 10,2
extremen Gewinnen				
FDP	- 9,3	- 5,0	**+ 5,3**	+ 6,7
GRÜNE	- 9,4	- 7,3	+ 3,6	**+ 10,7**
Freiburg insgesamt	- 7,8	- 5,9	+ 3,8	+ 7,6

Das Zusammentreffen von SPD-Verlusten und GRÜNEN-Gewinnen einerseits sowie von Unionsverlusten und Zuwachs der Liberalen andererseits als Grundmuster der Wählerbewegungen zwischen den Parteien wird durch eine Analyse der Veränderungen in den Stadtbezirken mit extremen Stimmenverschiebungen nochmals unterstrichen. Dabei sollte man freilich hinzufügen, daß im Fall der SPD neben den Verlusten in den GRÜNEN-Domänen die Mobilisierungsschwächen in den eigenen Hochburgen wohl mindestens ebenso klar zu Buche schlugen. Dies heißt aber auch, daß die CDU im Unterschied zu 1983 für die typischen Wähler des Freiburger Westens stark an Attraktivität verloren hatte und keine reizvolle politische Option mehr darstellte. Die Vorschußlorbeeren, die in der "Wende-Wahl" 1983 gerade auch von Teilen potentieller SPD-Anhänger an die Union vergeben wurden, waren verwelkt. Dieser Rückzug der Arbeiterwähler von der Union war 1987 allerorten zu beobachten. Allerdings führte er offensichtlich in Freiburg – im Unterschied zu der Entwicklung in vielen anderen Städten und Regionen der Bundesrepublik – nicht zu einer Wiederannäherung dieser Wählergruppe an die SPD.

3.2.3 Die Veränderung des Wahlkörpers in Freiburg und ihre politischen Konsequenzen

Eine Reihe von untrüglichen Indizien bei der Analyse der Repräsentativen Wahlstatistik, aber auch bei der Betrachtung der Entwicklung in den Stadtbezirken – und hier sind es vor allem die massiven Verluste der CDU sowie die kleiner gewordenen Abstände zwischen den GRÜNEN und den bürgerlichen Parteien – weisen darauf hin, daß neben den bundesweit ebenfalls sichtbaren Effekten ein zusätzlicher und eigenständiger Faktor das Freiburger Wahlergebnis 1987 beeinflußt hat: die Veränderung des Wahlkörpers durch die Eingliederung der Studenten. Dieser Faktor hat bei der Bundestagswahl eine wichtige Rolle gespielt; sein Einfluß auf künftige Wahlen dürfte freilich noch bedeutsamer sein.

Stets haben Veränderungen des Wahlkörpers weitreichende Konsequenzen für den Wahlausgang. Diese Binsenweisheit läßt sich gerade für Freiburg bestätigen; denn während der letzten beiden Jahrzehnte wurden in Freiburg zweimal die Grundbedingungen des Wählens einschneidend verändert. Zum einen vergrößerte die Eingemeindung von Hochdorf, Ebnet, Kappel, Tiengen und Munzingen im Rahmen der Gebiets- und Gemeindereform die Freiburger Wählerschaft um ein Segment, in dem die CDU klare Vorteile besitzen mußte, die sich dann auch bis heute durchgängig erhalten haben. Zum anderen ist die Zerlegung Freiburgs in zwei Landtagswahlkreise zu nennen, und hier vor allem die Schaffung des gemeindesoziologischen Zwitters Freiburg-Ost mit seiner endlosen ländlichen Fortsetzung, die ebenfalls der CDU zu einer sicheren Bastion verhalf.

Die Eingliederung der Studenten über die konsequente Anwendung des neuen Melderechts während der letzten Jahre dürfte freilich in ihren politischen Effekten für Freiburg wesentlich größeres Gewicht haben als die beiden vorab zitierten Beispiele. Durch diese administrative Maßnahme hat sich der Freiburger Wählermarkt 1987 drastisch vergrößert. Während von 1972 bis 1976 die Zahl der Wahlberechtigten um 4,1 % wuchs und auch in den nächsten beiden Intervallen zwischen den Bundestagswahlen die Steigerungsraten in demselben bescheidenen Rahmen blieben – 1,4 % und 2,0 % –, hebt sich der Zuwachs von 1983 bis 1987 mit 12,4 % von diesen moderaten Steigerungsquoten deutlich ab. Allein die Zahl der eingegliederten Wähler zwischen 1983 und 1987 übertrifft die Zahl der Wahlberechtigten in den früheren Randgemeinden bei weitem. Nach vorsichtigen Schätzungen sind 1987 etwa 13 000 Studenten erstmals in Freiburg wahlberechtigt. Mit Hilfe der im Rahmen der Repräsentativstatistik ermittelten altersspezifischen Wahlergebnissen lassen sich die politischen Auswirkungen der Eingliederung berechnen.

Wahlergebnisse 1987 des studentenbereinigten Wahlkörpers im Vergleich

Merkmal	Einheit	Wahlbeteiligung	CDU	SPD	FDP	GRÜNE
studentenbereinigtes Stadtergebnis	%	83,0	34,7	33,5	10,9	18,1
repräsent. Wahlbezirke	%	82,8	33,2	33,1	10,8	19,9
Differenz	% Pkte	- 0,2	- 1,5	- 0,4	- 0,1	+ 1,8

Die politischen Präferenzen dieser erstmals wahlberechtigten, vorwiegend jugendlichen Wählergruppe neigen eindeutig zu den GRÜNEN oder – allgemeiner formuliert – zu den eher linken politischen Gruppierungen. In dieser politischen Grundtendenz liegt eine Hauptursache für den phänomenalen Aufschwung der GRÜNEN bei der Bundestagswahl in Freiburg. Umgekehrt bedeutet diese Aufstockung der Wählerschaft einen strukturellen Malus für die Parteien, die eher einen schweren Stand in den jüngeren Wählergruppen haben. Dies betrifft vor allem die CDU. Aber selbst die SPD ist die Leidtragende dieser Veränderung des Wahlkörpers – zumindestens solange die GRÜNEN der klare Favorit der studentischen Wähler bleiben und diese jugendlichen Altersgruppen nicht wieder wie in den frühen siebziger Jahren zur Sozialdemokratie zurückschwenken. So hat die Eingliederung der Studenten neben dem Zugewinn der GRÜNEN vor allem den Absturz der CDU erheblich beschleunigt und auch die Talfahrt der SPD verstärkt. Diese wären auch ohne die Zufuhr neuer Wähler eingetreten, aber wahrscheinlich in doch etwas abgemildertem Ausmaß.

Bedeutsamer noch als die Auswirkung dieser Veränderung bei der Bundestagswahl 1987 werden die Effekte bei zukünftigen kommunalen Wahlen sein, in denen die Stadt Freiburg nicht nur eine statistische Berechnungseinheit innerhalb eines viel umfassenderen Bundes- oder Landesergebnisses ist, sondern einen eigenständigen politischen Entscheidungsbereich darstellt. Dies trifft für die Kommunalwahlen und Oberbürgermeisterwahlen zu. In diesen Wahlen wird das Gewicht der neu eingegliederten studentischen Wähler erst richtig zum Tragen kommen. Dies umso mehr, als sich schon 1987 gezeigt hat, in welch hohem Maße die studentischen Wähler auch von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen. Eine auf vergleichbarer Ebene durchgehaltene Wahlbereitschaft der Studenten bei Kommunalwahlen oder bei der Oberbürgermeisterwahl mit ihren jeweils traditionell niedrigeren Wahlbeteiligungen würde die strategische Bedeutung dieser Wählergruppe noch erheblich steigern.

4 Interpretationen und Kontroversen um die Bundestagswahl 1987 im Licht der Freiburger Ergebnisse

Die Wahlsoziologie verfügt mittlerweile über einen reichhaltigen Fundus an vielfach erprobten und recht zuverlässigen Theorien, mit deren Hilfe die Grundmuster des Wahlverhaltens plausibel erklärt werden können. Dennoch bleiben die Wähler stets zu einem guten Teil rätselhafte Wesen. Immer wieder enthalten die Ergebnisse einzelner Bundestagswahlen Überraschungsmomente. Sie sorgen nicht nur in der politischen Bewertung durch die Parteien und die Öffentlichkeit, sondern auch in der Zunft der Wahlforscher für hitzigen Diskussionsstoff und stellen altvertraute Erklärungsmuster in Frage. So führte beispielsweise die Bundestagswahl 1972 mit ihrem Leitmotiv der Ostverträge zu einer Kontroverse in der Wahlsoziologie über das Gewicht von Sachfragen gegenüber vorgegebenen traditionellen Parteibindungen; die "Strauß-Wahl" von 1980 rückte die Bedeutung einer außergewöhnlichen Kandidatenkonstellation in den Mittelpunkt des Interesses. Aus den spezifischen Charakteristika einzelner Wahlen erwachsen somit wesentliche Anstöße zur theoretischen Erneuerung der Wahlforschung.

Auch die Ergebnisse der Bundestagswahl 1987 riefen Kopfschütteln und Kopfzerbrechen hervor. In den öffentlichen und wissenschaftlichen Kommentaren geriet die vordergründig wichtigste Komponente des Wahlergebnisses, nämlich die Bestätigung der christlich-liberalen Koalition, bald in den Hintergrund. Statt dessen lösten die zum Teil erdrutschartigen Verschiebungen der politischen Kräfteverhältnisse in zahlreichen Wahlkreisen erhitzte politische Schuldzuweisungen in den Parteien, aber auch anhaltende Dispute über einen eventuell grundlegenden Wandel innerhalb der westdeutschen Wählerschaft – als Ursache für diese "neue Unübersichtlichkeit" – aus. Nicht das Ergebnis an sich, sondern die Frage nach seinen Bestimmungsfaktoren rückte somit ins Zentrum des Interesses.

Betroffenheit über das eigene Abschneiden und bohrende Zweifel über die zukünftigen politischen Perspektiven äußerten sich vor allen Dingen in den Reihen der CDU und der Sozialdemokraten und der ihnen nahestehenden Sozialwissenschaftler; denn die beiden großen Parteien mußten sich als die eigentlichen Verlierer der Bundestagswahl 1987 fühlen, wenn auch der Erhalt der Regierungsmacht für die Union und ein bundesweit nur mäßiger Verlust bei den Sozialdemokraten die Bitterkeit der Niederlage milderten. Die GRÜNEN, vor allem aber die Liberalen, genossen eher schweigend ihren politischen Zugewinn. Ihr gutes Abschneiden bei der Bundestagswahl bot ihnen keinen Anlaß, ins wahlsoziologische Grübeln zu verfallen.

Vier Diskussionskomplexe schälten sich in den Wochen und Monaten nach der Bundestagswahl heraus. In ihnen dominieren jene Aspekte des Wahlergebnisses, die die beiden großen Parteien am meisten bei ihrer wahlanalytischen Bestandsaufnahme verunsichern. Diese Kontroversen wären im Rahmen einer Analyse des Freiburger Wahlergebnisse von allenfalls randständiger Bedeutung, böten die Freiburger Resultate nicht ein ganz vorzügliches Anschauungsmaterial für diese strittigen Interpretationen der eigentlichen politischen Substanz der Bundestagswahl, die sicher noch lange über den Wahltag hinaus die Gemüter bewegen werden. Diese umstrittenen Themen sind:

- der Niedergang der SPD in den modernen städtischen Zentren der Bundesrepublik
- das Generationenproblem der CDU
- die sogenannte "Lagertheorie" von der Herausbildung zweier stabiler Blöcke in der westdeutschen Wählerschaft
- die Herausbildung eines neuen Wählertypus, der anstelle traditioneller Parteibindungen nur schwache oder keine politischen Loyalitäten aufweist und dessen Wahlverhalten nicht mehr von den traditionellen sozialstrukturellen Faktoren, sondern in erster Linie von seinem Lebensstil geprägt wird.

Wie lassen sich diese umstrittenen Aspekte des Bundestagswahlergebnisses 1987 nun im Lichte der Freiburger Resultate kommentieren?

In der SPD entbrannte schon bald nach der Bundestagswahl eine Kontroverse über die schwere Niederlage der Sozialdemokraten in den modernen Großstädten der Bundesrepublik und ihre Ursachen, die in ihren verheerenden politischen Konsequenzen durch das sehr gute Abschneiden der SPD in den Großstädten des Ruhrgebiets mit ihren traditionellen, aber auch "sterbenden" Industrien abgeschwächt wurden. Die massiven Verluste der Sozialdemokraten in den Dienstleistungsmetropolen mußten den Nerv des Selbstverständnisses der SPD als Partei des städtisch-industriellen Milieus schmerzhaft berühren. Eine eventuell dauerhafte Schwächung in diesen traditionellen urbanen Bastionen müßte ein allgemeines Wiedererstarken der Sozialdemokratie und damit auch die Chance auf eine mittelfristige Rückeroberung der Regierungsmacht in Bonn in weite Ferne rücken; denn sowohl in den sechziger Jahren bei der SPD als auch ein Jahrzehnt später bei der Union hatte sich der Durchbruch zur führenden politischen Kraft auf Bundesebene in dem Gewinn der politischen Hegemonie im großstädtischen Bereich angekündigt. Die Städte nehmen also in der Entwicklung der Parteien und im Blick auf einen bundesweiten Wahlerfolg eine strategische Schlüsselrolle ein.

Die Entwicklung der sozialdemokratischen Wahlergebnisse in Freiburg fügt sich genau in das Muster einer durchgängigen Krise der SPD im Bereich der von Dienstleistungsgewerbe geprägten Großstädte der Bundesrepublik. Freiburg steht hier also in einer Reihe mit anderen Dienstleistungszentren wie München, Stuttgart, Frankfurt oder Hamburg, in denen die SPD schwere Einbußen bei allen Wahlen der letzen Jahre hinnehmen mußte. Wie läßt sich dieser Niedergang erklären?

Zwei Thesen stehen einander gegenüber, die jeweils unterschiedliche Ursachen für die sozialdemokratische Malaise akzentuieren. Eine erste Sichtweise macht vor allem einen beschleunigten sozialen Wandel in diesen modernen Städten für die Krise der SPD verantwortlich. Im Zuge dieses Wandels sind nach dieser These die traditionellen und kompakten Arbeitermilieus zerbrochen. Ein in sich breit gefächertes Spektrum potentieller SPD-Wähler sei an deren Stelle getreten, deren Interessen jedoch wegen ihrer Vielfalt und Gegenläufigkeit von der SPD nicht mehr unter einen Hut zu bringen sei. Als deutlichster Beweis für die Gültigkeit dieser Erklärung für die Krise der SPD in den Großstädten wird auf das Erstarken der GRÜNEN in eben diesen Städten verwiesen. Diese hätten in den modernen Dienstleistungszentren einen Teil des SPD-Potentials vor allem im Jungwählerbereich absorbiert. Für Freiburg müßte vor allem das Erstarken der GRÜNEN in Stadtbezirken wie der Wiehre und die starke Position in den unteren Altersklassen, die sich in der Repräsentativen Wahlstatistik zeigt, zur Untermauerung dieser Sichtweise zitiert werden.

Im Gegensatz zu dieser eher sozialdeterministischen These einer prinzipiell widerborstigen Wählerschaft hebt ein anderer Erklärungsansatz vor allem auf innerparteiliche Entwicklungen ab, die seit den frühen siebziger Jahren zu einer kontinuierlichen "Fehlanpassung" der SPD und ihrer politischen Repräsentanten an die gewandelten Bedürfnisse der Wählerschaft geführt hat. In dieser Sicht liegt der Kern des Problems nicht in der breiteren Vielfalt der Wählerschaft, die im übrigen nicht bestritten wird. Vielmehr hat nach dieser kritischen Einschätzung die SPD in erster Linie versäumt, die für den Wahlerfolg ausschlaggebenden zahlenstarken Wählerschichten anzusprechen und sich statt dessen auf einen politischen Wettstreit um das GRÜNE Potential eingelassen. Die Hauptbelege für die Richtigkeit dieser "Entfremdungsthese" wären in Freiburg vor allem die seit vielen Wahlen und 1987 besonders eklatant hervortretende Mobilisierungsschwäche der SPD in ihren Stammrevieren im Freiburger Westen sowie die schon seit Beginn der siebziger Jahre – also lange vor dem Aufkommen der GRÜNEN – einsetzende Niederlageserie im kommunalen Bereich.[1)]

Die Tonlage für die Diskussionen im Unionsbereich wurde durch eine umfangreiche Wahlanalyse des CDU-Generalsekretärs Heiner Geißler und des Bundeswahlkampfleiters Peter Radunski im Juni 1987 vorgegeben.[2)] Im Zentrum dieser umfassenden Dokumentation steht die Sorge, die Union könne sich mittelfristig in eine Partei älterer Wählergruppen verwandeln und ihre politische Verankerung im Bereich der jüngeren Alterskohorten und hier vor allem unter den jüngeren Frauen verlieren. Die Freiburger CDU-Ergebnisse bestätigen die bundesweite Tendenz einer Überalterung der Unionswählerschaft und die von Geißler und Radunski beschworene Gefahr einer sich anbahnenden Generationenkluft eindeutig, wie die Betrachtung der Repräsentativen Wahlstatistik zeigt. Unterschiede im Lebensalter stehen dabei für völlig unterschiedliche

---

1) Zu dieser Problematik haben sich im Umfeld der SPD zahlreiche Autoren zu Wort gemeldet. Ausgetragen wurde die Kontroverse zumeist in sozialdemokratischen Publikationen wie den Zeitschriften "Die Neue Gesellschaft", "Vorwärts" oder "Die demokratische Gemeinde". Siehe hierzu: G. Mielke: "Sozialer Wandel und politische Eliten in Großstädten". In: Ausschuß Wahlforschung. Niederschriften. 8. Sitzung am 19. und 20. November 1987 in Mannheim, hrsg. v. Verband Deutscher Städtestatistiker (1988), S. 25 – 42.

2) Dokumentation ausgewählter Analysen zur Bundestagswahl 1987 und zu den Landtagswahlen in Hessen, Rheinland-Pfalz und Hamburg. Herausgegeben von der CDU-Bundesgeschäftsstelle, Bonn, 18. Juni 1987.

Lebenschancen der Vor- und Nachkriegsgenerationen und hier vor allem der Frauen, deren traditionelles Rollenverständnis sich unter den gewandelten Bildungs- und Berufsverhältnissen in den Nachkriegsjahrzehnten radikal verändert hat. Für die Union als traditionell eher konservative Partei stellt dieser Generationenkonflikt eine besondere Herausforderung dar. Auf der Grundlage der Geißlerschen Analyse hat die CDU seither versucht, durch gezielte politische Initiativen einzelner Ressortminister des Bundeskabinetts im Bereich der Menschenrechtsproblematik in Chile, der politischen Reaktion auf AIDS oder neuerdings auf dem Feld der Deutschlandpolitik eine Öffnung zu den politischen Horizonten des Jungwählerbereichs einzuleiten und dadurch den in der Bundestagswahl 1987 verlorenen Boden wieder gut zu machen.

Die Diskussionen in beiden großen Parteien gehen somit – betrachtet man es genauer – von einer recht ähnlichen Problemlage aus. Für beide wurde bei der Bundestagswahl 1987 die Gefahr offenkundig, den politischen Zugang zu denjenigen Wählerschichten zu verlieren, die sich durch einen besonders raschen und grundlegenden Wandel ihrer sozialen, wirtschaftlichen und auch kulturellen Rollen auszeichnen. In Freiburg mit seinem hohen Anteil sowohl junger und gebildeter Wähler als auch Angehöriger des Dienstleistungssektors zeichneten sich diese Herausforderungen für die Union und die SPD in besonderer Schärfe ab. Hinzu kam überdies – das belegen für Freiburg die Mobilisierungsschwäche der SPD in ihren Stammrevieren und die deutlichen Verluste der CDU in ihren Hochburgen mit eher ländlichem Einschlag – ein nur äußerst mäßiger Rückhalt beider großer Parteien in ihren Traditionswählerschaften.

Die dritte Kontroverse im Anschluß an die Bundestagswahl 1987 kreist um die Thesen der sogenannten "Lagertheorie". Die "Lagertheorie" greift auf die Beobachtung zurück, daß die Wähler bei der Bundestagswahl 1987 vor allem innerhalb des Regierungs- und Oppositionslagers gewandert sind. Wiederum hat die bereits zitierte Wahlanalyse der Bundes-CDU diesen Aspekt des Wahlergebnisses besonders hervorgehoben. Welchen Rang hat diese "Theorie"? Wie sollte man sie aus Freiburger Sicht kommentieren?

Sie ist gleichermaßen ein politisches Instrument und eine wahlsoziologische Hypothese. In der direkten Fortsetzung der Wahlkampfstrategie der CDU, das 1983 errungene Mandat der Regierung insgesamt gegen ein vermeintliches rot-grünes Bündnis zu sichern, bezweckte die "Lagertheorie" im Rahmen der politischen Schadensbegrenzung nach der Wahl in erster Linie, der Niederlage der Union als führende Regierungspartei durch den Hinweis auf die auch in der Wählerschaft selbst verankerte Stabilität der Regierungskoalition die Spitze zu nehmen. Dies ist die politische Funktion der "Lagertheorie". Auf der Ebene der wahlsoziologischen Befunde weist sie auf den ersten Blick ein durchaus hohes Maß an Plausibilität auf. Das Verhältnis von Erst- und Zweitstimmen, die Entwicklung im Bereich des Stimmensplitting, aber darüber hinaus auch Umfrageergebnisse, die auf die ideologischen Distanzen zwischen Unions- und FDP-Wählern einerseits und SPD- und GRÜNE-Wähler andererseits abheben, signalisieren in der Tat einen Trend zur Herausbildung zweier deutlich voneinander abgrenzbarer Wählerblöcke. [1] Freilich liegt das Problem der "Lagertheorie" nicht in der offenkundigen Existenz zweier Lager innerhalb der Wählerschaft, sondern in der von ihren Propagandisten unterstellten langfristigen Stabilität und Homogenität dieser Blöcke. Bereits Untersuchungen zur Frühphase der sozial-liberalen Koalition Anfang der siebziger Jahre zeigen, daß sich innerhalb der Wählerschaft ein deutlich abgrenzbares sozial-liberales "Lager" herausbildet, das dann unbeschadet bis zur Bundestagswahl 1980 bestehen bleibt. Nach der Wende 1982 zerbricht diese Wählerkoalition weitgehend und wird in relativ kurzer Zeit durch die jetzige Lager-Konstellation ersetzt. Die Vermutung liegt also nahe, in den "Lagern" vor allem das Produkt koalitionspolitischer Vorgaben zu sehen. Sie sind wohl nicht strukturelle Verwerfungen innerhalb der Wählerschaft, die zwangsläufig eine bestimmte Koalitionskonfiguration erfordern. Der wahlsoziologisch gebotene Zweifel an der Stabilität der "Lager" vermindert natürlich auch den politischen Trost, den die CDU aus der "Lagertheorie" gewinnen kann: Die "Lagertheorie" vermag keine koalitionspolitische Sicherheitsgarantie zu gewährleisten. Gerade das Ausmaß des Stimmensplitting zwischen SPD und FDP in Freiburg macht deutlich, daß in der Wählerschaft mittelfristig durchaus auch andere Koalitionsoptionen durchsetzbar sind.

Die vierte und letzte Kontroverse, die sich im Anschluß an die Bundestagswahl 1987 verschärft hat, bilanziert in gewissem Sinne die bislang referierten Diskussionsstränge und hebt sie reflexiv auf eine allgemeinere Ebene. Bei ihren Diskussionsbeiträgen geht es in erster Linie um die grundsätzliche Frage, ob die Bundestagswahl 1987 das Zerbröckeln traditioneller

---

1) In einem interessanten Beitrag hat sich Dieter Roth von der Forschungsgruppe Wahlen in Mannheim mit dem empirischen Aspekt der "Lagertheorie" auseinandergesetzt. Siehe hierzu: Dieter Roth: "Das Mißverständnis der 'Lagertheorie' – Zur Pluralisierung des Parteiensystems". In: Ausschuß Wahlforschung. Niederschriften, S. 17 – 24.

Wählergruppen und die Entstehung einer neuen, anderen Gesetzmäßigkeiten unterliegenden Wählertypologie signalisiert. Der wahlsoziologische Schauplatz, auf dem diese Diskussion abläuft, sind neuere Studien, die sich auf den sogenannten Lebensstil-Ansatz beziehen. Wiederum ist bezeichnend, daß die Anstöße auf diesem Forschungsfeld ganz wesentlich aus den beiden großen Parteien und von ihren sozialwissenschaftlichen Hilfstruppen erfolgte.[1)]

Dieser Ansatz hat sich aus einer Kritik an den traditionellen Ansätzen der Wahlanalyse entwickelt, die den Wähler und seine Entscheidung aus wenigen sozialstrukturellen Grundtatbeständen wie Konfessionszugehörigkeit, Bildung und beruflichem Status und aus einigen sozialpsychologischen Faktoren wie Parteibindung oder Kandidatenorientierung erklären. In Zeiten rapiden sozialen Wandels und eines allgemeinen Bedeutungsverlustes des traditionellen Arbeitslebens und der Kirchen als sinnstiftende und sinnvermittelnde Institutionen – so lautet die Kernthese dieser neueren Studien – verlieren soziale Verhältnisse ihre dauerhafte politisch prägende Kraft. An die Stelle weniger Bestimmungsfaktoren, die der deutschen Wählerlandschaft in der Vergangenheit ihre eigentümlichen Konturen verliehen, treten in zunehmendem Maße sich rasch verändernde und komplexe Kombinationen aus Werthaltungen, Einstellungen und Lebensstilen. Für die Parteien bedeutet dies den Abschied von alten Gewißheiten über gewachsene und kalkulierbare politische Loyalitäten in der Wählerschaft. Rasch wechselnde Mehrheiten aus ungebundenen Situationswählern bestimmen in der Vision des Lebensstil-Ansatzes die Zukunft des Wählens in den westlichen Industriegesellschaften.

Natürlich blieben die Propheten einer allgemeinen Auflösung fester Strukturen in der Wählerschaft nicht ohne Widerspruch. Noch immer – dies belegen gerade die Ergebnisse einer lokalen Wahlstudie in besonderer Deutlichkeit – überwiegen die traditionellen Bestimmungsfaktoren der Wahlentscheidung die Bedeutung aller anderen. Die Beharrungstendenzen übertreffen die kleinen Unterschiede bei weitem. Hinzu tritt der Hinweis auf die Möglichkeit einer sich wieder verfestigenden sozialen Struktur des Wählermarktes, wenn diese auch aus anderen Elementen wie etwa der Konfrontation mit neuen Technologien oder Arbeitsplatzrisiken besteht. Gerade die Brisanz eines im Grunde "alten" Problems, der seit einem Jahrzehnt grassierenden Arbeitslosigkeit, ist im Blick auf ihren Einfluß auf die Wahlentscheidung völlig offen. Nicht zuletzt bleibt die Frage nach der "Normalität" der Bundestagswahl 1987. Welchen Einfluß hatte die Entscheidungssituation der Wähler, die viel stärker als sonst die theoretische Möglichkeit des Machtwechsels von vornherein ausschloß? Schon die Landtagswahlen des Jahres 1987 rückten einige Perspektiven wieder zurecht. Die in der Bundestagswahl so gebeutelten großen Parteien konnten durchaus wieder gewinnen: Die Union in Hessen, die SPD in Bremen. Die in der Bundestagswahl so erfolgreichen GRÜNEN büßten nur wenig später Erhebliches an politischer Gefolgschaft ein.

Politiker und Wahlforscher werden wohl geduldig abwarten müssen, welche Konturen der Wählerlandschaft und welche politischen Konstellationen aus den nächsten Akten des "Regentanz-Rituals" der Wahlen hervorgehen werden. Dies gilt für die Bundesrepublik insgesamt, in besonderem Maße jedoch für Freiburg, wo bei der Bundestagswahl 1987 die Uhren wirklich anders gingen als sonst.

---

1) Den Anfang machte die sogenannte SINUS-Studie aus dem Jahr 1984, ein Forschungsprojekt des Heidelberger SINUS-Instituts, das im Auftrag des Bundesvorstands der SPD "Planungsdaten für die Mehrheitsfähigkeit der SPD" erarbeiten sollte und im Rahmen der Untersuchungen die Wählerschaft nach Lebenswelten gruppierte. Siehe hierzu: "Planungsdaten für die Mehrheitsfähigkeit der SPD" (August 1984). Ein Forschungsprojekt des Vorstandes der SPD, Bonn, in Zusammenarbeit mit Infratest, München, SINUS-Institut, Heidelberg, und Horst Becker.
Unmittelbar nach der Bundestagswahl 1987 erschien ein umfangreicher Beitrag über eine Untersuchung des Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts der Konrad-Adenauer-Stiftung, in dem ein ähnlicher Ansatz vorgetragen wurde: Peter Gluchowski: "Lebensstile und Wandel der Wählerschaft in der Bundesrepublik Deutschland". In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B12/1987, S. 18 – 32.

Anhang

von H. Kappus

1 Rechtsgrundlagen

Rechtsgrundlagen für die Vorbereitung und Durchführung der Wahl des 11. Deutschen Bundestages waren

- das Bundeswahlgesetz (BWG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. September 1975 (BGBl. I S. 2326), geändert durch die Änderungsgesetze vom 20. Juli 1979 (BGBl. I S. 1149), vom 7. Dezember 1982 (BGBl. I S. 1613) und zuletzt vom 8. März 1985 (BGBl. I S. 521),
- die Bundeswahlordnung (BWO) vom 28. August 1985 (BGBl. I S. 1769), berichtigt am 5. Februar 1986 (BGBl. I S. 258),
- Verordnung der Landesregierung zur Übertragung von Zuständigkeiten nach dem Bundeswahlgesetz (ZuständigkeitsVO) vom 7. Mai 1980 (GBl. S. 297),
- die gemeinsame Verwaltungsvorschrift des Landeswahlleiters und des Innenministeriums über die Vorbereitung und Durchführung der Bundestagswahl am 25. Januar 1987 vom 30. September 1986 (GABl. S. 939).

Im wesentlichen haben die Änderungen des Bundeswahlgesetzes zwei Bereiche zum Gegenstand. So ist die seit Jahren diskutierte Ausdehnung der Wahlberechtigung auf Deutsche, die im Ausland wohnen, nunmehr realisiert worden. Die zweite wesentliche Änderung betrifft die Umstellung des Berechnungsverfahrens bei der Sitzverteilung vom bisher gewohnten Höchstzahlverfahren nach d'Hondt auf das Verfahren der mathematischen Proportion (sogenanntes System Hare-Niemeyer).

Die zahlreichen Änderungen der Bundeswahlordnung sind meist wahltechnischer Art und sind vor allem Folge der Änderungen des Bundeswahlgesetzes.

2 Wahlsystem

Das Wahlsystem blieb unverändert ein Mischsystem von Mehrheits- und Verhältniswahl. Die Abgeordneten werden zur einen Hälfte in Wahlkreisen mit einfacher Mehrheit gewählt (mit den Erststimmen), zur anderen Hälfte nach Verhältniswahlgrundsätzen aus Landeslisten (mit den Zweitstimmen). Entscheidend für die Zusammensetzung des Bundestages ist jedoch die Zweitstimme. Die in den Wahlkreisen direkt gewonnenen Sitze werden bei der Berechnung der Zahl der aus den Landeslisten gewählten Bewerber voll angerechnet.

Sind für eine Partei in den Wahlkreisen mehr Bewerber direkt gewählt worden, als ihr nach der Zahl der Zweitstimmen zustehen, bleiben diese Sitze für diese Partei erhalten. Allerdings muß der Bundestag dann um die Zahl von Sitzen vergrößert werden, die diese Partei über ihren Zweitstimmenanteil hinaus durch Direktmandate errungen hat (sogenannte Überhangmandate).

Bei der Verteilung der Sitze werden außerdem nur die Parteien berücksichtigt, die mindestens 5 % der Zweitstimmen erhalten oder mindestens drei Direktmandate errungen haben (Ausnahme: Parteien nationaler Minderheiten). Mit dieser Sperrklausel soll eine zu starke Zersplitterung, durch die die Funktionsfähigkeit des Parlaments und die Regierungsbildung gefährdet werden könnte, vermieden werden.

Bei der Bundestagswahl werden – so lange die Sonderregelung für Berlin gilt – 496 Abgeordnete gewählt, und zwar 248 nach Kreiswahlvorschlägen in den Wahlkreisen und ebenso viele nach Landeswahlvorschlägen (Landeslisten). In den Bundestag werden ferner 22 Abgeordnete des Landes Berlin entsandt, die vom Abgeordnetenhaus des Landes Berlin gewählt werden. Diese Abgeordneten sind gemäß Artikel 144 Abs. 2 Grundgesetz nur begrenzt stimmberechtigt. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt somit 518, falls nicht noch Überhangmandate hinzukommen.

Erstmals wurde die Sitzverteilung nicht mehr nach dem altgewohnten Höchstzahlverfahren d'Hondt vorgenommen, sondern nach dem Verfahren der mathematischen Proportion (sogenanntes System Hare-Niemeyer). Einzelheiten hierzu regelt § 6 des Bundeswahlgesetzes. Insgesamt erwartet man von dem neuen Berechnungsverfahren, daß es die Stimmenverhältnisse mathematisch genauer in Sitzzahlen umsetzt. Die dem bisherigen Verfahren nach d'Hondt eigentümliche Tendenz, die größeren Parteien zu begünstigen, soll mit dem neuen Verfahren vermieden werden. Ob sich nunmehr eher eine Begünstigung kleinerer Stimmenzahlen ergibt, ist jedoch nicht unumstritten.

3 Wahlkreiseinteilung

Die 248 Wahlkreise verteilen sich auf die einzelnen Bundesländer wie folgt:

Land	Anzahl der Wahlkreise
Schleswig-Holstein	11
Hamburg	7
Niedersachsen	31
Bremen	3
Nordrhein-Westfalen	71
Hessen	22
Rheinland-Pfalz	16
Baden-Württemberg	37
Bayern	45
Saarland	5
Bundesgebiet (ohne Berlin)	248

Der Wahlkreis 185 Freiburg, bestehend aus dem Stadtkreis Freiburg i. Br. und 28 Gemeinden des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald, hat sich in seinem Gebietsstand gegenüber der letzten Bundestagswahl am 6. März 1983 nicht verändert.

Die Funktion des Kreiswahlleiters lag bei dieser Bundestagswahl beim Landrat, nachdem der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg bei der letzten Bundestagswahl die Aufgabe übernommen hatte.

4 Wahlbezirke, Wahlvorstände

Die Stadt Freiburg i. Br. war in 128 Wahlbezirke eingeteilt (siehe Karte am Schluß dieses Heftes). Gegenüber der letzten Bundestagswahl hat sich die Zahl der Wahlbezirke damit um eins erhöht. Abgesehen hiervon entsprechen die Wahlbezirke den Statistischen Bezirken der Stadtgliederung, deren Einteilung auch schon bei der letzten Bundestagswahl im März 1983 galt. Hierdurch ist nicht nur ein weitgehend problemloser Vergleich der Wahlbezirksergebnisse früherer Wahlen mit denen der jetzigen Bundestagswahl möglich, sondern auch mit den bevölkerungsstatistischen Daten der Wahlbezirke. Allerdings bedeudet dieses System der grundsätzlich festliegenden Wahlbezirksgrenzen auch eine recht unterschiedliche Zahl von Wahlberechtigten je Wahlbezirk. Eine Zusammenstellung der Wahlbezirke nach der Zahl der Wahlberechtigten ergibt folgendes Bild:

Wahlberechtigte je Wahlbezirk von ... bis ...	Anzahl der Wahlbezirke
bis 800	33
801 — 1200	54
1201 — 1500	26
über 1500	15

Für die Ermittlung des Briefwahlergebnisses in der Stadt Freiburg waren außerdem 22 Briefwahlvorstände gebildet worden.

In den Wahlvorständen und Briefwahlvorständen der Stadt Freiburg i. Br. waren rd. 1 200 ehrenamtliche Wahlhelfer, darunter wie immer zahlreiche städtische Beschäftigte, eingesetzt.

In den 28 zum Wahlkreis gehörenden Gemeinden des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald waren 72 Wahlbezirke mit jeweils einem Wahlvorstand gebildet worden. Die Zahl der Briefwahlvorstände betrug 27. Durch Anordnung des Kreiswahlleiters war die Ermittlung der Briefwahlergebnisse – entsprechend den seit 1980 gegebenen rechtlichen Möglichkeiten – wiederum weitgehend den Gemeinden selbst übertragen worden.

5 Wahlberechtigung, Wahlberechtigte

Wahlberechtigt waren gem. § 12 Bundeswahlgesetz alle Deutschen im Sinne des Art. 116 Abs. 1 des Grundgesetzes, die am Wahltage

- das 18. Lebensjahr vollendet hatten,
- seit mindestens drei Monaten im Geltungsbereich des Bundeswahlgesetzes eine Wohnung innehatten oder sich sonst gewöhnlich aufhielten,
- nicht nach § 13 Bundeswahlgesetz vom Wahlrecht ausgeschlossen waren (z. B. Entmündigte).

Wahlberechtigt waren bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch die im Ausland wohnenden Beschäftigten des öffentlichen Dienstes und deren im Haushalt lebende Angehörige, wenn sie auf Anordnung des Dienstherrn im Ausland wohnen müssen.

Neu sind die Regelungen über die Einbeziehung der sogenannten Auslandsdeutschen in den Kreis der Wahlberechtigten. Erstmals konnten nämlich auch Deutsche, die im Ausland leben und im Bundesgebiet nicht mehr für eine Wohnung gemeldet sind, auf Antrag an der Wahl teilnehmen, wenn bestimmte Voraussetzungen vorlagen (siehe § 12 Abs. 2 Nr. 2 und 3 BWG). Bedeutsam an dieser Neuregelung ist, daß damit – abgesehen von der immer schon geltenden Ausnahme für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes – der Grundsatz aufgegeben wurde, daß nur wahlberechtigt sein kann, wer im Wahlgebiet wohnt oder sich aufhält.

Zuständig für die Aufnahme in das Wählerverzeichnis ist die Gemeinde, wo der Betreffende vor seinem Wegzug ins Ausland zuletzt gewohnt hatte. In Freiburg wurden auf Grund dieser Bestimmung 176 Personen auf Antrag ins Wählerverzeichnis eingetragen. 29 % der Antragsteller leben in der Schweiz, in Frankreich rd. 14 %; der Rest verteilt sich ohne erkennbare Schwerpunkte auf die ganze Welt. Obwohl die Zahl der im Ausland lebenden und zuletzt in Freiburg wohnhaft gewesenen Deutschen, also die Zahl der potentiellen Antragsteller für Freiburg, nicht ermittelt werden kann, ist offenkundig, daß die 176 eingetragenen Auslandsdeutschen eine recht geringe Zahl darstellen. Dies deckt sich mit dem Bild für das Bundesgebiet insgesamt. Die Zahl der potentiellen Antragsteller wurde auf ca. 500 000 geschätzt (320 000 im Bereich des Europarates, 180 000 in den übrigen Gebieten). Tatsächlich blieb die Zahl der antragstellenden Auslandsdeutschen weit unter dieser Zahl. Ob sich dies mit dem geringen Interesse der Auslandsdeutschen an der Wahl oder mit mangelnder Information erklärt, muß offen bleiben.

Nach den Regelungen des Bundeswahlgesetzes sind auch Berliner Bürger grundsätzlich wahlberechtigt. Wegen des besonderen Status von Berlin findet dort aber bekanntlich keine Bundestagswahl statt. In der Praxis können sich Berliner Bürger nur dann an der Bundestagswahl beteiligen, wenn sie im Bundesgebiet eine Nebenwohnung innehaben und entsprechend den vorgeschriebenen Verfahren auf besonderen Antrag in das Wählerverzeichnis ihrer Nebenwohnung aufgenommen wurden. Von den in Freiburg i. Br. mit Nebenwohnung gemeldeten rd. 700 Berliner Bürgern haben nur 122 (1983 waren es 120) von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Die Ausübung des Wahlrechts ist aber nicht nur an das Vorliegen der in § 12 des Bundeswahigesetzes beschriebenen materiellen Voraussetzungen gebunden. Gleichzeitig müssen auch formelle Bedingungen erfüllt sein. Wählen darf nämlich nach dem Wortlaut des § 14 des Bundeswahlgesetzes nur, wer in das Wählerverzeichnis eingetragen ist oder einen Wahlschein besitzt.

Für Wahlberechtigte, die am 35. Tag vor der Wahl (Stichtag) für eine Wohnung gemeldet waren, erfolgte die Eintragung ins Wählerverzeichnis wie immer von Amts wegen. Nicht gemeldete Personen (z. B. Deutsche, die nicht der Meldepflicht unterliegen; Personen ohne festen Wohnsitz; Insassen von Justizvollzugsanstalten; Auslandsdeutsche) konnten auf Antrag ins Wählerverzeichnis eingetragen werden. Zuständig für die Eintragung ins Wählerverzeichnis war die Gemeinde, in der der Wahlberechtigte seine einzige Wohnung oder den gewöhnlichen Aufenthalt oder – falls mehrere Wohnungen im Bundesgebiet bestehen – seine Hauptwohnung hatte.

Im Stadtkreis Freiburg waren bei der jetzigen Wahl 134 713 Personen wahlberechtigt. Der Anteil der weiblichen Wahlberechtigten war wie immer größer, nämlich 56,2 % (1983 waren es 56,8 %). Gegenüber der letzten Bundestagswahl am 6. März 1983 (119 801 Wahlberechtigte) ergibt sich eine Zunahme von rd. 15 000 Wahlberechtigten. Die erhebliche Steigerung erklärt sich in erster Linie aus den Konsequenzen des neuen Melderechts. Dies deshalb, weil der weitaus größere Teil der in Freiburg wohnhaften Personen mit mehrfacher Wohnung (vor allem Studenten) nach dem neuen Melderecht nunmehr hier mit Hauptwohnung gemeldet ist. Zur Bundestagswahl 1983 waren die Studenten noch fast ausschließlich mit Nebenwohnung in Freiburg gemeldet und damit nicht in Freiburg wahlberechtigt, sondern meist am Heimatort (elterlicher Wohnort). Dementsprechend hat sich die Zahl der Wahlberechtigten mit Hauptwohnung in Freiburg von 10 685 bei der letzten Bundestagswahl auf 23 280 am 25. Januar 1987 gesteigert.

18 024 Wahlberechtigte (13,3 %) hatten einen Wahlschein, fast immer mit Briefwahlunterlagen, erhalten. Nachdem die Zahl der Briefwahlanträge (15 269) bei der Bundestagswahl 1983 erstmals deutlich zurückgegangen war, ist nunmehr ein neuer Höchststand zu verzeichnen gewesen. Vermutlich hat die in den Tagen vor dem Wahlsonntag herrschende winterliche Witterung hierzu wesentlich beigetragen.

6 Wahlvorschläge im Wahlkreis

Entsprechend dem Wahlsystem ist zu unterscheiden zwischen Kreiswahlvorschlägen zur direkten Wahl des Wahlkreisabgeordneten (Erststimme) und den Landeslisten (Zweitstimme). Kreiswahlvorschläge können sowohl von Parteien wie auch von Wählergruppen oder einzelnen Wahlberechtigten eingereicht werden. Allerdings müssen für Kreiswahlvorschläge von Wählergruppen oder einzelnen Wahlberechtigten mindestens 200 Unterstützungsunterschriften von im Wahlkreis wohnenden Wahlberechtigten nachgewiesen werden. Gleiches gilt für Kreiswahlvorschläge und Parteien, die bisher nicht im Bundestag oder in einem Landtag seit der letzten Wahl ununterbrochen mit mindestens fünf Angeordneten vertreten waren.

Das bei der Nominierung der Kandidaten durch die Parteien zu beachtende Verfahren ist im einzelnen in § 21 des Bundeswahlgesetzes geregelt. Wesentliche Bestandteile dieser Regelung sind, daß die Aufstellung des Wahlkreisbewerbers in geheimer Wahl und nach den Vorschriften der jeweiligen Parteisatzung erfolgen muß. Dies ist bei Einreichung des Kreiswahlvorschlages durch Vorlage einer Niederschrift über die Wahl des Bewerbers nachzuweisen.

Durch öffentliche Bekanntmachung des Kreiswahlleiters vom 27. August 1986 wurde zur Einreichung von Kreiswahlvorschlägen aufgefordert. Bis zum Ablauf der Einreichungsfrist am 4. Dezember 1986, 18.00 Uhr, sind sieben Kreiswahlvorschläge eingegangen, darunter zwei von sogenannten Einzelbewerbern. Sie wurden nach Vorprüfung durch den Kreiswahlleiter in der Sitzung des Kreiswahlausschusses am 12. Dezember 1986 zugelassen und später entsprechend den geltenden Regelungen öffentlich bekanntgemacht.

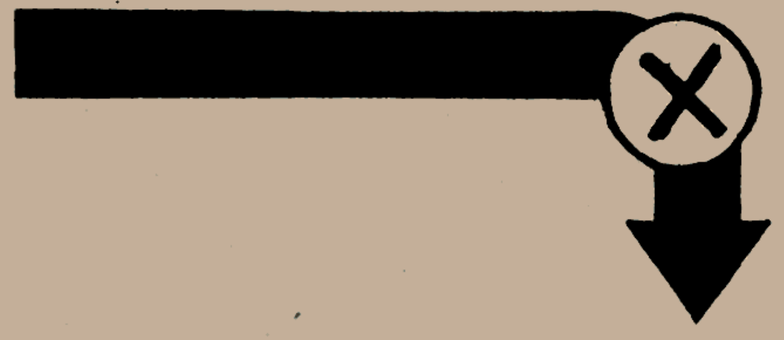
Die Wahlkreisbewerber sowie die Parteien der Landesliste sind dem nachstehend beigebundenen Stimmzettel zu entnehmen.

Stimmzettel

für die Wahl zum Deutschen Bundestag im Wahlkreis 185 Freiburg

am 25. Januar 1987

Sie haben 2 Stimmen



hier 1 Stimme

für die Wahl
eines Wahlkreis-
abgeordneten

Erststimme

1	**Dr. Schroeder,** Conrad Bundestagsabgeordneter Freiburg, Hammerschmiedstr. 1	**CDU** Christlich Demokratische Union Deutschlands	○
2	**Erler,** Gernot Verlagsleiter Freiburg, Glümerstr. 9	**SPD** Sozialdemokratische Partei Deutschlands	○
3	**Böcherer,** Erich Selbständiger Kaufmann Heitersheim 2, Schmidhoferstr. 13	**FDP/DVP** Freie Demokratische Partei/Demokratische Volkspartei	○
4	**Dr. Freund-Mölbert,** Elisabeth Universitätsprofessorin Freiburg, Kirchenhölzle 37a	**GRÜNE** DIE GRÜNEN	○

hier 1 Stimme

für die Wahl
einer Landesliste (Partei)
– maßgebende Stimme für die Verteilung der Sitze insgesamt auf die einzelnen Parteien –

Zweitstimme

○	**CDU**	**Christlich Demokratische Union Deutschlands** Dr. Jenninger, Dr. Wörner, Dr. Schäuble, Dr. Stavenhagen, Pfeifer	1
○	**SPD**	**Sozialdemokratische Partei Deutschlands** Dr. Spöri, Frau Dr. Däubler-Gmelin, Schäfer, Roth, Haar	2
○	**FDP/DVP**	**Freie Demokratische Partei/ Demokratische Volkspartei** Dr. Bangemann, Dr. Haussmann, Gallus, Grüner, Dr. Weng	3
○	**GRÜNE**	**DIE GRÜNEN** Frau Eid, Dr. Mechtersheimer, Frau Oesterle-Schwerin, Frau Teubner, Frau Vennegerts	4
○	**ZENTRUM**	**Deutsche Zentrumspartei** Frau Dr. Paregger, Lehner, Dehm, Sühnhold, Sieffert	5
○	**Mündige Bürger**	**Die Mündigen Bürger** Kirrwald, Frau Janke, Dr.-Ing. Kröger, Schäffner Dr. Eickhorn	6
○	**FRAUEN**	**FRAUENPARTEI** Frau Abel, Frau Bader, Frau Bistreck, Frau Kopschewa, Frau Höchstötter	7

10	**Dr. Dr. h.c. Pilch,** Herbert Universitätsprofessor Stegen-Wittental, Im Bachmättle 4 **ÖDP** Ökologisch-Demokratische Partei	○	
12	**Dr. Guzzoni,** Ute Universitätsprofessorin Freiburg, Hildastr. 56 Kennwort: FRIEDEN	○	
13	**Dr. Heidel,** Robert Rechtsanwalt Freiburg, Peterbergstr. 22 Kennwort: Robert Heidel	○	

○	**MLPD**	**Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands** Frau Bihl, Hirt, Frau Minetzke, Struzyna, Frau Zell	8
○	**NPD**	**Nationaldemokratische Partei Deutschlands** Schützinger, Raynoschek, Dr. Ebner, Frau Eckloff, Maßler	9
○	**ÖDP**	**Ökologisch-Demokratische Partei** Dr. Pilch, Blanc, Frau Opitz, Schad, Frau Gödrich	10
○	**Patrioten**	**Patrioten für Deutschland** Böttiger, Meixner, Cramer, Müller, Frau Tennenbaum	11

TABELLENTEIL

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Stadtbezirken

– E R S T S T I M M E N –

nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE				
									zusammen		ÖDP	Frieden	Heidel
	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987			
Altstadt-Mitte	807	662	659	564	48	90	136	322	24	121	53	60	8
Altstadt-Ring	544	484	548	462	36	63	112	316	24	133	38	89	6
Neuburg	983	917	689	640	48	106	111	219	11	105	57	38	10
Herdern-Süd	1306	1118	1130	962	76	172	232	502	19	173	73	86	14
Herdern-Nord	1422	1243	1112	947	70	163	189	447	33	192	95	81	16
Zähringen	1724	1625	1476	1480	76	206	241	554	24	185	98	72	15
Brühl-Güterbahnhof	1293	1039	1721	1431	45	105	184	354	26	95	36	43	16
Brühl-Industriegebiet	129	111	137	124	4	9	5	15		6	4	1	1
Hochdorf	573	555	432	406	13	48	67	143	5	46	27	14	5
Waldsee	1339	1150	967	779	89	132	177	336	16	153	89	53	11
Littenweiler	1683	1469	1159	1058	92	195	194	540	20	315	211	85	19
Ebnet	703	628	397	337	21	73	65	133	8	67	43	23	1
Kappel	683	617	589	561	25	34	90	180	5	110	57	18	35
Oberau	1145	1000	1253	1079	63	133	245	551	33	222	93	116	13
Oberwiehre	1422	1233	1349	1269	77	119	253	579	24	292	122	153	17
Mittelwiehre	931	800	974	834	54	89	177	500	27	225	81	123	21
Unterwiehre-Nord	863	713	968	762	36	123	189	474	28	206	54	139	13
Unterwiehre-Süd	1415	1277	1211	1098	108	185	225	497	31	228	101	111	16
Günterstal	475	407	296	258	27	67	78	126	4	84	54	23	7
Stühlinger-Beurbarung	495	373	737	605	9	36	64	140	12	36	13	21	2
Stühlinger-Eschholz	1230	1034	1428	1265	39	119	216	501	26	188	73	102	13
Alt-Stühlinger	1477	1229	2084	1889	66	100	292	621	57	252	56	184	12
Mooswald-West	1079	919	1043	929	29	82	134	270	14	84	40	28	16
Mooswald-Ost	738	611	824	735	26	60	92	193	21	71	43	24	4
Betzenhausen-Bischofsl.	1882	1917	1758	1797	82	165	189	446	44	193	92	78	23
Alt-Betzenhausen	655	748	601	671	28	84	83	212	13	74	40	23	11
Landwasser	2002	1757	2340	2077	74	146	231	350	26	139	86	28	25
Lehen	732	617	426	439	30	75	82	133	3	46	21	18	7
Waltershofen	582	538	195	270	12	36	38	110	7	22	12	9	1
Haslach-Egerten	1245	1108	1695	1495	61	107	194	365	42	136	53	70	13
Haslach-Gartenstadt	1298	1153	1723	1562	50	93	159	322	31	107	54	43	10
Haslach-Schildacker	186	163	264	210	6	15	27	40	5	13	6	5	2
Haslach-Haid	669	605	897	822	14	64	101	215	20	64	34	23	7
Haslach-Weingarten[1]	2042	1596	3409	2792	81	153	330	424	54	193	69	97	27
St. Georgen	2634	2403	2181	1889	109	271	352	774	30	324	177	111	36
Opfingen	760	704	708	740	68	128	107	266	12	58	19	31	8
Tiengen	635	552	477	458	22	80	73	170	8	36	15	16	5
Munzingen	460	396	213	236	14	36	55	122	3	19	8	8	3
Briefwahl	7052	7058	5337	4772	405	814	1463	3231	160	900	367	435	98
Freiburg i. Br. insg.	47293	42529	45407	40704	2233	4776	7252	15693	950	5913	2664	2682	567

---

[1] Einschl. Mundenhof.

TABELLENTEIL

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Stadtbezirken

– E R S T S T I M M E N –

nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE zusammen		ÖDP	Frieden	Heidel
	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987			
Altstadt-Mitte	807	662	659	564	48	90	136	322	24	121	53	60	8
Altstadt-Ring	544	484	548	462	36	63	112	316	24	133	38	89	6
Neuburg	983	917	689	640	48	106	111	219	11	105	57	38	10
Herdern-Süd	1306	1118	1130	962	76	172	232	502	19	173	73	86	14
Herdern-Nord	1422	1243	1112	947	70	163	189	447	33	192	95	81	16
Zähringen	1724	1625	1476	1480	76	206	241	554	24	185	98	72	15
Brühl-Güterbahnhof	1293	1039	1721	1431	45	105	184	354	26	95	36	43	16
Brühl-Industriegebiet	129	111	137	124	4	9	5	15		6	4	1	1
Hochdorf	573	555	432	406	13	48	67	143	5	46	27	14	5
Waldsee	1339	1150	967	779	89	132	177	336	16	153	89	53	11
Littenweiler	1683	1469	1159	1058	92	195	194	540	20	315	211	85	19
Ebnet	703	628	397	337	21	73	65	133	8	67	43	23	1
Kappel	683	617	589	561	25	34	90	180	5	110	57	18	35
Oberau	1145	1000	1253	1079	63	133	245	551	33	222	93	116	13
Oberwiehre	1422	1233	1349	1269	77	119	253	579	24	292	122	153	17
Mittelwiehre	931	800	974	834	54	89	177	500	27	225	81	123	21
Unterwiehre-Nord	863	713	968	762	36	123	189	474	28	206	54	139	13
Unterwiehre-Süd	1415	1277	1211	1098	108	185	225	497	31	228	101	111	16
Günterstal	475	407	296	258	27	67	78	126	4	84	54	23	7
Stühlinger-Beurbarung	495	373	737	605	9	36	64	140	12	36	13	21	2
Stühlinger-Eschholz	1230	1034	1428	1265	39	119	216	501	26	188	73	102	13
Alt-Stühlinger	1477	1229	2084	1889	66	100	292	621	57	252	56	184	12
Mooswald-West	1079	919	1043	929	29	82	134	270	14	84	40	28	16
Mooswald-Ost	738	611	824	735	26	60	92	193	21	71	43	24	4
Betzenhausen-Bischofsl.	1882	1917	1758	1797	82	165	189	446	44	193	92	78	23
Alt-Betzenhausen	655	748	601	671	28	84	83	212	13	74	40	23	11
Landwasser	2002	1757	2340	2077	74	146	231	350	26	139	86	28	25
Lehen	732	617	426	439	30	75	82	133	3	46	21	18	7
Waltershofen	582	538	195	270	12	36	38	110	7	22	12	9	1
Haslach-Egerten	1245	1108	1695	1495	61	107	194	365	42	136	53	70	13
Haslach-Gartenstadt	1298	1153	1723	1562	50	93	159	322	31	107	54	43	10
Haslach-Schildacker	186	163	264	210	6	15	27	40	5	13	6	5	2
Haslach-Haid	669	605	897	822	14	64	101	215	20	64	34	23	7
Haslach-Weingarten[1]	2042	1596	3409	2792	81	153	330	424	54	193	69	97	27
St. Georgen	2634	2403	2181	1889	109	271	352	774	30	324	177	111	36
Opfingen	760	704	708	740	68	128	107	266	12	58	19	31	8
Tiengen	635	552	477	458	22	80	73	170	8	36	15	16	5
Munzingen	460	396	213	236	14	36	55	122	3	19	8	8	3
Briefwahl	7052	7058	5337	4772	405	814	1463	3231	160	900	367	435	98
Freiburg i. Br. insg.	47293	42529	45407	40704	2233	4776	7252	15693	950	5913	2664	2682	567

---

[1] Einschl. Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987
Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.
Stimmenzahl nach Stadtbezirken

– ZWEITSTIMMEN –

nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE [1]								
									zusammen		1	2	3	4	5	6	7
	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987							
Altstadt-Mitte	712	573	507	426	157	244	289	479	8	52	4	1	2	10	2	33	
Altstadt-Ring	484	409	415	304	94	178	263	535	8	56	3	3	1	20	5	24	
Neuburg	889	782	588	533	167	292	195	330	5	64	4	1	6	4	7	41	1
Herdern-Süd	1102	949	881	758	289	411	493	760	3	75	5	2	4	18	9	37	
Herdern-Nord	1260	1048	902	763	279	447	375	661	16	85	5	6	6	4	11	52	1
Zähringen	1516	1397	1235	1283	322	504	460	771	10	107	3	1	6	3	18	75	1
Brühl-Güterbahnhof	1215	935	1597	1299	139	242	317	487	13	74	3	2	5	5	23	36	
Brühl-Industriegebiet	126	100	122	116	12	17	12	28		7		1			1	5	
Hochdorf	533	513	367	351	58	98	125	211	2	30			5		5	20	
Waldsee	1169	957	770	645	297	382	357	497	6	81	3	5	3	1	8	61	
Littenweiler	1461	1250	842	799	343	541	511	833	4	171	4	1	3	3	12	147	1
Ebnet	608	528	326	276	114	181	150	233	4	31	2	1	3		3	22	
Kappel	620	545	495	510	110	159	170	247	1	47	2		5			40	
Oberau	1046	846	1036	875	203	364	436	841	23	82	3	1	6	8	10	54	
Oberwiehre	1289	1081	995	963	252	389	593	981	7	92	6	3	4	6	4	69	
Mittelwiehre	819	686	657	625	182	280	502	807	9	75	9	2	4	7	5	46	2
Unterwiehre-Nord	770	619	670	547	167	260	472	795	11	71	4		4	10	4	49	
Unterwiehre-Süd	1162	1008	927	839	430	592	466	769	8	100	2	4	2	17	12	63	
Günterstal	420	348	235	209	91	169	133	180	2	38		1	2	1	2	32	
Stühlinger-Beurbarung	464	349	688	546	41	60	114	212	10	28		1	2	1	12	12	
Stühlinger-Eschholz	1137	911	1275	1136	147	272	378	706	10	101	7	5	10	7	23	48	1
Alt-Stühlinger	1383	1126	1847	1596	161	264	558	1042	27	92		4	16	14	16	41	1
Mooswald-West	1012	817	946	797	113	218	228	406	3	52		4	8	1	11	27	1
Mooswald-Ost	694	540	755	654	76	151	165	285	17	44	2	3	2	3	11	23	
Betzenhausen-Bischofsl.	1746	1720	1588	1575	242	424	371	685	21	133	12	2	15	5	20	76	3
Alt-Betzenhausen	595	663	500	557	86	218	193	308	6	53		3	5	4	10	31	
Landwasser	1853	1557	2122	1901	273	380	413	515	14	140	6	2	11	1	43	75	2
Lehen	665	539	368	376	95	159	146	209	2	29		2	1		9	15	2
Waltershofen	571	528	167	241	31	60	66	142	2	13			1		5	7	
Haslach-Egerten	1175	1015	1605	1375	146	248	305	513	29	84	4	3	8	13	18	38	
Haslach-Gartenstadt	1208	1019	1601	1456	155	246	290	435	16	93	1	3	10	5	21	53	
Haslach-Schildacker	170	140	246	202	23	38	47	55	1	11					6	5	
Haslach-Haid	627	519	791	759	76	162	194	300	15	38	2	1	3	1	10	20	1
Haslach-Weingarten [2]	1936	1465	3144	2551	242	371	557	693	44	105	1	10	15	6	29	40	4
St. Georgen	2384	2069	1832	1580	431	712	661	1143	15	181	4	5	12	1	15	143	1
Opfingen	696	598	609	666	161	265	183	344	8	31	3	4	3		11	9	1
Tiengen	557	469	382	422	108	182	168	204	3	19		2	3	1	2	11	
Munzingen	423	345	184	215	52	82	83	158	3	10	2		4	1		3	
Briefwahl	6237	6024	4323	3867	1402	2241	2399	4283	82	418	27	25	44	23	60	233	6
Freiburg i. Br. insg.	42734	36987	38540	34593	7767	12503	13838	23083	468	3013	133	114	244	204	473	1816	29

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten. [2] Einschl. Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Wahlbezirken

– E R S T S T I M M E N –

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE zusammen		ÖDP	Frieden	Heidel	Wahlbezirk
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987				
Altstadt-Mitte	111 1	328	261	170	149	13	26	25	69	2	34	20	12	2	111 1
	111 2	237	192	272	207	13	32	51	137	14	48	17	28	3	111 2
	111 3	242	209	217	208	22	32	60	116	8	39	16	20	3	111 3
Altstadt-Ring	112 1	257	222	230	196	16	23	47	116	9	49	9	36	4	112 1
	112 2	120	107	161	115	4	12	30	111	12	44	9	34	1	112 2
	112 3	167	155	157	151	16	28	35	89	3	40	20	19	1	112 3
Neuburg	120 1	300	288	260	270	9	28	33	73	4	30	20	8	2	120 1
	120 2	456	410	308	252	26	43	57	101	6	50	26	20	4	120 2
	120 3	227	219	121	118	13	35	21	45	1	25	11	10	4	120 3
Herdern-Süd	211 1	185	165	211	186	8	17	28	87	7	21	6	13	2	211 1
	211 2	180	147	223	204	8	25	51	102	6	23	6	15	2	211 2
	211 3	300	250	221	201	23	37	61	106	1	34	16	13	5	211 3
	211 4	295	244	275	211	19	46	47	116	1	44	23	16	5	211 4
	211 5	346	312	200	160	18	47	45	91	4	51	22	29		211 5
Herdern-Nord	212 1	302	247	324	260	12	27	45	88	10	27	11	14	2	212 1
	212 2	240	189	185	165	10	34	48	108	4	33	15	16	2	212 2
	212 3	352	344	338	305	24	34	45	138	9	61	21	31	9	212 3
	212 4	528	463	265	217	24	68	51	113	10	71	48	20	3	212 4
Zähringen	220 1	352	374	177	284	12	21	40	127	6	33	20	10	3	220 1
	220 2	318	296	420	428	22	36	70	136	2	42	17	22	3	220 2
	220 3	293	267	245	223	9	32	51	94	5	35	18	13	4	220 3
	220 4	504	450	336	246	23	95	56	139	5	48	32	15	1	220 4
	220 5	257	238	298	299	10	22	24	58	6	27	11	12	4	220 5
Brühl-Güterbahnhof	231 1	379	299	495	436	15	39	54	122	6	25	10	11	4	231 1
	231 2	263	211	452	379	12	24	50	92	11	23	7	12	4	231 2
	231 3	255	220	249	185	10	21	32	52	5	21	11	8	2	231 3
	231 4	202	144	227	186	5	7	26	40	1	17	4	9	4	231 4
	231 5	194	165	298	245	3	14	22	48	3	9	4	3	2	231 5
Brühl-Industriegebiet	232 1	129	111	137	124	4	9	5	15		6	4	1	1	232 1
Hochdorf	240 1	573	555	432	406	13	48	67	143	5	46	27	14	5	240 1
Waldsee	310 1	226	186	185	145	16	28	24	50	3	32	16	13	3	310 1
	310 2	293	252	245	201	23	19	47	86	6	41	24	14	3	310 2
	310 3	419	351	296	222	27	43	49	117	4	26	15	10	1	310 3
	310 4	401	361	241	211	23	42	57	83	3	54	34	16	4	310 4
Littenweiler	320 1	389	379	264	358	25	52	64	201	4	125	83	39	3	320 1
	320 2	433	373	330	277	27	50	43	104	5	39	25	9	5	320 2
	320 3	533	423	326	220	21	63	47	140	5	91	65	19	7	320 3
	320 4	328	294	239	203	19	30	40	95	6	60	38	18	4	320 4
Ebnet	330 1	703	425	397	200	21	47	65	89	8	43	23	20		330 1
	330 2	. [1]	203	. [1]	137	. [1]	26	. [1]	44	. [1]	24	20	3	1	330 2
Kappel	340 1	393	317	282	265	16	24	57	88	5	60	27	14	19	340 1
	340 2	290	300	307	296	9	10	33	92		50	30	4	16	340 2
Oberau	410 1	409	418	432	422	28	68	83	256	12	94	37	51	6	410 1
	410 2	128	101	164	138	8	15	31	75	11	30	12	16	2	410 2
	410 3	291	228	321	228	17	26	70	125	5	51	24	23	4	410 3
	410 4	317	253	336	291	10	24	61	95	5	47	20	26	1	410 4
Oberwiehre	421 1	160	177	158	202	9	14	30	97	8	25	12	12	1	421 1
	421 2	199	183	232	186	11	21	42	88	1	50	24	25	1	421 2
	421 3	285	213	159	131	11	19	27	45		36	21	13	2	421 3
	421 4	241	212	305	278	20	27	41	146	3	80	24	53	3	421 4
	421 5	264	227	266	243	10	20	66	123	4	65	23	37	5	421 5
	421 6	273	221	229	229	16	18	47	80	8	36	18	13	5	421 6
Mittelwiehre	422 1	157	138	173	144	9	16	32	112	7	37	9	23	5	422 1
	422 2	247	218	286	246	18	31	59	151	11	53	22	30	1	422 2
	422 3	246	200	319	277	12	16	52	169	9	85	26	54	5	422 3
	422 4	281	244	196	167	15	26	34	68		50	24	16	10	422 4
Unterwiehre-Nord	423 1	135	89	132	104	3	16	25	52	4	25	10	15		423 1
	423 2	139	108	171	138	9	24	34	84	7	15	4	8	3	423 2
	423 3	171	147	205	151	5	19	45	100	5	48	6	40	2	423 3
	423 4	182	170	173	143	7	30	35	122	6	44	16	26	2	423 4
	423 5	236	199	287	226	12	34	50	116	6	74	18	50	6	423 5
Unterwiehre-Süd	424 1	195	200	192	158	14	17	25	75	5	36	16	16	4	424 1
	424 2	195	152	130	97	19	39	26	41		28	15	11	2	424 2
	424 3	356	320	165	136	33	53	49	84	7	37	16	19	2	424 3
	424 4	379	314	326	309	22	40	50	98	3	51	28	21	2	424 4
	424 5	290	291	398	398	20	36	75	199	16	76	26	44	6	424 5
Günterstal	430 1	475	407	296	258	27	67	78	126	4	84	54	23	7	430 1

---

[1] In 330 1 enthalten.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Wahlbezirken

—ERSTSTIMMEN—

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE zusammen		ÖDP	Frieden	Heidel	Wahlbezirk
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987				
Stühlinger-Beurbarung	511 1	307	249	453	382	6	19	40	92	6	26	12	13	1	511 1
	511 2	188	124	284	223	3	17	24	48	6	10	1	8	1	511 2
Stühlinger-Eschholz	512 1	258	205	284	209	9	12	32	79	5	29	16	8	5	512 1
	512 2	389	314	396	355	12	40	78	144	9	34	13	19	2	512 2
	512 3	184	193	314	313	5	28	40	106	1	39	19	18	2	512 3
	512 4	399	322	434	388	13	39	66	172	11	86	25	57	4	512 4
Alt-Stühlinger	513 1	425	361	478	452	22	34	52	115	7	47	15	28	4	513 1
	513 2	169	123	278	222	8	13	53	147	14	57	14	41	2	513 2
	513 3	153	120	240	217	8	9	56	120	13	57	8	46	3	513 3
	513 4	90	81	141	137	4	5	32	78	7	16		16		513 4
	513 5	258	186	382	312	13	13	47	79	4	40	12	26	2	513 5
	513 6	382	358	565	549	11	26	52	82	12	35	7	27	1	513 6
Mooswald-West	521 1	357	303	259	253	5	30	53	104	5	31	14	8	9	521 1
	521 2	399	358	532	456	13	28	44	112	4	34	17	15	2	521 2
	521 3	323	258	252	220	11	24	37	54	5	19	9	5	5	521 3
Mooswald-Ost	522 1	358	308	376	346	16	41	51	98	13	43	28	14	1	522 1
	522 2	185	140	229	191	5	9	13	25	1	9	7	1	1	522 2
	522 3	195	163	219	198	5	10	28	70	7	19	8	9	2	522 3
Betzenh.-Bischofslinde	531 1	553	508	444	474	34	53	55	141	12	29	18	6	5	531 1
	531 2	417	528	387	501	18	40	30	159	19	76	25	47	4	531 2
	531 3	347	259	399	307	11	24	42	58	3	27	11	10	6	513 3
	531 4	565	622	528	515	19	48	62	88	10	61	38	15	8	513 4
Alt-Betzenhausen	532 1	478	421	419	392	20	50	65	133	6	43	19	17	7	532 1
	532 2	177	327	182	279	8	34	18	79	7	31	21	6	4	532 2
Landwasser	540 1	227	190	268	186	10	13	16	34	4	16	9	4	3	540 1
	540 2	457	408	552	476	13	25	63	66	4	33	18	7	8	540 2
	540 3	381	358	481	490	22	43	55	89	3	25	18	6	1	540 3
	540 4	512	440	585	496	16	31	51	92	5	46	28	8	10	540 4
	540 5	425	361	454	429	13	34	46	69	10	19	13	3	3	540 5
Lehen	550 1	732	617	426	439	30	75	82	133	3	46	21	18	7	550 1
Waltershofen	560 1	582	538	195	270	12	36	38	110	7	22	12	9	1	560 1
Haslach-Egerten	611 1	148	121	205	187	11	17	25	45	4	14	7	6	1	611 1
	611 2	348	271	549	474	16	27	50	66	16	35	13	19	3	611 2
	611 3	301	300	490	400	13	26	68	115	16	31	12	16	3	611 3
	611 4	211	224	171	158	6	20	19	66	2	23	6	13	4	611 4
	611 5	237	192	280	276	15	17	32	73	4	33	15	16	2	611 5
Haslach-Gartenstadt	612 1	179	134	256	206	3	10	18	35	4	13	6	4	3	612 1
	612 2	263	219	344	291	10	9	28	41	8	17	11	5	1	612 2
	612 3	442	410	473	391	27	42	73	96	6	38	25	10	3	612 3
	612 4	214	231	335	405	4	20	21	105	4	31	9	20	2	612 4
	612 5	200	159	315	269	6	12	19	45	9	8	3	4	1	612 5
Haslach-Schildacker	613 1	186	163	264	210	6	15	27	40	5	13	6	5	2	613 1
Haslach-Haid	614 1	437	382	500	489	9	41	68	142	13	35	20	13	2	614 1
	614 2	232	223	397	333	5	23	33	73	7	29	14	10	5	614 2
Haslach-Weingarten	615 1	221	154	354	307	4	15	41	60	8	22	12	8	2	615 1
	615 2	287	222	261	246	16	27	45	85	4	40	16	15	9	615 2
	615 3	326	271	625	512	16	25	49	56	8	32	12	14	6	615 3
	615 4	293	203	491	392	17	13	45	45	7	9		6	3	615 4
	615 5	257	217	448	349	6	12	41	47	9	26	6	18	2	615 5
	615 6[1]	262	206	572	451	4	19	39	48	4	17	8	7	2	615 6[1]
	615 7	143	111	237	176	4	6	20	33	9	21	5	16		615 7
	615 8	253	212	421	359	14	36	50	50	5	26	10	13	3	615 8
St. Georgen	620 1	303	281	295	267	12	23	43	92	2	34	18	13	3	620 1
	620 2	579	510	531	433	27	67	78	151	8	86	54	22	10	620 2
	620 3	571	470	493	406	15	46	83	176	4	82	35	41	6	620 3
	620 4	666	604	493	413	16	54	70	207	9	62	34	20	8	620 4
	620 5	515	538	369	370	39	81	78	148	7	60	36	15	9	620 5
Opfingen	630 1	377	364	318	362	30	68	52	140	3	29	8	16	5	630 1
	630 2	383	340	390	378	38	60	55	126	9	29	11	15	3	630 2
Tiengen	640 1	635	552	477	458	22	80	73	170	8	36	15	16	5	640 1
Munzingen	650 1	460	396	213	236	14	36	55	122	3	19	8	8	3	650 1
Briefwahl		7052	7058	5337	4772	405	814	1463	3231	160	900	367	435	98	Briefw.
Stkr. Freiburg i. Br.		47 293	42529	45407	40704	2233	4776	7252	15693	950	5913	2664	2682	567	insg.

---

[1] Einschl. 570 1 Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Wahlbezirken

– Z W E I T S T I M M E N –

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU 1983	CDU 1987	SPD 1983	SPD 1987	FDP/DVP 1983	FDP/DVP 1987	GRÜNE 1983	GRÜNE 1987	SONSTIGE[1] zusammen 1983	SONSTIGE[1] zusammen 1987	1	2	3	4	5	6	7	Wahlbezirk
Altstadt-Mitte	111 1	294	235	131	117	53	78	61	96		16	1					15		111 1
	111 2	209	156	195	144	44	86	130	220	5	14		1	2	3	1	7		111 2
	111 3	209	182	181	165	60	80	98	163	3	22	3			7	1	11		111 3
Altstadt-Ring	112 1	228	190	191	122	40	69	98	213	2	31	2	3		18	3	5		112 1
	112 2	105	86	115	82	16	39	86	176	4	8				2		6		112 2
	112 3	151	133	109	100	38	70	79	146	2	17	1		1		2	13		112 3
Neuburg	120 1	287	258	237	238	33	65	49	105	1	25	1	1	3	2	2	16		120 1
	120 2	408	354	257	209	79	126	107	150	3	26	2		3	2	4	15		120 2
	120 3	194	170	94	86	55	101	39	75	1	13	1				1	10	1	120 3
Herdern-Süd	211 1	161	142	181	149	26	48	73	135	1	3						3		211 1
	211 2	166	127	190	162	22	54	89	150	1	20	2	1		13	2	2		211 2
	211 3	251	193	181	152	68	104	107	164		17	1	1	3	1	3	8		211 3
	211 4	236	214	176	163	93	108	132	160		18			1	1	1	15		211 4
	211 5	288	273	153	132	80	97	92	151	1	17	2			3	3	9		211 5
Herdern-Nord	212 1	278	223	302	221	48	68	63	116	3	21	1		2		3	14	1	212 1
	212 2	215	154	140	128	42	84	90	152	3	11	1		1	1	3	5		212 2
	212 3	323	296	268	237	66	108	108	221	5	26	1	4	3	2	2	14		212 3
	212 4	444	375	192	177	123	187	114	172	5	27	2	2		1	3	19		212 4
Zähringen	220 1	313	318	144	216	59	105	68	183	3	20			1		2	17		220 1
	220 2	280	258	373	372	66	89	113	195	1	29	2	1	2	2	4	17	1	220 2
	220 3	261	241	209	185	48	71	82	131	5	23	1		1	1	5	15		220 3
	220 4	421	362	227	237	127	192	150	170		20					4	16		220 4
	220 5	241	218	282	273	22	47	47	92	1	15			2		3	10		220 5
Brühl-Güterbahnhof	231 1	369	262	464	390	39	97	78	159	3	17		2		1	6	8		231 1
	231 2	246	183	409	333	41	61	96	129	5	22			5		5	12		231 2
	231 3	227	204	237	177	30	34	54	73	3	14	2			1	2	9		231 3
	231 4	192	134	197	164	15	17	58	72		10	1			2	2	5		231 4
	231 5	181	152	290	235	14	33	31	54	2	11				1	8	2		231 5
Brühl-Industriegebiet	232 1	126	100	122	116	12	17	12	28		7		1			1	5		232 1
Hochdorf	240 1	533	513	367	351	58	98	125	211	2	30			5		5	20		240 1
Waldsee	310 1	181	157	146	129	70	68	58	82		9	3		1		1	4		310 1
	310 2	251	210	190	155	65	80	108	141	2	15		2			1	12		310 2
	310 3	357	286	243	187	100	124	96	144	2	19		1			2	16		310 3
	310 4	380	304	191	174	62	110	95	130	2	38		2	2	1	4	29		310 4
Littenweiler	320 1	347	327	185	262	76	156	144	318	1	59	1		1	1	1	55		320 1
	320 2	387	321	242	214	77	115	135	158	1	37	3		1		4	28	1	320 2
	320 3	457	351	222	169	111	172	142	208	1	39		1	1	2	4	31		320 3
	320 4	270	251	193	154	79	98	90	149	1	36					3	33		320 4
Ebnet	330 1	608	355	326	166	114	113	150	158	4	21	2		3		3	13		330 1
	330 2	. [2]	173	. [2]	110	. [2]	68	. [2]	75	. [2]	10		1				9		330 2
Kappel	340 1	353	283	226	230	69	89	108	129		24	2		1			21		340 1
	340 2	267	262	269	280	41	70	62	118	1	23			4			19		340 2
Oberau	410 1	377	344	321	321	87	181	173	397	8	27			1	5	5	16		410 1
	410 2	113	82	145	118	23	40	54	108	6	17	2		2	2	3	8		410 2
	410 3	270	201	268	183	44	70	117	182	6	25	1		2	1	1	20		410 3
	410 4	286	219	302	253	49	73	92	154	3	13		1	1		1	10		410 4
Oberwiehre	421 1	150	152	127	137	27	61	64	154		11	2	1				8		421 1
	421 2	181	160	150	130	36	58	118	166		15				2	2	11		421 2
	421 3	261	196	128	116	37	47	60	70		19			1	3	1	14		421 3
	421 4	204	170	217	216	65	88	118	254	3	17	4					13		421 4
	421 5	246	196	192	164	36	78	138	223	1	18			1	1		16		421 5
	421 6	247	207	181	200	51	57	95	114	3	12		2	2		1	7		421 6
Mittelwiehre	422 1	136	118	113	116	38	37	92	171		9	1			1		7		422 1
	422 2	223	184	204	170	46	87	141	240	7	30	5	1	2	1	4	15	2	422 2
	422 3	211	179	184	179	52	71	194	310	1	15	1	1	2	5	1	5		422 3
	422 4	249	205	156	160	46	85	75	86	1	21	2					19		422 4
Unterwiehre-Nord	423 1	119	79	112	91	19	36	49	77		6			1		2	3		423 1
	423 2	122	93	116	88	35	48	87	134	2	8			1	2		5		423 2
	423 3	160	128	133	111	26	43	112	176	1	11	1		1	1		8		423 3
	423 4	170	148	116	108	34	58	80	181	4	15	2				1	12		423 4
	423 5	199	171	193	149	53	75	144	227	4	31	1		1	7	1	21		423 5
Unterwiehre-Süd	424 1	157	155	139	116	66	90	68	114	3	22				8	1	13		424 1
	424 2	151	129	78	61	84	89	57	71		9	1			2		6		424 2
	424 3	271	232	116	93	142	166	85	124		17			1	1	1	14		424 3
	424 4	312	246	260	235	87	145	120	166		26		1	1	4	7	13		424 4
	424 5	271	246	334	334	51	102	136	294	5	26	1	3		2	3	17		424 5
Günterstal	430 1	420	348	235	209	91	169	133	180	2	38		1	2	1	2	32		430 1

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten. [2] In 330 1 enthalten.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Wahlbezirken

—ZWEITSTIMMEN—

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE[1] zusammen		1	2	3	4	5	6	7	Wahlbezirk
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987								
Stühlinger-Beurbarung	511 1	287	223	425	353	24	43	68	141	5	12		1	1	1	2	7		511 1
	511 2	177	126	263	193	17	17	46	71	5	16			1		10	5		511 2
Stühlinger-Eschholz	512 1	243	193	249	196	25	35	69	96	1	18	1	1	2		3	11		512 1
	512 2	363	269	340	310	49	97	129	191	7	23		1	1		10	11		512 2
	512 3	169	164	291	282	28	53	60	156		28	3	1	3		4	17		512 3
	512 4	362	285	395	348	45	87	120	263	2	32	3	2	4	7	6	9	1	512 4
Alt-Stühlinger	513 1	402	329	435	388	47	87	97	183	2	30		1	6	7	4	12		513 1
	513 2	152	115	240	189	23	28	100	221	10	14				1	3	10		513 2
	513 3	142	105	190	167	20	30	112	213	4	10			1	2	1	6		513 3
	513 4	87	69	118	98	7	21	58	129	3	3		1	1		1			513 4
	513 5	245	176	342	276	27	32	92	136	1	13			5		2	6		513 5
	513 6	355	332	522	478	37	66	99	160	7	22		2	3	4	5	7	1	513 6
Mooswald-West	521 1	336	262	234	209	32	78	76	159		15			2		5	8		521 1
	521 2	372	315	474	394	43	82	105	171		26		2	4	1	5	14		521 2
	521 3	304	240	238	194	38	58	47	76	3	11		2	2		1	5	1	521 3
Mooswald-Ost	522 1	332	269	342	297	42	94	90	152	10	25	2	2	1	1	6	13		522 1
	522 2	180	122	210	184	14	25	32	34	1	10		1			2	7		522 2
	522 3	182	149	203	173	20	32	43	99	6	9			1	2	3	3		522 3
Betzenh.-Bischofslinde	531 1	505	440	387	401	103	146	105	191	4	28		2	2		3	19	2	531 1
	531 2	390	475	343	400	46	113	85	297	7	31	2		4	1	9	15		531 2
	531 3	326	239	379	296	27	50	66	71	3	19	7		1		5	5	1	531 3
	531 4	525	566	479	478	66	115	115	126	7	55	3		8	4	3	37		531 4
Alt-Betzenhausen	532 1	432	367	347	323	61	139	146	188	1	30		1	2	4	5	18		532 1
	532 2	163	296	153	234	25	79	47	120	5	23		2	3		5	13		532 2
Landwasser	540 1	209	182	252	178	25	28	36	45	2	8			2		1	5		540 1
	540 2	424	351	513	431	59	83	91	120	2	26			1		6	18	1	540 2
	540 3	350	316	400	443	74	108	115	117	2	28	1		1		11	15		540 3
	540 4	471	386	542	455	61	80	91	138	2	46		1	3		16	26		540 4
	540 5	399	322	415	394	54	81	80	95	6	32	5	1	4	1	9	11	1	540 5
Lehen	550 1	665	539	368	376	95	159	146	209	2	29		2	1		9	15	2	550 1
Waltershofen	560 1	571	528	167	241	31	60	66	142	2	13			1		5	7		560 1
Haslach-Egerten	611 1	142	114	204	159	15	31	35	67	3	12			2	3	1	6		611 1
	611 2	335	254	537	444	31	52	68	106	13	26	1	1	1	6	7	10		611 2
	611 3	278	267	458	373	44	74	106	144	8	24		1	3	3	7	10		611 3
	611 4	203	209	144	148	22	48	41	81	2	8	1	1	1			5		611 4
	611 5	217	171	262	251	34	43	55	115	3	14	2		1	1	3	7		611 5
Haslach-Gartenstadt	612 1	171	129	234	187	17	24	36	48	3	10			1		1	8		612 1
	612 2	253	209	322	269	25	26	50	56	6	17		1	3	2	7	4		612 2
	612 3	401	352	443	356	71	109	108	136	2	29	1	1	4		3	20		612 3
	612 4	198	189	317	392	17	53	44	135	2	25		1	1	3	5	15		612 4
	612 5	185	140	285	252	25	34	52	60	3	12			1		5	6		612 5
Haslach-Schildacker	613 1	170	140	246	202	23	38	47	55	1	11					6	5		613 1
Haslach-Haid	614 1	415	342	436	453	47	96	121	184	11	18			2	1	4	10	1	614 1
	614 2	212	177	355	306	29	66	73	116	4	20	2	1	1		6	10		614 2
Haslach-Weingarten	615 1	212	135	299	273	19	40	93	96	4	16		1	3		3	8	1	615 1
	615 2	260	205	205	193	44	77	104	136	2	12			1		1	10		615 2
	615 3	311	249	584	458	52	68	78	104	5	21		1	4	2	6	7	1	615 3
	615 4	296	200	483	377	25	28	48	53	6	8		1	1		5	1		615 4
	615 5	245	190	406	327	29	32	69	90	10	16		3	3	1	5	3	1	615 5
	615 6[2]	242	201	560	437	15	37	56	56	6	14		2	2	1	5	4		615 6[2]
	615 7	140	106	221	161	6	15	34	63	9	2					1	1		615 7
	615 8	230	179	386	325	52	74	75	95	2	16	1	2	1	2	3	6	1	615 8
St. Georgen	620 1	291	253	252	235	27	62	83	128	1	24	1	1	2	1	6	13		620 1
	620 2	522	418	452	390	97	168	153	229	4	43	1	2	3		3	34		620 2
	620 3	520	413	420	332	80	114	146	286	3	38		1	2			35		620 3
	620 4	611	544	420	350	84	124	137	284	4	45	1	1	3		5	35		620 4
	620 5	440	441	288	273	143	244	142	216	3	31	1		2		1	26	1	620 5
Opfingen	630 1	347	313	263	318	72	137	99	181	1	17	1		2		8	5	1	630 1
	630 2	349	285	346	348	89	128	84	163	7	14	2	4	1		3	4		630 2
Tiengen	640 1	557	469	382	422	108	182	168	204	3	19		2	3	1	2	11		640 1
Munzingen	650 1	423	345	184	215	52	82	83	158	3	10	2		4	1		3		650 1
Briefwahl		6237	6024	4323	3867	1402	2241	2399	4283	82	418	27	25	44	23	60	233	6	Briefw.
Stkr. Freiburg i. Br.	insg.	42734	36987	38540	34593	7767	12503	13838	23083	468	3013	133	114	244	204	473	1816	29	insg.

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten. [2] Einschl. 570 1 Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenanteil nach Stadtbezirken (in %) — E R S T S T I M M E N —

nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE zusammen		ÖDP	Frieden	Heidel
	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987			
Altstadt-Mitte	48,2	37,6	39,4	32,1	2,9	5,1	8,1	18,3	1,5	6,9	3,0	3,4	0,5
Altstadt-Ring	43,0	33,2	43,4	31,7	2,8	4,3	8,9	21,7	1,8	9,1	2,6	6,1	0,4
Neuburg	53,4	46,1	37,4	32,2	2,6	5,3	6,0	11,0	0,6	5,3	2,9	1,9	0,5
Herdern-Süd	47,3	38,2	40,9	32,9	2,8	5,9	8,4	17,2	0,7	5,9	2,5	2,9	0,5
Herdern-Nord	50,3	41,5	39,5	31,7	2,5	5,4	6,7	14,9	1,2	6,4	3,2	2,7	0,5
Zähringen	48,7	40,1	41,7	36,5	2,1	5,1	6,8	13,7	0,6	4,6	2,4	1,8	0,4
Brühl-Güterbahnhof	39,6	34,4	52,6	47,3	1,4	3,5	5,6	11,7	0,8	3,1	1,2	1,4	0,5
Brühl-Industriegebiet	46,9	41,9	49,8	46,8	1,5	3,4	1,8	5,7		2,3	1,5	0,4	0,4
Hochdorf	52,6	46,3	39,6	33,9	1,2	4,0	6,1	11,9	0,5	3,9	2,3	1,2	0,4
Waldsee	51,7	45,1	37,4	30,5	3,4	5,2	6,8	13,2	0,6	6,0	3,5	2,1	0,4
Littenweiler	53,5	41,1	36,8	29,6	2,9	5,5	6,2	15,1	0,7	8,8	5,9	2,4	0,5
Ebnet	58,9	50,7	33,2	27,2	1,8	5,9	5,4	10,7	0,6	5,5	3,5	1,9	0,1
Kappel	49,1	41,1	42,3	37,4	1,8	2,3	6,5	12,0	0,4	7,3	3,8	1,2	2,3
Oberau	41,8	33,5	45,7	36,1	2,3	4,5	8,9	18,5	1,1	7,4	3,1	3,9	0,4
Oberwiehre	45,5	35,3	43,2	36,3	2,5	3,4	8,1	16,6	0,9	8,4	3,5	4,4	0,5
Mittelwiehre	43,0	32,7	45,0	34,1	2,5	3,6	8,2	20,4	1,2	9,2	3,3	5,0	0,9
Unterwiehre-Nord	41,4	31,3	46,4	33,5	1,7	5,4	9,1	20,8	1,3	9,1	2,4	6,1	0,6
Unterwiehre-Süd	47,3	38,9	40,5	33,4	3,6	5,6	7,5	15,1	1,0	7,0	3,1	3,4	0,5
Günterstal	54,0	43,2	33,6	27,4	3,1	7,1	8,9	13,4	0,4	8,8	5,7	2,4	0,7
Stühlinger-Beurbarung	37,6	31,3	56,0	50,8	0,7	3,1	4,9	11,8	1,0	3,1	1,1	1,8	0,2
Stühlinger-Eschholz	41,9	33,3	48,6	40,7	1,3	3,8	7,3	16,1	0,9	6,0	2,3	3,3	0,4
Alt-Stühlinger	37,1	30,0	52,4	46,2	1,7	2,4	7,3	15,2	1,5	6,2	1,4	4,5	0,3
Mooswald-West	46,9	40,2	45,4	40,7	1,3	3,6	5,8	11,8	0,6	3,7	1,8	1,2	0,7
Mooswald-Ost	43,4	36,6	48,4	44,0	1,5	3,6	5,4	11,6	1,2	4,2	2,6	1,4	0,2
Betzenhausen-Bischofsl.	47,6	42,4	44,5	39,8	2,1	3,7	4,8	9,9	1,1	4,2	2,0	1,7	0,5
Alt-Betzenhausen	47,5	41,8	43,6	37,5	2,0	4,7	6,0	11,9	0,8	4,1	2,2	1,3	0,6
Landwasser	42,8	39,3	50,1	46,5	1,6	3,3	4,9	7,8	0,5	3,1	1,9	0,6	0,6
Lehen	57,5	47,1	33,5	33,5	2,4	5,7	6,4	10,2	0,3	3,5	1,6	1,4	0,5
Waltershofen	69,8	55,1	23,4	27,7	1,4	3,7	4,6	11,3	0,8	2,2	1,2	0,9	0,1
Haslach-Egerten	38,5	34,5	52,4	46,6	1,9	3,3	6,0	11,4	1,4	4,3	1,7	2,2	0,4
Haslach-Gartenstadt	39,8	35,6	52,8	48,3	1,5	2,9	4,9	9,9	1,0	3,3	1,7	1,3	0,3
Haslach-Schildacker	38,1	37,0	54,1	47,6	1,2	3,4	5,5	9,1	1,0	3,0	1,4	1,1	0,5
Haslach-Haid	39,3	34,2	52,7	46,4	0,8	3,6	5,9	12,1	1,2	3,6	1,9	1,3	0,4
Haslach-Weingarten[1]	34,5	30,9	57,6	54,1	1,4	3,0	5,6	8,2	1,0	3,7	1,3	1,9	0,5
St. Georgen	49,6	42,4	41,1	33,4	2,1	4,8	6,6	13,7	0,6	5,7	3,1	2,0	0,6
Opfingen	45,9	37,1	42,8	39,0	4,1	6,8	6,5	14,0	0,7	3,0	1,0	1,6	0,4
Tiengen	52,3	42,6	39,3	35,3	1,8	6,2	6,0	13,1	0,7	2,8	1,2	1,2	0,4
Munzingen	61,7	48,9	28,6	29,2	1,9	4,4	7,4	15,1	0,3	2,4	1,0	1,0	0,4
Briefwahl	48,9	42,1	37,0	28,4	2,8	4,9	10,1	19,3	1,0	5,4	2,2	2,6	0,6
Freiburg i. Br. insg.	45,9	38,8	44,0	37,1	2,2	4,4	7,0	14,3	0,9	5,3	2,4	2,4	0,5

---

[1] Einschl. Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenanteil nach Stadtbezirken (in %) — ZWEITSTIMMEN —

nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE [1]								
									zusammen		1	2	3	4	5	6	7
	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987							
Altstadt-Mitte	42,6	32,3	30,3	24,0	9,4	13,8	17,3	27,0	0,5	3,0	0,2	0,1	0,1	0,6	0,1	1,9	
Altstadt-Ring	38,3	27,6	32,8	20,5	7,4	12,0	20,8	36,1	0,6	3,7	0,2	0,2	0,1	1,3	0,3	1,6	
Neuburg	48,2	39,1	31,9	26,6	9,1	14,6	10,6	16,5	0,3	3,2	0,2	0,1	0,3	0,2	0,3	2,0	0,1
Herdern-Süd	39,8	32,1	31,8	25,7	10,4	13,9	17,8	25,7	0,1	2,6	0,2	0,1	0,1	0,6	0,3	1,3	
Herdern-Nord	44,5	34,9	31,9	25,4	9,9	14,9	13,2	22,0	0,5	2,8	0,2	0,2	0,2	0,1	0,4	1,7	0,0
Zähringen	42,8	34,4	34,9	31,6	9,1	12,4	13,0	19,0	0,3	2,5	0,1	0,0	0,1	0,1	0,4	1,8	0,0
Brühl-Güterbahnhof	37,0	30,8	48,7	42,8	4,2	8,0	9,7	16,0	0,4	2,6	0,1	0,1	0,2	0,2	0,8	1,2	
Brühl-Industriegebiet	46,3	37,3	44,9	43,3	4,4	6,3	4,4	10,4		2,7		0,4			0,4	1,9	
Hochdorf	49,1	42,6	33,8	29,2	5,3	8,1	11,5	17,5	0,2	2,5			0,4		0,4	1,7	
Waldsee	45,0	37,4	29,6	25,2	11,4	14,9	13,7	19,4	0,3	3,1	0,1	0,2	0,1	0,0	0,3	2,4	
Littenweiler	46,2	34,8	26,6	22,2	10,9	15,1	16,2	23,2	0,1	4,7	0,1		0,1	0,1	0,3	4,1	0,0
Ebnet	50,6	42,3	27,1	22,1	9,5	14,5	12,5	18,7	0,3	2,5	0,2	0,1	0,2		0,2	1,8	
Kappel	44,4	36,1	35,5	33,8	7,9	10,5	12,2	16,4	0,1	3,1	0,1		0,3			2,7	
Oberau	38,1	28,1	37,8	29,1	7,4	12,1	15,9	28,0	0,8	2,7	0,1	0,0	0,2	0,3	0,3	1,8	
Oberwiehre	41,1	30,8	31,7	27,5	8,0	11,1	18,9	28,0	0,2	2,7	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	2,0	
Mittelwiehre	37,8	27,7	30,3	25,3	8,4	11,3	23,1	32,6	0,4	3,2	0,4	0,1	0,2	0,3	0,2	1,9	0,1
Unterwiehre-Nord	36,8	27,0	32,1	23,9	8,0	11,3	22,6	34,7	0,4	3,1	0,2		0,2	0,4	0,2	2,1	
Unterwiehre-Süd	38,8	30,5	31,0	25,4	14,4	17,9	15,6	23,2	0,3	3,0	0,1	0,1	0,1	0,5	0,4	1,9	
Günterstal	47,7	36,9	26,7	22,1	10,3	17,9	15,1	19,1	0,2	4,0		0,1	0,2	0,1	0,2	3,4	
Stühlinger-Beurbarung	35,2	29,2	52,2	45,7	3,1	5,0	8,7	17,7	0,8	2,4		0,1	0,2	0,1	1,0	1,0	
Stühlinger-Eschholz	38,6	29,1	43,3	36,3	5,0	8,7	12,8	22,6	0,3	3,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,7	1,5	0,1
Alt-Stühlinger	34,8	27,3	46,5	38,7	4,0	6,4	14,0	25,3	0,8	2,3		0,1	0,4	0,3	0,4	1,0	0,1
Mooswald-West	44,0	35,7	41,1	34,8	4,9	9,5	9,9	17,7	0,1	2,2		0,2	0,3	0,0	0,5	1,2	0,0
Mooswald-Ost	40,7	32,3	44,2	39,1	4,5	9,0	9,7	17,0	1,0	2,7	0,1	0,2	0,1	0,2	0,7	1,4	
Betzenhausen-Bischofsl.	44,0	37,9	40,0	34,7	6,1	9,3	9,3	15,1	0,5	3,0	0,3	0,1	0,3	0,1	0,4	1,7	0,1
Alt-Betzenhausen	43,1	36,9	36,2	31,0	6,2	12,1	14,0	17,1	0,4	3,0		0,2	0,3	0,2	0,6	1,7	
Landwasser	39,6	34,7	45,4	42,3	5,8	8,5	8,8	11,5	0,3	3,0	0,1	0,0	0,2	0,0	1,0	1,7	0,0
Lehen	52,1	41,1	28,8	28,7	7,4	12,1	11,4	15,9	0,2	2,3		0,2	0,1		0,7	1,1	0,2
Waltershofen	68,2	53,7	20,0	24,5	3,7	6,1	7,9	14,4	0,2	1,3			0,1		0,5	0,7	
Haslach-Egerten	36,0	31,4	49,2	42,5	4,5	7,7	9,4	15,9	0,9	2,6	0,1	0,1	0,2	0,4	0,6	1,2	
Haslach-Gartenstadt	36,9	31,4	49,0	44,8	4,7	7,6	8,9	13,4	0,4	2,8	0,0	0,1	0,3	0,2	0,6	1,6	
Haslach-Schildacker	34,9	31,4	50,5	45,3	4,7	8,5	9,7	12,3	0,2	2,4					1,3	1,1	
Haslach-Haid	36,8	29,2	46,4	42,7	4,5	9,1	11,4	16,9	0,9	2,3	0,1	0,1	0,2	0,1	0,6	1,1	0,1
Haslach-Weingarten [2]	32,7	28,3	53,1	49,2	4,1	7,2	9,4	13,4	0,8	2,1	0,0	0,2	0,3	0,1	0,6	0,8	0,1
St. Georgen	44,8	36,4	34,4	27,8	8,1	12,5	12,4	20,1	0,3	3,2	0,1	0,1	0,2	0,0	0,3	2,5	0,0
Opfingen	42,0	31,4	36,8	35,0	9,7	13,9	11,0	18,1	0,6	1,8	0,2	0,2	0,2		0,6	0,5	0,1
Tiengen	45,7	36,2	31,4	32,6	8,9	14,0	13,8	15,7	0,3	1,5		0,2	0,2	0,1	0,2	0,8	
Munzingen	56,8	42,6	24,7	26,5	7,0	10,1	11,1	19,5	0,3	1,2	0,2		0,5	0,1		0,4	
Briefwahl	43,2	35,8	29,9	23,0	9,7	13,3	16,6	25,4	0,6	2,6	0,2	0,1	0,3	0,1	0,4	1,4	0,1
Freiburg i. Br. insg.	41,4	33,6	37,3	31,4	7,5	11,3	13,4	21,0	0,4	2,7	0,1	0,1	0,2	0,2	0,4	1,6	0,1

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten. [2] Einschl. Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenanteil nach Wahlbezirken (in %)

— E R S T S T I M M E N —

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU 1983	CDU 1987	SPD 1983	SPD 1987	FDP/DVP 1983	FDP/DVP 1987	GRÜNE 1983	GRÜNE 1987	SONSTIGE zusammen 1983	SONSTIGE zusammen 1987	SONSTIGE ÖDP 1987	SONSTIGE Frieden 1987	SONSTIGE Heidel 1987	Wahlbezirk
Altstadt-Mitte	111 1	61,0	48,4	31,6	27,6	2,4	4,8	4,6	12,8	0,4	6,3	3,7	2,2	0,4	111 1
	111 2	40,4	31,2	46,3	33,6	2,2	5,2	8,7	22,2	2,4	7,8	2,8	4,5	0,5	111 2
	111 3	44,1	34,6	39,5	34,4	4,0	5,3	10,9	19,2	1,5	6,4	2,6	3,3	0,5	111 3
Altstadt-Ring	112 1	46,0	36,6	41,1	32,3	2,9	3,8	8,4	19,1	1,7	8,1	1,5	5,9	0,7	112 1
	112 2	36,7	27,5	49,2	29,6	1,2	3,1	9,2	28,5	3,6	11,3	2,3	8,7	0,3	112 2
	112 3	44,2	33,5	41,5	32,6	4,2	6,0	9,3	19,2	0,8	8,6	4,3	4,1	0,2	112 3
Neuburg	120 1	49,5	41,8	42,9	39,2	1,5	4,1	5,4	10,6	0,6	4,4	2,9	1,2	0,3	120 1
	120 2	53,5	47,9	36,1	29,4	3,0	5,0	6,7	11,8	0,7	5,8	3,0	2,3	0,5	120 2
	120 3	59,3	49,5	31,6	26,7	3,4	7,9	5,5	10,2	0,3	5,7	2,5	2,3	0,9	120 3
Herdern-Süd	211 1	42,1	34,7	48,1	39,1	1,8	3,6	6,4	18,3	1,6	4,4	1,3	2,7	0,4	211 1
	211 2	38,5	29,3	47,6	40,7	1,7	5,0	10,9	20,4	1,3	4,6	1,2	3,0	0,4	211 2
	211 3	49,5	39,8	36,5	32,0	3,8	5,9	10,1	16,9	0,2	5,4	2,5	2,1	0,8	211 3
	211 4	46,3	36,9	43,2	31,9	3,0	7,0	7,4	17,5	0,2	6,7	3,5	2,4	0,8	211 4
	211 5	56,4	47,2	32,6	24,2	2,9	7,1	7,3	13,8	0,7	7,7	3,3	4,4		211 5
Herdern-Nord	212 1	43,6	38,1	46,8	40,1	1,7	4,2	6,5	13,6	1,4	4,2	1,7	2,2	0,3	212 1
	212 2	49,3	35,7	38,0	31,2	2,1	6,4	9,9	20,4	0,8	6,2	2,8	3,0	0,4	212 2
	212 3	45,8	39,0	44,0	34,6	3,1	3,9	5,9	15,6	1,3	6,9	2,4	3,5	1,0	212 3
	212 4	60,1	49,7	30,2	23,3	2,7	7,3	5,8	12,1	1,1	7,6	5,2	2,1	0,3	212 4
Zähringen	220 1	60,0	44,6	30,2	33,8	2,0	2,5	6,8	15,1	1,1	4,0	2,4	1,2	0,4	220 1
	220 2	38,2	31,6	50,5	45,6	2,6	3,8	8,4	14,5	0,2	4,4	1,8	2,3	0,3	220 2
	220 3	48,6	41,0	40,6	34,3	1,5	4,9	8,5	14,4	0,8	5,4	2,8	2,0	0,6	220 3
	220 4	54,5	46,0	36,4	25,2	2,5	9,7	6,1	14,2	0,5	4,9	3,3	1,5	0,1	220 4
	220 5	43,2	37,0	50,1	46,4	1,7	3,4	4,0	9,0	1,0	4,2	1,7	1,9	0,6	220 5
Brühl-Güterbahnhof	231 1	39,9	32,5	52,2	47,3	1,6	4,2	5,7	13,2	0,6	2,7	1,1	1,2	0,4	231 1
	231 2	33,4	28,9	57,4	52,0	1,5	3,3	6,3	12,6	1,5	3,1	1,0	1,6	0,5	231 2
	231 3	46,3	44,1	45,2	37,1	1,8	4,2	5,8	10,4	1,0	4,2	2,2	1,6	0,4	231 3
	231 4	43,8	36,5	49,2	47,2	1,1	1,8	5,6	10,2	0,2	4,3	1,0	2,3	1,0	231 4
	231 5	37,3	34,3	57,3	50,9	0,6	2,9	4,2	10,0	0,6	1,8	0,8	0,6	0,4	231 5
Brühl-Industriegebiet	232 1	46,9	41,9	49,8	46,8	1,5	3,4	1,8	5,7		2,3	1,5	0,4	0,4	232 1
Hochdorf	240 1	52,6	46,3	39,6	33,9	1,2	4,0	6,1	11,9	0,5	3,9	2,3	1,2	0,4	240 1
Waldsee	310 1	49,8	42,2	40,7	32,9	3,5	6,3	5,3	11,3	0,7	7,2	3,6	2,9	0,7	310 1
	310 2	47,7	42,1	39,9	33,6	3,7	3,2	7,7	14,4	1,0	6,8	4,0	2,3	0,5	310 2
	310 3	52,7	46,2	37,2	29,2	3,4	5,7	6,2	15,4	0,5	3,4	2,0	1,3	0,1	310 3
	310 4	55,3	48,1	33,2	28,1	3,2	5,6	7,9	11,1	0,4	7,1	4,5	2,1	0,5	310 4
Littenweiler	320 1	52,1	34,0	35,4	32,1	3,4	4,7	8,6	18,0	0,5	11,2	7,4	3,5	0,3	320 1
	320 2	51,7	44,2	39,4	32,9	3,2	5,9	5,1	12,3	0,6	4,7	3,0	1,1	0,6	320 2
	320 3	57,2	45,1	35,0	23,5	2,3	6,7	5,0	14,9	0,5	9,6	6,9	2,0	0,7	320 3
	320 4	51,9	43,1	37,8	29,8	3,0	4,4	6,3	13,9	0,9	8,8	5,6	2,6	0,6	320 4
Ebnet	330 1	58,9	52,9	33,2	24,9	1,8	5,8	5,4	11,1	0,6	5,4	2,9	2,5		330 1
	330 2	. [1]	46,8	. [1]	31,6	. [1]	6,0	. [1]	10,1	. [1]	5,5	4,6	0,7	0,2	330 2
Kappel	340 1	52,2	42,0	37,5	35,1	2,1	3,2	7,6	11,7	0,6	8,0	3,6	1,9	2,5	340 1
	340 2	45,4	40,1	48,0	39,6	1,4	1,3	5,2	12,3		6,6	4,0	0,5	2,1	340 2
Oberau	410 1	42,4	33,2	44,8	33,5	2,9	5,4	8,6	20,3	1,2	7,5	2,9	4,1	0,5	410 1
	410 2	37,4	28,1	48,0	38,4	2,3	4,2	9,1	20,9	3,3	8,4	3,3	4,5	0,6	410 2
	410 3	41,3	34,7	45,6	34,7	2,4	4,0	9,9	19,0	0,7	7,7	3,6	3,5	0,6	410 3
	410 4	43,5	35,6	46,1	41,0	1,4	3,4	8,4	13,4	0,7	6,6	2,8	3,7	0,1	410 4
Oberwiehre	421 1	43,8	34,4	43,3	39,2	2,5	2,7	8,2	18,8	2,1	4,8	2,3	2,3	0,2	421 1
	421 2	41,0	34,7	47,8	35,2	2,3	4,0	8,7	16,7	0,2	9,4	4,5	4,7	0,2	421 2
	421 3	59,1	48,0	33,0	29,5	2,3	4,3	5,6	10,1		8,1	4,7	2,9	0,5	421 3
	421 4	39,5	28,5	50,0	37,4	3,3	3,6	6,7	19,7	0,5	10,7	3,2	7,1	0,4	421 4
	421 5	43,3	33,5	43,6	35,8	1,6	2,9	10,8	18,1	0,7	9,6	3,4	5,5	0,7	421 5
	421 6	47,6	37,8	40,0	39,2	2,8	3,1	8,2	13,7	1,4	6,2	3,1	2,2	0,9	421 6
Mittelwiehre	422 1	41,5	30,9	45,8	32,2	2,4	3,6	8,5	25,1	1,9	8,2	2,0	5,1	1,1	422 1
	422 2	39,8	31,2	46,1	35,2	2,9	4,4	9,5	21,6	1,8	7,5	3,1	4,3	0,1	422 2
	422 3	38,6	26,8	50,0	37,1	1,9	2,1	8,2	22,6	1,4	11,4	3,5	7,2	0,7	422 3
	422 4	53,4	44,0	37,3	30,1	2,9	4,7	6,5	12,3		9,0	4,3	2,9	1,8	422 4
Unterwiehre-Nord	423 1	45,2	31,1	44,1	36,4	1,0	5,6	8,4	18,2	1,3	8,7	3,5	5,2		423 1
	423 2	38,6	29,3	47,5	37,4	2,5	6,5	9,4	22,8	2,0	4,1	1,1	2,2	0,8	423 2
	423 3	39,7	31,6	47,6	32,5	1,2	4,1	10,4	21,5	1,1	10,3	1,3	8,6	0,4	423 3
	423 4	45,2	33,4	42,9	28,1	1,7	5,9	8,7	24,0	1,4	8,6	3,1	5,1	0,4	423 4
	423 5	39,9	30,7	48,6	34,8	2,0	5,2	8,5	17,9	1,0	11,4	2,8	7,7	0,9	423 5
Unterwiehre-Süd	424 1	45,2	41,2	44,5	32,5	3,2	3,5	5,8	15,4	1,2	7,4	3,3	3,3	0,8	424 1
	424 2	52,7	42,6	35,1	27,2	5,1	10,9	7,0	11,5		7,9	4,2	3,1	0,6	424 2
	424 3	58,4	50,8	27,0	21,6	5,4	8,4	8,0	13,3	1,2	5,8	2,5	3,0	0,3	424 3
	424 4	48,6	38,7	41,8	38,1	2,8	4,9	6,4	12,1	0,4	6,2	3,4	2,6	0,2	424 4
	424 5	36,3	29,1	49,8	39,8	2,5	3,6	9,4	19,9	2,0	7,6	2,6	4,4	0,6	424 5
Günterstal	430 1	54,0	43,2	33,6	27,4	3,1	7,1	8,9	13,4	0,4	8,8	5,7	2,4	0,7	430 1

---

[1] In 330 1 enthalten.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br

Stimmenanteil nach Wahlbezirken (in %)

— E R S T S T I M M E N —

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU 1983	CDU 1987	SPD 1983	SPD 1987	FDP/DVP 1983	FDP/DVP 1987	GRÜNE 1983	GRÜNE 1987	SONSTIGE zusammen 1983	SONSTIGE zusammen 1987	SONSTIGE ÖDP 1987	SONSTIGE Frieden 1987	SONSTIGE Heidel 1987	Wahlbezirk
Stühlinger-Beurbarung	511 1	37,8	32,4	55,8	49,7	0,7	2,5	4,9	12,0	0,7	3,4	1,6	1,7	0,1	511 1
	511 2	37,2	29,4	56,2	52,8	0,6	4,0	4,8	11,4	1,2	2,3	0,2	1,9	0,2	511 2
Stühlinger-Eschholz	512 1	43,9	38,4	48,3	39,1	1,5	2,2	5,4	14,8	0,9	5,4	3,0	1,5	0,9	512 1
	512 2	44,0	35,4	44,8	40,0	1,4	4,5	8,8	16,2	1,1	3,8	1,5	2,1	0,2	512 2
	512 3	33,8	28,4	57,7	46,1	0,9	4,1	7,4	15,6	0,2	5,8	2,8	2,7	0,3	512 3
	512 4	43,2	32,0	47,0	38,5	1,4	3,9	7,2	17,1	1,2	8,6	2,5	5,7	0,4	512 4
Alt-Stühlinger	513 1	43,2	35,8	48,6	44,8	2,2	3,4	5,3	11,4	0,7	4,7	1,5	2,8	0,4	513 1
	513 2	32,4	21,9	53,3	39,5	1,5	2,3	10,2	26,2	2,7	10,2	2,5	7,3	0,4	513 2
	513 3	32,6	22,9	51,1	41,5	1,7	1,7	11,9	22,9	2,8	10,9	1,5	8,8	0,6	513 3
	513 4	32,8	25,6	51,5	43,2	1,5	1,6	11,7	24,6	2,6	5,0		5,0		513 4
	513 5	36,6	29,5	54,3	49,5	1,8	2,1	6,7	12,5	0,5	6,3	1,9	4,1	0,3	513 5
	513 6	37,4	34,1	55,3	52,3	1,1	2,5	5,1	7,8	1,2	3,4	0,7	2,6	0,1	513 6
Mooswald-West	521 1	52,6	42,0	38,1	35,1	0,7	4,2	7,8	14,4	0,7	4,2	1,9	1,1	1,2	521 1
	521 2	40,2	36,2	53,6	46,2	1,3	2,8	4,4	11,3	0,4	3,4	1,7	1,5	0,2	521 2
	521 3	51,4	44,9	40,1	38,3	1,8	4,2	5,9	9,4	0,9	3,4	1,6	0,9	0,9	521 3
Mooswald-Ost	522 1	44,0	36,8	46,2	41,4	2,0	4,9	6,3	11,7	1,5	5,1	3,3	1,7	0,1	522 1
	522 2	42,7	37,4	52,9	51,1	1,2	2,4	3,0	6,7	0,2	2,5	1,9	0,3	0,3	522 2
	522 3	43,0	35,4	48,2	43,0	1,1	2,2	6,2	15,2	1,5	4,1	1,7	2,0	0,4	522 3
Betzenh.-Bischofslinde	531 1	50,4	42,2	40,4	39,3	3,1	4,4	5,0	11,7	1,2	2,4	1,5	0,5	0,4	531 1
	531 2	47,9	40,5	44,4	38,4	2,1	3,1	3,4	12,2	2,1	5,8	1,9	3,6	0,3	531 2
	531 3	43,3	38,4	49,8	45,5	1,4	3,6	5,2	8,6	0,3	4,0	1,6	1,5	0,9	531 3
	531 4	47,7	46,6	44,6	38,6	1,6	3,6	5,2	6,6	1,0	4,5	2,8	1,1	0,6	531 4
Alt-Betzenhausen	532 1	48,4	40,5	42,4	37,7	2,0	4,8	6,6	12,8	0,6	4,1	1,8	1,6	0,7	532 1
	532 2	45,2	43,6	46,4	37,2	2,0	4,5	4,6	10,5	1,8	4,1	2,8	0,8	0,5	532 2
Landwasser	540 1	43,2	43,3	51,0	42,4	1,9	3,0	3,0	7,7	0,8	3,7	2,1	0,9	0,7	540 1
	540 2	42,0	40,5	50,7	47,2	1,2	2,5	5,8	6,5	0,4	3,3	1,8	0,7	0,8	540 2
	540 3	40,4	35,6	51,1	48,8	2,3	4,3	5,8	8,9	0,3	2,5	1,8	0,6	0,1	540 3
	540 4	43,8	39,8	50,0	44,9	1,4	2,8	4,4	8,3	0,5	4,1	2,5	0,7	0,9	540 4
	540 5	44,8	39,6	47,9	47,0	1,4	3,7	4,9	7,6	1,0	2,0	1,4	0,3	0,3	540 5
Lehen	550 1	57,5	47,1	33,5	33,5	2,4	5,7	6,4	10,2	0,3	3,5	1,6	1,4	0,5	550 1
Waltershofen	560 1	69,8	55,1	23,4	27,7	1,4	3,7	4,6	11,3	0,8	2,2	1,2	0,9	0,1	560 1
Haslach-Egerten	611 1	37,7	31,5	52,2	48,7	2,8	4,4	6,4	11,7	1,0	3,7	1,8	1,6	0,3	611 1
	611 2	35,5	31,0	56,1	54,3	1,6	3,1	5,1	7,6	1,6	4,0	1,5	2,2	0,3	611 2
	611 3	33,9	34,4	55,2	45,9	1,5	3,0	7,7	13,2	1,7	3,5	1,4	1,8	0,3	611 3
	611 4	51,6	45,6	41,8	32,2	1,5	4,1	4,6	13,4	0,5	4,6	1,2	2,6	0,8	611 4
	611 5	41,7	32,5	49,3	46,7	2,6	2,9	5,6	12,4	0,7	5,5	2,5	2,7	0,3	611 5
Haslach-Gartenstadt	612 1	38,9	33,7	55,7	51,8	0,7	2,5	3,9	8,8	0,8	3,3	1,5	1,0	0,8	612 1
	612 2	40,3	38,0	52,7	50,4	1,5	1,6	4,3	7,1	1,2	3,0	1,9	0,9	0,2	612 2
	612 3	43,3	42,0	46,3	40,0	2,6	4,3	7,1	9,8	0,6	3,9	2,6	1,0	0,3	612 3
	612 4	37,0	29,2	58,0	51,1	0,7	2,5	3,6	13,3	0,7	3,9	1,1	2,5	0,3	612 4
	612 5	36,4	32,3	57,4	54,6	1,1	2,4	3,5	9,1	1,7	1,6	0,6	0,8	0,2	612 5
Haslach-Schildacker	613 1	38,1	37,0	54,1	47,6	1,2	3,4	5,5	9,1	1,0	3,0	1,4	1,1	0,5	613 1
Haslach-Haid	614 1	42,6	35,1	48,7	44,9	0,9	3,8	6,6	13,0	1,3	3,2	1,8	1,2	0,2	614 1
	614 2	34,4	32,7	58,9	48,9	0,7	3,4	4,9	10,7	1,0	4,3	2,1	1,5	0,7	614 2
Haslach-Weingarten	615 1	35,2	27,6	56,4	55,0	0,6	2,7	6,5	10,8	1,3	4,0	2,2	1,4	0,4	615 1
	615 2	46,8	35,8	42,6	39,7	2,6	4,4	7,3	13,7	0,6	6,5	2,6	2,4	1,5	615 2
	615 3	31,8	30,2	61,0	57,1	1,6	2,8	4,8	6,3	0,8	3,6	1,3	1,6	0,7	615 3
	615 4	34,3	30,7	57,6	59,2	2,0	2,0	5,3	6,8	0,9	1,4		0,9	0,5	615 4
	615 5	33,8	33,3	58,9	53,6	0,8	1,8	5,4	7,2	1,2	4,0	0,9	2,8	0,3	615 5
	615 6 [1]	29,7	27,8	64,9	60,9	0,5	2,6	4,4	6,5	0,5	2,3	1,1	0,9	0,3	615 6 [1]
	615 7	34,6	32,0	57,4	50,7	1,0	1,7	4,8	9,5	2,1	6,0	1,4	4,6		615 7
	615 8	34,1	31,0	56,7	52,6	1,9	5,3	6,7	7,3	0,7	3,8	1,5	1,9	0,4	615 8
St. Georgen	620 1	46,3	40,3	45,0	38,3	1,8	3,3	6,6	13,2	0,4	4,9	2,6	1,9	0,4	620 1
	620 2	47,3	40,9	43,4	34,7	2,2	5,4	6,4	12,1	0,6	6,9	4,3	1,8	0,8	620 2
	620 3	49,0	39,8	42,3	34,4	1,3	3,9	7,1	14,9	0,4	7,0	3,0	3,5	0,5	620 3
	620 4	53,1	45,1	39,3	30,8	1,3	4,0	5,6	15,4	0,7	4,6	2,5	1,5	0,6	620 4
	620 5	51,1	44,9	36,6	30,9	3,9	6,8	7,7	12,4	0,7	5,1	3,0	1,3	0,8	620 5
Opfingen	630 1	48,3	37,8	40,8	37,6	3,8	7,1	6,7	14,5	0,4	3,0	0,8	1,7	0,5	630 1
	630 2	43,8	36,4	44,6	40,5	4,3	6,4	6,3	13,5	1,0	3,1	1,2	1,6	0,3	630 2
Tiengen	640 1	52,3	42,6	39,3	35,3	1,8	6,2	6,0	13,1	0,7	2,8	1,2	1,2	0,4	640 1
Munzingen	650 1	61,7	48,9	28,6	29,2	1,9	4,4	7,4	15,1	0,3	2,4	1,0	1,0	0,4	650 1
Briefwahl	.	48,9	42,1	37,0	28,4	2,8	4,9	10,1	19,3	1,1	5,4	2,2	2,6	0,6	Briefw.
Stkr. Freiburg I. Br.	insg.	45,9	38,8	44,0	37,1	2,2	4,4	7,0	14,3	0,9	5,3	2,4	2,4	0,5	insg.

---

[1] Einschl. 570 1 Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenanteil nach Wahlbezirken (in %)

– ZWEITSTIMMEN –

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE [1] zusammen	1	2	3	4	5	6	7	Wahlbezirk
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987							
Altstadt-Mitte	111 1	54,5	43,4	24,3	21,6	9,8	14,4	11,3	17,7		3,0	0,2				2,8		111 1
	111 2	35,8	25,2	33,4	23,2	7,5	13,9	22,3	35,5	0,9	2,3		0,2	0,3	0,5	0,2	1,1	111 2
	111 3	37,9	29,7	32,8	27,0	10,9	13,1	17,8	26,6	0,5	3,6	0,5			1,1	0,2	1,8	111 3
Altstadt-Ring	112 1	40,8	30,4	34,2	19,5	7,2	11,0	17,5	34,1	0,4	5,0	0,3	0,5		2,9	0,5	0,8	112 1
	112 2	32,2	22,0	35,3	21,0	4,9	10,0	26,4	45,0	1,2	2,0				0,5		1,5	112 2
	112 3	39,8	28,5	28,8	21,5	10,0	15,0	20,8	31,3	0,6	3,6	0,2		0,2		0,4	2,8	112 3
Neuburg	120 1	47,3	37,3	39,0	34,4	5,4	9,4	8,1	15,2	0,2	3,5	0,1	0,1	0,4	0,3	0,3	2,3	120 1
	120 2	47,8	40,9	30,1	24,2	9,3	14,6	12,5	17,3	0,4	2,9	0,2		0,3	0,2	0,5	1,7	120 2
	120 3	50,7	38,2	24,5	19,3	14,4	22,7	10,2	16,9	0,3	2,8	0,2				0,2	2,2	0,2	120 3
Herdern-Süd	211 1	36,4	29,8	41,0	31,2	5,9	10,1	16,5	28,3	0,2	0,6							0,6	211 1
	211 2	35,5	24,8	40,6	31,6	4,7	10,5	19,0	29,2	0,2	3,9	0,4	0,2		2,5	0,4	0,4		211 2
	211 3	41,4	30,6	29,8	24,1	11,2	16,5	17,6	26,0		2,9	0,2	0,2	0,5	0,2	0,5	1,3		211 3
	211 4	37,0	32,3	27,6	24,6	14,6	16,3	20,7	24,1		2,9			0,2	0,2	0,2	2,3		211 4
	211 5	46,9	40,7	24,9	19,7	13,0	14,5	15,0	22,5	0,2	2,4	0,3			0,4	0,4	1,3		211 5
Herdern-Nord	212 1	40,1	34,4	43,5	34,1	6,9	10,5	9,1	17,9	0,4	3,4	0,2		0,3		0,5	2,2	0,2	212 1
	212 2	43,9	29,1	28,6	24,2	8,6	15,9	18,4	28,7	0,6	2,1	0,2		0,2	0,2	0,6	0,9		212 2
	212 3	41,9	33,3	34,8	26,7	8,6	12,2	14,0	24,9	0,6	2,9	0,1	0,5	0,3	0,2	0,2	1,6		212 3
	212 4	50,6	40,0	21,9	18,9	14,0	19,9	13,0	18,3	0,5	2,8	0,2	0,2		0,1	0,3	2,0		212 4
Zähringen	220 1	53,3	37,8	24,5	25,7	10,1	12,5	11,6	21,7	0,5	2,3			0,1		0,2	2,0		220 1
	220 2	33,6	27,4	44,8	39,4	7,9	9,4	13,6	20,7	0,1	3,0	0,2	0,1	0,2	0,2	0,4	1,8	0,1	220 2
	220 3	43,1	37,0	34,5	28,4	7,9	10,9	13,6	20,1	0,8	3,7	0,2		0,2	0,2	0,8	2,3		220 3
	220 4	45,5	36,9	24,5	24,2	13,7	19,6	16,2	17,3		2,0					0,4	1,6		220 4
	220 5	40,6	33,8	47,6	42,3	3,7	7,3	7,9	14,3	0,2	2,4			0,3		0,5	1,6		220 5
Brühl-Güterbahnhof	231 1	38,7	28,3	48,7	42,2	4,1	10,5	8,2	17,2	0,3	1,8		0,2		0,1	0,6	0,9		231 1
	231 2	30,9	25,1	51,3	45,7	5,1	8,4	12,0	17,7	0,7	3,0			0,7		0,7	1,6		231 2
	231 3	41,2	40,6	43,0	35,3	5,4	6,8	9,8	14,5	0,6	2,8	0,4			0,2	0,4	1,8		231 3
	231 4	41,6	33,8	42,6	41,3	3,2	4,3	12,6	18,1		2,6	0,3			0,5	0,5	1,3		231 4
	231 5	34,9	31,3	56,0	48,5	2,7	6,8	6,0	11,1	0,4	2,2				0,2	1,6	0,4		231 5
Brühl-Industriegebiet	232 1	46,3	37,3	44,9	43,3	4,4	6,3	4,4	10,4		2,7		0,4			0,4	1,9		232 1
Hochdorf	240 1	49,1	42,6	33,8	29,2	5,3	8,1	11,5	17,5	0,2	2,5			0,4		0,4	1,7		240 1
Waldsee	310 1	39,8	35,3	32,1	29,0	15,4	15,3	12,7	18,4		2,0	0,7		0,2		0,2	0,9		310 1
	310 2	40,7	34,9	30,8	25,8	10,6	13,3	17,5	23,5	0,3	2,5		0,3			0,2	2,0		310 2
	310 3	44,7	37,6	30,5	24,6	12,5	16,3	12,0	18,9	0,3	2,5		0,1			0,3	2,1		310 3
	310 4	52,1	40,2	26,2	23,0	8,5	14,6	13,0	17,2	0,3	5,0		0,3	0,3	0,1	0,5	3,8		310 4
Littenweiler	320 1	46,1	29,1	24,6	23,4	10,1	13,9	19,1	28,3	0,1	5,3	0,1		0,1	0,1	0,1	4,9		320 1
	320 2	46,0	38,0	28,7	25,3	9,1	13,6	16,0	18,7	0,1	4,4	0,4		0,1		0,5	3,3	0,1	320 2
	320 3	49,0	37,4	23,8	18,0	11,9	18,3	15,2	22,2	0,1	4,1		0,1	0,1	0,2	0,4	3,3		320 3
	320 4	42,7	36,5	30,5	22,4	12,5	14,2	14,2	21,7	0,2	5,2					0,4	4,8		320 4
Ebnet	330 1	50,6	43,7	27,1	20,4	9,5	13,9	12,5	19,4	0,3	2,6	0,2		0,4		0,4	1,6		330 1
	330 2	. [2]	39,7	. [2]	25,2	. [2]	15,6	. [2]	17,2	. [2]	2,3		0,2				2,1		330 1
Kappel	340 1	46,7	37,5	29,9	30,5	9,1	11,8	14,3	17,1		3,2	0,3		0,1			2,8		340 1
	340 2	41,7	34,8	42,0	37,2	6,4	9,3	9,7	15,7	0,2	3,0			0,5			2,5		340 2
Oberau	410 1	39,0	27,1	33,2	25,3	9,0	14,3	17,9	31,3	0,8	2,2			0,1	0,4	0,4	1,3		410 1
	410 2	33,1	22,5	42,5	32,3	6,7	11,0	15,8	29,6	1,8	4,5	0,5		0,5	0,5	0,8	2,2		410 2
	410 3	38,3	30,4	38,0	27,7	6,2	10,6	16,6	27,5	0,9	3,9	0,2		0,3	0,2	0,2	3,0		410 3
	410 4	39,1	30,8	41,3	35,5	6,7	10,3	12,6	21,6	0,4	1,7		0,1	0,1		0,1	1,4		410 4
Oberwiehre	421 1	40,8	29,5	34,5	26,6	7,3	11,8	17,4	29,9		2,2	0,4	0,2				1,6		421 1
	421 2	37,3	30,2	30,9	24,6	7,4	11,0	24,3	31,4		2,9				0,4	0,4	2,1		421 2
	421 3	53,7	43,8	26,3	25,9	7,6	10,5	12,3	15,6		4,2			0,2	0,7	0,2	3,1		421 3
	421 4	33,6	22,8	35,7	29,0	10,7	11,8	19,4	34,1	0,5	2,2	0,5					1,7		421 4
	421 5	40,1	28,9	31,3	24,2	5,9	11,5	22,5	32,8	0,2	2,6			0,1	0,1		2,4		421 5
	421 6	42,8	35,1	31,4	33,9	8,8	9,7	16,5	19,3	0,5	2,0		0,3	0,3		0,2	1,2		421 6
Mittelwiehre	422 1	35,9	26,2	29,8	25,7	10,0	8,2	24,3	37,9		2,0	0,2			0,2		1,6		422 1
	422 2	35,9	25,9	32,9	23,9	7,4	12,2	22,7	33,8	1,1	4,2	0,7	0,1	0,3	0,1	0,6	2,1	0,3	422 2
	422 3	32,9	23,7	28,7	23,7	8,1	9,4	30,2	41,1	0,2	2,0	0,1	0,1	0,3	0,7	0,1	0,7		422 3
	422 4	47,2	36,8	29,6	28,7	8,7	15,3	14,2	15,4	0,2	3,8	0,4					3,4		422 4
Unterwiehre-Nord	423 1	39,8	27,3	37,5	31,5	6,4	12,5	16,4	26,6		2,0			0,3		0,7	1,0		423 1
	423 2	33,7	25,1	32,0	23,7	9,7	12,9	24,0	36,1	0,6	2,1			0,3	0,5		1,3		423 2
	423 3	37,0	27,3	30,8	23,7	6,0	9,2	25,9	37,5	0,2	2,3	0,2		0,2	0,2		1,7		423 3
	423 4	42,1	29,0	28,7	21,2	8,4	11,4	19,8	35,5	1,0	3,0	0,4				0,2	2,4		423 4
	423 5	33,6	26,2	32,5	22,8	8,9	11,5	24,3	34,8	0,7	4,9	0,2		0,2	1,1	0,2	3,2		423 5
Unterwiehre-Süd	424 1	36,3	31,2	32,1	23,3	15,2	18,1	15,7	22,9	0,7	4,4				1,6	0,2	2,6		424 1
	424 2	40,8	35,9	21,1	17,0	22,7	24,8	15,4	19,8		2,6	0,3			0,6		1,7		424 2
	424 3	44,1	36,7	18,9	14,7	23,1	26,3	13,8	19,6		2,8			0,2	0,2	0,2	2,2		424 3
	424 4	40,1	30,1	33,4	28,7	11,2	17,7	15,4	20,3		3,2		0,1	0,1	0,5	0,9	1,6		424 4
	424 5	34,0	24,6	41,9	33,3	6,4	10,2	17,1	29,3	0,6	2,6	0,1	0,3		0,2	0,3	1,7		424 5
Günterstal	430 1	47,7	36,9	26,7	22,1	10,3	17,9	15,1	19,1	0,2	4,0		0,1	0,2	0,1	0,2	3,4		430 1

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten. [2] In 330 1 enthalten.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Stadtkreis Freiburg i. Br.

Stimmenanteil nach Wahlbezirken (in %)

– ZWEITSTIMMEN –

nach Wahlbezirken

Stadtbezirk	Wahlbezirk	CDU 1983	CDU 1987	SPD 1983	SPD 1987	FDP/DVP 1983	FDP/DVP 1987	GRÜNE 1983	GRÜNE 1987	SONSTIGE[1] zusammen 1983	SONSTIGE[1] zusammen 1987	1	2	3	4	5	6	7	Wahlbezirk
Stühlinger-Beurbarung	511 1	35,5	28,9	52,5	45,7	3,0	5,6	8,4	18,3	0,6	1,5		0,1	0,1	0,1	0,3	0,9		511 1
	511 2	34,8	29,8	51,8	45,6	3,3	4,0	9,1	16,8	1,0	3,8			0,2		2,4	1,2		511 2
Stühlinger-Eschholz	512 1	41,4	35,9	42,4	36,4	4,3	6,5	11,8	17,8	0,2	3,4	0,2	0,2	0,4		0,6	2,0		512 1
	512 2	40,9	30,2	38,3	34,8	5,5	10,9	14,5	21,5	0,8	2,5		0,1	0,1		1,1	1,2		512 2
	512 3	30,8	24,0	53,1	41,3	5,1	7,8	10,9	22,8		4,0	0,4	0,1	0,4		0,6	2,5		512 3
	512 4	39,2	28,1	42,7	34,3	4,9	8,6	13,0	25,9	0,2	3,2	0,3	0,2	0,4	0,7	0,6	0,9	0,1	512 4
Alt-Stühlinger	513 1	40,9	32,4	44,3	38,2	4,8	8,6	9,9	18,0	0,2	3,0		0,1	0,6	0,7	0,4	1,2		513 1
	513 2	29,0	20,3	45,7	33,3	4,4	4,9	19,0	39,0	2,0	2,5				0,2	0,5	1,8		513 2
	513 3	30,3	20,0	40,6	31,8	4,3	5,7	23,9	40,6	0,8	1,9			0,2	0,4	0,2	1,1		513 3
	513 4	31,9	21,6	43,2	30,6	2,6	6,6	21,2	40,3	1,2	0,9		0,3	0,3		0,3			513 4
	513 5	34,7	27,8	48,4	43,6	3,8	5,1	13,0	21,5	0,1	2,0			0,8		0,3	0,9		513 5
	513 6	34,8	31,4	51,2	45,2	3,6	6,2	9,7	15,1	0,7	2,2		0,2	0,3	0,4	0,5	0,7	0,1	513 6
Mooswald-West	521 1	49,6	36,2	34,5	28,9	4,7	10,8	11,2	22,0		2,1			0,3		0,7	1,1		521 1
	521 2	37,4	31,9	47,7	39,9	4,3	8,3	10,6	17,3		2,6		0,2	0,4	0,1	0,5	1,4		521 2
	521 3	48,3	41,5	37,8	33,5	6,0	10,0	7,5	13,1	0,5	1,9		0,3	0,3		0,2	0,9	0,2	521 3
Mooswald-Ost	522 1	40,7	32,1	41,9	35,5	5,1	11,2	11,0	18,2	1,2	2,9	0,2	0,2	0,1	0,1	0,7	1,6		522 1
	522 2	41,2	32,5	48,1	49,1	3,2	6,7	7,3	9,1	0,2	2,7		0,3			0,5	1,9		522 2
	522 3	40,1	32,3	44,7	37,4	4,4	6,9	9,5	21,4	1,3	1,8			0,2	0,4	0,6	0,6		522 3
Betzenh.-Bischofslinde	531 1	45,7	36,5	35,1	33,3	9,3	12,1	9,5	15,8	0,4	2,4		0,2	0,2		0,2	1,6	0,2	531 1
	531 2	44,8	36,1	39,4	30,4	5,3	8,6	9,8	22,6	0,8	2,4	0,2		0,3	0,1	0,7	1,1		531 2
	531 3	40,7	35,4	47,3	43,9	3,4	7,4	8,2	10,5	0,3	2,6	1,0		0,1		0,7	0,7	0,1	531 3
	531 4	44,0	42,2	40,2	35,7	5,5	8,6	9,6	9,4	0,7	4,1	0,2		0,6	0,3	0,2	2,8		531 4
Alt-Betzenhausen	532 1	43,8	35,1	35,2	30,9	6,2	13,3	14,8	18,0	0,1	2,9		0,1	0,2	0,4	0,5	1,7		532 1
	532 2	41,5	39,4	38,9	31,1	6,4	10,5	12,0	16,0	1,3	3,1		0,3	0,4		0,7	1,7		532 2
Landwasser	540 1	39,9	41,3	48,1	40,4	4,8	6,3	6,9	10,2	0,4	1,8			0,5		0,2	1,1		540 1
	540 2	38,9	34,7	47,1	42,6	5,4	8,2	8,4	11,9	0,2	2,6			0,1		0,6	1,8	0,1	540 2
	540 3	37,2	31,2	42,5	43,8	7,9	10,7	12,2	11,6	0,2	2,8	0,1		0,1		1,1	1,5		540 3
	540 4	40,4	34,9	46,4	41,2	5,2	7,2	7,8	12,5	0,2	4,2		0,1	0,3		1,4	2,4		540 4
	540 5	41,8	34,8	43,5	42,6	5,7	8,8	8,4	10,3	0,6	3,4	0,5	0,1	0,4	0,1	1,0	1,2	0,1	540 5
Lehen	550 1	52,1	41,1	28,8	28,7	7,4	12,1	11,4	15,9	0,2	2,3		0,2	0,1		0,7	1,1	0,2	550 1
Waltershofen	560 1	68,2	53,7	20,0	24,5	3,7	6,1	7,9	14,4	0,2	1,3			0,1		0,5	0,7		560 1
Haslach-Egerten	611 1	35,6	29,8	51,1	41,5	3,8	8,1	8,8	17,5	0,8	3,2			0,5	0,8	0,3	1,6		611 1
	611 2	34,0	28,8	54,6	50,3	3,2	5,9	6,9	12,0	1,3	2,9	0,1	0,1	0,1	0,7	0,8	1,1		611 2
	611 3	31,1	30,3	51,2	42,3	4,9	8,4	11,9	16,3	0,9	2,6		0,1	0,3	0,3	0,8	1,1		611 3
	611 4	49,3	42,3	35,0	30,0	5,3	9,7	10,0	16,4	0,5	1,6	0,2	0,2	0,2			1,0		611 4
	611 5	38,0	28,8	45,9	42,3	6,0	7,2	9,6	19,4	0,5	2,4	0,3		0,2	0,2	0,5	1,2		611 5
Haslach-Gartenstadt	612 1	37,1	32,4	50,8	47,0	3,7	6,0	7,8	12,1	0,6	2,6			0,3		0,3	2,0		612 1
	612 2	38,6	36,2	49,1	46,6	3,8	4,5	7,6	9,7	1,0	2,9		0,2	0,5	0,3	1,2	0,7		612 2
	612 3	39,1	35,8	43,2	36,3	6,9	11,1	10,5	13,8	0,2	2,9	0,1	0,1	0,4		0,3	2,0		612 3
	612 4	34,3	23,8	54,8	49,4	2,9	6,7	7,6	17,0	0,3	3,1		0,1	0,1	0,4	0,6	1,9		612 4
	612 5	33,6	28,1	51,8	50,6	4,5	6,8	9,5	12,0	0,5	2,4			0,2		1,0	1,2		612 5
Haslach-Schildacker	613 1	34,9	31,4	50,5	45,3	4,7	8,5	9,7	12,3	0,2	2,4					1,3	1,1		613 1
Haslach-Haid	614 1	40,3	31,3	42,3	41,4	4,6	8,8	11,7	16,8	1,1	1,7			0,2	0,1	0,4	0,9	0,1	614 1
	614 2	31,5	25,8	52,7	44,7	4,3	9,6	10,8	16,9	0,6	2,9	0,3	0,1	0,1		0,9	1,5		614 2
Haslach-Weingarten	615 1	33,8	24,1	47,7	48,8	3,0	7,1	14,8	17,1	0,6	2,8		0,2	0,5		0,5	1,4	0,2	615 1
	615 2	42,3	32,9	33,3	31,0	7,2	12,4	16,9	21,8	0,4	2,0			0,2		0,2	1,6		615 2
	615 3	30,2	27,7	56,7	50,9	5,0	7,6	7,6	11,6	0,5	2,3		0,1	0,4	0,2	0,7	0,8	0,1	615 3
	615 4	34,5	30,0	56,3	56,6	2,9	4,2	5,6	8,0	0,7	1,4		0,2	0,2		0,8	0,2		615 4
	615 5	32,3	29,0	53,5	49,9	3,8	4,9	9,1	13,7	1,4	2,7		0,5	0,5	0,2	0,8	0,5	0,2	615 5
	615 6[2]	27,5	27,0	63,7	58,7	1,7	5,0	6,4	7,5	0,6	1,9		0,3	0,3	0,1	0,7	0,5		615 6[2]
	615 7	34,1	30,5	53,9	46,4	1,5	4,3	8,3	18,2	2,2	0,6					0,3	0,3		615 7
	615 8	30,9	26,0	51,8	47,2	7,0	10,7	10,1	13,8	0,2	2,2	0,1	0,3	0,1	0,3	0,4	0,9	0,1	615 8
St. Georgen	620 1	44,5	36,0	38,5	33,5	4,1	8,8	12,7	18,2	0,2	3,4	0,1	0,1	0,3	0,1	0,9	1,9		620 1
	620 2	42,5	33,5	36,8	31,3	7,9	13,5	12,5	18,3	0,3	3,4	0,1	0,2	0,2		0,2	2,7		620 2
	620 3	44,5	34,9	35,9	28,1	6,8	9,6	12,5	24,2	0,3	3,3		0,1	0,2			3,0		620 3
	620 4	48,6	40,4	33,4	26,0	6,7	9,2	10,9	21,1	0,4	3,4	0,1	0,1	0,2		0,4	2,6		620 4
	620 5	43,3	36,6	28,3	22,7	14,1	20,2	14,0	17,9	0,3	2,7	0,1		0,2		0,1	2,2	0,1	620 5
Opfingen	630 1	44,4	32,4	33,6	32,9	9,2	14,2	12,7	18,7	0,1	1,7	0,1		0,2		0,8	0,5	0,1	630 1
	630 2	39,9	30,4	39,5	37,1	10,2	13,6	9,6	17,4	0,8	1,5	0,2	0,4	0,1		0,3	0,4	0,1	630 2
Tiengen	640 1	45,7	36,2	31,4	32,6	8,9	14,0	13,8	15,7	0,3	1,5		0,2	0,2	0,1	0,2	0,8		640 1
Munzingen	650 1	56,8	42,6	24,7	26,5	7,0	10,1	11,1	19,5	0,3	1,2	0,2		0,5	0,1		0,4		650 1
Briefwahl	.	43,2	35,8	29,9	23,0	9,7	13,3	16,6	25,4	0,6	2,5	0,2	0,1	0,3	0,1	0,4	1,4	0,0	Briefw.
Stkr. Freiburg i. Br.	insg.	41,4	33,6	37,3	31,4	7,5	11,3	13,4	21,0	0,4	2,7	0,1	0,1	0,2	0,2	0,4	1,6	0,1	insg.

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten. [2] Einschl. 570 1 Mundenhof.

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Umland von Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Gemeinden

nach Gemeinden

Gemeinde	Wahlkreis [1]	Wahlberechtigte		Wähler		Wahlbeteiligung in %		abgegebene Erststimmen				abgegebene Zweitstimmen			
								ungültige		gültige		ungültige		gültige	
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald															
Au	185	703	777	573	689	81,5	88,7	7	7	566	682	4	5	569	684
Auggen	186	1465	1513	1253	1243	85,5	82,2	13	14	1240	1229	15	11	1238	1232
Bad Krozingen	186	8769	9336	7804	7653	89,0	82,0	117	138	7687	7515	89	111	7715	7542
Badenweiler	186	2491	2681	2229	2222	89,5	82,9	39	32	2190	2190	35	16	2194	2206
Ballrechten-Dottingen	186	1103	1172	910	1035	82,5	88,3	20	21	890	1014	20	16	890	1019
Bötzingen	185	3037	3239	2628	2641	86,5	81,5	60	50	2568	2591	49	52	2579	2589
Bollschweil	185	1466	1542	1320	1353	90,0	87,7	11	25	1309	1328	7	15	1313	1338
Breisach am Rhein	185	6820	7197	6067	5926	89,0	82,3	77	107	5990	5819	52	86	6015	5840
Breitnau	192	1010	1100	898	880	88,9	80,0	16	25	882	855	19	11	879	869
Buchenbach	185	1927	2061	1756	1795	91,1	87,1	21	32	1735	1763	19	30	1737	1765
Buggingen	186	2242	2332	1914	1784	85,4	76,5	26	29	1888	1755	21	30	1893	1754
Ebringen	185	1431	1549	1298	1364	90,7	88,1	13	18	1285	1346	9	15	1289	1349
Ehrenkirchen	185	4131	4381	3685	3699	89,2	84,4	52	53	3633	3646	45	50	3640	3649
Eichstetten	185	1829	1895	1638	1629	89,6	86,0	30	37	1608	1592	32	31	1606	1598
Eisenbach	192	1499	1566	1357	1305	90,5	83,3	7	22	1350	1283	9	11	1348	1294
Eschbach	186	763	1088	604	820	79,2	75,4	10	18	594	802	11	11	593	809
Feldberg (Schwarzwald)	192	1157	1195	1018	930	88,0	77,8	9	13	1009	917	9	13	1009	917
Friedenweiler	192	1191	1244	1091	1086	91,6	87,3	19	21	1072	1065	18	24	1073	1062
Glottertal	185	1948	2070	1790	1753	91,9	84,7	13	31	1777	1722	11	21	1779	1732
Gottenheim	185	1577	1676	1401	1425	88,8	85,0	27	34	1374	1391	22	19	1379	1406
Gundelfingen	185	7037	7954	5499	6040	78,1	75,9	48	61	5451	5979	38	45	5461	5995
Hartheim	186	2089	2261	1829	1898	87,6	83,9	33	29	1796	1869	22	24	1807	1874
Heitersheim	186	3009	3323	2694	2833	89,5	85,3	36	28	2658	2805	32	26	2662	2807
Heuweiler	185	585	640	491	499	83,9	78,0	12	8	479	491	11	7	480	492
Hinterzarten	192	1455	1568	1279	1259	87,9	80,3	16	26	1263	1233	14	22	1265	1237
Horben	185	571	615	453	537	79,3	87,3	4	6	449	531	4	4	449	533
Ihringen	185	3530	3724	3153	3182	89,3	85,4	52	82	3101	3100	47	68	3106	3114
Kirchzarten	185	5834	6373	5346	5641	91,6	88,5	48	75	5298	5566	42	46	5304	5595
Lenzkirch	192	3259	3431	2809	2754	86,2	80,3	48	68	2761	2686	47	57	2762	2697
Löffingen	192	4537	4701	3933	3856	86,7	82,0	71	79	3862	3777	69	76	3864	3780
March	185	5356	5852	4825	4899	90,1	83,7	50	62	4775	4837	36	36	4789	4863
Merdingen	185	1497	1610	1323	1356	88,4	84,2	28	25	1295	1331	29	20	1294	1336
Merzhausen	185	2975	3195	2764	2821	92,9	88,3	31	32	2733	2789	11	17	2753	2804
Müllheim	186	9614	10164	8295	8323	86,3	81,9	103	145	8192	8178	91	101	8204	8222
Münstertal (Schwarzwald)	186	3472	3723	3061	3095	88,2	83,1	57	57	3004	3038	41	48	3020	3047
Neuenburg am Rhein	186	5512	5974	4730	4644	85,8	77,7	80	86	4650	4558	69	77	4661	4567
Oberried	185	1760	1916	1625	1581	92,3	82,5	30	25	1595	1556	24	20	1601	1561
Pfaffenweiler	185	1713	1949	1549	1673	90,4	85,8	7	21	1542	1652	6	20	1543	1653
St. Märgen	185	1212	1298	1108	1103	91,4	85,0	13	21	1095	1082	15	10	1093	1093
St. Peter	185	1446	1568	1313	1333	90,8	85,0	14	30	1299	1303	16	24	1297	1309
Schallstadt	185	3381	3512	3002	3032	88,8	86,3	31	43	2971	2989	30	40	2972	2992
Schluchsee	192	1633	1806	1428	1405	87,4	77,8	22	26	1406	1379	20	20	1408	1385
Solden	185	550	690	461	613	83,8	88,8	6	16	455	597	4	8	457	605
Staufen i. Br.	186	4866	5027	4314	4320	88,7	85,9	42	53	4272	4267	36	38	4278	4282
Stegen	185	2517	2696	2298	2364	91,3	87,7	29	28	2269	2336	21	22	2277	2342
Sulzburg	186	1718	1720	1541	1486	89,7	86,4	26	16	1515	1470	27	11	1514	1475
Titisee-Neustadt	192	8082	8408	7133	6848	88,3	81,4	122	149	7011	6699	113	131	7020	6717
Umkirch	185	2987	3377	2666	2816	89,3	83,4	27	33	2639	2783	24	25	2642	2791
Vogtsburg im Kaiserstuhl	185	4050	4147	3643	3489	90,0	84,1	55	62	3588	3427	53	56	3590	3433
Wittnau	185	755	839	613	740	81,2	88,2	3	11	610	729	5	5	608	735
Briefwahl:															
Au, Horben, Solden, Wittnau [2]	185			430	[3]			5	[3]	425	[3]	2	[3]	428	[3]
Gundelfingen, Heuweiler	185			875	870			8	12	867	858	6	6	869	864
Landkreis zusammen		143561	153675	127717	128542	89,0	83,6	1744	2142	125973	126400	1501	1688	126216	126854
Landkreis Emmendingen															
Bahlingen	187	2286	2432	1899	1943	83,1	79,9	35	24	1864	1919	22	29	1877	1914
Biederbach	187	1028	1062	871	816	84,7	76,8	17	35	854	781	24	24	847	792
Denzlingen	187	7618	8347	6815	7059	89,5	84,6	90	136	6725	6923	62	81	6753	6978
Elzach	187	4752	4986	4267	4204	89,8	84,3	83	115	4184	4089	66	85	4201	4119
Emmendingen	187	16447	17277	14269	13961	86,8	80,8	214	214	14055	13747	156	156	14113	13805
Endingen	187	5106	5277	4397	4323	86,1	81,9	100	72	4297	4251	85	60	4312	4263
Forchheim	187	756	792	611	578	80,8	73,0	29	23	582	555	30	31	581	547
Freiamt	187	2980	2974	2447	2252	82,1	75,7	56	30	2391	2222	56	29	2391	2223
Gutach i. Br.	187	2595	2692	2310	2234	89,0	83,0	56	61	2254	2173	37	36	2273	2198
Herbolzheim	187	5985	6045	5042	4916	84,2	81,3	99	93	4943	4823	80	76	4962	4840
Kenzingen	187	5093	5390	4465	4483	87,7	83,2	76	82	4389	4401	54	59	4411	4424
Malterdingen	187	1732	1779	1370	1424	79,1	80,4	39	38	1331	1386	30	23	1340	1401
Reute	187	1630	1790	1498	1541	91,9	86,1	22	29	1476	1512	21	15	1477	1526
Rheinhausen	187	2374	2418	2116	2014	89,1	83,6	63	71	2053	1943	51	77	2065	1937
Riegel	187	1907	1979	1657	1652	86,9	83,5	37	27	1620	1625	30	24	1627	1628
Sasbach	187	1959	2081	1642	1676	83,8	80,5	51	48	1591	1628	51	36	1591	1640
Sexau	187	1968	2107	1701	1716	86,4	81,4	16	25	1685	1691	15	17	1686	1699
Simonswald	187	2071	2160	1755	1759	84,7	81,4	35	52	1720	1707	25	44	1730	1715
Teningen	187	7929	8090	6889	6585	86,9	81,4	122	140	6767	6445	95	108	6794	6477
Vörstetten	187	1380	1535	1254	1326	90,9	86,4	14	27	1240	1299	14	21	1240	1305
Waldkirch	187	13605	14157	11927	11834	87,7	83,6	216	230	11711	11604	170	161	11757	11673
Weisweil	187	1166	1238	1044	1077	89,5	87,0	39	26	1005	1051	34	23	1010	1054
Winden im Elztal	187	1936	1949	1667	1606	86,1	82,4	39	55	1628	1551	37	37	1630	1569
Wyhl	187	2008	2125	1753	1804	87,3	84,9	72	72	1681	1732	55	58	1698	1746
Briefwahl:															
Biederbach, Forchheim, Malterdingen	187			129	[4] 96			1	[4] 1	128	[4] 95		[4]	129	[4] 96
Landkreis zusammen		96311	100682	83795	82879	87,0	82,3	1621	1726	82174	81153	1300	1310	82495	81569

---

[1] 185 Freiburg, 186 Lörrach-Müllheim, 187 Emmendingen-Lahr, 192 Waldshut. [2] ferner Ballrechten-Dottingen, Eschbach (Wahlkreis 186). [3] Im Gemeindeergebnis enthalten. [4] Gegenüber der Wahl 1983 einschl. der Gemeinden Hofstetten und Mühlenbach aus dem Landkreis Ortenaukreis; ohne Malterdingen aus dem Landkreis Emmendingen (1987 im Gemeindeergebnis enthalten).

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Umland von Freiburg i. Br.

Stimmenzahl nach Gemeinden

nach Gemeinden

Gemeinde	Wahlkreis[1]	Erststimmen										Zweitstimmen									
		CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		Sonstige		CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		Sonstige	
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald																					
Au	185	349	334	161	168	29	53	27	95		32	319	282	119	132	62	105	69	140		25
Auggen	186	623	553	430	403	112	174	70	88	5	11	539	463	397	364	203	285	96	107	3	13
Bad Krozingen	186	4870	4168	2112	1962	304	576	368	646	33	163	4490	3775	1923	1824	737	1033	535	733	30	177
Badenweiler	186	1324	1200	623	575	117	188	118	193	8	34	1133	1048	560	507	326	382	169	238	6	31
Ballrechten-Dottingen	186	598	606	228	251	25	53	39	94		10	557	569	199	221	67	98	66	110	1	21
Bötzingen	185	1358	1268	943	864	134	218	125	174	8	67	1257	1121	848	803	249	377	218	220	7	68
Bollschweil	185	809	711	385	339	31	62	77	171	7	45	768	635	313	281	90	151	141	233	1	38
Breisach am Rhein	185	3371	2834	2077	1946	170	298	342	577	30	164	3158	2557	1902	1860	407	606	520	667	28	150
Breitnau	192	663	566	144	135	26	82	47	71	2	1	631	525	130	116	61	127	53	84	4	17
Buchenbach	185	1122	988	449	421	38	73	121	206	5	75	1035	894	371	358	142	200	186	280	3	33
Buggingen	186	865	714	851	691	55	131	108	190	9	29	787	626	777	652	135	218	183	227	11	31
Ebringen	185	778	718	396	402	25	60	80	140	6	26	732	650	348	349	79	137	127	193	3	20
Ehrenkirchen	185	2172	1894	1112	1019	108	215	225	419	16	99	2034	1713	974	925	251	410	368	518	13	83
Eichstetten	185	957	765	478	443	68	161	98	162	7	61	862	669	419	424	174	260	146	179	5	66
Eisenbach	192	891	744	361	340	26	73	71	119	1	7	858	680	316	311	76	134	96	134	2	35
Eschbach	186	356	433	206	235	10	33	13	77	9	24	341	408	195	215	23	67	32	99	2	20
Feldberg (Schwarzwald)	192	671	536	241	174	45	73	52	132		2	599	453	204	173	131	156	74	118	1	17
Friedenweiler	192	719	651	278	269	23	57	50	84	2	4	669	610	249	254	86	95	63	80	6	23
Glottertal	185	1373	1227	297	270	45	64	57	127	5	34	1297	1133	267	263	112	175	102	133	1	28
Gottenheim	185	736	643	522	520	24	57	73	152	19	19	687	609	467	470	81	117	132	181	12	29
Gundelfingen	185	2602	2451	2263	2117	163	365	378	859	45	187	2354	2112	1856	1919	520	846	706	1013	25	105
Hartheim	186	1226	1092	454	466	24	87	86	190	6	34	1171	1024	422	439	91	180	116	192	7	39
Heitersheim	186	1508	1507	918	852	91	137	121	228	20	81	1350	1314	819	824	258	303	217	280	18	86
Heuweiler	185	332	296	119	117	2	15	26	49		14	313	266	102	110	23	48	42	63		5
Hinterzarten	192	806	727	320	260	61	118	76	125		3	739	633	283	233	149	201	92	140	2	30
Horben	185	281	289	128	132	13	34	26	58	1	18	267	258	91	113	38	89	53	68		5
Ihringen	185	1420	1283	1249	1161	293	335	128	283	11	38	1322	1179	1112	1074	404	488	259	329	9	44
Kirchzarten	185	2995	2784	1808	1520	140	330	322	665	33	267	2710	2440	1393	1275	556	825	628	877	17	178
Lenzkirch	192	1670	1405	830	715	119	274	136	280	6	12	1502	1251	738	692	336	392	180	299	6	63
Löffingen	192	2167	1932	1298	1182	223	288	160	340	14	35	2025	1755	1091	1105	426	491	300	377	22	52
March	185	2561	2203	1729	1599	97	268	345	619	43	148	2386	1987	1496	1438	341	564	551	783	15	91
Merdingen	185	906	816	272	303	39	75	72	113	6	24	854	751	252	279	82	147	104	146	2	13
Merzhausen	185	1430	1216	953	843	86	186	239	426	25	118	1242	982	737	689	325	489	436	579	13	65
Müllheim	186	4083	3690	3143	2820	366	613	575	883	25	172	3766	3333	2808	2547	762	1081	848	1049	20	212
Münstertal (Schwarzwald)	186	2023	1821	798	828	43	94	135	248	5	47	1953	1724	720	731	142	208	198	327	7	57
Neuenburg am Rhein	186	2782	2323	1515	1502	119	250	217	391	17	92	2602	2141	1422	1424	304	445	318	449	15	108
Oberried	185	1120	962	378	373	26	54	68	120	3	47	1059	890	328	349	100	134	112	156	2	32
Pfaffenweiler	185	990	917	446	432	22	68	79	204	5	31	965	850	375	401	54	149	146	238	3	15
St. Märgen	185	893	785	132	149	23	38	41	87	6	23	845	731	104	138	71	106	73	85		33
St. Peter	185	961	841	235	198	25	53	73	136	5	75	904	752	190	189	77	127	124	167	2	74
Schallstadt	185	1488	1281	1150	1000	141	241	178	360	14	107	1320	1085	952	875	329	454	359	516	12	62
Schluchsee	192	863	766	449	394	41	75	50	140	3	4	777	657	417	381	126	157	79	157	9	33
Sölden	185	289	346	123	135	11	36	32	63		15	275	316	95	105	36	70	51	95		19
Staufen i. Br.	186	2408	2142	1394	1214	134	289	322	521	14	101	2216	1895	1176	1044	389	574	489	669	8	100
Stegen	185	1418	1248	629	523	76	109	128	264	18	192	1287	1102	485	461	251	338	247	344	7	97
Sulzburg	186	701	578	608	528	80	134	119	190	7	40	612	494	536	487	183	238	177	218	6	38
Titisee-Neustadt	192	3971	3429	2397	2071	241	490	389	683	13	26	3652	3091	2157	1962	637	822	547	701	27	141
Umkirch	185	1265	1188	1092	992	70	131	198	384	14	88	1123	1048	886	848	225	324	400	509	8	62
Vogtsburg im Kaiserstuhl	185	2443	2150	759	630	162	253	208	303	16	91	2271	1942	631	593	333	431	338	374	17	93
Wittnau	185	378	396	167	142	13	53	49	111	3	27	328	348	127	120	65	123	87	125	1	19
Briefwahl:																					
Au, Horben, Sölden, Wittnau[2]	185	165	[3]	65	[3]	11	[3]	35	[3]		[3]	136	[3]	49	[3]	42	[3]	49	[3]		[3]
Gundelfingen, Heuweiler	185	414	395	325	216	29	49	96	169	3	29	372	326	259	195	84	135	153	176	1	32
Landkreis zusammen		73164	64812	40440	36841	4399	8243	7268	13411	553	3093	67451	58097	35087	33542	11251	16112	11855	16175	420	2928
Landkreis Emmendingen																					
Bahlingen	187	750	577	871	807	76	350	162	181	5	4	724	610	812	777	154	236	181	241	6	50
Biederbach	187	769	630	67	85	2	30	15	35	1	1	719	597	57	78	47	71	21	40	3	6
Denzlingen	187	3043	2716	2837	2612	290	747	546	821	9	27	2787	2387	2558	2304	668	1103	721	1003	19	181
Elzach	187	3134	2783	833	823	69	197	146	281	2	5	2999	2666	766	753	234	346	198	307	4	47
Emmendingen	187	5959	5024	6330	5801	490	1315	1239	1525	37	82	5565	4580	5979	5450	1104	1708	1415	1780	50	287
Endingen	187	2127	1501	1395	876	292	1574	475	286	8	14	2000	1858	1296	1144	482	733	524	431	10	97
Forchheim	187	343	242	154	104	34	163	51	46			342	287	128	126	48	73	61	59	2	2
Freiamt	187	1390	1139	819	752	75	202	105	121	2	8	1387	1098	746	702	135	241	117	148	6	34
Gutacht i. Br.	187	1475	1255	620	588	58	152	98	175	3	3	1403	1229	588	560	154	188	124	189	4	32
Herbolzheim	187	2789	2464	1723	1659	128	345	298	340	5	15	2653	2339	1630	1554	292	421	376	418	11	108
Kenzingen	187	2474	2023	1506	1635	108	389	295	336	6	18	2402	2026	1421	1496	235	413	345	435	8	54
Malterdingen	187	592	515	591	587	48	182	95	99	5	3	561	503	556	582	92	175	124	120	7	21
Reute	187	975	862	398	422	35	89	66	136	2	3	951	832	354	390	73	134	94	146	5	24
Rheinhausen	187	1462	1249	445	450	51	117	94	126	1	1	1440	1215	417	413	96	136	107	146	5	27
Riegel	187	801	614	676	625	34	228	104	153	5	5	769	664	641	633	82	137	126	169	9	25
Sasbach	187	678	572	541	399	137	441	234	204	1	12	649	634	481	463	192	255	263	237	6	51
Sexau	187	798	652	704	709	67	161	112	166	4	3	748	614	671	626	142	228	121	195	4	36
Simonswald	187	1334	1189	267	287	30	95	87	135	2	1	1276	1138	258	279	84	137	110	135	2	26
Teningen	187	2859	2376	3170	2805	190	610	524	586	24	68	2681	2229	2979	2723	455	668	642	708	37	149
Vörstetten	187	511	401	562	567	70	150	95	172	2	9	463	359	489	485	138	213	148	225	2	23
Waldkirch	187	6174	5456	4412	4270	316	807	780	1033	29	38	5795	5049	4142	3830	834	1309	942	1279	44	206
Weisweil	187	245	211	547	548	75	189	131	99	7	4	237	217	526	560	97	124	144	136	6	17
Winden im Elztal	187	1062	954	451	400	28	62	87	132		3	1025	914	422	376	79	122	104	146		11
Wyhl	187	1053	912	450	415	37	213	139	184	2	8	1026	949	401	416	72	98	195	236	4	47
Briefwahl:																					
Biederbach, Forchheim Malterdingen	187	68	54[4]	33	14[4]	10	10[4]	17	17[4]			60	56[4]	29	14[4]	15	5[4]	23	20[4]	2	1[4]
Landkreis zusammen		42865	36371	30402	28240	2750	8818	5995	7389	162	335	40662	35050	28347	26734	6004	9274	7226	8949	256	1562

---

[1] 185 Freiburg, 186 Lörrach-Müllheim, 187 Emmendingen-Lahr, 192 Waldshut. [2] ferner Ballrechten-Dottingen, Eschbach (Wahlkreis 186). [3] Im Gemeindeergebnis enthalten. [4] Gegenüber der Wahl 1983 einschl. der Gemeinden Hofstetten und Mühlenbach aus dem Landkreis Ortenaukreis; ohne Malterdingen aus dem Landkreis Emmendingen (1987 im Gemeindeergebnis enthalten).

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse im Umland von Freiburg i. Br.

Stimmenanteil nach Gemeinden

nach Gemeinden

Gemeinde	Wahlkreis [1]	Erststimmen										Zweitstimmen									
		Stimmenanteil (%) der																			
		CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		Sonstige		CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		Sonstige	
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald																					
Au	185	61,7	49,0	28,4	24,6	5,1	7,8	4,8	13,9		4,7	56,1	41,2	20,9	19,3	10,9	15,4	12,1	20,5		3,4
Auggen	186	50,2	45,0	34,7	32,8	9,0	14,2	5,7	7,2	0,4	0,9	43,5	37,6	32,1	29,5	16,4	23,1	7,8	8,7	0,2	1,1
Bad Krozingen	186	63,4	55,5	27,5	26,1	3,9	7,7	4,8	8,6	0,4	2,2	58,2	50,1	24,9	24,2	9,6	13,7	6,9	9,7	0,4	2,3
Badenweiler	186	60,5	54,8	28,4	26,3	5,3	8,6	5,4	8,8	0,4	1,6	51,6	47,5	25,5	23,0	14,9	17,3	7,7	10,8	0,3	1,4
Ballrechten-Dottingen	186	67,2	59,8	25,6	24,8	2,8	5,2	4,4	9,3		1,0	62,6	55,8	22,4	21,7	7,5	9,6	7,4	10,8	0,1	2,1
Bötzingen	185	52,9	48,9	36,7	33,3	5,2	8,4	4,9	6,7	0,3	2,6	48,7	43,3	32,9	31,0	9,6	14,6	8,5	8,5	0,3	2,5
Bollschweil	185	61,8	53,5	29,4	25,5	2,4	4,7	5,9	12,9	0,5	3,4	58,5	47,5	23,8	21,0	6,9	11,3	10,7	17,4	0,1	2,9
Breisach am Rhein	185	56,3	48,7	34,7	33,4	2,8	5,1	5,7	9,9	0,5	2,8	52,5	43,8	31,6	31,8	6,8	10,4	8,6	11,4	0,5	2,5
Breitnau	192	75,2	66,2	16,3	15,8	3,0	9,6	5,3	8,3	0,2	0,1	71,8	60,4	14,8	13,3	6,9	14,6	6,0	9,7	0,5	1,9
Buchenbach	185	64,6	56,0	25,9	23,9	2,2	4,1	7,0	11,7	0,3	4,3	59,6	50,7	21,3	20,3	8,2	11,3	10,7	15,9	0,2	1,9
Buggingen	186	45,8	40,7	45,1	39,4	2,9	7,5	5,7	10,8	0,5	1,6	41,6	35,7	41,0	37,2	7,1	12,4	9,7	12,9	0,6	1,9
Ebringen	185	60,5	53,3	30,8	29,9	2,0	4,5	6,2	10,4	0,5	1,9	56,8	48,2	27,0	25,9	6,1	10,2	9,9	14,3	0,2	1,5
Ehrenkirchen	185	59,8	51,9	30,6	27,9	3,0	5,9	6,2	11,5	0,4	2,7	55,9	46,9	26,7	25,3	6,9	11,2	10,1	14,2	0,4	2,2
Eichstetten	185	59,5	48,1	29,7	27,8	4,2	10,1	6,1	10,2	0,5	3,8	53,7	41,9	26,1	26,5	10,8	16,3	9,1	11,2	0,3	4,1
Eisenbach	192	66,0	58,0	26,7	26,5	1,9	5,7	5,3	9,3	0,1	0,5	63,7	52,6	23,4	24,0	5,6	10,4	7,1	10,4	0,2	2,6
Eschbach	186	59,9	54,0	34,7	29,3	1,7	4,1	2,2	9,4	1,5	3,0	57,5	50,4	32,9	26,6	3,9	8,3	5,4	12,2	0,3	2,4
Feldberg (Schwarzwald)	192	66,5	58,5	23,9	19,0	4,5	8,0	5,1	14,4		0,2	59,4	49,4	20,2	18,9	13,0	17,0	7,3	12,9	0,1	1,8
Friedenweiler	192	67,1	61,1	25,9	25,3	2,1	5,4	4,7	7,9	0,2	0,4	62,3	57,4	23,2	23,9	8,0	8,9	5,9	7,5	0,6	2,3
Glottertal	185	77,3	71,3	16,7	15,7	2,5	3,7	3,2	7,4	0,3	2,0	72,9	65,4	15,0	15,2	6,3	10,1	5,7	7,7	0,1	1,6
Gottenheim	185	53,6	46,2	38,0	37,4	1,7	4,1	5,3	10,9	1,4	1,4	49,8	43,3	33,9	33,4	5,9	8,3	9,6	12,9	0,8	2,1
Gundelfingen	185	47,8	41,0	41,5	35,4	3,0	6,1	6,9	14,4	0,8	3,2	43,1	35,2	34,0	32,0	9,5	14,1	12,9	16,9	0,5	1,7
Hartheim	186	68,3	58,4	25,3	24,9	1,3	4,7	4,8	10,2	0,3	1,8	64,8	54,6	23,4	23,4	5,0	9,6	6,4	10,2	0,4	2,1
Heitersheim	186	56,7	53,7	34,5	30,4	3,4	4,9	4,6	8,1	0,8	2,9	50,7	46,8	30,8	29,4	9,7	10,8	8,1	10,0	0,7	3,0
Heuweiler	185	69,3	60,3	24,9	23,8	0,4	3,1	5,4	10,0		2,8	65,2	54,1	21,2	22,4	4,8	9,8	8,8	12,8		1,0
Hinterzarten	192	63,8	59,0	25,4	21,1	4,8	9,6	6,0	10,1		0,2	58,4	51,2	22,4	18,8	11,8	16,2	7,3	11,3	0,1	2,3
Horben	185	62,6	54,4	28,5	24,9	2,9	6,4	5,8	10,9	0,2	3,5	59,4	48,4	20,3	21,2	8,5	16,7	11,8	12,8		1,0
Ihringen	185	45,8	41,4	40,3	37,5	9,4	10,8	4,1	9,1	0,4	1,2	42,6	37,9	35,8	34,5	13,0	15,7	8,3	10,6	0,3	1,5
Kirchzarten	185	56,5	50,0	34,1	27,3	2,7	5,9	6,1	11,9	0,6	4,8	51,1	43,6	26,3	22,8	10,5	14,7	11,8	15,7	0,3	3,3
Lenzkirch	192	60,5	52,3	30,1	26,6	4,3	10,2	4,9	10,4	0,2	0,4	54,4	46,4	26,7	25,7	12,2	14,5	6,5	11,1	0,2	2,4
Löffingen	192	56,1	51,2	33,6	31,3	5,8	7,6	4,1	9,0	0,4	0,9	52,4	46,4	28,2	29,2	11,0	13,0	7,8	10,0	0,6	1,3
March	185	53,7	45,5	36,2	33,1	2,0	5,5	7,2	12,8	0,9	3,0	49,8	40,9	31,3	29,6	7,1	11,6	11,5	16,1	0,3	1,8
Merdingen	185	70,0	61,3	21,0	22,8	3,0	5,6	5,5	8,5	0,5	1,9	66,0	56,2	19,5	20,9	6,3	11,0	8,0	10,9	0,2	0,9
Merzhausen	185	52,3	43,6	34,9	30,2	3,1	6,7	8,8	15,3	0,9	4,2	45,1	35,0	26,8	24,6	11,8	17,4	15,8	20,6	0,5	2,3
Müllheim	186	49,8	45,1	38,4	34,5	4,5	7,5	7,0	10,8	0,3	2,1	45,9	40,5	34,2	31,0	9,3	13,1	10,3	12,8	0,3	2,6
Münstertal (Schwarzwald)	186	67,3	59,9	26,6	27,3	1,4	3,1	4,5	8,2	0,2	1,6	64,7	56,6	23,8	24,0	4,7	6,8	6,6	10,7	0,2	1,9
Neuenburg am Rhein	186	59,8	51,0	32,6	33,0	2,6	5,5	4,7	8,6	0,3	2,0	55,9	46,9	30,5	31,2	6,5	9,7	6,8	9,8	0,3	2,5
Oberried	185	70,2	61,8	23,7	24,0	1,6	3,5	4,3	7,7	0,2	3,0	66,1	57,0	20,5	22,4	6,2	8,6	7,0	10,0	0,2	2,1
Pfaffenweiler	185	64,2	55,5	28,9	26,2	1,4	4,1	5,1	12,3	0,4	1,9	62,5	51,4	24,3	24,3	3,5	9,0	9,5	14,4	0,2	1,0
St. Märgen	185	81,6	72,6	12,1	13,8	2,1	3,5	3,7	8,0	0,5	2,2	77,3	66,0	9,5	12,6	6,5	9,7	6,7	7,8		3,1
St. Peter	185	74,0	64,5	18,1	15,2	1,9	4,1	5,6	10,4	0,4	5,8	69,7	57,4	14,6	14,4	5,9	9,7	9,6	12,8	0,2	5,7
Schallstadt	185	50,1	42,9	38,7	33,5	4,7	8,1	6,0	12,0	0,5	3,6	44,4	36,3	32,0	29,2	11,1	15,2	12,1	17,2	0,4	2,1
Schluchsee	192	61,4	55,5	31,9	28,6	2,9	5,4	3,6	10,2	0,2	0,3	55,2	47,4	29,6	27,5	9,0	11,3	5,6	11,3	0,6	2,3
Sölden	185	63,5	58,0	27,1	22,6	2,4	6,0	7,0	10,9		2,5	60,2	52,2	20,8	17,4	7,9	11,6	11,1	15,7		3,2
Staufen i. Br.	186	56,4	54,7	32,6	22,4	3,2	8,0	7,5	12,4	0,3	2,6	51,8	44,3	27,5	24,4	9,1	13,4	11,4	15,6	0,2	2,4
Stegen	185	62,6	53,4	27,7	22,4	3,4	4,7	5,6	11,3	0,8	8,2	56,5	47,1	21,3	19,7	11,0	14,4	10,9	14,7	0,3	4,0
Sulzburg	186	46,3	39,3	40,1	35,9	5,3	9,1	7,8	12,9	0,5	2,7	40,4	33,5	35,4	33,0	12,1	16,1	11,7	14,8	0,4	2,7
Titisee-Neustadt	192	56,6	51,2	34,2	30,9	3,4	7,3	5,6	10,2	0,2	0,4	52,0	46,0	30,7	29,2	9,1	12,2	7,8	10,4	0,4	1,5
Umkirch	185	47,9	42,7	41,4	35,6	2,7	4,7	7,5	13,8	0,5	3,2	42,5	37,5	33,5	30,4	8,5	11,6	15,2	18,2	0,3	2,2
Vogtsburg im Kaiserstuhl	185	68,1	62,7	21,2	18,4	4,5	7,4	5,8	8,8	0,4	2,7	63,2	56,6	17,6	17,3	9,3	12,6	9,4	10,9	0,5	2,8
Wittnau	185	62,0	54,3	27,4	19,5	2,1	7,3	8,0	15,2	0,5	3,7	53,9	47,3	20,9	16,3	10,7	16,7	14,3	17,0	0,2	2,7
Briefwahl: [2]																					
Au, Horben, Sölden, Wittnau	185	59,8	[3]	23,5	[3]	4,0	[3]	12,7	[3]		[3]	49,2	[3]	17,8	[3]	15,2	[3]	17,8	[3]		[3]
Gundelfingen, Heuweiler	185	47,8	46,0	37,5	25,2	3,3	5,7	11,1	19,7	0,3	3,4	42,8	37,7	29,8	22,6	9,7	15,6	17,6	20,4	0,1	3,6
Landkreis zusammen		58,2	51,3	32,1	29,1	3,5	6,5	5,8	10,6	0,4	2,5	53,5	45,8	27,9	26,4	8,9	12,7	9,4	12,8	0,3	2,3
Landkreis Emmendingen																					
Bahlingen	187	40,2	30,1	46,7	42,1	4,1	18,2	8,7	9,4	0,3	0,2	38,6	31,9	43,3	40,6	8,2	12,3	9,6	12,6	0,3	2,6
Biederbach	187	90,1	80,7	7,8	10,9	0,2	3,8	1,8	4,5	0,1	0,1	84,9	75,4	6,7	9,8	5,5	9,0	2,5	5,0	0,4	0,8
Denzlingen	187	45,3	39,2	42,2	37,7	4,3	10,8	8,1	11,9	0,1	0,4	41,2	34,2	37,9	33,0	9,9	15,8	10,7	14,4	0,3	2,6
Elzach	187	74,9	68,1	19,9	20,1	1,6	4,8	3,5	6,9	0,1	0,1	71,4	64,7	18,2	18,3	5,6	8,4	4,7	7,5	0,1	1,1
Emmendingen	187	42,4	36,5	45,0	42,2	3,5	9,6	8,8	11,1	0,3	0,6	39,4	33,2	42,4	39,5	7,8	12,3	10,0	12,9	0,4	2,1
Endingen	187	49,5	35,3	32,5	20,6	6,8	37,0	11,0	6,7	0,2	0,4	46,4	43,6	30,0	26,8	11,2	17,2	12,2	10,1	0,2	2,3
Forchheim	187	58,9	43,6	26,5	18,7	5,8	29,4	8,8	8,3			58,9	52,5	22,0	23,0	8,3	13,3	10,5	10,8	0,3	0,4
Freiamt	187	58,1	51,3	34,3	33,8	3,1	9,1	4,4	5,4	0,1	0,4	58,0	49,4	31,2	31,6	5,6	10,8	4,9	6,7	0,3	1,5
Gutach i. Br.	187	65,4	57,8	27,5	27,1	2,6	7,0	4,4	8,0	0,1	0,1	61,7	55,9	25,9	25,5	6,8	8,5	5,4	8,6	0,2	1,5
Herbolzheim	187	56,4	51,1	34,9	34,4	2,6	7,2	6,0	7,0	0,1	0,3	53,5	48,3	32,8	32,1	5,9	8,7	7,6	8,7	0,2	2,2
Kenzingen	187	56,4	46,0	34,3	37,2	2,5	8,8	6,7	7,6	0,1	0,4	54,5	45,8	32,2	33,8	5,3	9,4	7,8	9,8	0,2	1,2
Malterdingen	187	44,5	37,2	44,4	42,4	3,6	13,1	7,1	7,1	0,4	0,2	41,9	35,9	41,5	41,5	6,9	12,5	9,2	8,6	0,5	1,5
Reute	187	66,0	57,0	27,0	27,9	2,4	5,9	4,5	9,0	0,1	0,2	64,4	54,5	24,0	25,5	4,9	8,8	6,4	9,6	0,3	1,6
Rheinhausen	187	71,2	64,3	21,7	23,1	2,5	6,0	4,6	6,5		0,1	69,7	62,7	20,2	21,3	4,7	7,0	5,2	7,6	0,2	1,4
Riegel	187	49,5	37,8	41,7	38,5	2,1	14,0	6,4	9,4	0,3	0,3	47,3	40,8	39,4	38,9	5,0	8,4	7,7	10,4	0,6	1,5
Sasbach	187	42,6	35,1	34,0	24,5	8,6	27,1	14,7	12,5	0,1	0,8	40,8	38,7	30,2	28,2	12,1	15,5	16,5	14,5	0,4	3,1
Sexau	187	47,4	38,6	41,8	41,9	4,0	9,5	6,6	9,8	0,2	0,2	44,4	36,1	39,8	36,9	8,4	13,4	7,2	11,5	0,2	2,1
Simonswald	187	77,6	69,6	15,5	16,8	1,7	5,6	5,1	7,9	0,1	0,1	73,8	66,3	14,9	16,3	4,9	8,0	6,3	7,9	0,1	1,5
Teningen	187	42,3	36,9	46,8	43,5	2,8	9,5	7,7	9,1	0,4	1,0	39,5	34,4	43,8	42,1	6,7	10,3	9,5	10,9	0,5	2,3
Vörstetten	187	41,2	30,9	45,3	43,7	5,6	11,5	7,7	13,2	0,2	0,7	37,3	27,5	39,4	37,2	11,1	16,3	12,0	17,2	0,2	1,8
Waldkirch	187	52,7	47,0	37,7	36,8	2,7	7,0	6,7	8,9	0,2	0,3	49,3	43,2	35,2	32,8	7,1	11,2	8,0	11,0	0,4	1,8
Weisweil	187	24,4	20,1	54,4	52,1	7,5	18,0	13,0	9,4	0,7	0,4	23,5	20,6	52,1	53,1	9,6	11,8	14,2	12,9	0,6	1,6
Winden im Elztal	187	65,2	61,5	27,7	25,8	1,7	4,0	5,4	8,5		0,2	62,9	58,2	25,9	24,0	4,8	7,8	6,4	9,3		0,7
Wyhl	187	62,6	52,6	26,8	24,0	2,2	12,3	8,3	10,6	0,1	0,5	60,4	54,4	23,6	23,8	4,3	5,6	11,5	13,5	0,2	2,7
Briefwahl: Biederbach, Forchheim Malterdingen	187	53,1	56,8[4]	25,8	14,7[4]	7,8	10,5[4]	13,3	17,9[4]			46,5	58,3[4]	22,5	14,6[4]	11,6	5,2[4]	17,8	20,8[4]	1,6	1,1[4]
Landkreis zusammen		52,2	44,8	37,0	34,8	3,3	10,9	7,3	9,1	0,2	0,4	49,3	43,0	34,4	32,8	7,3	11,3	8,7	11,0	0,3	1,9

---

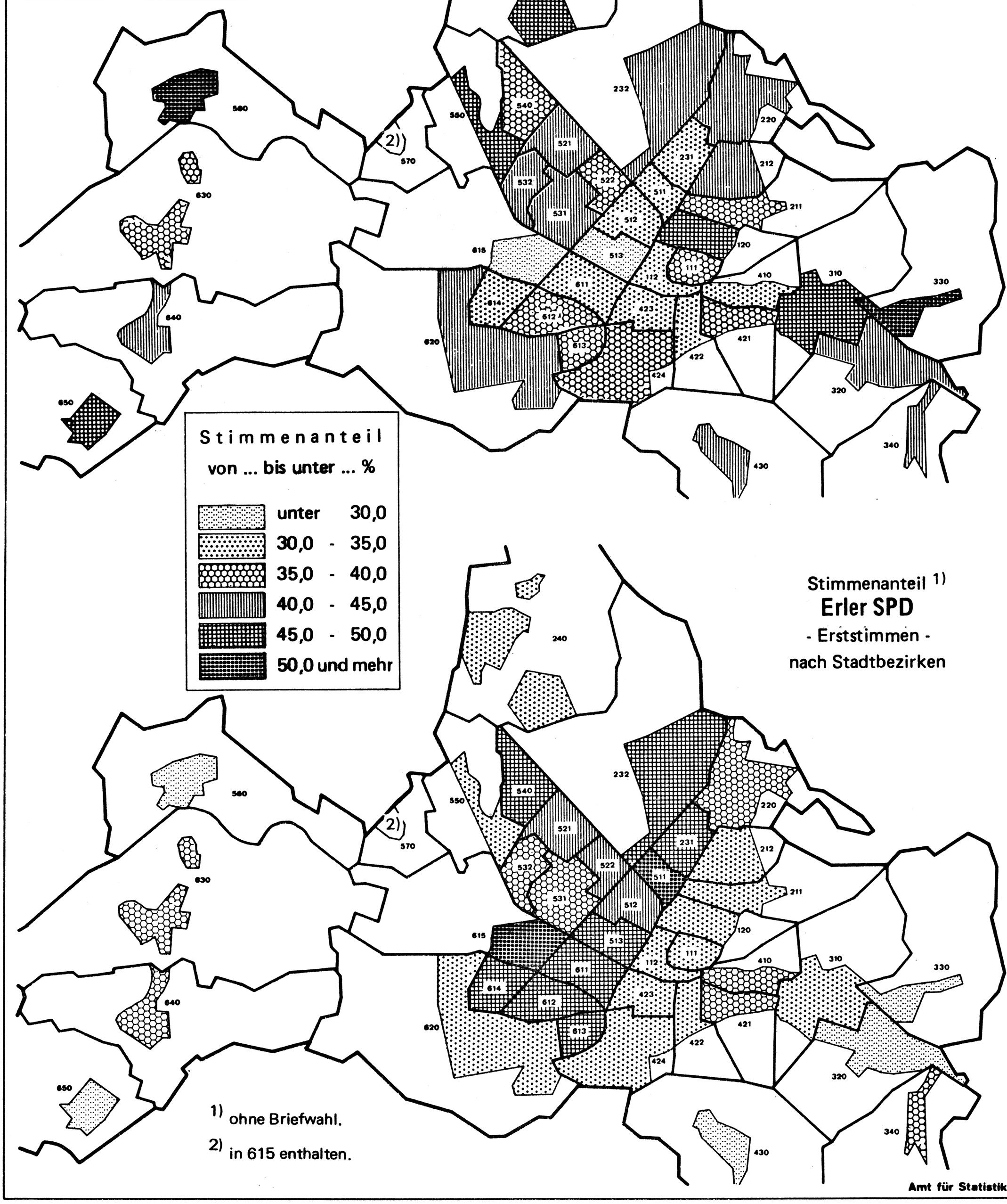
[1] 185 Freiburg, 186 Lörrach-Müllheim, 187 Emmendingen-Lahr, 192 Waldshut. [2] ferner Ballrechten-Dottingen, Eschbach (Wahlkreis 186). [3] Im Gemeindeergebnis enthalten. [4] Gegenüber der Wahl 1983 einschl. der Gemeinden Hofstetten und Mühlenbach aus dem Landkreis Ortenaukreis; ohne Malterdingen aus dem Landkreis Emmendingen (1987 im Gemeindeergebnis enthalten).

BUNDESTAGSWAHL am 25. Januar 1987 im Stadtkreis Freiburg i. Br.

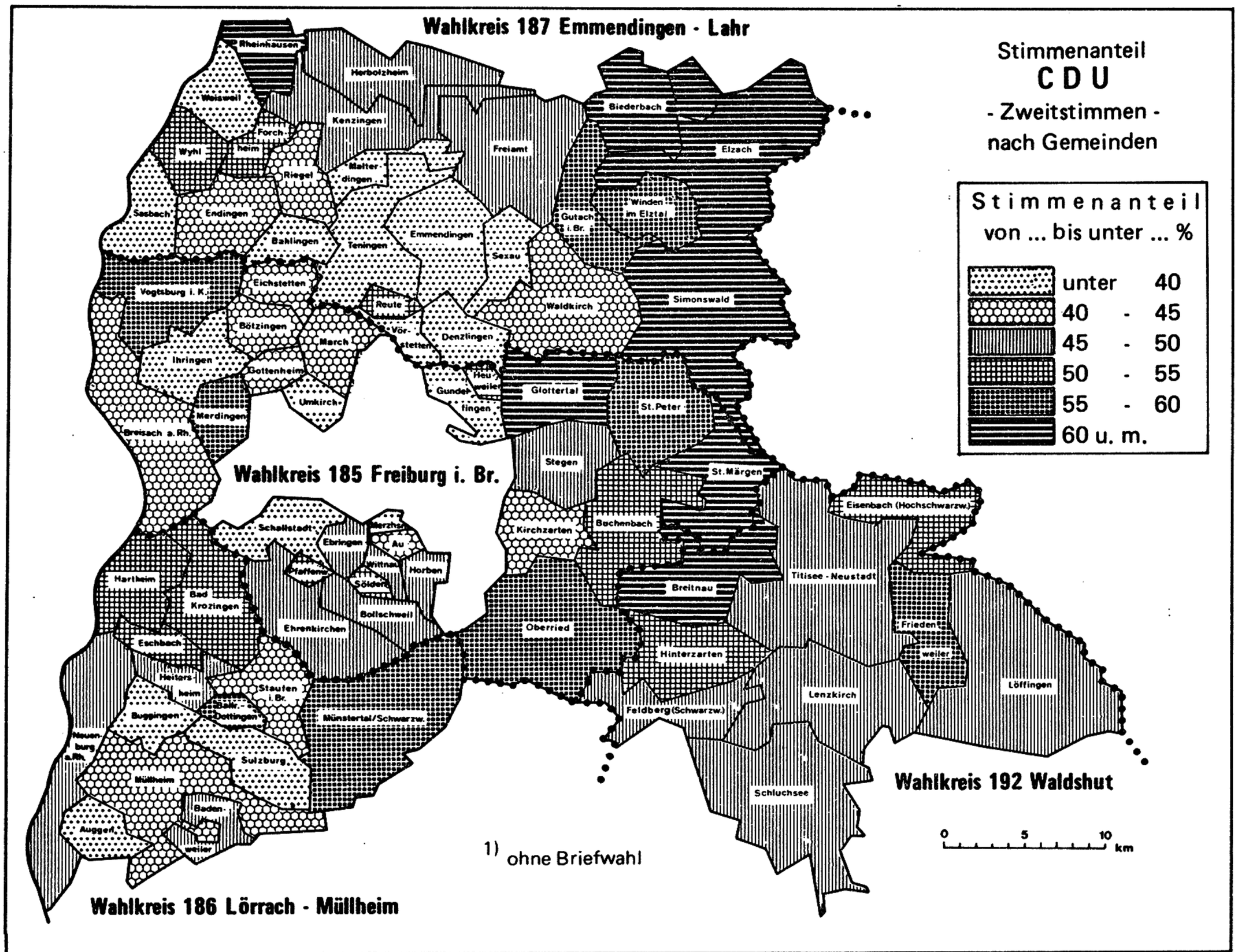
Gliederung des Stadtgebiets

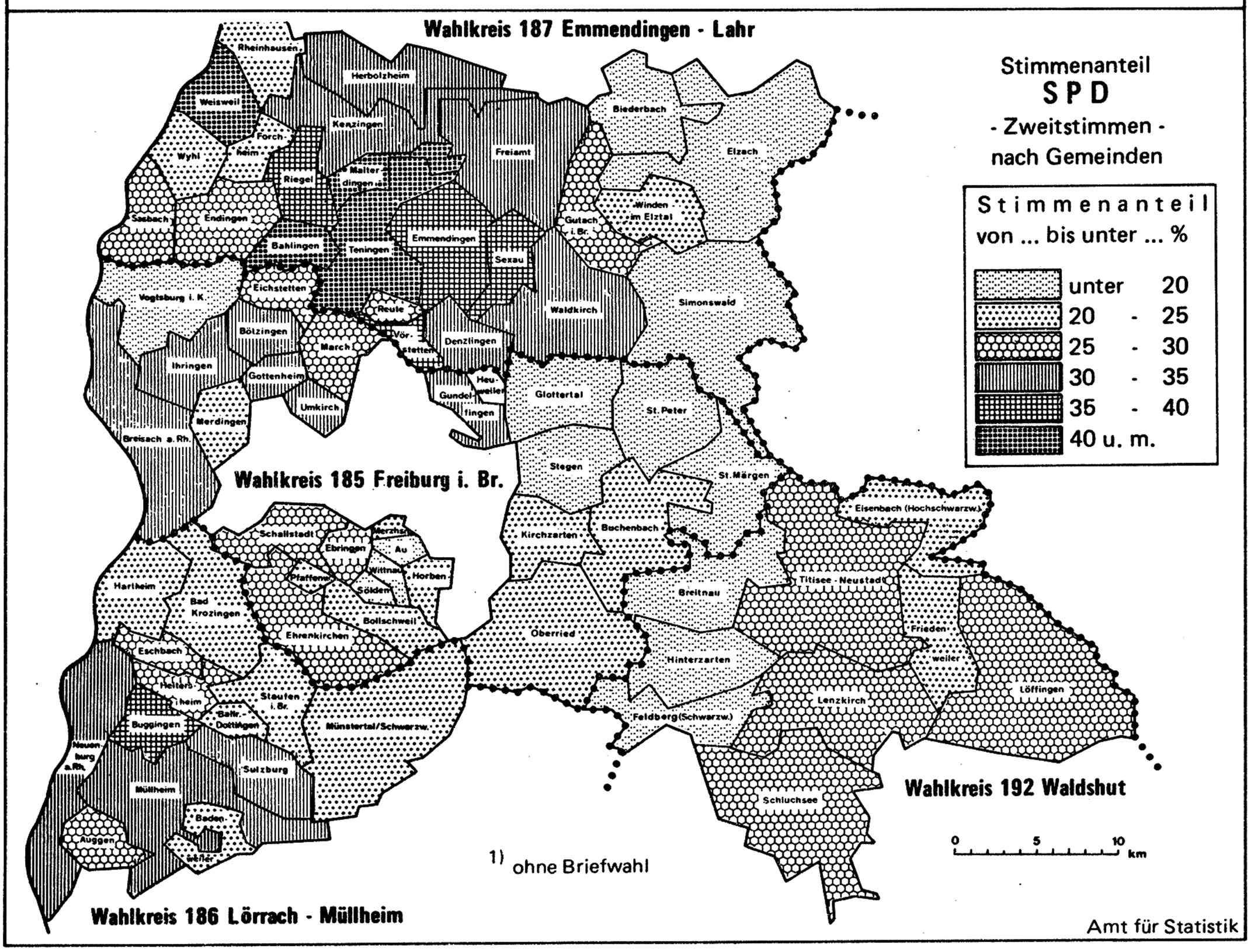
Stadtbezirk	Stadtbezirk	Stadtbezirk
111 Altstadt-Mitte	410 Oberau	540 Landwasser
112 Altstadt-Ring	421 Oberwiehre	550 Lehen
120 Neuburg	422 Mittelwiehre	560 Waltershofen
211 Herdern-Süd	423 Unterwiehre-Nord	570 Mundenhof
212 Herdern-Nord	424 Unterwiehre-Süd	
220 Zähringen	430 Günterstal	611 Haslach-Egerten
231 Brühl-Güterbahnhof		612 Haslach-Gartenstadt
232 Brühl-Industriegebiet	511 Stühlinger-Beurbarung	613 Haslach-Schildacker
240 Hochdorf	512 Stühlinger-Eschholz	614 Haslach-Haid
	513 Alt-Stühlinger	615 Haslach-Weingarten
310 Waldsee	521 Mooswald-West	620 St. Georgen
320 Littenweiler	522 Mooswald-Ost	630 Opfingen
330 Ebnet	531 Betzenh.-Bischofslinde	640 Tiengen
340 Kappel	532 Alt-Betzenhausen	650 Munzingen

Stimmenanteil [1]
Dr. Schroeder CDU
- Erststimmen -
nach Stadtbezirken

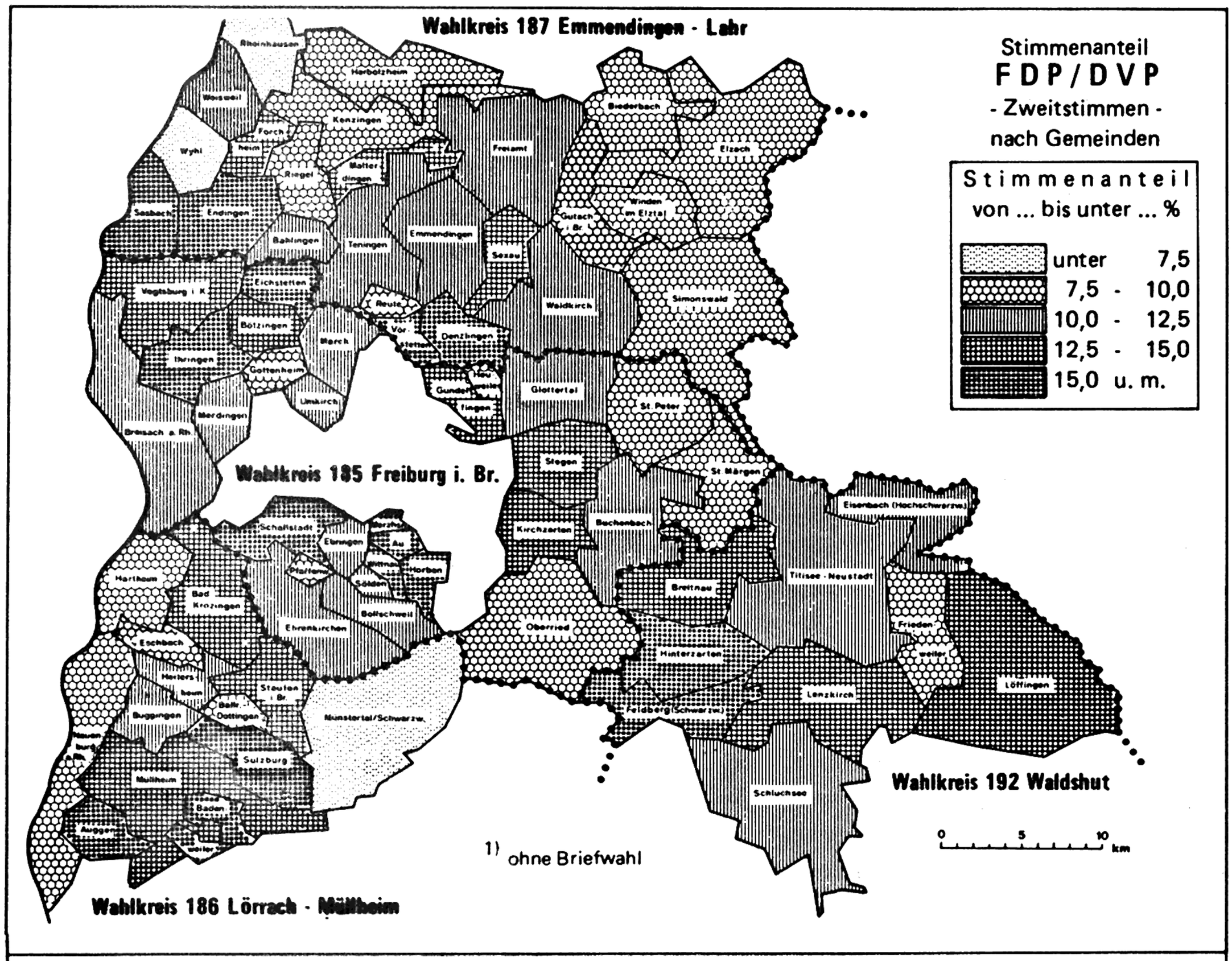


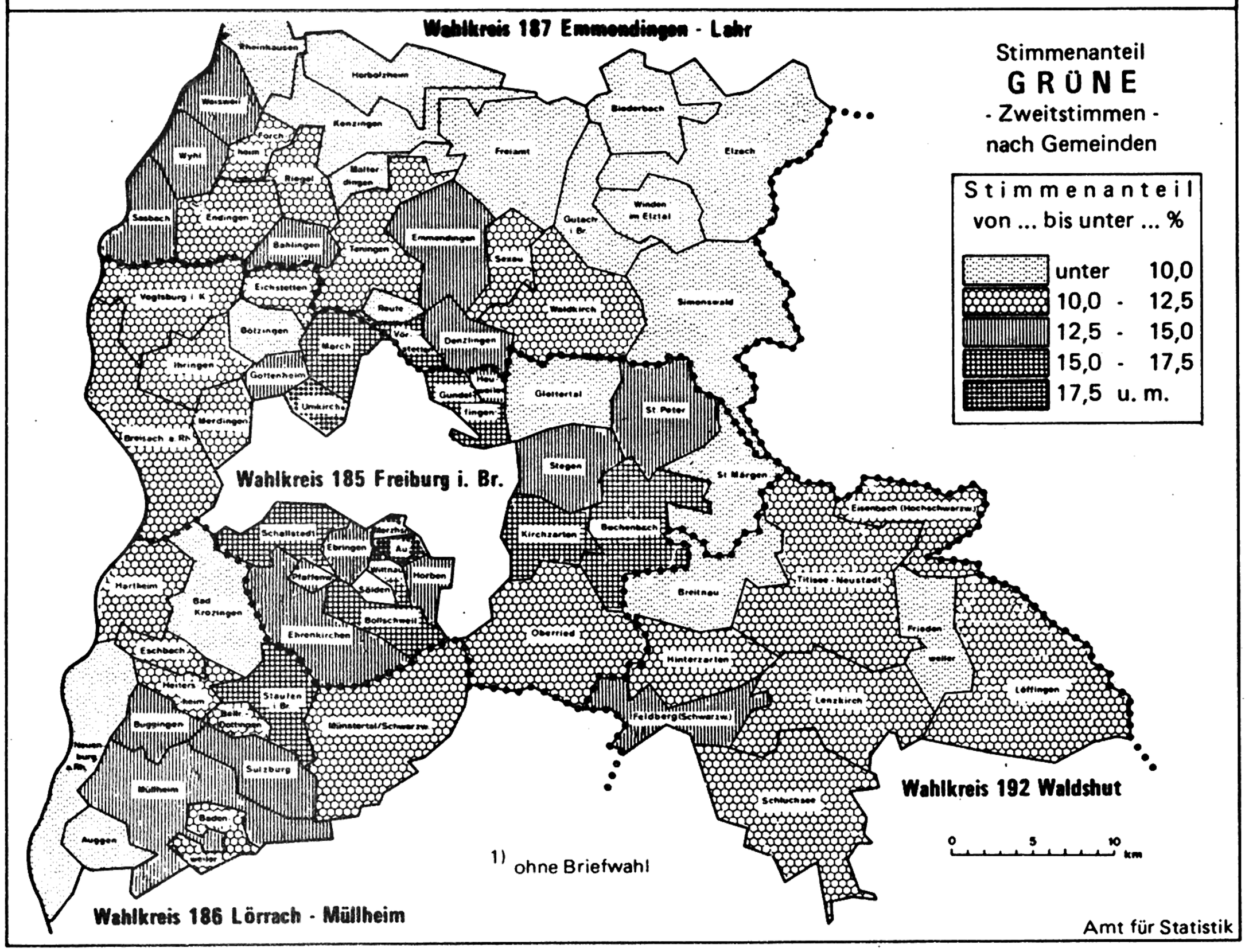
BUNDESTAGSWAHL am 25. Januar 1987 im Umland von Freiburg i. Br.





BUNDESTAGSWAHL am 25. Januar 1987 im Umland von Freiburg i. Br.





Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse in den Wahlkreisen des Landes

Stimmenzahl nach Wahlkreisen

—ZWEITSTIMMEN—

nach Wahlkreisen

Wahlkreis		Wahlberechtigte		Wähler		direkt gewählter Bewerber		gültige Stimmen		CDU		SPD	
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987
Bundesrepublik Deutschland [2]		44088935	45327982	39279529	38225294			38940687	37867319	18998545 [3]	16761572 [3]	14865807	14025763
Land Baden-Württemberg		6544795	6830771	5785570	5676772			5722585	5608973	3010521	2616971	1777511	1643202
Stuttgart I	162	185040	191518	162615	158304	CDU	CDU	161463	157164	67843	57389	56109	45570
Stuttgart II	163	192817	198043	168907	161762	CDU	CDU	167640	160300	70727	61500	67235	55696
Böblingen	164	207361	221543	186044	187873	CDU	CDU	184335	186181	93108	84171	56000	52618
Esslingen	165	151502	157335	137087	134743	CDU	CDU	136033	133723	67220	60335	45635	40005
Nürtingen	166	160730	170472	143856	145481	CDU	CDU	142615	144159	72947	64118	43322	41249
Göppingen	167	163676	168697	146167	140255	CDU	CDU	143608	138647	72513	61607	48203	44522
Waiblingen	168	188460	199106	167089	166847	CDU	CDU	165318	164363	78976	70798	54372	49402
Ludwigsburg	169	181084	187621	162165	159360	CDU	CDU	160700	157985	75540	65097	54660	48482
Neckar-Zaber	170	157679	169156	140844	143390	CDU	CDU	139234	141880	65459	59041	47515	44973
Heilbronn	171	212905	221456	187960	184798	CDU	CDU	185917	182676	88433	78285	66161	63943
Schwäbisch-Hall	172	175134	181074	149976	146729	CDU	CDU	148398	144825	75868	62961	45069	43426
Backnang-Schwäb. Gmünd	173	150117	155706	131333	128379	CDU	CDU	129935	127093	68676	59139	39921	38207
Aalen-Heidenheim	174	203318	207810	182434	175336	CDU	CDU	180709	173209	98738	84649	58573	55722
Karlsruhe-Stadt	175	192035	197498	165428	159209	CDU	CDU	163766	157574	75446	67706	59158	50212
Karlsruhe-Land	176	214561	223256	192218	188994	CDU	CDU	189370	185970	107811	97994	56886	52942
Rastatt	177	235064	242280	206753	200306	CDU	CDU	203815	197188	117959	105229	58915	52412
Heidelberg	178	171976	184544	152977	155979	CDU	CDU	151483	154177	67501	60923	55551	50700
Mannheim I	179	143754	144825	123294	116131	SPD	SPD	122209	114967	49431	42815	56432	49496
Mannheim II	180	154673	157492	139790	135268	CDU	CDU	138468	133823	62585	55627	53207	47610
Odenwald-Tauber	181	190482	193671	169122	162447	CDU	CDU	167138	160214	101839	88518	43569	42628
Rhein-Neckar	182	160105	167998	144777	144298	CDU	CDU	143074	142390	73912	66508	47290	45354
Pfortzheim	183	192293	199475	168757	164819	CDU	CDU	166603	162917	82499	72358	56944	52372
Calw	184	162476	171661	141876	140855	CDU	CDU	140308	139156	78416	69909	37562	36362
Freiburg	185	192426	213055	169666	178015	CDU	CDU	168114	176239	77216	66615	56088	51629
Lörrach-Müllheim	186	185037	192660	159622	155036	CDU	CDU	157545	153009	78286	66168	53590	49485
Emmendingen-Lahr	187	185826	192513	161029	157695	CDU	CDU	158538	155185	83940	72098	50755	48677
Offenburg	188	172500	178888	149471	145287	CDU	CDU	147247	142856	85354	76070	41793	39605
Rottweil-Tuttlingen	189	173483	178234	154679	147476	CDU	CDU	152812	145209	92010	77151	39368	36979
Schwarzwald-Baar	190	139711	142664	122120	115807	CDU	CDU	120753	114386	68264	55730	33403	30712
Konstanz	191	163968	173005	142129	139044	CDU	CDU	140668	137197	78439	65735	39666	36832
Waldshut	192	126075	131481	109490	105939	CDU	CDU	108142	104507	63387	53611	28174	26641
Reutlingen	193	166893	176961	148849	148564	CDU	CDU	147379	146935	79633	68717	43358	41114
Tübingen	194	140860	153631	126631	131249	CDU	CDU	125518	130007	65697	56667	36695	35531
Ulm	195	182522	190436	163443	159858	CDU	CDU	161698	158116	92310	78103	45532	43651
Biberach	196	190118	198250	170818	165171	CDU	CDU	168956	162843	120443	103241	27447	27521
Ravensburg-Bodensee	197	203284	216270	180983	178025	CDU	CDU	179383	175840	110855	95617	40462	38863
Zollernalb-Sigmaringen	198	174850	180486	155171	148043	CDU	CDU	153693	146063	101240	84771	32891	32059

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten, 8 = Übrige. [2] Ohne Berlin (West). [3] In Bayern CSU.

FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE[1]									
				zusammen		1	2	3	4	5	6	7	8
1983	1987	1983	1987	1983	1987								
2706942	3440911	2167431	3126256	172221	611662	19035	24630	62904	13422	227054	109152	22732	122733
514382	670924	389863	559440	30308	118436	9954	7376	15441	3512	54996	24287	2870	
21797	28464	14858	22866	856	2875	159	233	445	206	1271	460	101	
16886	22367	11542	17306	1250	3431	143	237	503	231	1811	406	100	
20879	27304	13601	18628	747	3460	242	226	463	134	1811	491	93	
13336	18133	9177	13369	665	1881	97	123	308	132	827	317	77	
15454	21551	10155	14490	737	2751	162	178	397	116	1399	448	51	
13795	17955	8131	11583	966	2980	158	178	409	66	1794	330	45	
19904	25130	11343	15334	723	3699	327	245	600	128	1789	495	115	
18361	24622	11266	16319	873	3465	158	207	484	98	1963	487	68	
16365	20737	9098	13821	797	3308	185	177	445	68	1995	373	65	
18139	20715	12171	15772	1013	3961	177	221	531	96	2371	484	81	
16947	21413	9524	13136	990	3889	256	248	502	95	2254	452	82	
12371	15028	8315	12173	652	2546	239	167	404	94	1163	415	64	
12433	15997	10061	14107	904	2734	211	194	420	79	1200	557	73	
14996	17826	13143	19128	1023	2702	120	176	304	119	1393	488	102	
13298	16687	10431	14699	944	3648	315	219	470	92	1779	648	125	
14941	19683	11133	16350	867	3514	180	391	452	53	1646	720	72	
13449	17138	14152	23005	830	2411	134	160	360	61	1105	522	69	
7394	9044	7643	11641	1309	1971	62	123	298	55	1100	216	117	
12543	15523	9265	13036	868	2027	119	131	298	37	1059	273	110	
12488	14811	8611	11265	631	2992	270	216	412	64	1439	467	124	
11940	14719	9335	13315	597	2494	141	153	347	49	1349	395	60	
14608	19109	11686	15196	866	3882	270	205	336	55	1722	1233	61	
14761	18045	8787	11246	782	3594	393	190	366	73	1923	588	61	
13370	20928	20765	32470	675	4597	250	181	408	232	729	2748	49	
12504	17229	12284	16963	881	3164	276	196	370	99	1127	1036	60	
11322	16654	11973	15113	548	2643	260	192	412	57	750	887	85	
10763	13150	8728	11654	609	2377	168	191	306	38	946	669	59	
12917	16171	7527	10085	990	4823	320	206	640	43	2835	707	72	
10517	14026	7475	10356	1094	3562	146	140	338	63	2403	390	82	
11783	16582	10072	15568	708	2480	209	226	417	58	1067	445	58	
9219	12106	6858	10076	504	2073	261	189	354	50	641	507	71	
13958	19842	9632	14507	798	2755	292	193	415	118	1165	503	69	
10568	15697	11976	19653	582	2459	221	173	293	133	1079	503	57	
12926	17686	9817	14599	1113	4077	517	187	464	110	1876	850	73	
10835	13775	9619	13421	612	4885	1452	220	478	85	1503	1080	67	
15259	19433	12161	16746	646	5181	730	279	576	84	1262	2163	87	
11356	15644	7548	10444	658	3145	334	205	416	141	1450	534	65	

Bundestagswahl 1983 und 1987

Ergebnisse in den Wahlkreisen des Landes

Stimmenanteil nach Wahlkreisen (in %)

– ZWEITSTIMMEN –

nach Wahlkreisen

Wahlkreis		Wahlbeteiligung		CDU		SPD		FDP/DVP		GRÜNE		SONSTIGE[1] zusammen		1	2	3	4	5	6	7	8
		1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987	1983	1987								
Bundesrepublik Deutschland[2]		89,1	84,3	48,8[3]	44,3[3]	38,2	37,0	7,0	9,1	5,6	8,3	0,5	1,5	0,1	0,1	0,2	0,0	0,6	0,3	0,1	0,1
Land Baden-Württemberg		88,4	83,1	52,5	46,7	31,1	29,3	9,0	12,0	6,8	10,0	0,5	2,2	0,2	0,1	0,3	0,1	1,0	0,4	0,1	
Stuttgart I	162	87,9	82,7	42,0	36,5	34,8	29,0	13,5	18,1	9,2	14,5	0,6	1,8	0,1	0,1	0,3	0,1	0,8	0,3	0,1	
Stuttgart II	163	87,6	81,7	42,2	38,4	40,1	34,7	10,1	14,0	6,9	10,8	0,8	2,1	0,1	0,1	0,3	0,1	1,1	0,3	0,1	
Böblingen	164	89,7	84,8	50,5	45,2	30,4	28,3	11,3	14,7	7,4	10,0	0,4	1,8	0,1	0,1	0,2	0,1	1,0	0,3	0,0	
Esslingen	165	90,5	85,6	49,4	45,1	33,5	29,9	9,8	13,6	6,7	10,0	0,5	1,4	0,1	0,1	0,2	0,1	0,6	0,2	0,1	
Nürtingen	166	89,5	85,3	51,1	44,5	30,4	28,6	10,8	14,9	7,1	10,1	0,4	1,9	0,1	0,1	0,3	0,1	1,0	0,3	0,0	
Göppingen	167	89,3	83,1	50,5	44,4	33,6	32,1	9,6	13,0	5,7	8,4	0,6	2,0	0,1	0,1	0,3	0,0	1,3	0,2	0,0	
Waiblingen	168	88,7	83,8	47,8	43,1	32,9	30,1	12,0	15,3	6,9	9,3	0,4	2,3	0,2	0,1	0,4	0,1	1,1	0,3	0,1	
Ludwigsburg	169	89,6	84,9	47,0	41,2	34,0	30,7	11,4	15,6	7,0	10,3	0,5	2,1	0,1	0,1	0,3	0,1	1,2	0,3	0,0	
Neckar-Zaber	170	89,3	84,8	47,0	41,6	34,1	31,7	11,8	14,6	6,5	9,7	0,6	2,2	0,1	0,1	0,3	0,0	1,4	0,3	0,0	
Heilbronn	171	88,3	83,4	47,6	42,9	35,6	35,0	9,8	11,3	6,5	8,6	0,6	2,2	0,1	0,1	0,3	0,1	1,3	0,3	0,0	
Schwäbisch-Hall	172	85,6	81,0	51,1	43,5	30,4	30,0	11,4	14,8	6,4	9,1	0,7	2,8	0,2	0,2	0,3	0,1	1,6	0,3	0,1	
Backnang-Schwäb. Gmünd	173	87,5	82,4	52,9	46,5	30,7	30,1	9,5	11,8	6,4	9,6	0,4	2,0	0,2	0,1	0,3	0,1	0,9	0,3	0,1	
Aalen-Heidenheim	174	89,7	84,3	54,6	48,9	32,4	32,2	6,9	9,2	5,6	8,1	0,5	1,4	0,1	0,1	0,2	0,0	0,7	0,3	0,0	
Karlsruhe-Stadt	175	86,1	80,6	46,1	43,0	36,1	31,9	9,2	11,3	8,0	12,1	0,6	1,8	0,1	0,1	0,2	0,1	0,9	0,3	0,1	
Karlsruhe-Land	176	89,6	84,6	56,9	52,7	30,0	28,5	7,0	9,0	5,5	7,9	0,5	2,0	0,2	0,1	0,3	0,0	1,0	0,3	0,1	
Rastatt	177	88,0	82,7	57,9	53,4	28,9	26,6	7,3	10,0	5,5	8,3	0,4	1,7	0,1	0,2	0,2	0,0	0,8	0,4	0,0	
Heidelberg	178	89,0	84,5	44,6	39,5	36,7	32,9	8,9	11,1	9,3	14,9	0,5	1,4	0,1	0,1	0,2	0,0	0,7	0,3	0,0	
Mannheim I	179	85,8	80,1	40,4	37,2	46,2	43,1	6,1	7,9	6,3	10,1	1,0	1,8	0,1	0,1	0,3	0,0	1,0	0,2	0,1	
Mannheim II	180	90,4	85,9	45,2	41,6	38,4	35,6	9,1	11,6	6,7	9,7	0,6	1,5	0,1	0,1	0,2	0,0	0,8	0,2	0,1	
Odenwald-Tauber	181	88,8	83,9	60,9	55,2	26,1	26,6	7,5	9,2	5,2	7,0	0,3	1,9	0,2	0,1	0,3	0,0	0,9	0,3	0,1	
Rhein-Neckar	182	90,4	85,9	51,7	46,7	33,1	31,9	8,3	10,3	6,5	9,4	0,4	1,6	0,1	0,1	0,2	0,0	0,9	0,3	0,0	
Pfortzheim	183	87,8	82,6	49,5	44,4	34,2	32,1	8,8	11,7	7,0	9,3	0,5	2,4	0,2	0,1	0,2	0,0	1,1	0,8	0,0	
Calw	184	87,3	82,0	55,9	50,2	26,8	26,1	10,5	13,0	6,3	8,1	0,5	2,6	0,3	0,1	0,3	0,1	1,4	0,4	0,0	
Freiburg	185	88,2	83,5	45,9	37,8	33,4	29,3	8,0	11,9	12,4	18,4	0,3	2,5	0,1	0,1	0,2	0,1	0,4	1,6	0,0	
Lörrach-Müllheim	186	86,3	80,5	49,7	43,2	34,0	32,3	7,9	11,3	7,8	11,1	0,5	2,0	0,2	0,1	0,2	0,1	0,7	0,7	0,0	
Emmendingen-Lahr	187	86,7	82,0	52,9	46,5	32,0	31,4	7,1	10,7	7,6	9,7	0,3	1,8	0,2	0,1	0,3	0,0	0,5	0,6	0,1	
Offenburg	188	86,6	81,2	58,0	53,2	28,4	27,7	7,3	9,2	5,9	8,2	0,4	1,6	0,1	0,1	0,2	0,0	0,7	0,5	0,0	
Rottweil-Tuttlingen	189	89,2	82,7	60,2	53,1	25,8	25,5	8,5	11,1	4,9	6,9	0,6	3,2	0,2	0,1	0,4	0,0	2,0	0,5	0,0	
Schwarzwald-Baar	190	87,4	81,2	56,5	48,7	27,7	26,8	8,7	12,3	6,2	9,1	0,9	3,1	0,1	0,1	0,3	0,1	2,1	0,3	0,1	
Konstanz	191	86,7	80,4	55,8	47,9	28,2	26,8	8,4	12,1	7,2	11,3	0,5	1,8	0,2	0,2	0,3	0,0	0,8	0,3	0,0	
Waldshut	192	86,8	80,6	58,6	51,3	26,1	25,5	8,5	11,6	6,3	9,6	0,5	1,9	0,2	0,2	0,3	0,0	0,6	0,5	0,1	
Reutlingen	193	89,2	84,1	54,0	46,8	29,4	28,0	9,5	13,5	6,5	9,9	0,6	1,8	0,2	0,1	0,3	0,1	0,8	0,3	0,0	
Tübingen	194	89,9	85,4	52,3	43,6	29,2	27,3	8,4	12,1	9,5	15,1	0,5	1,8	0,2	0,1	0,2	0,1	0,8	0,4	0,0	
Ulm	195	89,5	83,5	57,1	49,4	28,2	27,6	8,0	11,2	6,1	9,2	0,6	2,5	0,3	0,1	0,3	0,1	1,2	0,5	0,0	
Biberach	196	89,8	83,3	71,3	63,4	16,2	16,9	6,4	8,5	5,7	8,2	0,3	3,0	0,9	0,1	0,3	0,1	0,9	0,7	0,0	
Ravensburg-Bodensee	197	89,0	82,3	61,8	54,4	22,6	22,1	8,5	11,1	6,8	9,5	0,4	2,8	0,4	0,2	0,3	0,0	0,7	1,2	0,0	
Zollernalb-Sigmaringen	198	88,7	82,0	65,9	58,0	21,4	21,9	7,4	10,7	4,9	7,2	0,5	2,1	0,2	0,1	0,3	0,1	1,0	0,4	0,0	

---

[1] 1 = ZENTRUM, 2 = Mündige Bürger, 3 = FRAUEN, 4 = MLPD, 5 = NPD, 6 = ÖDP, 7 = Patrioten, 8 = Übrige. [2] Ohne Berlin (West). [3] In Bayern CSU.

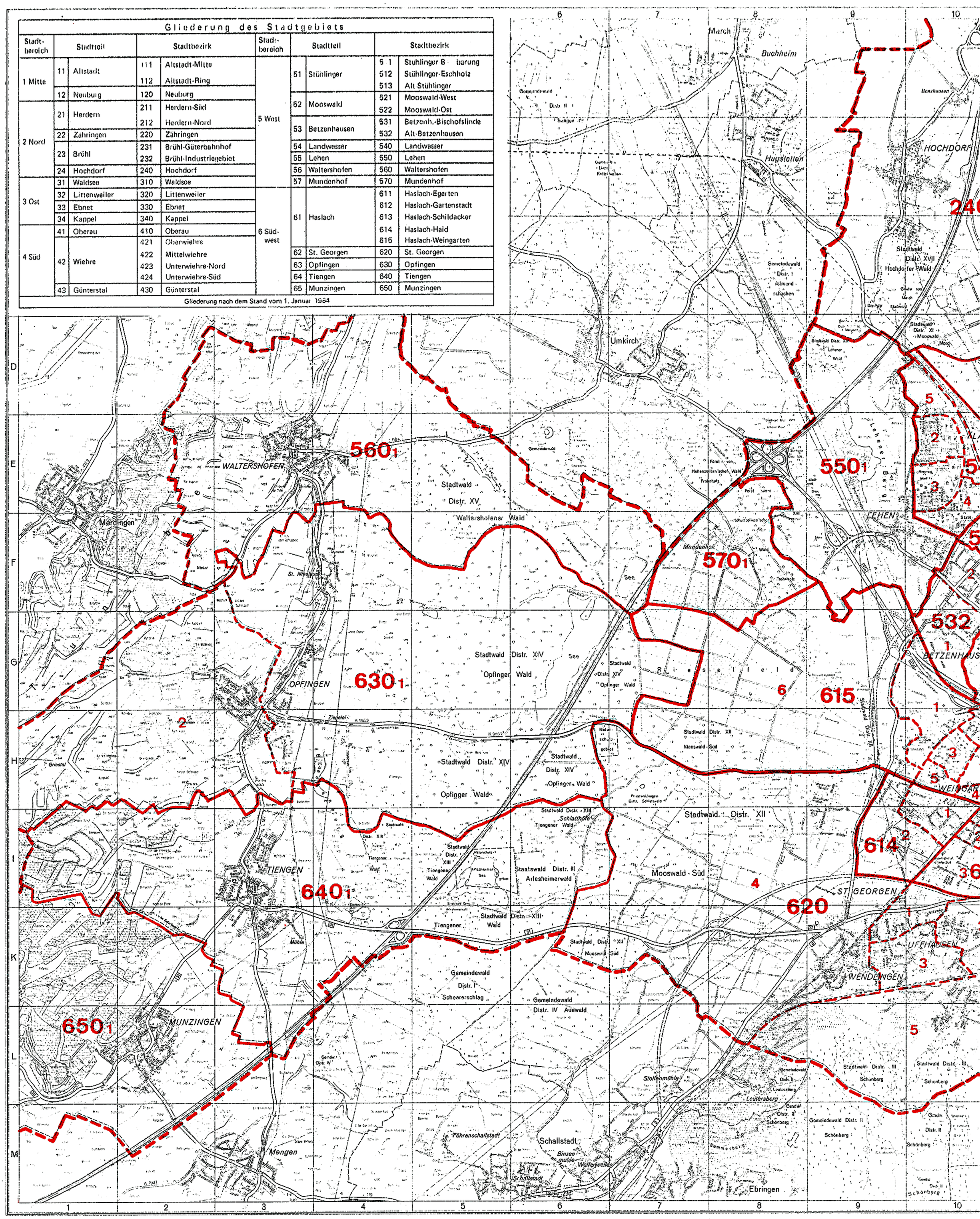
Übersichtskarte des Stadtkreises Freiburg i. Br.
mit Wahlbezirksgrenzen

Gliederung des Stadtgebiets

Stadtbereich	Stadtteil		Stadtbezirk	
1 Mitte	11	Altstadt	111	Altstadt-Mitte
			112	Altstadt-Ring
	12	Neuburg	120	Neuburg
2 Nord	21	Herdern	211	Herdern-Süd
			212	Herdern-Nord
	22	Zähringen	220	Zähringen
	23	Brühl	231	Brühl-Güterbahnhof
			232	Brühl-Industriegebiet
	24	Hochdorf	240	Hochdorf
3 Ost	31	Waldsee	310	Waldsee
	32	Littenweiler	320	Littenweiler
	33	Ebnet	330	Ebnet
	34	Kappel	340	Kappel
4 Süd	41	Oberau	410	Oberau
	42	Wiehre	421	Oberwiehre
			422	Mittelwiehre
			423	Unterwiehre-Nord
			424	Unterwiehre-Süd
	43	Günterstal	430	Günterstal

Stadtbereich	Stadtteil		Stadtbezirk	
5 West	51	Stühlinger	511	Stühlinger B[illegible]barung
			512	Stühlinger-Eschholz
			513	Alt Stühlinger
	52	Mooswald	521	Mooswald-West
			522	Mooswald-Ost
	53	Betzenhausen	531	Betzenh.-Bischofslinde
			532	Alt-Betzenhausen
	54	Landwasser	540	Landwasser
	55	Lehen	550	Lehen
	56	Waltershofen	560	Waltershofen
	57	Mundenhof	570	Mundenhof
6 Südwest	61	Haslach	611	Haslach-Egerten
			612	Haslach-Gartenstadt
			613	Haslach-Schildacker
			614	Haslach-Haid
			615	Haslach-Weingarten
	62	St. Georgen	620	St. Georgen
	63	Opfingen	630	Opfingen
	64	Tiengen	640	Tiengen
	65	Munzingen	650	Munzingen

Gliederung nach dem Stand vom 1. Januar 1984



Wahlbezirk = Statistischer Bezirk

Bezirk 570 1 in Wahlbezirk 615 6 enthalten

FREIBURG
IM BREISGAU

Kartengrundlage:

Vermessungsamt

Für statistische Zwecke bearbeitet und herausgegeben:

Amt für Statistik u. Einwohnerwesen

Maßstab 1: 50 000

Grenzen der Stadtbezirke = ———
Statist.Bezirke = - - - - -